

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Bernhard-Straße Nr. 9631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 M., für einen Monat 1.70, aus-
schließlich Zustellungsgebühr. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen,
die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder
Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Drückende Anzeigen 20 M., auswärtige Anzeigen 30 M., örtliche Anzeigen
10 M., auswärtige Anzeigen 15 M. für die einspaltige Kolonelle oder deren Raum.
Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluß der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. — Größere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rausaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 193.

Sonntag, 17. Juli 1932.

80. Jahrgang.

Amerika und das Vertrauensabkommen.

Wie die europäische Zusammenarbeit aussieht. — Das gebundene Österreich.
Amerika und die Weltwirtschaftskonferenz.

England beruhigt die Amerikaner.

as. Berlin, 15. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Auch am Wochenende bildet den Haupt-
gegenstand der internationalen Diskussion noch immer
das englisch-französische Vertrauens-
abkommen. Man kann dabei nicht sagen, daß die
zahlreichen Zeitungsartikel, die sich mit diesem Pakt be-
schäftigen, die Lage irgendwie geklärt hätten. Wenn in
englischen Äußerungen immer wieder betont wird, der
Geist der europäischen Zusammenarbeit solle durch das
Vertrauensabkommen gebessert werden, so muß man
allerdings auch hinzufügen, daß diese Stärkung dringend
nötig ist. Wiederholt haben wir darauf hingewiesen,
auf welche Schwierigkeiten die Abrüstungskonferenz stößt
und auch die Behandlung der österreichischen Anleihe im
Völkerbund hat wenig oder nichts von der europäischen
Zusammenarbeit erkennen lassen. Zwar äußert man sich
in Österreich befriedigt, daß nunmehr nach endlosen Ver-
handlungen dem österreichischen Staat endlich eine An-
leihe von 300 Millionen Schilling gewährt wird. Da
aber früher gegebene englische und andere Kredite auf
diese Summe angerechnet werden, so ergibt sich, daß
Österreich nur 100 Millionen Schilling erhält.

Für 100 Millionen Silberlinge, so sagt die „Ger-
mania“ nicht mit Unrecht, hat Österreich seine
Freiheit als Nation und die Möglichkeit des
deutschen Anschlusses auf weitere 10 Jahre verkauft,
oder wie man wohl sagen sollte, verlaufen müssen.

Österreich hat sich nämlich noch einmal zu dem Genfer
Protokoll des Jahres 1922, das damals unterzeichnet
wurde, als Österreich eine Völkerbundsanleihe erhielt,
bekennen müssen. In diesem Protokoll aber hat Öster-
reich sich verpflichtet, seine staatliche Selbständigkeit auf-
recht zu erhalten und auf den Anschluß an Deutschland
zu verzichten. Dies ist das gleiche Protokoll, das nach
Ansicht der Mehrheit des Haager Gerichts die deutsch-
österreichische Zollunion nicht gestattete. Unter diesen
Umständen hat der deutsche Vertreter im Völkerbundsrat
auch nicht den Anleihebeschlüssen zustimmen können. Er

hat sich aber, um die Aktion für Österreich nicht ganz
scheitern zu lassen, der Stimme enthalten.

Gerade diese Genfer Vorgänge beweisen, wie sehr
Deutschland prüfen muß, ob sein Beitritt zum Ver-
trauensabkommen zweckmäßig ist.

Charakteristisch ist es auch, wenn sich der „Temps“
in einem Artikel gegen die Auffassung wendet,
als ob durch das Vertrauensabkommen der Re-
vision des Versailler Vertrages Vorhub geleistet
würde.

Das französische Blatt bekämpft eine solche Auffassung
jener Kreise, die meinen, das Vertrauensabkommen solle
zur Berichtigung des Versailler Vertrages dienen.

Die Engländer bemühen sich inzwischen weiter um
gut Wetter in den Vereinigten Staaten. Der englische
Botschafter in Washington hat gestern nochmals betont,
das Vertrauensabkommen richte sich nicht gegen Amerika.
Wie nötig diese Bemühungen sind, die Amerikaner zu
beruhigen, zeigt die Tatsache, daß

ein großes amerikanisches Blatt dafür eintritt,
die Vereinigten Staaten sollten sich nicht an einer
allgemeinen Weltwirtschaftskonferenz beteiligen,
deren andere Teilnehmer bereits gegen Amerika
verbündet seien.

Die amerikanische Regierung, so sagt dieses Blatt, werde
den Interessen des amerikanischen Volkes am besten
dienen, wenn sie sich von einer solchen Konferenz fern
halte. Eine solche Wendung will man in England
natürlich unter allen Umständen vermeiden, und so
unterstreicht denn die englische Presse auch heute noch
einmal nachdrücklich, daß sich das Vertrauensabkommen
und die Gentlemen-Vereinbarungen nicht gegen Amerika
richten. Wenn Herriot sich anders geäußert habe, so
entspreche das eben nicht den Tatsachen. Sowohl nach
den Lausanner Vereinbarungen, als auch nach den
anderen Erklärungen habe England freie Hand.
Man wird abwarten müssen, ob diese Beruhigungsspielen
in Amerika eine Wirkung haben werden.

Auslegungstünste.

In unverminderter Hestigkeit, wenn auch schon in
höflichen äußeren Formen, geht der Streit um die eigent-
lichen Ergebnisse von Lausanne weiter. Nicht die Repa-
rationsfrage an sich steht mehr im Vordergrund der
öffentlichen Erörterungen, sondern jene Geheimab-
kommen, die an Bedeutung wesentlich größer sind. Und
hier müssen wir schon sagen, ist ein Spiel getrieben wor-
den, das niemand in einer Zeit erwarten durfte, wo von
allen Völkern die Kabinettspolitik feierlich abgeschworen
worden ist. Wir wissen natürlich nicht, welche Andeu-
tungen den deutschen Unterhändlern gemacht worden
sind, aber so viel darf man doch wohl sagen, daß sie reich-
lich verschwommen gewesen sein müssen. Wenn auch der
Kanzler ein Neuling auf diplomatischem Gebiet ist, so
stand ihm doch Freiherr v. Neurath zur Seite, der
langjährige Erfahrungen besitzt und noch dazu den Vor-
teil hatte, mit Grandi durch seine Botschaftertätigkeit
in Rom, mit MacDonald und Sir John Simon
durch die gleiche Stellung in London bestens bekannt zu
sein. Es ist ganz ausgeschlossen, daß der Reichsaußen-
minister irgendetwas überhört haben sollte. Man hat
es ihm entweder überhaupt nicht gesagt, oder in einer
Form, die mißverständlich war und vermutlich auch sein
sollte. Ein schlagender Beweis dafür ist ja der Noten-
wechsel zwischen Herrn v. Papen und dem britischen
Außenminister Simon. Hier kommt man um das Ge-
fühl nicht herum, daß die deutsche Abordnung in einem
Irrtum geradezu gefangen gehalten wurde.

In dem Schreiben Sir John Simons war das
gentlemen-agreement mitgeteilt worden. Papen an-
wortete, daß er sich für berechtigt halten müsse, nachdem
er zweimal laut Verabredung an den Vorsitzenden der
Konferenz, MacDonald, eine entsprechende Anfrage
gerichtet habe, davon auszugehen, daß die Angelegen-
heit für Deutschland durch die erwähnten Fragen und die
Antwort maßgebend geklärt ist. Es handelt sich dabei
um folgendes: Sobald den deutschen Vertretern die Ver-
einbarung der europäischen Gläubiger bekannt geworden
war, daß sie die Reparationslösung von einem Ent-
gegenkommen Amerikas abhängig machten, hatte man
Aufklärung darüber verlangt, was geschehen würde,
wenn eine Ratifizierung durch eine verfeistete Haltung
Washingtons verhindert werde. Die Antwort lautete:
Dann werde man eine neue Lausanner Konferenz ein-
berufen. Jetzt erfahren wir aber, daß man sich auf der
Gegenseite darüber einig war, man müsse in diesem Falle
zu dem Zustand zurückkehren, der vor Verkündung des
Hoover-Moratoriums geherrscht habe. Mit dürren Wor-
ten besagt das nichts anderes, als daß der Owen-Young-
Plan wieder rechtskräftig würde. Das ist genau das
Gegenteil von dem, was man erwartet hat, und erwar-
ten durfte. Der Reichskanzler hat noch vor den deutschen
Journalisten in Berlin anfangs dieser Woche ausdrück-
lich betont, selbst die Einberufung einer zweiten Kon-
ferenz schließe keine Gefahren für uns in sich. Er durfte
sich zu einer solchen Erklärung berechtigt glauben. In
Wahrheit aber ist sich die Entente darüber einig gewesen,
daß dann die Besprechungen von vorn zu beginnen
hätten, also die Deutschland gemachten Zugaben über die
Höhe der Restzahlungen hinfällig wären.

Wir entsinnen uns nicht eines ähnlichen „Mißver-
ständnisses“. Allerdings steigt in unserer Erinnerung
jener berühmte Ausspruch Lloyd Georges auf bei dem
Kampf um Oberschlesien, daß England fair play ver-
fahren werde. Die Entscheidung fiel dann nach der
Volksabstimmung so, daß man von einem fair play nicht
sprechen konnte. 62 Prozent der Bewohner hatten für
Deutschland votiert. Trotzdem wurde das Gebiet geteilt.
Bei 62 Prozent polnischer Stimmen wäre es ungeteilt
an Pilschau gefallen. Keine Andeutungskünste können
uns darüber hinwegtäuschen, daß auch jetzt ein Spiel mit
Worten getrieben worden ist.

Weit schlimmer aber liegen die Dinge, sobald man
das „Vertrauensabkommen“ betrachtet. Schon seine
Veröffentlichung als englisch-französische Vereinbarung
hat in Deutschland schwärzeste Befürchtungen wachge-
rufen. Nach wie vor besteht allerdings ein erheblicher
Unterschied in der Beurteilung zwischen London und
Paris. An der Themse stellt man diese Vereinbarungen
als harmlos dar, als dem Grundstock einer allgemeinen
europäischen Verständigung. In Frankreich aber spricht
man auch weiter unbekümmert von einer „Entente
cordiale“. Der Ausdruck ist ja von Herriot selber ange-
wandt worden. Amtliche britische Stellen bestreiten,
daß es sich um die Errichtung einer Einheitsfront der
Schuldner gegen Amerika, um eine Entente, um einen
gemeinsamen Abrüstungsplan und anderes handle. Ja,
worum denn? Wenn das alles gar nicht berücksichtigt ist,
hätte das Abkommen doch so gut wie gar keinen Wert.
Hat es aber keinen, dann ist völlig unerfindlich, weshalb
man es vor uns geheim hielt. In unserem Verdacht
werden wir noch dadurch bestärkt, daß Belgien und

Rückkehr des Reichskanzlers nach Berlin.

Beratungen über innenpolitische Fragen.

Berlin, 16. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Das Reichs-
kabinett ist heute vormittag 11 Uhr zu einer Sitzung
zusammen getreten, nachdem Reichskanzler von Papen
heute früh aus Neudorf in Berlin wieder eingetroffen ist.
Gegenstand der Beratungen sind vorwiegend innenpoli-
tische Fragen, wie sie in bezug auf die Runkfunk-
organisation, den freiwilligen Arbeitsdienst
u. a. in der letzten Zeit besprochen wurden.

Sportdienst als Eliteschule.

Führer Ausbildung.

Berlin, 16. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Die Pläne, die
im Innenministerium zusammen mit dem Reichswehr-
ministerium über den sogenannten Sportdienst ausge-
arbeitet werden, nehmen jetzt klarere Gestalt an, wobei sich,
wie wir von unterrichteter Seite hören, immer mehr heraus-
stellt, daß die Knappheit der Mittel die geplante
Aktion zunächst wenigstens sehr stark einschränkt.

Ein eigentlicher Sportdienst, der die jugendlichen Ar-
beitslosen beschäftigen könnte, ist jetzt noch undurch-
führbar.

Dazu braucht man vielleicht 10 bis 20 Millionen Mark,
während zunächst nur 1,5 Millionen Mark zur Verfügung
stehen. Bei einer Erfassung der breiten Masse der Arbeits-
losen durch den Sportdienst müßte neben der Beförderung zu
den Sportplätzen vor allen Dingen auch für eine richtige Er-
nährung gesorgt werden, die heute nicht in allen Fällen ge-
geben ist.

Man will sich vorerst darauf beschränken, einzelne
Jugendliche aus den verschiedenen Bünden im Volkssport
auszubilden, also gewissermaßen eine Elite, einen
Führerkreis zu schaffen, der dann in den verschiedenen
Bünden und Verbänden wirken kann.

Diese Jugendlichen sollen nicht nur in rein sportlicher, son-
dern auch in geistiger und kultureller Hinsicht vorgebildet
werden. Auf diese Weise würde für eine spätere Erweite-
rung des Sportdienstes auf die ganzen jugendlichen Erwerbs-
losen der notwendige Führerkreis geschaffen. Die Erweite-
rung des Sportdienstes ist jedoch im Augenblick noch nicht
akt, da die Regierung dem kommenden Winter mit
den größten Sorgen entgegensteht und vorerst
dafür sorgen muß, daß die jugendlichen Erwerbslosen glück-
lich über diesen Winter hinweggebracht werden.

Das Anschlußverbot für Österreich.

Die Ansicht der Wiener Presse.

Wien, 16. Juli. In der Besprechung des Lausanner
Anleiheprojektes weisen die Blätter in zum Teil
recht scharfer Weise auf die drückenden politischen
und finanziellen Bedingungen hin, die mit der
Anleihe verknüpft sind. Dabei steht die Erörterung der Aus-
dehnung des wirtschaftlichen und finanziellen Anschluß-
verbots bis 1952, wie überhaupt die Anschlußfrage,
im Vordergrund.

Die „Reichspost“ begegnet von vornherein allen kriti-
schen Stimmen mit dem Hinweis darauf, daß das Hinder-
nis für den Anschluß schon in den Verträgen von
Versailles und St. Germain liege. In der gegen-
wärtigen schweren Not Österreichs hätten Bundeskanzler
Dollfuß und seine Mitarbeiter in Lausanne das Best-
mögliche erreicht.

Demgegenüber schreiben die großdeutschen „Wiener
Neuesten Nachrichten“, Dr. Dollfuß habe den Vertrauens-
vorschuß, welchen man ihm gewährte, in einem noch nicht
dagewesenen Ausmaß mißbraucht. Dies drohe Österreich
in eine nationale Katastrophe zu stürzen. Es werde die
Aufgabe des Parlaments und der Parteien sein, das Land
davor zu bewahren.

In der „Arbeiterzeitung“ heißt es: Nur um den Kre-
dit zu bekommen, unterwerfen wir uns für viele Jahre der
drückenden Kontrolle ausländischer Regierungen und geben
für zwei Jahrzehnte jede Möglichkeit, nicht nur des politi-
schen, sondern auch des wirtschaftlichen Anschlusses an
Deutschland auf. Wir verschachern für lumpige
paar Millionen, welche uns gerade für einige Monate
das Fortwirtschastlichen ermöglichen, unser Freiheit.

Die „Neue freie Presse“ meint, die Freude an der An-
leihe sei keineswegs ungetrübt. Es bleibe ein Gewissen-
skonflikt ersten Ranges, der dem österreichischen Parla-
ment aufgebürdet werde. Das Kabinett Dollfuß stehe an
einem bedeutsamen und gefährlichen Wendepunkt.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ bezeichnet das Anleihe-
protokoll von Lausanne als einen Vertrag voller harter Be-
dingungen, die noch über die Maßnahmen der ersten Sanie-
rungsperiode hinausgingen.

Der preußische Innenminister ruft die beurlaubten Beamten zurück.

Berlin, 16. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Der preußi-
sche Minister des Innern hat, wie wir erfahren,
sämtliche politische Beamten, die sich auf Urlaub
befanden, telegraphisch zurückgerufen.

Italien sofort ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen haben, dieser Abmachung beizutreten. Niemand in der Welt wird uns davon überzeugen, daß diese Entschlüsse in Rom und Brüssel innerhalb weniger Stunden gefaßt worden sind. Man war eben unterrichtet, war es schon in Lausanne, als die deutschen Vertreter ehrlich an das glaubten, was ihnen gesagt worden ist. Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß seit einiger Zeit unter der Hand italienisch-französische Besprechungen gepflogen wurden, um eine Ausöhnung herbeizuführen, die Frankreich sich einiges in Nordafrika kosten lassen wollte. Die Bestätigung ist ja nicht lange ausgeblieben.

Wenn das Pariser „Journal“ am 14. Juli mit seiner Behauptung, der Beitritt stehe allen offen, die die gegenwärtige Grenzziehung in Europa anerkennen wollten, vereinzelt geblieben ist, so wird diese Auffassung nach unseren Informationen in Rom geteilt. Man ist auch dort überzeugt, daß Deutschland damit bewußt ausgeschaltet werden soll. Es muß also in dem Abkommen noch irgend eine Stelle enthalten sein, die das mehr oder minder deutlich bezeugt. Die Berliner Regierung hat sofort durch ihren Geschäftsträger in London einen amtlichen Schritt unternommen lassen, um über zweifelhafte Punkte Aufklärung zu bekommen. Wie der Bescheid lautet wird, wissen wir noch nicht. Wir hegen aber die ernste Beforgnis, daß auch in dieser Hinsicht ein Verfahren eingeschlagen worden ist, das mit Treu und Glauben nichts mehr zu tun hat. Es ist nicht angängig, von einem Konsultationspakt zu reden, wie ihn Herr von Papen ja wohl selbst angeregt hat. Dann würde die Sache wesentlich harmloser sein. Wir möchten eher an den Gottesfrieden denken, der zu Beginn der Konferenz von den Engländern zur Erörterung gestellt worden ist. Damals hat die gesamte deutsche Presse einmütig eine ablehnende Haltung eingenommen. Und das ist selbstverständlich. Deutschland kann niemals den durch Versailles geschaffenen Zustand auch nur auf Jahre hinaus anerkennen. Das würde in sich schließen, daß wir unsere Ansprüche im Osten zunächst einlängen.

Einige Pariser Blätter, namentlich „Echo de Paris“, verlangen nun noch die Hinzuziehung Polens und der Kleinen Entente. Dann wäre der Ring um uns herum geschmiedet. Wenigstens formal. Tatsächlich besteht er ja ohnedies, denn diese Vasallenstaaten werden jedem Wind aus Paris gehorchen, werden es sogar freudigen Herzens tun, wenn sich im Hintergrunde die Einkreisung des Reiches abzeichnet. Es bedarf also des Beitritts dieser Nachfolgestaaten nicht mehr. Sittliche Entrüstung hat in der Politik keinen Wert. Wir haben eine schwere Niederlage ohne eigene Schuld erlitten, wobei man es je nach der Einstellung bezweifeln kann, ob es so hätte kommen müssen. Jedenfalls haben wir nun damit zu rechnen. Das Verhalten der Entente zwingt uns, nun unsere eigene Politik darauf einzurichten. Mutlos zu werden, liegt keine Veranlassung vor. Nur soll man endgültig die Hoffnung auf andere begraben. Was wir in Zukunft erreichen werden, können wir nur der eigenen Kraft verdanken und den Lehren, die die Zeit unbarmherzig erteilt. Wir wissen, daß die Weltwirtschaftskrise auf mangelndem Vertrauen der Völker beruht. Sie ist nur zu überwinden, wenn die Atmosphäre politisch gereinigt wird. Was wir von Lausanne erwartet haben, ist hinfällig geworden. Die Enttäuschung dürfte sich sehr bald auch wirtschaftlich auswirken. Eine Ankurbelung ist für dieses Jahr unmöglich geworden, zumal Hoover, dessen Wahlausichten durch das gentilemen agreement verschlechtert worden sind, einen kalten Wasserstrahl gegen die europäischen Schuldner gerichtet hat. Wäht man in Frankreich und England, unter diesen Umständen vorwärts zu kommen? Aus Paris liegen zahlreiche Meldungen über ein Ansteigen aller Preise vor. Da haben wir also eine Inflation einmünden muß, sehr wohl aber einmünden kann, namentlich bei einem beträchtlichen Defizit im Etat, der durch die neuen, vom Parlament arg zerlegten Steuervorlagen, als ungedeckt betrachtet werden muß.

An die Nerven des deutschen Volkes werden wieder einmal gewaltige Anforderungen gestellt. Es muß sich klar darüber sein, daß es vorläufig keine Not noch zu tragen haben wird. Umso dringender ist es, daß man den häßlichen Parteienhader überbrückt oder ihn wenigstens abmildert. Bieten wir aber auch jetzt noch dem Auslande das Bild innerer Zerfahrenheit, dann ist es für keinen Staatsmann möglich, im Kampf gegen offene und heimliche Gegner jenseits der Grenzen Erfolge zu erzielen. Auf fremde Hilfe dürfen wir nicht rechnen. Weder die Rechte auf das faschistische Italien, noch die Linke auf die Sozialisten in den Westländern. Auch nicht auf Amerika, das nun wieder einmal völlig ermüdet ist.

Léon Blum warnt Herriot.

Um die Abrüstung.

Paris, 16. Juli. Der sozialistische Abgeordnete Léon Blum erteilt heute im „Populaire“ dem Ministerpräsidenten Herriot eine ernste Warnung. Er schreibt, am Montag werde in Genf das Schicksal der Lausanner Konferenz und natürlich auch das der Abrüstungskonferenz selbst entschieden werden. Der Hoover'sche Abrüstungsvorschlag werde gegenwärtig in der ganzen Welt als das angesehen, was man unter Abrüstung überhaupt verstanden wissen will. Er verkörpere den Abrüstungswillen und scheide diejenigen, die abrüsten wollten, von denen, die sich der Abrüstung widersetzen. In Genf werde auch die Entscheidung über das Schicksal der Regierung Herriot fallen, desgleichen über die Kammermehrheit, die Herriot in der Nachbegründung am 11. Juli unterstützt habe.

Der Streit im belgischen Kohlengraben.

Brüssel, 16. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Die Streitlage im belgischen Kohlengraben ist unverändert. Auch der sozialistische Kongress ist zu keinem Beschlusse gekommen. Nunmehr droht auch in der Metallindustrie ein Konflikt auszubrechen, da die Metallarbeiter die Eingung über eine Lohnkürzung nicht anerkennen wollen.

Im Zeichen des Wahlkampfes.

Diesmal 44 Millionen Stimmberechtigte.

Die Reichstagswahl von 1930.

Wenn es selbstverständlich auch unmöglich ist, aus den Ergebnissen der letzten Reichstagswahl Schlüsse auf die kommende Wahl zu ziehen, so sind doch die damaligen Ergebnisse schon insoweit von besonderer Bedeutung, als sie zweifellos bestimmte Vergleichsmöglichkeiten bieten, die die Wahlbeurteilung erleichtern.

Diesmal ist mit rund 44 Millionen Stimmberechtigten gegenüber 42 982 912 Stimmberechtigten bei der Wahl vom 14. September 1930 zu rechnen. Es beteiligten sich damals 82 Prozent der Stimmberechtigten an der Wahl, das heißt, es genügten 35 224 499 Wahlberechtigte ihrer Wahlpflicht. Insgesamt wurden damals 577 Abgeordnete gewählt, und zwar 398 in den Wahlkreisen selbst, 88 durch Verrechnung in den Wahlkreisverbänden und 91 auf der jeweiligen Reichsliste der einzelnen Parteien. Von den 143 gewählten Sozialdemokraten wurden 125 in den Wahlkreisen, 8 durch Verrechnung in den Wahlkreisverbänden und 10 auf der Reichswahlliste gewählt. Die Deutschnationalen erlangten 41 Mandate, wovon 20 in den Wahlkreisen, 13 in den Wahlkreisverbänden und 8 auf der Reichswahlliste gewählt wurden. Von den 68 Zentrumsabgeordneten wurden 53 in den Wahlkreisen, 7 in den Wahlkreisverbänden und 8 auf der Reichsliste gewählt, während bei der Bayerischen Volkspartei 17 in den Wahlkreisen und 2 auf der Reichsliste, also insgesamt 19 Abgeordnete gewählt worden sind. Die Kommunisten erlangten 77 Mandate, und zwar 58 in den Wahlkreisen 11 durch Verrechnung in den Wahlkreisverbänden und 8 auf der Reichsliste. Die 30 volksparteilichen Mandate setzen sich zusammen aus 14 in den Wahlkreisen gewählten Abgeordneten, 7 Abgeordneten, die durch Verrechnung in den Wahlkreisverbänden und 9 durch den Reichslistenvorschlag in den Reichstag kamen. Die Deutsche Staatspartei erhielt 20 Mandate, und zwar 4 in den Wahlkreisen, 9 durch Verrechnung und 7 auf der Reichsliste, während die Wirtschaftspartei 23 Mandate erlangte, wovon 4 in den Wahlkreisen, 11 durch Verrechnung und 8 auf der Reichsliste gewählt wurden, von den 107 Nationalsozialisten wurden 88 in den Wahlkreisen, 10 durch Verrechnung und 9 auf der Reichsliste gewählt. Das Landvolk erlangte 19 Mandate, und zwar 5 in den Wahlkreisen, 6 durch Verrechnung und 8 auf der Reichsliste. Die Christlich-Sozialen erhielten 3 Mandate in den Wahlkreisen, 4 durch Verrechnung und 7 auf der Reichsliste, also im ganzen 14 Mandate.

Bei den übrigen Parteien waren die Verhältnisse entsprechend. Es zeigt sich, daß insbesondere die kleineren

und kleinsten Parteien die Hauptzahl ihrer Mandate durch den Reichslistenvorschlag erhielten, woraus hervorgeht, daß eben die kleinere Partei die Listenverbindung notwendiger hat, als eine große Partei, die ohnehin schon genügend Mandate in den Wahlkreisen erreicht, so daß die Reichstimmen auf der Reichsliste völlig ausgenutzt werden können. Bei der zu erwartenden Wahlbeteiligung wird der neue Reichstag um mindestens 15 Mandate größer sein als der alte. Seine Zusammensetzung läßt sich natürlich heute noch nicht voraussagen.

Dingeliden in Bremen.

Kritik an Lausanne.

Bremen, 15. Juli. In einer großen Wahlkundgebung, nahm der Führer der Deutschen Volkspartei zum Ergebnis von Lausanne vor der Öffentlichkeit Stellung. Lausanne stellt, so führte er u. a. aus, eine halbe Lösung dar. Das Ergebnis kann vom deutschen Volke nicht als Befundung des Willens angesehen werden, ein Ende zu machen mit dem alten, zusammengebrochenen System, immer wieder nur neue Leistungen aus Deutschland herauszupressen. Versetzt wäre es, die erzielten positiven Fortschritte zu verkennen. Doch es bleibt das beklemmende Gefühl zurück, daß die deutsche Delegation durch ihr Wechseln der Taktik sich der Argumente selbst beraubt hat, die ihre stärkste Stütze gewesen sind, daß Deutschland jetzt oder in Zukunft an keine Zahlung mehr denken kann.

Mit großer Besorgnis muß man heute die Frage stellen: Ist das deutsche Volk, das seine besten Kräfte im Kampf aller gegen alle verzehrt, überhaupt stark genug, den Freiheitskampf zum Erfolg zu führen? — Dingeliden wandte sich dann mit großer Schärfe gegen die Auswüchse in der politischen Agitation auf der Rechten und auf der Linken, die in der täglichen Verlustliste berechneten Ausdruck finden und das deutsche Ansehen im Ausland schwer schädigen. Mit einem Appell, in der Zeit des Massenwahns und der Massenbewegungen für Wollen und Wirken der freien Persönlichkeit im Rahmen der nationalen Volksgemeinschaft zu kämpfen, schloß die Veranstaltung.

Deutschnationale und Landvolk.

Ein Reststimmenabkommen.

Berlin, 15. Juli. Die DNVP hat, wie wir von deutschnationaler Seite erfahren, mit der Landvolkpartei ein Abkommen getroffen, wonach die Reststimme der Landvolkpartei auf die Reichsliste der Deutschnationalen gesetzt werden.

MDVP und Katholizismus.

Ein Protesttelegramm des Zentrums an Hindenburg.

Berlin, 15. Juli. Die Deutsche Zentrumspartei hat an den Reichspräsidenten nach Reuders ein Telegramm geschickt, in dem sie scharfen Protest gegen einen Artikel des nationalsozialistischen „Angriffs“ einlegt. Der „Angriff“ heißt es in dem Telegramm, hat berichtet, daß ein katholischer Kaplan in Bernau sich geweigert habe, einem katholischen SA-Mann die kirchliche Beerdigung zu gewähren, und forderte, daß man dem toten SA-Mann noch im Sarge das Brautkleid ausziehen solle. Diese Darstellung des Sachverhaltes widerspricht der Wahrheit. Die Umkleidung des Verstorbenen ist nicht gefordert worden. Der Kaplan hat im übrigen bei der Verweigerung der kirchlichen Beerdigung des SA-Mannes in Abereinstimmung mit den Weisungen seiner bischöflichen Behörde vollkommen korrekt gehandelt. Dieser Vorfall wird in ungezügelter Weise mit politischen Beweggründen in Verbindung gebracht. Das durch die bischöflichen Weisungen vorgeschriebene Verhalten des katholischen Geistlichen wird als „eine derartige Verletzung der Gefinnung, die man auf der ganzen Welt eben nur bei Verbrechern, Nordbrennern, Bolschewisten, Mördern und Zentrumsleuten findet“, hingestellt. Der „Angriff“ fordert die sofortige Verhaftung des katholischen Kaplans und seine Bestrafung wegen eines Verbrechens gegen das deutsche Volk. Gegen diese ungeheuerlichen Beschimpfungen der katholischen Kirche und ihrer Priester durch die Nationalsozialisten erheben wir allerhöchsten Protest. In der Beleidigung der Zentrumspartei erblicken wir eine Beleidigung auch Ihrer Person, da Sie, hochverehrter Herr Reichspräsident, mit den Stimmen der Zentrumspartei gewählt sind.

Ein politischer Beleidigungsprozeß.

Ein nationalsozialistischer Schriftleiter zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Koblenz, 16. Juli. Das Schnellgericht verurteilte den Schriftleiter Hildebrand vom nationalsozialistischen „Koblenzer Nationalblatt“ wegen übler Nachrede zu drei Monaten Gefängnis und zu den Kosten der Veröffentlichung des Urteils in zwei Koblenzer Zeitungen.

Dem Prozeß lag folgender Vorgang zu Grunde: Aus Anlaß der Anwesenheit des Reichsfänglers a. D. Dr. Brüning am 3. Juli in Koblenz sollte den auswärtigen Gästen Gelegenheit zur Besichtigung einer Rheinillumination auf dem staatlichen Regierungsdampfer „Preußen“ gegeben werden. Etwa 25 eingeladene Gäste, die alle der Zentrumspartei angehörten, waren zu der Dampferfahrt erschienen, jedoch befand Dr. Brüning sich nicht unter ihnen. Unterwegs wurden den Gästen einfache Erfrischungen gereicht. Gleichwohl brachte das „Koblenzer Nationalblatt“ über diese Veranstaltung einen längeren Aufsatz mit der Überschrift „Wüste Sauferei auf dem Regierungsdampfer „Preußen“, in dem die Rede von „schwankenden, angetrunkenen Gestalten, torfelnden Zentrumsbonges, freilebend auf Staatskosten“ usw. war. Wegen dieser Schilderung hatten von den Teilnehmern der Vorführung der Koblenzer Zentrumspartei, Oberregierungsrat Hildebrand, Reichsverkehrsminister a. D. von Guérard, Oberbürgermeister Dr. Rosenthal und Polizeipräsident Dr. Bieken gegen den Schriftleiter Hildebrand Strafanzeige gestellt.



Beginn der englischen Reichskonferenz.

Blick auf das Parlament von Ottawa, der Regierungshauptstadt von Kanada, wo am Samstag die britische Reichskonferenz eröffnet wurde. Oben links: Macdonald, Englands Ministerpräsident, der die Konferenz leitet. Oben rechts: Bennett, als kanadischer Ministerpräsident der Gastgeber der Konferenz. Die Konferenz wird sämtliche führenden Politiker des Mutterlandes England sowie der britischen Dominions vereinigen und dient dem Zweck, das Band zwischen den einzelnen Teilen des großen britischen Reiches zu verstärken.

Kurze Umschau.

Die deutsche Außenhandelsbilanz für den Monat Juni zeigt einen Ausfuhrüberschuß von 79 Millionen RM.

Die Behauptungen, daß eine Südfischsteuer und eine Erhöhung des Zering-Zolles von 3 auf 9 RM beabsichtigt seien, werden an zuständiger Stelle nicht bestätigt.

Reichsfinanzminister a. D. Dr. Brüning hat seinen Rechtsbeistand beauftragt, gegen den Führer der NSDAP in Jena, Volkspolizei Schmidt, Strafantrag zu stellen. Schmidt hatte behauptet, Dr. Brüning habe beabsichtigt, Ostpreußen für zwei Milliarden M. an Polen und das Saargebiet für 99 Jahre an Frankreich zu verpachten.

Der frühere deutsche Kronprinz, Prinz und Prinzessin Oskar sind in Doorn zu einem mehrtägigen Besuch des früheren Kaisers eingetroffen.

Das irische Sondergesetz zur Erhebung von beliebigen Zöllen auf englische Waren wurde vom irischen Landtag in allen Punkten angenommen.

Wie aus Buenos Aires amtlich mitgeteilt wird, hat die amerikanische Regierung ihre Vermittlung zwischen Argentinien und Uruguay angeboten. Inzwischen hat die argentinische Regierung den Truppen befohlen, sich in Bereitschaft zu halten.

Die Bombenleger von Pirmasens.

Gefängnisstrafen im großen Sprengstoffprozeß.

Pirmasens, 15. Juli. In dem Prozeß wegen Sprengstoffverbrechen gegen vier Angehörige der NSDAP, verurteilte heute das Große Schöffengericht in Pirmasens den Kriminalkommissar Dr. J. G. Fahrenberg, Eide (Ludwigshafen), und den Lastwagenführer Berni zu je zwei Jahren Zuchthaus, den Sippler Ebelshäuser zu einem Jahr und den Kaufmann Philipp Hahn zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus. Die Untersuchungshaft wird allen Verurteilten voll angerechnet. Die Haftbefehle bleiben aufrechterhalten.

Bei der Vernehmung der Angeklagten hat Berni die Abgabe jeder Erklärung über die Straftaten abgelehnt, weil das Gericht für die zurückgetretenen Verteidiger Referendare als Pflichtverteidiger bestellte hatte. Der Angeklagte Eide sagte aus, daß er den Sprengstoff allein hergestellt habe. Dem Angeklagten Berni habe er nur einen Teil der Sprengstoffe nach Pirmasens gebracht. Eide erklärte weiter, die SA- und SS-Abteilungen hätten strikten Befehl gehabt, im Falle einer Terrorakte bei der legalen Nachtübernahme durch die NSDAP unter allen Umständen die staatlichen Einrichtungen und die privaten Produktionsplätze zu schützen. Zu diesem Zweck habe er ohne Wissen der Parteileitung die Sprengkörper hergestellt. Der Angeklagte Berni schilderte sein aktives Eingreifen im Separatistenabwehrkampf. Auch für ihn seien in erster Linie vaterländische Beweggründe maßgebend gewesen.

Erwerbslosenunruhen in Berlin.

Schwere Zusammenstöße mit der Polizei.

Berlin, 15. Juli. Zu schweren Zusammenstößen zwischen Erwerbslosen und Polizei kam es heute mittags gegen 12 Uhr in dem Wohlfahrtsamt in der Blumenstraße. Als dort mehrere Erwerbslose gewisse Forderungen von den Wohlfahrtsbeamten abgelehnt werden mußten, bemächtigte sich der Menge der übrigen wartenden Unterhaltungsempfänger eine ungeheure Erregung. Die Leute nahmen gegen die Wohlfahrtsbeamten eine drohende Haltung ein und begannen schließlich auch tätlich gegen das Personal vorzugehen. Die vom Leiter herbeigeeilte Polizei nahm drei der Haupttrüffler fest. Beim Abtransport der drei Leute sammelten sich auf dem Hofe des Amtes wieder größere Menschenmengen an, die die Polizei laut beschimpften. Zu gleicher Zeit wurden aus den Fenstern des Gebäudes Bretter und Steine und andere Gegenstände auf die Beamten geschleudert, die sich schließlich gezwungen sahen, zu ihrer Abwehr vier Schüsse abzugeben. Inzwischen hatten die bedrängten Beamten Verstärkungen angefordert, die dann unter Anwendung des Gummiknüppels das Wohlfahrtsamt und die drei anliegenden Höfe räumten. Gegen 13 Uhr war die Ruhe vollkommen wiederhergestellt.

Sommerwanderung.

In den böhmischen Urwald am Ruban.

Von Siegfried von Begeß.

Man braucht noch lange nicht nach Brasilien, Indien oder Afrika zu reisen, um einen richtigen Urwald kennen zu lernen. Es genügt nach Spiegelau zu fahren, im Böhmerwald, sich den Ruckel umzuwandeln, und die Wanderung zum Ruckel anzutreten. Anfangs sieht alles noch recht harmlos aus: feuchter, junger Tannenwald, eine bequeme Straße, Himbeeren und Erdbeeren, wie Blutstropfen, am Grabenrande. Ein Wiesengang, ein paar verteilte graue Holzhäuser, so groß wie Bienenstöcke: das ist das Dorf mit dem untergeordneten Namen „Guglöd“ — und ganz so sieht es aus. Wer das Wort „Guglöd“ erfunden hat, der war ein Dichter. Vielleicht stammt von ihm das rührende Holzfällerslied, das am Wege angebracht ist: Christus, im Grab liegend, zwei weiße Engel, rechts und links, und darunter der Spruch:

„Christus in Seinem Grab
Hilf mir mit Seiner Gnade.“

Durch den hohen Buchenwald ansteigend kommt man nach Waldhäuser, einem Dorf, das von sieben Dörfern gegründet wurde, die man hier an der böhmischen Grenze angedeutet, damit sie den Wald rodeten. Ihre Nachkommen heißen nicht mehr. Dafür leben sie vom soliden Wildbeize und vom uralten Schmuggelsgewerbe. Und die alte vergatete Handelsstraße, die nach Böhmen hinüberführt, heißt noch heute der „Goldene Steig“.

Nach kurzer Rast im gastlichen Hause des Wald-Walters Koppel, der hier bald zwanzig Jahre in der Wildnis haust und seine Holzfäller und Baumrieten mit kräftigen, an Hölzer erinnernden Strichen auf die Leinwand pinxelt, beginnt der eigentliche Aufstieg auf den Ruckel. Von allen Bergen des Böhmerwaldes ist dieser, den der Teufel mit Felsen überschüttet haben soll, der merkwürdigste. Auf einer ungeheuren, aus Felsblöcken errichteten Treppe von fünfzig Stufen gelangt man zum letzten Gipfel, der sich in runder Wölbung, wie eine Kuppel, gegen den Himmel abhebt. Dieser nackte Gipfel ist von Felsstrümmern bedeckt, die von dünnem grünem Steinmoos überzogen sind.

Wiesbadener Nachrichten.

Zeit der Reise.

Wieder rundet sich ein Jahr.

Monate gingen, Monate stiegen heraus.

So hat sich der Kreis vollendet.

Vertrauen zur Scholle drückt dem Landmann den Samen in die Hand. Er schwillt an, er leimt, er heißt sich im Erdreich fest. Er wagt sich an das Licht der Sonne, er taucht seinen Körper in Blatgrün, er entzündet das Menschenauge mit dem Farbenspiel seiner Blüte, er lädt zu Besuch, um das wichtige Geschäft der Fremdbestäubung zu vollziehen. Ganz unten in der Tiefe des Kelches sitzt ein kleiner Gefelle, der sich nun Platz schaffen muß, der alles abstößt, was ihm nicht mehr nützt. Er nimmt zu, er wächst, er bildet sich zur Frucht. So geschah es schon, da die Zeit ward, so beobachten wir es alljährlich, so werden es unsere Nachfahren alljährlich voll Staunen feststellen können. Geheimnisvoll wirkt und webt es in der Werkstatt der Natur. Stoff setzt sich um, nimmt neue Form an, baut auf, leiht seine Energie andern Wesen, auf daß sie bestehen können. Ein ewiges Wechselspiel, das keine Änderung kennt.

Die Menschen sprechen von der Zeit der Reise.

Ein kalter Winter ließ befeigen in die Zukunft schauen. Die Gluthitze des Sommers gab Reife, schenkte Form, Farbe, Geruch. Mäher Baum, mancher Strauch ist ausgefallen, da der Winter ihm den Lebensstich verleiht. Sorgsame Pflege konnte ihn nicht mehr reizen, Frucht zu bringen. Seine anderen Brüder aber bemühen sich auszugleichen, was an Ausfall zu beklagen ist.

Erntezeit.

Die hohe Zeit des Jahres.

Immer wieder beglückt sie die Menschen.

Immer wieder vollbringt die Natur dieses Wunder. Gar vielfältig sind die Arbeiten, die nun auf den Landwirt warten. Mäher Tropfen Sonne zieht seine glänzende Bahn. Heiß brennt die Sonne hernieder und wirft ihre Glut auf die Kinder der Ernte, um sie voll zu reifen, auf daß die Menschen zufrieden werden. Voll Sorge schaut der Landwirt nach der Höhe, ob sie das gute Wetter bestreuen läßt, damit die Frucht heil eingebracht werden kann.

Wagen um Wagen wird seinen Weg nach den Feldern fahren, um hochgeladen in die Scheune zu ziehen.

So gehen diese Wochen dahin.

Vom frühen Morgen, da der Hahn noch nicht gekräch, bis zum späten Abend, da längst das Feierabendglöcklein verklingt, regen sich fleißige Hände. Die Mittagspause fällt aus, da die Arbeit drängt. Man kennt keinen Achtstundentag. Die härteste Zeit für den Landmann ist angebrochen. Gern tut er seine Pflicht, um seinen reichlichen Segen zu bergen. Nur einmal im Jahre hat er das Glück, Ernte zu halten. Mit Gleichmut schafft er Tag für Tag in dieser hohen Zeit, befördert heuer, da ihm der Himmel gnädig gewesen. Seine Mühen sieht er belohnt. Sein Hoffen war nicht vergeblich. Auf die viele Arbeit folgt der verdiente Lohn.

Der Städter, der in diesen Tagen durch die Fluren kreift, sich zu erholen, weiß nicht, welche Summe von Arbeit geleistet worden ist. Sie kann nur der erntende, dessen Wiege auf dem Lande gestanden, der selbst schon mit Hand angelegt hat. Wir Städter wollen dem Bauern eine reiche Ernte gönnen, wissen wir doch, daß er dann seine Früchte billiger abgeben kann.

Heiß glüht die Sonne.

Zeit der Reife!

Stunde des Segens!

Dr. R. W.

Wenn man aus dem Eisenbahnfenster sieht.

Unfälle während der Reise.

Eine bemerkenswerte Entscheidung über Unfälle während der Reise hat das Reichsgericht getroffen. Im August 1928 befand sich der Kläger auf der Rückreise von einer Rheinlandsfahrt in dem Sonderzug auf der Strecke Linz-Königswinter-Adl. Als der Kläger, der in einem Abteil 3. Klasse im letzten Wagen des Zuges am Fenster saß, aus dem halboffenen Fenster einem vorüberfahrenden Rheindampfer zuwinkte und dabei die Hand aus dem Fenster streckte, wurde ihm diese auf ungelassene Weise fast ganz weggerissen. Der Kläger ist der Ansicht, daß er von festen Teilen eines auf dem Nachbargleis in entgegengesetzter Richtung fahrenden Zuges getroffen sein müsse. Er nahm daher die

Reichsbahn auf Schadenersatz in Anspruch. Die Beklagte leugnete ihre Ersatzpflicht, da ein Betriebsunfall nicht vorliege, sondern nur durch höhere Gewalt der Unfall eingetreten sein könne. Zur fraglichen Zeit sei nach sicheren Feststellungen an dem Sonderzug weder ein anderer Zug, noch eine einzelne Lokomotive vorbeigefahren. Mähen oder andere Gegenstände, gegen die die Hand des Klägers hätte schlagen können, seien zwischen den Gleisen an jener Stelle nicht vorhanden. Es könne sich daher nur um eine höhere Einwirkung von dritter Seite handeln. Außerdem aber habe der Kläger den Unfall allein verschuldet, weil er, entgegen der bekannten Vorschrift, die Hand weit aus dem Fenster gestreckt habe. Landgericht, Oberlandesgericht und Reichsgericht erklärten den Leistungsanspruch des Klägers zu zwei Dritteln dem Grunde nach für gerechtfertigt und stellten die weitere Ersatzpflicht der Beklagten ebenfalls zu zwei Dritteln fest. Es bleibe zweifelhaft, mit welchem Gegenstand die Hand des Klägers zertrümmert worden sei. Die Beklagte konnte nicht nachweisen, daß der Unfall zwar im Betrieb der Eisenbahn, noch aber durch höhere Gewalt verursacht ist, ein Fall, der an und für sich wohl denkbar ist und die Haftung der Beklagten ausschließen würde. Es kommt nur in Frage, ob das Verhalten des Klägers ein derartiges Verschulden darstellt, daß dadurch die Haftung der Beklagten ganz beseitigt wird, oder ob dieses Verschulden nicht so erheblich ist, vielmehr die Anerkennung einer Schadenersatzpflicht in Höhe eines Bruchteils des Schadens rechtfertigt. Der Verlesene hätte die Hand nicht aus dem Fenster halten dürfen, da ein allgemeines Verbot besteht. Die Klage konnte aber nicht abgewiesen werden, weil dem Kläger ein besonders grobes, die Haftpflicht ausschließendes Verschulden nicht nachgewiesen war, denn auf der in Betracht kommenden Strecke waren ja keinerlei Hindernisse vorhanden, an die der Kläger hätte stoßen können.

Gemeinsame Markenmilchbestimmungen der hessen-nassauischen Landwirtschaftskammern.

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer Wiesbaden hielt seine 208. Sitzung in Darmstadt unter dem Vorsitz des Präsidenten der Landwirtschaftskammer, Hepp, ab. Die Verhandlungen wurden diesmal in der Hauptstadt des Freistaats Hessen geführt, weil im Anschluß an die Beratungen die Befähigung der mustergültigen Lehr- und Versuchsanstalt für Schweine-Zucht und -haltung „Weschnitzmühle“ unter Leitung des Referenten der Tierzucht der Landwirtschaftskammer Darmstadt, Dr. Denter, erfolgte. — Folgende Beschlüsse von allgemeinem Interesse wurden gefaßt. Für die Tierzucht anlässlich des 12. Nassauischen Bauerntages am 12. September 1932 in Hattenburg bewilligte der Vorstand Mittel für die Rindviehschau, veranstaltet von dem Westerwälder Züchterverein in Westerburg und dem Verband Nassauischer Züchtervereine, sowie für die Schau des Verbandes Nassauischer Schweinezüchter. — Der Vorstand nahm darauf Kenntnis von der Beseitigung der Umsatzsteuerfreigrenze durch die Notverordnung. Durch diese Maßnahme werden die kleinbäuerlichen Landwirte Nassaus außerordentlich hart betroffen. Die Wiedereinführung der Freigrenze mit Rücksicht auf die ungünstige Lage der Veredlungswirtschaft wird gefordert und außerdem verlangt, daß die Herabsetzung des Umsatzsteuer-satzes einheitlich auf 0,85 Prozent für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse erfolgt. Der Vorstand nahm die Mitteilung entgegen, daß es nach längeren Verhandlungen zwischen den Landwirtschaftskammern Wiesbaden, Kassel und Darmstadt, bezw. den Überwachungsstellen dieser drei Landwirtschaftskammern gelungen ist, für das Frankfurter Wirtschaftsgebiet eine einheitliche Milchmarke herauszubringen, und zwar die Nassauische und die hessische Milchmarke. Die bakteriologische Untersuchung der Milch erfolgt durch das Staatliche Veterinär-Untersuchungsamt in Frankfurt a. M., die Prüfungen auf Geschmack, Geruch, Aussehen und Sauberkeit werden durch die landwirtschaftliche chemische Versuchsanstalt in Wiesbaden gemeinsam für die drei Landwirtschaftskammern durchgeführt. Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau hat den vorgelegten Entwurf der gemeinsamen Markenmilchbestimmungen genehmigt. Die durch das Ausschreiben der Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde an der Landwirtschaftsschule „Hof Geisberg“ in Wiesbaden freigewordene Stelle, wurde dem Fäulein Luise Herkenrat, seither Lehrerin an der Landwirtschaftsschule in Bad Schwalbach übertragen. Der Vorstand ermächtigte den Präsidenten an ihre Stelle eine geeignete Persönlichkeit unter den Lehrerinnen der Landwirtschaftsschulen des Kammerbezirks auszuwählen.

wachener Erdbede in die Luft, auf der schon neue Bäume aufsprangen. Mächtige Tannen stehen auf hochgerodeten Wurzeln, wie auf Stelzen, weil die Bäume, auf deren Reigen sie ihr Leben begannen, längst unter ihnen verfault sind. Zwischen dichtem Nadelholz wuchern Ebereschen, Ahorne und Buchen. Bestwurf und Hasenlattich bedecken mit ihren breiten, rauhen und spizen, blauen Blättern den sumpfigen Waldboden, der in wilder, tropischer Fruchtbarkeit den ewigen Akt der Schöpfung und Zeugung vollzieht.

Plötzlich höre ich im Dichtst Brechen und Schnaufen. Ich ducke mich neben einem umgestürzten Baumstamm und halte den Atem an: „welch“ ein Ungeheuer der Vorzeit wird sich jetzt zeigen?

Da tritt, leuchtend und prustend, aus dem Tannendunkel — das ältere Ehepaar aus Linz!

Ich lasse es vorüberstampfen und schleiche entsezt davon.

Aus Kunst und Leben.

* **Gedenspiel des Braunschweiger Operettentheaters.** Das Gespielspiel „Friederike“ von L. Herzer und F. Vöhner behandelt das bekannte Liebesabenteuer Goethes in Eisenheim. Es ist sehr lyrisch geraten, erlangt einer fesselnden Handlung und läßt Friederike freiwillig auf Goethe verzichten, um ihm bei seiner großen Laufbahn in Weimar kein Hemmnis zu sein, was zwar sehr edelmütig ist, aber den Lesern nicht entpricht. Über gewisse Schwächen des Textes hilft aber die glänzende Musik von Franz Lehár hinweg. Friederike gehört zu seinen besten Schöpfungen. Der Quell der Erfindung sprudelt unablässig, die Linie der Melodie ist weich, ohne doch allzu sehr ins Sentimentale abzugleiten. Auch die Instrumentierung des Orchesters weist viele Feinheiten auf. Was die Aufführung anbelangt, so haben die Braunschweiger diesmal ihr Bestes gegeben. Das Hauptinteresse beansprucht natürlich die Rolle der Friederike. Nach ihren bisherigen Leistungen mußte man Peggy Duenkler für mondäne Rollen besonders befähigt halten und war berechtigt zu zweifeln, ob sie mit dem ländlichen, naiven und ein bißchen rüßeligen kleinen Ding etwas anfangen könne. Man wurde angenehm enttäuscht. Aus einer süßen Puppe hat Peggy Duenkler eine besessene, gütige

Landesverein Nassau des Allgemeinen Deutschen Jagdschützenvereins, Sitz Wiesbaden.

Die Jahresversammlung.

Der Landesverein Nassau des Allgemeinen Deutschen Jagdschützenvereins, der zurzeit 16 Bezirksvereine mit insgesamt rund 1000 Mitgliedern umfaßt, hielt im Kurhaus seine stabsbesuchte Jahreshauptversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des Landesvereins, Herr Rechtsanwalt Dr. Paul, mit ehrenden Worten der großen Verdienste seines Vorgängers, des leider allzufrüh verstorbenen Herrn Rittmeister von Miquel. Den ausführlichen Jahresbericht des Landesvorstandes brachte der stellvertretende Vorsitzende, Herr C. Schiffer, zur Verlesung. Wie der Bericht ersatter hervorhob, ist der Wildbestand im letzten Jagdjahr im allgemeinen ein guter gewesen. Durch die zielbewusste Hege und Pflege des Wildes sowie durch jagdgemäße gesetzliche Verordnungen hätten die Nachwirkungen der Kriege- und Besatzungsjahre verhältnismäßig schnell beseitigt und der Wildstand zu erneuter Blüte gebracht werden können. Das Verdienst hierbei gebührt in hohem Maße den Hegeringen, die durch den Zusammenfluß weidgerechter Jäger auf dem Gebiete der Hege und Pflege des Wildstandes erhebliches geleistet hätten. Der von dem Schatzmeister Herrn Direktor Kolb erstattete Kassenbericht fand die Zustimmung der Versammlung. Schatzmeister und Vorstand wurden einstimmig entlassen und dem Schatzmeister der Dank der Versammlung für die musterghültige Kassenführung ausgesprochen. Als zweiter Vertreter der Hegeringe wurde noch Herr Oberförster Henning, Vorsitzender des „Hegebundes Hagenburg, E. V.“ in den Landesvorstand gewählt. Ferner wurde beschlossen, die nächstjährige Landesvereinsversammlung in Bad Ems, 1934 in Frankfurt a. M. und 1935 in Wiesbaden stattfinden zu lassen. Die von dem Vertreter des Magistrats Wiesbaden, Herrn Freiherr Dr. Schenk zu Schweinsberg, gegebene Anregung, in dem Jagdschützen-Blatte während einiger Monate des Jahres eine Jagdausstellung zu veranstalten, will der Landesvorstand nach Möglichkeit zu verwirklichen suchen. Herrn Förster Schneider (Forsthaus Kiedrich) wurde sodann von Herrn Dr. Paul wegen seiner großen Verdienste im Jagdschützen der Ehrenbürgerwürde des ADJ verliehen. Hierbei gedachte Herr Dr. Paul in ehrenden Worten der großen Taten des Ausgezeichneten im Kampfe gegen das Wilderernwesen, wobei er wiederholt sein Leben aufs Spiel gesetzt hat. Die ganze Versammlung schloß sich den Dankworten des Vorsitzenden in begeistertster Weise an und gratulierte Herrn Förster Schneider herzlich zu der wohlverdienten Auszeichnung. Im übrigen erhielt eine Anzahl von Bezirksvereins-Vorsitzenden und die der Hegeringe die Plakette in Silber des Landesvereins Nassau, u. a. Dr. O. K. (Wiesbaden). Die goldene Nadel des Landesvereins erhielten u. a.: Oberleutnant B. B. (Wiesbaden), Gustav Mappes, Karl Kutsche und August Stamm, sämtlich in Wiesbaden.

Der gesellschaftliche Teil der Veranstaltung begann um 7 Uhr abends mit einem gemeinschaftlichen Abendessen, an welchem auch die Damen teilnahmen. Hierbei begrüßte Dr. Paul die anwesenden Vertreter der Regierung, des Herrn Oberbürgermeisters, sowie die Vorsitzenden der dem ADJ befreundeten jagdlichen Verbände. Der Vorsitzende des Bezirksvereins Wiesbaden, Herr Dr. Ost, sprach die Begrüßungsworte. Freiherr Dr. Schenk zu Schweinsberg überbrachte die Grüße des Herrn Oberbürgermeisters der Stadt Wiesbaden und Herr Major Mook (Darmstadt) diejenigen des Landesvereins Hessen des ADJ. Darauf hielt der stellvertretende Vorsitzende, Herr C. Schiffer, eine überaus humorvolle Rede auf die Damen, die mit größter Zustimmung und Begeisterung aufgenommen wurde. Frau von Jagow erfreute anschließend die Teilnehmer mit Liebesvorträgen, wofür sie den stärksten Beifall erntete. Die Teilnehmer besuchten noch das Kurhaus-Gartenfest mit Feuerwerk und fanden sich im Anschluß daran zu einem gemütlichen Beisammensein auf der Terrasse des Kurhauses ein, wobei Herr Rechtsanwalt Freiherr von Hunsolsheim in bekannter Meisterhaft die herrlichsten Lieder zur Laute zum Vortrag brachte.

— **Wiesbaden als Kongreßstadt.** Der Deutsche Blumen- und Pflanzenbautag 1932 findet in der Zeit vom 13.—16. August verbunden mit Tagungen der Gartenausführenden und Friedhofsgärtner in Wiesbaden statt. Auf dem Blumen- und Pflanzenbautag, an dem auch die Gartenausführenden teilnehmen, werden Fach- und Wirtschaftspragenden Berufsgruppen behandelt. Gärtnerelbhaber Albert Schloe (Kiel) wird über die Lage des Berufes sprechen, Clemens Müllerlein (r. Karlsruhe am Main) wird die außerordentlich aktuelle

und echt weibliche Gestalt geschaffen. Ihr Spiel war bei aller Schlichtheit von hinreichender Wärme, auch sah sie im vorliegenden Nieder und mit dem schweren Blondhaar ebenso gut aus wie sonst in der raffinierten Toilette irgend einer Selbstkünstlerin. Gefänglich bot sie erste Qualität. Die Stimme hatte Rundung und Fülle, der Vortrag ließ auch in feinsten Hinsicht nichts zu wünschen übrig und wirkte gelegentlich, etwa in dem schönen „Warum hast du mich wachgeküßt“ geradezu ergreifend. Ihr Partner, Martin Hülfich, war als Goethe darstellend weniger eindrucksvoll, seifte aber durch seinen reich schattierten, kultivierten Gesang und die Schönheit seines Stimmmaterials. Salomea, die ungeliebte Schwester Friederikes, wurde von Margot Behsee recht flott und mit aller hier vorgeschriebenen Koketterie gegeben. Den Studiosus Reinhold Lenz, einen tragtalen Dichter der Sturm- und Drangzeit, haben die Textschreiber gründlich verzeichnet, indem sie ihn zu einem vertriebenen Unglücksraben und humorig gemeinten Trödel machten. Leo Wanaus stürzte sich mit seinem nervösen Bühnentemperament auf den ewig verheiratheten Bräutigam und gestaltete ihn zu einer löplichen Charge. Man muß ihn sehen, wenn er ein Tänzerchen wagt. Die mit blühwütigen Eifer gepaarte Würde macht ihn feis wie eine Marionette, die Beine aus dürem Holz bewegt. Die übrigen Gestalten des Stückes sind ganz schattenhaft geraten. Otto Bedert, Agnes Halm, Kurt Münich und Lotte Berger seien aus der Fülle der Gestalten hervorgehoben. Eduard Kogati leitete das Spiel mit Umsicht und Eifer. W. H. H. hielt als Dirigent die Fäden der Musik in straffer Hand. Das Publikum zeigte sich wieder außerordentlich beifallsfreudig.

* **Von der Frankfurter Schauspielschule.** Von den in diesem Jahre für die Bühne ausgebildeten Schülern der Frankfurter Schauspielschule wurden verpflichtet: Lenelotte Kerling an das Stadttheater Halberstadt, Gertrud Kerger an die Vereinigten Theater Breslau, Lu Säuberlich an das Stadttheater Frankfurt a. M., Helma Seig an das Stadttheater Hannover, Walter Seifeldberg an das Stadttheater Ulm und Joo Beithan an das Stadttheater Rostock. Die Aufnahmeprüfung für den neuen Jahrgang findet bereits am 28. August statt.

* **Neue Operetten.** Fritz Kreißler, der berühmte Geiger, hat eine neue Operette komponiert, die sich „Lisp“ nennt und deren Heldin die Kaiserin Elisabeth von Öster-

Besinnliche Betrachtungen.

O du mein Taunus. — 50 Jahre Rhein- und Taunusklub.

Ohne Zweifel, die Landschaft, deren Erwanderung und deren Verständnis das Ziel des Rhein- und Taunusklubs Wiesbaden ist, ist eine der köstlichsten im westlichen Deutschland. Man erinnert sich an das Bild Thomas „Taunuslandschaft“. Ein Wanderer liegt vor einer Tal- und Waldschlucht und was vor ihm da hingebreitet ist, das ist die personifizierte Anmut dieses Gebirges. Bei aller Gerbheit und deutschen Vertrautheit, es ist etwas südl. Weiches über den tief geschichteten Wäldern, und nicht umsonst wächst, wo das Gebirge sich gegen den Rhein abbaht, der köstliche Wein. Der weltkundige und erfahrene Alexander von Humboldt wollte einmal eine Kordillerenlandschaft beschreiben. Nichts schien ihm zur Verdeutlichung dessen, was er sagen wollte, besser geeignet, als ein Hinweis auf die Reize des Taunus.

Eigenartig, dieses schöne Gebirge, das sich so blau und zärtlich vor den leichten und frohen Himmel unserer Heimat legt, hatte lange keinen Namen. Für Goethe, der an den Abhängen des Taunus gelernt hat, wofür Gott den Menschen die Augen gegeben hat, war der Höhenzug nördlich seiner Heimat und nördlich Wiesbadens schlechthin das Gebirge. „Das Gebirge, das von meiner Kindheit auf so fern und so erhaben vor mir gestanden hatte“. Schlechthin nannte man das Gebirge „die Höhe“ und es sind noch keine hundert Jahre, daß der Name Taunus sich eingebürgert hat. Am längsten wußten die Taunusbewohner selbst nicht, daß sie im „Taunus“ wohnten. Erst die Eisenbahn hat den Namen endgültig eingebürgert.

Laßt sich indessen die Gesichtsschreiber die Köpfe zerbrechen, woher denn eigentlich der lateinische Name dieser urdeutschen Wälder komme und was er zu bedeuten habe. Tacitus, von dem er kommt, kannte das Gebirge nicht genau. Vor dem Feldberg hatte er einen solchen Respekt, daß er ihn für den höchsten Berg Deutschlands hielt und die späteren römischen Gesichtsschreiber gingen in ihrer Phantasie noch weiter. Sie dachten an den schneebedeckten Taurus an der syrischen Grenze und machten aus dem Taunus mit seinem Goldhimmel, der Leichtigkeit seiner Anmut und dem Glücksgefühl der ganzen Gegend den imponierenden Taurus.

Aber an Stelle einer wissenschaftlichen Exkursion laßt uns lieber einen gesunden, fräftigen Ausflug in seine Schönheiten machen! Es hat diesmal zu einer großen Reise nicht gelangt. „Ein andermal“ haben wir gedacht und wir machen uns weiter nichts daraus, wenn die Kennenmerkmale glücklicherer Nachfahren und Freunde uns vom Hochgebirge oder von der See zugeflogen kommen. Wir sind Gemütsmenschen. Wir haben den Kanarienvogel der Leute nebenan in Pension genommen, damit sie verreisen können. Wir bewachen das Haus vor Dieben und Gerichtsvollziehern. Frau Nachbarin hat uns gebeten, doch auf ihre Kaffee nachzugeben. Einmal in der Woche die Kaffee, einen über den andern Tag die

andern Blumen, die Primeln von unten her, ja nicht von oben.“ Na also, geben wir einmal in der Woche, zweimal in der Woche genau nach Rezept Wasser. Berstet, wenn gerade aus der Kaffee einginge oder der Kanarienvogel sich in die ewigen Jagdgründe verflüchtete. Unangenehm war das mit dem Käse, der drei Tage jaunerte und meinte und uns mit seinem heimlich eine halbe Woche Urlaub verdarb. Aber wie gesagt, wir sind Gemütsmenschen. Wenn wir's richtig anfangen, wir können lugeitend vor lauter Urlaub werden. Brauchen wir eine Ostsee, so wir die Strandbäder haben? Was siehste da am Meer? Ritz siehste, Wasser und Sand und ein paar Strandkörbe. Wenn du aber im Strandbad liegst, was siehste da? Den Taunus und seine Höhen und seine Wälder und all die Ortschaften und Weiler ringsum. Da haben wir ihn wieder — den Taunus. Brauchen wir ein Hochgebirge? Da gib's einen Höhenweg, der führt den deutschen Rhein entlang durch Wald und Sonne und auf dem Rücken des Gebirges. Brauchen wir die Ferne? Sieh, das Gute liegt so nah! Wenn die draußen froh sein wollen, dann greifen sie nach der Bouteille und wissen nie recht, was sie trinken. Aber hier bei uns, da wächst an den Hügeln des Taunus der Rheingauer Wein, goldig wie der Himmel, der ihn bestrahlt, kräftig wie der Boden, auf dem er wächst, und warm wie der ganze Taunus selbst. Da hast du ihn aus erster Hand. Das Gold der Rebberge und das Gold des Rheins, das ist auch das Gold des Taunus, also Mutter, mal schnell den Rucksack gepackt!

Es ist ganz nett, daß das Jubiläum des Rhein- und Taunusklubs in die Ferien von uns Zuriidgebliebenen fällt. Wir können uns wieder einmal befinden auf unsere deutsche Heimat und unseren deutschen Wald und unsere Umgebung. Wir müssen uns wieder erinnern an die Sagen der Heimat, die in der Geschichte vom Vorelfeisen eine der schönsten Legenden des Taunus trägt, an die schöne Kultur des Taunus, die wie sonst kaum etwas farbig und vielgestaltig das gegenwärtige und verflornte Leben Deutschlands widerspiegelt. Die großen Begebenheiten von Wiesbaden, Mainz, Frankfurt, von Limburg, Diez, Wehlar, von Braunfels, alles träufelt in zarten Linien im Leben des Taunus. Römer und Germanen, Dome und Bischofspaläste, Kaisertrönungen und Maifestspiele, Walzen, Rheinische und Klostermühlen, Präfecten der Römer und der edle Freiherr vom Stein, Goethe und Biebermeier und Romantiker. Es ist gut, daß wir wieder daran denken — an die vier W des Taunus. Seine Wälder, seinen Wein, seinen Weizen, sein Wasser. Gott ja, das Wasser des Taunus. Der Rhein und die murrenden Bäche, die durch grüne Wiesen zur Laube hinlaufen. Und seine Heilwasser, die das Radium der Erde getrunken haben und über Eisen, Kochsalz und Gips laufen, wo ist ein Gebirge, das solche Anmut und soviel Reichtum in sich begreift!

Frage „Wie wird der Gartenausführende?“ beantworten. Die beiden fachlichen Vorträge von Gewerbeerlehter Mayer (Homburg) „Das Verbreitungsgebiet von Springen, Arten und Sorten“ und Landwirtschaftsrat Löbner (Wonn) „Die Anzucht von Treibblüder auf Grund von Versuchen in Friesdorf“ werden besonderes Interesse erwecken. — Auf der Tagung der Friedhofsgärtner werden Stadtgartendirektor Robert Schimpf (Freiburg i. B.) über „Zeitgemäße Friedhöfe und Grabgestaltung“ und Diplom-Gartenbauinspektor Karl Weinhausen (Berlin) über „Die Bedeutung des Friedhofswesens für den Gartenbau“ sprechen. — Mit den öffentlichen Tagungen sind interne Sitzungen der Fachauschüsse verbunden, auf denen die Wirtschaftstragen der verschiedenen Berufsgruppen im Vordergrund der Beratung stehen. — An die Tagung schließen sich Begehungsfahrten an. Auskunft erteilt die Hauptgeschäftsstelle des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues e. V., Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 27.

— **Verteuerte Lebenshaltung im Juni.** Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten stellte sich im Durchschnitt Juni auf 121,4. Gegen den Vormonat ist sie um 0,2 Prozent gestiegen. Dies ist auf die Erhöhung der Ausgaben für Ernährung zurückzuführen. Stärker als sonst üblich sind die Preise für Gemüse gestiegen, was zum Teil auf die Verringerung des Angebots und die Einbeziehung neuer Ernte fällt. Im Juni 1931 waren die Preise um 26 Prozent niedriger als jetzt. Alte Kartoffeln wurden in der 2. Monatshälfte auch teurer, da größere Nachfrage herrschte. (Die neuen Früchte wurden noch nicht in die Aufstellung einbezogen.) Da die Händler zu dieser Jahreszeit weniger Eier legen, kosteten auch sie etwas mehr. Für

Teigwaren, Hülsenfrüchte und Zucker blieben die alten Preise. Milch und Butter wurde etwas billiger. Der Preis für Schweinefleisch fiel, für Rindfleisch befestigte er sich. Der sonstige Lebensbedarf hielt sich in den bisherigen Grenzen. Die Waren für Körperpflege und Reinigung wurden etwas billiger.

— **Im Farbenpiel der deutschen Gladiolen.** Die einmütige Anerkennung, welche das „Fest der deutschen Relle“ im Juni 1931 zu Wiesbaden in weitesten Fach- und Publikumskreisen gefunden hat, veranlaßt die Ortsgruppe Wiesbaden des Verbandes deutscher Blumengeldschäftsinhaber auch dieses Jahr wiederum in Verbindung mit der Kurverwaltung ein großes Werbefest für die deutsche Blume und zwar dieses Mal für die Gladiolen zu veranstalten. Die einzelnen Punkte des reichhaltigen Programms wie: Auszeichnung der Brunträume des Kurhauses, Blumenball, Prämierung der schönsten Gladiolenarten durch das Publikum usw. sollen dazu beitragen, die großartige Verwendungsmöglichkeit der Gladiolen als Schnitt- und Dekorationsblume, sowie überhaupt die genauere Kenntnis dieser farbenprächtigen Blumen in immer weitere Kreise des Laienpublikums bringen zu lassen. Die Veranstaltungen finden vom 12. bis 15. August statt.

— **Steuerungsmäßigkeit.** Die ständigen staatlichen und städtischen Steuern für Monat Juli, die Hundsteuer zweite Rate (Juni/September 1932), das Schulgeld, die Bürgersteuer müssen nach einer Aufforderung der Städtischen Steuerkasse im Anzeigenteil bis zum 21. d. M. entrichtet werden. Vom 22. d. M. an werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen.

reich ist. Die Operette wird in dem „Theater an der Wien“ uraufgeführt werden. Die Operette ist auch schon in London und New York zur Aufführung erworben worden. — **Lehrt** ist mit einem neuen Werk beschäftigt, das im Wesen die Mitte zwischen Oper und Operette hält. Das Libretto des fünfaktigen Werkes haben Paul Knepler und Fritz Lochner geschrieben. Der Komponist hofft, daß die Uraufführung „Gislietta“ heißt das Werk — von Maria Teriza freiert wird, die männliche Hauptrolle ist für Richard Tauber bestimmt. Wahrscheinlich wird das Werk an der Wiener Staatsoper uraufgeführt werden.

— **Ein Heiligtum der ältesten Christenheit aufgefunden.** Entdeckungen, die auf die früheste Geschichte des Christentums in Italien neues Licht werfen, sind in der Kirche von St. Pietro ad Aram in Neapel, in der der Apostel Petrus nach der Legende gepredigt haben soll, gemacht worden. Man fand hier ein geheimes Gewölbe, in dem die Skelette der ältesten Christen bestattet waren. In einem anderen Gewölbe und in einer geheimnisvollen unterirdischen Grotte darunter ließ man auf Tausende von Schädeln und Knochen, die für über 2000 Jahre alt gehalten werden. Man nimmt an, daß man hier die Totenstadt von Paläopolis aufgedeckt hat, der Stadt, die einst an der Stelle lag, auf der jetzt Neapel steht. Die Kirche St. Pietro ad Aram wird mit der heiligen Candida in Verbindung gebracht, die von dem Apostel Petrus selbst zum Christentum bekehrt worden sein soll, und den Besuchern wird der Altar gezeigt, an dem der Apostel Petrus die Messe zelebriert haben soll. Trotz dieser Legenden konnte man bisher keine frühere Nachricht von dem Vorhandensein der Kirche feststellen als aus dem Jahre 1104; erst die neuen Entdeckungen bringen eine Bestätigung der lokalen Überlieferung und lassen es wahrscheinlich erscheinen, daß sich hier eins der ältesten christlichen Heiligtümer in Europa befand. Die Funde sind auf merkwürdige Weise veranlaßt worden. Die Kirche, die durch die Jahrhunderte zahllosen Anstürmen von Sarazenen, Normannen, Spaniern, Franzosen usw. widerstanden hatte, wurde durch das Erdbeben von 1930 in ihren Grundfesten schwer erschüttert. Bei den Wiederherstellungsarbeiten fiel eine maffine Mauer in der frühchristlichen Apsida auf, die Pfeiler von einem Apollo-Tempel enthält. Man vermutete, daß diese Mauer weniger den Zwecken der Stützung des Gebäudes als dem Schutz für irgend etwas anderes gedient

habe. Die Nachforschungen führten nun zur Feststellung der ältesten christlichen Begräbnisstätte in Neapel: es ist eine Reihe gemauelter Räume, von denen jeder ein Steinbett mit einer Kopfunterlage enthält, auf dem die Knochen der Bestatteten liegen; jeder dieser Räume ist zwei Meter lang. Die Wände sind mit Fresken geschmückt, die nichts von ihrem Farbensplendur eingebüßt haben. Unter diesen Räumen lag die heidnische Totenstadt, in der sich Schädel und Knochen in einer noch nicht festgestellten Tiefe befanden. Kirchliche und staatliche Archäologen arbeiten gemeinsam an der weiteren Erforschung des merkwürdigen Fundes. Der Erzbischof von Neapel hat bei einem feierlichen Besuch dieses frühchristlichen Friedhofes die Gräber derer gesegnet, die vielleicht noch mit Petrus das heilige Abendmahl begangen haben.

— **Die Nacht der Gewohnheit.** Von dem berühmten französischen Dichter Molière wird soeben eine amüsante Anekdote berichtet. Molière war zu seiner nächsten Umgebung stets sehr lebenswütig und hilfsbereit. Besonders seiner alten Köchin gegenüber zeigte er sich stets sehr freundlich. Diese alte Köchin, die kaum schreiben konnte, quälte sich jeden Monat im Schweige ihres Angebots, um an ihre Verwandten einen Brief zustande zu bringen. Sophie, so hieß die alte Frau, stand nämlich mit der Orthographie auf Kriegsfuß. Molière konnte sich das nicht länger mit ansehen, er erklärte sich bereit, den monatlich fälligen Brief für seine Köchin zu schreiben. Beglückt ditierte die alte Frau ihm das Schreiben an ihre Verwandten. Als sie fertig waren, fragte Molière: „Ist das auch alles, Sophie? Haben Sie auch nichts vergessen? Verschämt antwortete die Köchin: „Ach gnädiger Herr, ich danke Ihnen vielmals. Aber wenn Sie noch so gut sein wollten und darunter schreiben: Entschuldigung bitte die schlechte Schrift und die Fehler im Brief!“

— **Theater und Literatur.** Die westdeutsche Erstaufführung von „Mitternacht“, der nachgelassenen Oper Eugen d'Alberts, findet am 30. September d. J. am Stadttheater Aachen (einen Tag nach der Dresdener Uraufführung) statt.

— **Wissenschaft und Technik.** Dem Ausgräber von Romantia, Professor Adolf Schulten in Erlangen, wurde der Martorell-Preis der Stadt Barcelona verliehen.

Saison-Schlussverkäufe. Der Kaufmännische Verein Wiesbaden schreibt uns: „Wie schon bekannt gegeben wurde, dürfen die in einer Reihe von Geschäftsbranchen üblichen sommerlichen Verkaufs-Beranstellungen nicht mehr als „Saison-Ausschüsse“, sondern ausschließlich als „Saison-Schlussverkäufe“ bezeichnet werden. Dies gilt für alle öffentlichen Anordnungen, also für Zeitungen, Plakate im Schaufenster, Druckanzeigen usw. Genaue Beachtung der Vorschriften ist dringend geboten, da unrichtige Angaben und Bezeichnungen strafbar sind.“

Arbeitsgemeinschaft der Heimatvereine. Die Zusammenfassung der Wiesbadener Heimatvereine zu einer festen Arbeitsgemeinschaft wurde Freitagabend im Hotel „Union“ in einer erneuten Zusammenkunft der Vertreter unter Vorsitz des Herrn Wypulski endgültig beschlossen. Namens des vorbereitenden Ausschusses erörterte Herr Wypulski nochmals die Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft: Stärkung des Deutschseins, gegenseitige Unterstützung in den gemeinsamen Interessen bei vollem Selbstständigbleiben der Vereine, Aufklärung der Räte der Grenzlanddeutschen, der Kolonialfrage und der Interessen der Auslandsdeutschen. Gemeinsame Ausflüge und öffentliche Veranstaltungen sollen die weitere Volksstärkung auslösen. Auch in wirtschaftlicher Hinsicht will die Arbeitsgemeinschaft Förderung für die Vereine bringen. Als Name, der alle Vereine am besten umschließt, wurde nach einer Aussprache die Bezeichnung angenommen: **Arbeitsgemeinschaft der Heimatvereine, Grenz-, Kolonial- und Auslandsdeutschen.** Kein neuer Verein neben den vielen anderen soll entstehen, sondern eine Arbeitsgemeinschaft als Dachorganisation, die allen ihr angehörenden Vereinen dienen will. Die vorgelegten Satzungen mit engem und weiterem Vorstand, Zusammenkunftsordnung, Beitragszahlung usw. wurden durchgesehen. Da nicht alle Vereine vertreten waren und einige Vertreter eine bindende Zustimmung nicht abzugeben befugt waren, konnte eine Annahme noch nicht endgültig erfolgen. Einige Änderungen wurden gutgeheißen. In der nächsten Versammlung soll endgültig Beschluß gefaßt werden. Um aber weiter arbeiten zu können, gelang es, einen einstweiligen engeren Vorstand zu wählen, der später ergänzt werden muß. Es wurden bestimmt: Herr Wypulski (Elsass-Lothringen) 1. Vorsitzender, Dr. Sperling (Verein der Norddeutschen) 2. Vorsitzender, Herr Schneider (Saarverein) Schriftführer, Herr Langwald (Verein der heimattreuen Ost- und Westpreußen) Schatzmeister, Herr Urban (Sudetendeutsche) Beisitzer. Der Vorstand hat die Aufgabe, bis zur nächsten Zusammenkunft am 18. September ein Arbeitsprogramm aufzustellen, die übrigen Vereine nochmals zu werben. Die weitere Aussprache, in der einzelne Vertreter für die Ziele ihrer Vereine sprachen, zeigte, daß die Zusammengehörigkeit sehr groß ist und es nur eine Frage der Form ist, daß die übrigen Vereine der Arbeitsgemeinschaft ebenfalls beitreten. Am 18. September soll die Weihe einer Saarbrücker-Eiche im Walde unweit des Lust- und Sonnenbades mit der Weihe einer Elsass-Lothringer-Eiche wahrscheinlich gleichzeitig verbunden werden. Man denkt auch an die Abhaltung eines Deutschen Abends, an dem die einzelnen Vereine alle mitwirken sollen.

Schubertbund Wiesbaden und seine Generalprobe. Große Stunden waren es am Donnerstagabend für die große Sängerschaft des Schubertbundes, als gelegentlich der letzten Probe für das am Montagabend im Kurhaus stattfindende Vereinskonzert, sowie für das in der kommenden Woche in Frankfurt a. M. anlässlich des 11. Deutschen Sängerbundesfestes festgelegte Sonderkonzert unerwartet zwei liebe alte Sangesfreunde erschienen: Herr Dr. Max Wintler, ein Deutsch-Amerikaner aus Chicago, und Herr Studententat Hoppe vom Berliner Lehrergesangsverein, beide von dem Wunsch geleitet, die Generalprobe mitanzuhören, dann aber auch, um Zeugnis abzulegen von ihrem edlen Sängergeist und nie versagenden Freundschaft für das deutsche Lied und zum Schubertbund. Unvergessen für alle Beteiligten aber waren die dann folgenden Stunden fröhlichen Zusammenseins nach der Probe. In begeisterter Weise wählten beide Sangesfreunde das deutsche Lied zu preisen. Herr Dr. Wintler berichtete seinen aufmerksamen lauschenden Zuhörern über die Pionierarbeit der deutschen Gesangsvereine für das deutsche Lied und deutsches Wesen in Nordamerika und Herr Studententat Hoppe über das Wirken und Streben seines weit über die deutschen Gauen hinaus bekannten Vereins. Beide Redner waren von der Überzeugung besetzt, daß jetzt in schwerster Zeit unser liebes deutsches Lied mit an erster Stelle dazu berufen wäre, Deutschland aus dem Dunkel der Zeitgeist wieder einer besseren und freudvolleren Zukunft entgegenzuführen. Jeder einzelne Sänger müsse wissen, was er dem deutschen Lied, aber auch seinem Verein schuldig sei und der Wahn zur Zeit Einigkeit und Sängertreue könne nie dringender erschallen als gerade jetzt. Das in wenigen Tagen in Frankfurt a. M. stattfindende Sängerbundesfest mit seinen mehr als 100.000 Besuchern aus Nah und Fern müsse im In- und Ausland bezeugtes Zeugnis ablegen von der Verbundenheit der deutschen Sängerschaft sowie ihrer unerschütterlichen Liebe zum Lied und zur deutschen Heimat. — Mit allgemeiner Zustimmung der vollständig anwesenden Aktivität wurden beide Sangesfreunde durch den 1. Vorsitzenden des Schubertbundes, Herrn Musikhistoriker Dr. Ernst Laaff, ihrer Verdienste für das deutsche Lied wegen zu außerordentlichen Mitgliedern des Bundes ernannt und man schied mit dem befriedigenden Bewußtsein, daß es für den Verein nichts schöneres gibt als treue Sangesbrüderfreundschaft. Am unsern schönen deutschen Liedes braucht es uns nicht zu bangen, wenn sich die Sänger ihrer Sängeraufgaben und -pflichten voll und bewußt und danach handeln. Möge darum auch das bevorstehende 11. Deutsche Sängerbundesfest in Frankfurt a. M. diese Tatsache allen Zweifeln vor Augen führen und das große Fest jedem dahinehenden Sänger ein bleibendes und erhellendes Erlebnis werden.

Die Stellenlosigkeit im technischen Beruf. Aber die Stellenlosigkeit im technischen Beruf verdrängt die Zahl der technischen Angestellten und Beamten eine auffallend hohe Statistik auf Grund seiner Erhebung vom 1. Juli d. J. Danach waren von den Mitgliedern des „Butat“ zu diesem Zeitpunkt 16.862, das sind fast 33 Prozent, ohne Stellung. Es ergibt sich die bemerkenswerte Tatsache, daß weit über die Hälfte, nämlich 58 Prozent der Stellenlosen der jüngeren Jahrgänge (bis zu 35 Jahren) angehören. Offenbar wirkt sich hier der Schuß des Krieges über die Fristen für die Kündigung von Angestellten und des Betriebsrätegesetzes zu Gunsten der älteren Techniker aus. Ein trauriges Bild ergibt auch die Untersuchung nach der Dauer der Stellenlosigkeit. Bis zu 1 Jahr waren ohne Stellung 10.405, bis zu 2 Jahren 4.599, bis zu 3 Jahren 1.529, bis zu 4 Jahren 192, bis zu 5 Jahren 50 und über 5 Jahre 87 (davon 13 über 8 Jahre). Von den Jahrgängen über 35 Jahren waren 711 seit 2 bis 3 Jahren, 151 seit 3 bis 4 Jahren und 42 seit 4 bis 5 Jahren Stellenlos.

Sonntagsruckschiffarten zur Mainz-Ruber-Regatta. Am Samstag, 23. Juli, und Sonntag, 24. Juli, findet in Mainz die Mainz-Ruber-Regatta statt. Aus diesem Anlaß werden von allen Fahrtartenausgaben und Mitteleuropä-

ischen Reisebüros im Umkreis (Tarifentfernung) von 150 Kilometer von Mainz und Mainz-Kastel Sonntagsruckschiffarten nach Mainz und Mainz-Kastel mit Gültigkeit vom Samstag, 23. Juli 0.00 Uhr bis zum Montag, 25. Juli, 9 Uhr ausgeben. Die Ruckschiffahrt muß am Montag, 25. Juli, spätestens um 9 Uhr angetreten sein und darf nicht mehr unterbrochen werden.

Handwerker-Ehrung. In der letzten Versammlung der Herrenschneider-Innung überreichte der Obermeister im Auftrage der Handwerkskammer Herrn Adolf Haas, Taunusstraße 13, den Ehrenmeisterbrief für 40jährige Meisterschaft. Der Reichsverband des deutschen Schneidergewerbes überreichte eine Gratulationschreiben. Der Jubilar ist heute noch in der Organisation seines Handwerks vielseitig tätig und gehört zu den pünktlichsten Versammlungsbesuchern. Die Innungsverammlung der Schneider-Innung schloß sich den Glückwünschen an.

Meisterprüfung. Ihre Meisterprüfung für das Schneidergewerbe bestanden mit der Note „gut“ die Herren Erdmenger und Bauer aus Wiesbaden.

In den Brunnen schacht gestürzt. In Dogheim befindet sich an einer Stelle für die Eisherstellung ein tiefer Brunnen, aus dem mittels Motor Wasser gepumpt wird. Da die Maschine nicht mehr vorchriftsmäßig saugte, kletterte ein Maschinist aus Dogheim in den tiefen Brunnen, um die Ursache der Störung festzustellen. Plötzlich hörte man aus dem Brunnen Hilferufe. Die alarmierte Feuerwehr fand den Maschinist in etwa 25 Meter Tiefe auf Holzbrettern über dem Wasserspiegel bewußtlos liegend auf. Der Verunglückte wurde dem Städtischen Krankenhaus zugeführt, wo er noch bewußtlos darniederliegt.

Deutsche Volkspartei. Der Führer der Partei, Reichstagsabgeordneter Dingeldey, spricht am Dienstag, 26. Juli, abends 8.15 Uhr, im großen Saale des Paulinen-Schlosses in öffentlicher Kundgebung.

Die Arbeiter- und Bauern-Partei, Christlich-radikale Volksfront hält am Dienstagabend 8 Uhr 30 Minuten ihre Wahlversammlung im Paulinen-Schloß ab, in welcher der Ortsführer Franz Kohl spricht über: „Christentum und Sozialismus! Warum kämpfen wir für christlichen Sozialismus?“ Der Besuch ist frei.

Nachmal der Überfall auf den Kreisleiter der NSDAP. Zu der Nacht in Nr. 190 des „Wiesb. Tagbl.“ vom 14. Juli über den Überfall auf den Kreisleiter der NSDAP, werden wir ersucht, darauf hinzuweisen, daß es sich um keine Meldung der Pressestelle des hiesigen Polizeipräsidiums handelt. Ferner werden wir von nationalsozialistischer Seite darauf hingewiesen, daß Georgenborn bei der letzten Wahl 76 Hitlerstimmen, 28 KPD, 10 Zentrum und einige SPD, gehabt hat. Daß also die Einwohner Georgenborns an dem „Vorgehen gegen Herrn vom Rothen ganz allgemein beteiligt gewesen seien“, könne man deshalb wohl schlechterdings nicht aufrecht erhalten. Denn daß die Hitlerwähler sich den „Schnabernack“ erlauben sollten im Verein mit den politisch Andersgesinnten ihren Kreisleiter mit Steinen zu bewerfen, glaube niemand.

Zwei Besitzer auf einem Grundstück. Haben zwei Mit-eigentümer eines Grundstücks dieses örtlich unter sich geteilt und hat alsdann jeder von ihnen die ihm zugewiesene Fläche auf eigene Kosten bebaut, so sind nach einem Urteil des Reichsfinanzhofs die Häuser bei der Grundstücksbewertung im Sinne des Grunderwerbsteuergesetzes außer Betracht zu lassen, wenn demnach jedem der beiden die Teilfläche als alleiniges Eigentum übertragen wird. In dem Falle hatten zwei Verwandte sich ein Grundstück gekauft und darauf nach der Teilung für jeden ein Haus gebaut. Auf der Grenze der Grundflächen fließen die Bohnungen mit der Zwischenmauer zusammen und stellten so ein Doppelhaus dar. Eine neue Vermessung des Bodens geschah erst nach der Fertigstellung und zwar deshalb, weil der eine Verwandte seinen Teil verkaufen wollte. Das Finanzamt zog ihn zur Grunderwerbsteuer heran und berechnete dabei auch das Haus. Hiergegen wandte sich der Pächter. Der Hof urteilte wie folgt: Hätten die Verwandten die Häuser mit einem Dach vereinigt und keine örtliche Trennung des Grundstücks vorgenommen, dann müßten die Räume mitbewertet werden. Hier war es aber von Anfang an festgelegt, daß jeder der beiden Alleinbesitzer seines Teils wird. Das Gebäude bleibt bei der Bewertung des Bodens außer Betracht.

Schaukasten-Diebstahl. In der Nacht zum 15. d. M. wurden aus einem Schaukasten einer Buchhandlung in der Kirchgasse mittels Erbrechens 12 verschiedene Reise-führer (Bader) gestohlen. Vor Anlauf wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen werden an die Kriminalpolizei, Zimmer 38, erbeten.

Festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt wurde hier eine Person, die ihrem Vermieter einen größeren Geldbetrag gestohlen hatte.

Der Reichsverband deutscher Tapezierermeister, Polsterer und Dekorateur hält seinen 31. Verbandstag in Mainz ab. Die Eröffnungsfeier findet Sonntag, vorm. 11 Uhr, im Akademiesaal des Kurfürstlichen Schlosses (Eingang Dieter-von-Nenburg-Strasse) statt. Nach Begrüßung durch Obermeister Müller (Mainz), hält Präsident Paul Spindler (Berlin) die Festrede.

Ins Salzammergut zum „Weißen Rössl“ führt Ende dieses Monats eine Reise. Die Kosten für Hotels, Verpflegung, Führungen, Trinkgelder usw. sind im Preis enthalten. Anmeldung bei dem Reisebüro Greif in Mainz. Auskunft erteilt auch das Reisebüro Kettenmayer hier, Langgasse.

Der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener e. V. (Sitz Berlin), Landesverband Nassau, hält in den Tagen vom 24. bis 26. Juli einen außerordentlichen Verbandstag in Bremen ab. Bei dieser Gelegenheit wird es wahrscheinlich zu einer Verschmelzung zweier großer Kriegsbeschädigtenorganisationen zu einer einheitlichen Kriegsbeschädigtenorganisation kommen.

Marktliche. Im Hauptgottesdienst der Marktkirche am Sonntag, vorm. 10 Uhr, wirkt die „Eisenacher Luther-kurrende“ mit. Es ist ein Chor von 15 Knaben, der mehrere Motetten zum Vortrag bringen wird. Pfr. Kumpf hält die Predigt.

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

Wohnungsveranstaltungen der Kurverwaltung vom 18. bis 24. Juli 1932: Montag, 18. Juli: 11 Uhr: Schallplatten-Konzert am Kochbrunnen; 16.30–18.30 Uhr: Tanz-See; 20 Uhr im großen Saale: Sonderkonzert des „Schubertbundes“ Wiesbaden. Dienstag, 19. Juli: 11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen; 11 Uhr im Kurgarten: Übertragung des Früh-Konzertes vom Kochbrunnen; 16 und 20 Uhr: Konzert. Mittwoch, 20. Juli: 7.30 Uhr ab Wies-

baden-Biebrich: Sonderfahrt mit Köln-Düsseldorfer Dampfer nach Speyer; 11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen; 16 Uhr: Konzert; 20 Uhr: Romantischer Abend. Donnerstag, 21. Juli: 11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen; 11 Uhr im Abonnement im Kurgarten: Übertragung des Früh-Konzertes vom Kochbrunnen; 16 und 20 Uhr: Konzert; 20 Uhr im kleinen Saale: Lustiger Abend Joseph Plaut. Freitag, 22. Juli: 10.20 Uhr: Rheinfahrt der Kurverwaltung nach Rüdesheim und Altmannshausen; 11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen; 16 Uhr: Konzert der Kapelle E. Borchard; 20 Uhr: Sinfonischer Abend. Samstag, 23. Juli: 11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen; 11 Uhr im Kurgarten: Übertragung des Früh-Konzertes vom Kochbrunnen; 16 Uhr: Konzert; 20 Uhr: Großes Feuerwerk. Sonntag, 24. Juli: 11.30 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen; 11.30 Uhr: Promenade-Konzert im Kurgarten; 16 Uhr: Konzert; 20 bis 22 Uhr: Sinfonischer Abend.

Wiesbadener Lichtspiele.

*** Balhalla-Theater.** „Madame Satan.“ Daß eine vernachlässigte, aber gerissene Frau höchst erfindert wird, wo es sich darum handelt, den erkrankenden Mann wieder zu gewinnen, kennen wir bereits in tausend Varianten. Auch den Trübsal, daß sie sich verkleidet und ihm an Fastnacht gegenübertritt, haben wir zumeist abgewandelt gesehen. Daß aber eine langweilige Ehefrau zu einem Satan wird, um den geliebten Mann einer Tänzerin zu entreißen, ist zwar auch nicht neu, aber doch seltener. Die Satankraft der armen Frau Brooks besteht hauptsächlich in ihrem — allerdings wunderbaren Satankostüm auf einem Maskenball. Im Grunde genommen ist dieser Satan sogar ein Engel, wie sich deutlich erweist, als sie mit dem wiedergefundenen Manne bei dem Luftschiffunglück gemeinsam sterben will. Den Maskenball verlegte der Regisseur Cecil B. de Mille an Bord des Luftschiffes. Phantastisch hängt am Untermaß, die Lichter der nahen Großstadt mit seinem silbernen Leibe widerpiegelt, mit gigantischer Ruhe über der Anstalt des vorbeijagenden Verkehrs schwebend, das Luftschiff. Hierhin, in die Räume, die malerisch von den Rippen des Schiffsrumpfes durchschnitten werden, verlegt Jimmy, des ungetreuen Bob Brooks Freund, sein Maskenfest, eine wirbelnde tolle Angelegenheit. Das Tanzbild „Die Technik“ gehört mit zum Eindrucksvollsten, was man an Bild und Klang gesehen hat. Hier sieht man wunderbare Maskenkostüme und ein wirkliches gelungenes Maskentreiben ohne toten Punkt. Ein Sturm bricht plötzlich los und das Maskenschiff wird zum Unglücksschiff. Unser Interesse wird urplötzlich sozusagen bühnentechnisch. Wie das wohl alles gemacht wird? Man läßt die beiden sich wiederfinden und wendet sich diesen wahrhaft gefonnenen Massenfiguren sich rettender, in Todesangst schreiender Menschen zu, in deren Durcheinander das schaurige Rattern der Propeller, der rasende Sturm und das Bersten des Schiffes elementares Grauen mischt. Man verfolgt Fallhakenabstürze und das weitere Schicksal des Schiffes. Eine erstaunliche Leistung. Daß Madame Satan und ihr wiedergefundener Bob gerettet werden, und sie nun als guter Engel an seiner Seite wartet, ist so selbstverständlich wie das Ende jeden amerikanischen Filmes. — Sehr raffig ist der zweite Tonfilm „Bob sagt die nackte Wahrheit“, wobei Oscar Karlowitz mit der Wahrheit, die er kraft seiner Wette wenigstens 24 Stunden sprechen muß, genau soviel Ansehen anrichtet als vorher mit seinem Lügen. — Neben der Wogenschau zeigt das Beiprogramm ein „tolles“ Volksfest in Pamplona und einen Lehrfilm über Kinderheilgymnastik.

*** Film-Palast.** Der Kojaken-Chor, der sich nach dem berühmten Ataman Platos nennt — dieser Reiter-general kämpfte während des napoleonischen Feldzuges gegen die Franzosen — ist ein Teil des großen Donkajak-Chores, der einst aus 60 Sängern bestand. Unter ihrem Dirigenten Nicolai A. Ostrowski leitet die kleine Schar Bedeutendes. Der Eindruck ist der gewohnte und schon oft beschriebene. Die Kojakenmusik wechselt zwischen tiefer Schwermut und fröhlicher Wildheit. Manche Melodien, wie „Ruhet, Adler“, wirken gleich Kirchenchören in dümmigen, wehrtaucherfüllten, vom Glanz der Bilderwand magisch durchleuchteten Kathedralen. In den Chor, der nicht selten sich auf das Summen beschränkt, greift mit volkstümlicher Weise eine Solostimme ein. Besonders schön klang die Romanze „Herbstblume“. Die dynamische Meisterkraft in der Schattierung vom vollen Klang bis zum verhauchenden Pianissimo ist bewundernswürdig. Vor allem die abgrundtiefen Bässe haben einen Orgelton, der sich in dem Gesang anderer Völker kaum findet. Die gesangstechnischen Kunststücke waren verblüffend, wie z. B. das Summen der „Glocken der Verbannung“. Ihr Lied ist traurig und erweckt in den Verbannten die Sehnsucht nach der Heimat. Hinter solchen Viedern breitet sich, wolkentragend, die unendliche Weite der Kojaken-Steppe aus. Ein anderesmal wurde das monotone Rauschen des Meeres durch summende, an- und abwechselnde Stimmen nachgeahmt. Ein fantastisches Lied bestand aus einem Zwiegespräch zwischen einer Einzelstimme und dem lustig den Refrain singenden Chor. Die Reiterlieder und Tanzlieder sind von einer echt slavischen Wildheit und wurden stellenweise durch schrille Pfeifentöne begleitet, um die aufpeitschende Wirkung bis zur letzten Möglichkeit zu steigern. Auf vielfachen Wunsch wurde als Zugabe das bekannte Wolgalied (Ein wahnig) gesungen. Auch hier war die Klärung eine sorgfältige. Nur hätten wir uns eine schlichte, volkstümliche Auffassung gewünscht. Der Dirigent suchte das Bild realistisch in allen Einzelheiten auszumalen. Man sah die müden Arbeiter aus der Ferne herantommen und in der Ferne wieder verschwinden. Diese Tonmalerei verführte gelegentlich zu einer willkürlichen Behandlung des Tempos, auch wurde das Zerrn an den Schiffseilen vielleicht allzu scharf und stoßweise im Rhythmus hervorgehoben. Hier besteht für den Chor die Gefahr, daß er sich ins Virtuositentum verliert. Ein schmissiger, prachtvoll getanzter „Kojaken“ beschloß das äußerst genussreiche Konzert, das von dem zahlreich erschienenen Publikum mit Beifallsstürmen belohnt wurde.

*** Thalia-Theater.** „Reserve hat Ruh“ ist der Titel eines neuen Kaja-Lustspiels. Kaffenzenzauber der Vorkriegszeit. Feldweibel, Rekruten, Einjährige, Hauptleute sind die Helden der lustigen Handlung, in der natürlich auch reizende Vertreterinnen des schwachen Geschlechts nicht fehlen. Alles dreht sich um einen weltfremden jungen Gelehrten der, zum Militär eingezogen, der Schreden der Kompagnie wird. Die Hauptdarsteller des von Max Obal inszenierten Schwanke sind Fritz Kampers, Paul Hörbiger, Lucie Englisch, Senta Söneland, Claire Kommer, Hugo Fischer, Köppe, Albert Paulig u. a. Der Film erscheint ab Sonntag in Neuauflage im Thalia-Theater.

Aus dem Vereinsleben.

*** Das Wiesbadener Mandolinenorchester „Tannus-freunde“** 1921 veranstaltet am Sonntag, nachmittags ab 3 Uhr, auf dem Festplatz „Hegelberg“ ein Sommerfest mit musikalischer Unterhaltung.

Probleme der Kommunalwirtschaft.

Die Fehlregelung der Erwerbslosenbetreuung. — Das ungelöste Umschuldungsproblem. — Die kritischen Steuerfragen. — Das Popitz-Gutachten. — Der Streit um die öffentlichen Tarife. — Preisentwertung und Wohnungsmieten. — Drosselung der Kommunalwirtschaft und ihre Folgen für die Privatwirtschaft.

Nachdem der neue Haushaltsvoranschlag von den städtischen Körperschaften mit einem Vier-Millionen-Fehlbetrag und einem mehr als fraglichen Reichszuschuß in Höhe von ebenfalls vier Millionen verabschiedet worden ist, nehmen die Arbeiten des Magistrats ihren Fortgang, die sich zunächst in der Beschaffung der notwendigen flüssigen Geldmittel und in der Aufrechterhaltung des laufenden Betriebes weitgehend erschöpfen. Die letzten sechs Monate haben die wirtschaftliche Lage der Gemeinden und auch die unserer Stadt dauernd und in einem derartigen Ausmaß verschlechtert, daß auf dem derzeitigen Höhepunkt der Krise auch die jüngsten Notverordnungen der Reichs- und Staatsregierung keine wirksame Sanierung der kommunalen Finanzen und Einnahmen bringen können. Wenn gegenwärtig sogar maßgebliche Organe der Privatwirtschaft nach einer umfassenden Hilfe für die Gemeinden und einer Reform der Gemeindefinanzen rufen, so bedeutet das die Erkenntnis, daß einerseits bei den Gemeinden tatsächlich bis zum äußersten gelpart wird, und daß sie andererseits allein nicht mehr weiterkommen können.

Den Angelpunkt aller Bemühungen und Schwierigkeiten bildet auch nach dem Erlaß der an dieser Stelle eingehend erörterten Notverordnungen die immer mehr gesteigerte Belastung durch die Fürsorge für die Wohlfahrtserwerbslosen.

Ihre Zahl übersteigt seit Jahresbeginn von Monat zu Monat die Zahl der in der Arbeitslosenversicherung betreuten Arbeitslosen immer mehr. Die Zahl der Unterstützungsempfänger belief sich nach genauen Berechnungen in der Alt- am 1. Januar 1932 auf 1 842 000, in der Neu- auf 1 506 000, in der WE- auf 1 697 000; in der Alt- am 1. März 1932 auf 1 852 000, in der Neu- auf 1 674 000, in der WE- auf 1 994 000; in der Alt- am 1. April 1932 auf 1 579 000, in der Neu- auf 1 744 000, in der WE- auf 2 120 000; in der Alt- am 1. Juni 1932 auf 1 077 000, in der Neu- auf 1 581 000, in der WE- auf 2 689 000.

Die an und für sich fallende Rückläufigkeit der Arbeitslosigkeit, die im Mai d. J. schon erheblich geringer war als im April, ist nach den neuesten Berichten der Reichsanstalt im vergangenen Monat fast gänzlich zum Stillstand gekommen. Auch in Wiesbaden ist bis zum 30. Juni d. J. eine nur sehr geringe Gesamtentlastung zu verzeichnen, denn aus den örtlichen Ziffern geht deutlich hervor, daß im Gegensatz zum vorigen Jahre heute keine Anzeichen einer merklichen Konjunkturerleichterung festzustellen sind, sondern, daß vielmehr der konjunkturelle Zustand unverändert anhält. Die absolute Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen ist in Wiesbaden ebenfalls auf derselben Höhe geblieben wie in den Monaten April und Mai, was mit Recht befürchten läßt, daß das Reich mit der Berechnung von 2,5 Millionen Wohlfahrtserwerbslosen im Durchschnitt des Rechnungsjahres 1932/33 für Wiesbaden ebenso wie für zahlreiche andere Städte viel zu niedrig gegriffen hat. Bedauerlich ist und bleibt für die Gemeinden und die Wirtschaft überhaupt, daß man auch jetzt noch nicht den Mut zu einer Gesamtprüfung und einer Zusammenlegung der Arbeitslosenversicherung, der Arbeitslosenfürsorge und der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge gehabt hat.

Das kommunale Umschuldungsproblem ist leider ebenso wenig vorwärts gekommen wie die Neuregelung der Erwerbslosenbetreuung. Eine Reihe von Vorschlägen, die auch an dieser Stelle erörtert worden sind, hat man geprüft und beteten.

Ein Ergebnis, das den Gemeinden für ihre gewaltigen lang- und kurzfristigen Schuldenlasten eine gewisse Erleichterung gebracht hätte, ist nicht erzielt worden.

Nur mit den Auslandsgläubigern der kurzfristigen kommunalen Schulden ist man dazu gelangt, ein Stillhalteabkommen zu erzielen, das bei einer zehnprozentigen Abzahlung eine Senkung des Zinsfußes auf 6 Prozent, aber mindestens 2 Prozent über den amtlichen Diskontsatz des beteiligten Gläubigerlandes vorsieht.

In der Behandlung der verschiedenen und für die Gemeinden so lebenswichtigen Steuerfragen ist man ebenfalls nicht vorwärts gekommen. Am 1. April d. J. sollte bekanntlich die vollkommene Neuregelung der Grundvermögenssteuer und der Gewerbesteuer eintreten und den Gemeinden das Zuschlagsrecht zur Gemeindesteuer gegeben werden. Aus allen diesen Plänen, die wir an dieser Stelle ebenfalls bereits eingehend erörtert haben und die den Lebensnerv der Gemeinden berühren, ist nichts geworden. Das Popitz-Gutachten, das vor wenigen Monaten herausgekommen ist, hat die breite Öffentlichkeit und die Gemeinden sehr stark beschäftigt. Das Gutachten, das zweifelsohne eine Menge von überaus wertvollen Gesichtspunkten für einen organischen Wiederaufbau der kommunalen Steuer- und Finanzwirtschaft enthält, war für die Gemeinden die Veranlassung, gemeinsam verschiedene Forderungen durch den Städtetag als ihre maßgebende Vertretung zu erheben. Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf die Forderungen nach einer Neuregelung der Erwerbslosenbetreuung und nach der Schaffung eines einheitlichen Steuerrechts, das von dem Bedarf der Gemeinden ausgeht, die Selbstverantwortung der städtischen Körperschaften wiederherstellt und den auch an dieser Stelle wiederholt aufgezeigten Vorschlag wieder aufnimmt, eine allgemeine bewegliche Personalsteuer mit den Realsteuern zu verbinden und beide zueinander in ein bestimmtes Verhältnis zu bringen.

Auf dem Gebiete des Steuerwesens sind nur wenige Tatsachen zu verzeichnen, und zwar zunächst die Senkung der Gemeindesteuer. Ob dieser Schritt vom Standpunkt der Gemeindefinanzen richtig gewesen ist, soll in diesem Zusammenhang außer Betracht bleiben. Bei der heutigen Wirtschaftslage dürfte es kaum wahr werden, daß ein erhöhter Bierkonsum zu höheren Einnahmen führen wird. Über die neuen Bestimmungen bezüglich der Grundvermögenssteuer und Hauszinssteuer haben wir bereits berichtet, so daß sich eine nochmalige Erörterung erübrigt.

Die Reichsüberweisungen aus der Einkommen- und Körperschaftsteuer haben erheblich abgenommen, wobei das Reich zum Nachteil der Gemeinden die Vorverlegung des Apriltermins auf den März ausschließlich für sich monopolisierte.

Unter diesen Umständen ist die derzeitige Kassenlage der Wiesbadener Stadtverwaltung ebenso wie die in zahlreichen anderen deutschen Städten trostlos. Kaum, daß die Kosten der Wohlfahrtspflege und die Gehälter sowie Löhne aufgebracht werden können. An Zinszahlungen und Tilgungsleistungen ist nicht zu denken. Bezüglich der Ablieferung von Steuereinnahmen an das Reich und Preußen mehren sich die Rückstände. Ein vollkommener Zusammenbruch wird nur dadurch vermieden, daß man die Ausgaben in einer ganz unerträglichen Weise drosselt oder auf ein Mindestmaß einschränkt, angefangene Bauten stilllegt, sonstige Ausgaben ganz oder teilweise einfach einstellt.

Daß die Zinszahlungen vielfach nicht mehr geleistet werden können, erscheint ebenso begreiflich wie die Tatsache der Nichtablieferung von Steuereinnahmen, wenn man sich klar macht, daß die Gemeinden unter dem Zusammenbruch der Steuerkraft und unter dem Druck der Wohlfahrtslasten so überaus schwer zu leiden haben. Die steigende Last der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge und die sich mehrenden Ausfälle bei den Steuerüberweisungen sowie bei den gemeindlichen Steuern machen es auch verständlich, daß die Gemeinden bei ihren Werken und wirtschaftlichen Betrieben in den letzten Monaten die Preisentwertungsalution nicht in dem von der Bürgerschaft geforderten Ausmaß durchführen konnten. Gerade der finanzielle Ertrag der städtischen Werke war bei dem Rückgang der Reichssteuerüberweisungen von einer erhöhten Bedeutung. Auch in Wiesbaden konnten aus diesen Gründen die Wasser-, Gas- und Stromtarife nur in einem verhältnismäßig bescheidenen Ausmaß und die Verkehrstarife nur insoweit gesenkt werden, als das Reich mit dem Erlaß der Beförderungsteuer half. Ob der neue Plan, die Gebühren der Müllabfuhr und der Kanalarbeitung usw. zu senken, zu einem Erfolg führen wird, muß unter den gegenwärtigen Verhältnissen mehr als bezweifelt werden.

Was die allgemeine Preisentwertung sowie die Senkung der allgemeinen Lebenshaltung anbetrifft, so entfällt ein guter Teil auf die Senkung der Altbaumieten.

Bei den Neubauwohnungen, bei denen die Erleichterung auf dem Wege des Abbaues der Hauszinssteuer fehlte, sind die Mieten wesentlich geringer gesenkt worden. Zahlreiche Mieter von Neubauwohnungen sehen sich auch gezwungen, ihre Wohnungen aufzugeben, während eine nicht minder große Zahl von Inhabern einer alten Großwohnung eine moderne und billigere Neubauwohnung sucht. Leer stehen gegenwärtig in erster Linie die großen Altbauwohnungen.

Bei dieser Sachlage ist auch sehr schwer zu entscheiden, ob der zurzeit erzwungene vollkommene Stillstand in der Wohnungsbauwirtschaft dem Bedarf entspricht oder nicht. Tatsächlich ist auch in Wiesbaden der Wohnungsbau schon im Vorjahr und im Vorvorjahr ganz erheblich zurückgegangen. Die noch einigermaßen beachtliche Zahl der Bauvollendungen im Jahre 1931 erklärt sich in erster Linie aus

Blutiger Ausgang einer Erwerbslosenversammlung.

Zwei Frauen tödlich verletzt.

Langenscheidt (Kreis Hanau), 16. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Im Verlaufe einer Erwerbslosenversammlung wurde am Freitagabend die im Saal stationierte Polizei wiederholt tätlich angegriffen. Es fielen mehrere Schüsse, durch die eine Frau Eckert, Mutter von drei Kindern, und eine jungverheiratete Frau Halbschmitt tödlich verletzt wurde. Ein Arbeiter erhielt einen schweren Bauchschuß. Ein Polizeibeamter wurde durch Messerstiche schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Außerdem gab es noch eine Reihe Leichtverletzter, da viele Versammlungsteilnehmer, um aus dem Saal zu kommen, den Weg durch das Fenster nahmen. Die Sanitätskolonne hatte die ganze Nacht zu tun.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Ein Hanauer Liebespaar vermißt.

Hanau, 15. Juli. Seit dem 11. Juli werden der 20-jährige Kaufmann Hans Koch und die gleichaltrige Maria Platt vermißt. Das Paar hatte sich an diesem Tage aus den elterlichen Wohnungen entfernt. Am 12. Juli schrieb Koch aus Wiesbaden an seine Eltern eine Karte, in der er mitteilte, daß er und seine Begleiterin die Absicht hätten, aus dem Leben zu scheiden. Am 13. Juli folgte noch eine Karte vom Niederwalddenkmal. Seit dieser Zeit fehlt von dem Liebespaar jede Spur.

Auf dem Feld vom Blich betäubt.

Erbach i. O., 15. Juli. Das Landwirtsehepaar Thomasberger wurde bei Feldarbeiten vom Gewitter überrascht. In der Nähe ihrer Arbeitsstelle schlug der Blich in einen Baum, so daß die Leute meterweit fortgeschleudert wurden. Sie blieben längere Zeit bewußtlos liegen und konnten erst mit ärztlicher Hilfe gerettet werden. Am Abend schlug der Blich in die Scheune des Landwirts, ohne jedoch größeren Schaden zu verursachen.

Bredenheim, 15. Juli. Zur Verstärkung des Feldschutzes hat der Gemeindevorstand auf Vorschlag der hiesigen Ortsbauerschaft zehn Einwohner zu Ehrenfeldhütern ernannt.

Wismannshausen a. Rh., 15. Juli. Nach Mitteilung der Polizeiverwaltung Wismannshausen wurde dort aus dem Rhein eine unbekannte männliche Leiche gelandet. Alter

dem sogenannten Überhang von 1930. Die rapide Schrumpfung setzte im ersten Quartal dieses Jahres ein. Der Umbau großer Wohnungen hat in der letzten Zeit auf Grund der verschiedenen Finanzierungsmaßnahmen etwas zugenommen und dürfte im letzten Halbjahre etwa 10 Prozent aller Neubauwohnungen betragen.

Was die Kreditbeschaffung der Kommunen anbetrifft und die Finanzierung ihrer laufenden Ausgaben, so tritt hierbei eine immer stärkere Erschwerung der Bemühungen der Stadtverwaltungen ein durch eine zunehmende Entfremdung in dem Verhältnis zwischen den Sparfassen und Gemeinden. Wenn auch nicht speziell Wiesbaden unter dieser Entwicklung zu leiden hat, so werden doch die Kommunen weitaus in ihrer Mehrzahl von ihr stark betroffen. Die geplante Umgestaltung der Sparfassen in vollkommen selbständige Rechtsgebilde würde diese den Gemeinden noch weit mehr entfremden.

Die Kommunalwirtschaft steht im Zeichen der Drosselung. Was eine in dem vorerwähnten Ausmaß vorgenommene Drosselung für die Gesamtheit der Bürgerschaft in der Entwicklung bedeutet, ist in kurzen Worten nicht auszudrücken.

Kein Gebiet der Wirtschaft ist von diesen Auswirkungen verschont geblieben. Es dürfte auch kaum einen Einzelhaushalt geben, der nicht von diesen Sparmaßnahmen betroffen wird. Die Stadtverwaltung ist in den vergangenen Jahren der bedeutendste Auftraggeber für die private Wirtschaft gewesen. Man kann den Gesamtauftragsbestand auf viele Millionen schätzen. Zahlreiche Betriebe der örtlichen und benachbarten Privatwirtschaft, und zwar nicht nur im Baugewerbe und den für dieses Schlüsselgewerbe in Betracht kommenden Arbeitsgebieten, sondern weit darüber hinaus haben Einschränkungen vornehmen und ihre Arbeiter sowie Angestellte entlassen müssen.

Wer an der öffentlichen, insbesondere aber kommunalen Finanzwirtschaft der Gegenwart Kritik üben will, darf dies nur unter Berücksichtigung der derzeitigen Verhältnisse tun.

Heute kommt es auch zu einem sehr wesentlichen Teil darauf an, durch eine weitgehende Einschränkung der Ansprüche an die öffentlichen Einrichtungen die Überwindung der so gewaltigen Krise zu erleichtern.

Das Gelingen dieses Versuches ist aber ausschließlich abhängig von der engen und bewußten Zusammenarbeit aller noch aufbauwilligen Kräfte in öffentlichen Verwaltung und der freien Wirtschaft. Hier und nicht in Einzelsträngen liegt das Schicksal der deutschen Gemeinden und auch das Wiesbadens.

45-50 Jahre, 1,65 Meter groß, unterseht, graumeliertes Haar, graublau längsgeriffelten Anzug, blaue gestreifte Hemd, Stehuhmgekrante, graublauwe Schmetterlingsbinde, graublau gestreifte Strümpfe, schwarze Schnürschuhe. Vorgefunden wurden ein Bund Schlüssel (10 Stück) und ein loser Schlüssel. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Vermittlungsstelle des Polizeipräsidiums Frankfurt a. M.

Marburg, 15. Juli. In Nordel fand die diesjährige Hauptversammlung des Oberhessischen Gebirgsvereins statt, der sich aus 18 Zweigvereinen in den Kreisen Marburg, Kirchhain, Frankenberg und Biedenkopf zusammenschließt. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß der Verein das von ihm betreute 1500 Kilometer lange Wegenetz durch Neumarkierungen von Wanderpfaden weiter ausgebaut hat. In einer Länge von 243 Kilometern wurden die durch das Vereinsgebiet führenden großen Hessischen Durchgangswanderpfade gebildet. Der Zweigverein Frankenberg hat bei Wangershausen eine neue Schutzhütte errichtet. — Nach dem letzten schweren Gewitter konnte man auf der Lahn zahlreiche Fische beobachten, die auf dem Rücken im Wasser trieben. Ein Fischer konnte allein über 40 Pfund bergen. Man nimmt an, daß ein Blizschlag in das Wasser gefahren ist und die Fische betäubt hat.

Biedenkopf, 15. Juli. Beim Entschlammern eines Teiches in der Nähe von Battenberg wurden zwei deutsche 7,5-Zentimeter-Granaten gefunden, die jedenfalls noch vom Rückmarsch des deutschen Heeres Ende 1918 stammen. Eine Sprengung der Granaten durch Sachverständige ist in die Wege geleitet.

Eldersberg, 15. Juli. Auf Grube Heinitz wurde der Hauer Hamm durch niedergehende Gesteinsmassen erheblich verletzt. Auf Grube Hirschbach verunglückte der Kohlenhauer Will aus Dudweiler ebenfalls schwer. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Einige Stunden später wurde auf der gleichen Grube der Bergmann Kaiser verletzt. Auch er wurde lebensgefährlich verletzt.

Marktberichte.

Mainzer Produktenbörse.

Mainz, 15. Juli. Großhandelseinkaufspreise per 100 Kilo loco Mainz: Weizen 24,75-25 ruhig, Hafer 15,50-17,50 ruhig, Industrieernte 18, Futterernte 17-17,50 unverändert, Malzkeime 11-12 fettig, Südd. Weizenmehl Spez. 0 39,20 ruhig, Roggenmehl 70proz. 29 fett, Weizenkleie fein 9,50 fest, ditto grob 10,50 fest, Roggenkleie 10,75-11 fest, Biertreber 11-11,50 etwas fester, Erbsenmehl 12,75-13 behauptet, Kofostücken 12-16 behauptet, Palmkuchen 9 bis 9,25 ruhig, Sojabohnen 10,75-11 ruhig, Trockenfischöl 9,15 bis 9,50 behauptet. Allgemeine Tendenz: fettig.



Der Strahburger „Bater-Rhein-Brunnen“ nach München zurückgeführt.

Der „Bater-Rhein-Brunnen“ nach seiner Wiederaufstellung gegenüber dem Deutschen Museum in München. Der Brunnen, ein Werk des verstorbenen Münchener Bildhauers Adolf von Hildebrand, war früher in Strahburg aufgestellt, wo er aus politischen Gründen abgebrochen werden mußte. Er wurde jetzt der Stadt München übergeben, wo er einst entstanden war, und dort neu enthüllt als ein Zeichen der Verbundenheit der Markstadt mit dem großen deutschen Schicksalsstrom, dem Rhein.

Das Milizwesen als Wehrform der Zukunft.

Von Oberst a. D. Immanuel.

Die Schweizerische Eidgenossenschaft bildet das Vorbild und den Ausdruck des Milizwesens. Obwohl eine stehende Truppe überhaupt nicht vorhanden ist, hat die Schweiz die allgemeine Wehrpflicht doch in der vollkommensten Weise durchgeführt. Zeitweise befindet sich überhaupt kein Wehrpflichtiger unter Waffen. In den Hauptübungsabschnitten des Jahres wimmelt es in dem kleinen Lande von Soldaten, in der Zeit der großen Herbstübungen sind bis zu zwei verstärkten Divisionen Truppen mit 30 000 bis 40 000 Mann aufgebildet. Nur etwa 250 Offiziere (die Befehlshaber der Armeekorps und der Divisionen, der Chef des Generalstabes, dessen Abteilungschefs, die Waffenchefs, die Offiziere des „Instruktionskorps“) sind berufsmäßig tätig, außerdem 50 Unteroffiziere und 250 Wachtleute der Sperrwerke St. Gotthard und St. Maurice. Alle übrigen Offiziere, vom Brigadeführer bis zum Leutnant, gehören der Miliz an und werden nur von Fall zu Fall eingezogen. Die Jahresrekruzenzahl beträgt rund 26 000 Mann. Die Kriegsstärke des Heeres (Ausgus und Landwehr) ist 300 000 Mann, die des Landsturmes 70 000 Mann. Die Gesamtdienstzeit beträgt für den Ausgus und Landwehr, je nach der Waffengattung, 143 bis 184 Tage. Die Waffen (ohne Munition), die Ausrüstung und die Pferde nimmt die Mannschaft mit nach Hause; damit ist schnellste Mobilmachung gesichert. Geist und Manneszucht stehen auf beachtenswerter Höhe, wie jeder Fachmann zu sehen wird, der das Heer bei seiner Arbeit gesehen hat. Ausgezeichnet ist die Schießausbildung. An jedem Sonntag hält das ganze Land von den Schießübungen wider, die von allen Wehrpflichtigen planmäßig auf den örtlichen Schießständen abgeleistet werden müssen. Die gesamte Heereschule bietet die Gewähr gegen internationale, linksradikale Zersetzung, erhöht den mannhaften Geist, bindet den nationalen Zusammenhalt und schützt auch die Grenzen des Landes.

Vor dem Weltkriege wurden Stimmen laut, daß die Milizaufgebote des kommenden großen Krieges wie lodere Fackeln vor den festgefühten stehenden Heeren zerfließen würden. Nichts davon ist eingetreten. Vielmehr haben die Heere auf beiden Seiten nach und nach ein militärisches Gepräge angenommen. Schon die kurzen Ausbildungszeiten der deutschen neuen Armeekorps, die sich im Spätherbst 1914 auf den händlichen Schlachtfeldern vorzüglich geschlagen haben, verstehen ihnen den Einschlag einer Miliz. England, das im Frieden mit einem verhältnismäßig kleinen Wehrheer begnügt, ging während des Krieges zur allgemeinen Wehrpflicht über.

Die Wirtschaftsverlang der Gegenwart, welche Einschränkung der Wehrausgaben verlangt, zwingt die Völker dazu, die stehenden Heere nach Möglichkeit zu begrenzen. Da aber das reine Milizwesen, wie es die Schweiz besitzt, wohl für dieses kleine Staatswesen, nicht aber für die großen Mächte verantwortlich werden kann, liegt die Forderung nahe, das Milizwesen zwar als Wehrform der Zukunft anzunehmen und einzuführen, ihm aber durch ständige Einrichtungen einen festen Kern, eine zuverlässige Stütze zu verleihen. Ein bloßes Berufsheer ohne allgemeine Wehrpflicht, wie es dem Deutschen Reich durch den Versailler Vertrag aufgegeben wurde, ist durchaus ungenügend, so brav, gediegen, tüchtig es auch an sich sein mag.

Hieraus entwickelt sich die Forderung, die allgemeinste Ausnutzung der Wehrpflicht durch das Milizwesen mit einem künftigen Heere so zu verbinden, daß beide Vorteile zugleich erreicht werden, erstens die Ausbildung des Gesamtvolkes unter Schaffung des Milizwesens, zweitens die Bereitstellung eines kleinen, aber langdienenden, berufsmäßigen Kernheeres, also weit über den bescheidenen Rahmen eines reinen Milizheeres, wie es die Schweiz besitzt, hinausgehend.

In Frankreich hat man begonnen, diese Notwendigkeit zu erkennen und zu verwirklichen. Die aktive Dienstzeit beträgt im Mutterland nur ein Jahr. Dies hält die maßgebende Richtung, die auf stärkste Rüstung eingestellt ist, für nicht ausreichend; sie glaubt vielmehr in der einjährigen Dienstpflicht nur eine verbesserte Miliz zu erblicken. Darum enthält das aktive Heer, abgesehen vom Offizierskorps, einen festen Stamm von 150 000 Mann langdienender Berufssoldaten (Kapitulanten), die dem Ganzen eine Stütze bieten sollen.

Die Frage liegt nahe: Wie sollen wir uns den künftigen Aufbau unseres deutschen Heeres denken, wenn dem Reich die Rüstungsfreiheit und hiermit das bis jetzt vorbehaltene Recht der Selbstbestimmung wiedergegeben sein werden? Als ersten Grundgedanken, mit dem die deutsche Zukunft lebt, haben wir die durchgreifende, alle Volksschichten umfassende allgemeine Wehrpflicht zu betrachten: soldatischer Jugenddienst, militärisches Volksheer, vaterländischer Arbeitsdienst. Das Volksheer würde die Wehrpflichtigen vom 20. bis 55. Lebensjahr aufnehmen: vom 20. bis 32. Jahr erstes Aufgebot, vom 32. bis 45. zweites Aufgebot, dann Landsturm. Die erste und weitere Ausbildung hätte beim Rahmenheer zu geschehen, in Rekrutenlagern je nach der Waffengattung drei bis sechs Monate, später zeitweise Einziehung zu Übungen der Verbände auf Grund gesetzlicher Regelung. Das Rahmenheer besteht aus Berufssoldaten. Es bleibt die Reichswehr als Kern- und Stammtuppe und auch zur Führerausbildung erhalten. Die berufliche Dienstzeit von 12 Jahren wäre auf die Hälfte herabzusetzen. Daß neben dieser Vollausnutzung der Gesamtkräfte eine zeitgerechte, jeder Augenmaß entsprechende technische Ausstattung zum Kampf auf dem Boden und in der Luft treten muß, ist ein Gebot der Selbstverständlichkeit.

Gerichtssaal.

Das Lehrgeld einer Leichtgläubigen.

Ein Betrüger bringt sie um ihren Besitz.

Vor dem Wiesbadener Erweiterten Schöffengericht hatte sich der hiesige 31jährige Techniker L. wegen Betrugs und unberechtigten Waffentragens zu verantworten. Vor Jahresfrist kam zu einem hiesigen Detektiv eine Wiesbadener Einwohnerin, um Nachforschungen nach dem Techniker L. und dem belgischen Baron T. anzustellen, dem sie 45 000 Mark darlehensweise gegeben hatte. Sie bemerkte weiter, ihr Bruder, der in Jorbach im Elsaß wohnt, habe 40 000 Franken und ihre Cousine weitere 30 000 Franken dem L. für den Baron eingehändigt. Im Jahre 1928 trat L. eines Abends nach dem Kurhauskonzert an die 54jährige hiesige Einwohnerin Sch., eine frühere Näherin, die ein Haus besitzt, heran. Er stellte sich der Dame als Sekretär eines belgischen Barons vor, dessen Geschäfte er in Wiesbaden zu erledigen habe. Er erzählte, der Herr Baron habe in Paris eine sehr wertvolle Erbschaftswilla, für die er aber hohe Erbschaftsteuer zu zahlen habe. Er bat inständig, seinem Herrn aus der augenblicklichen Verlegenheit zu helfen. Für jeden Betrag erhielt der Baron gut, habe allein vom Deutschen Reich eine Abfindung als Kriegsschadenszahlung in Höhe von 180 000 Mark zu bekommen. Als nun gar am nächsten Tage der Herr Baron persönlich kam, handelte er ihm 35 000 Mark aus. Der Herr Sekretär erschien kurz darauf und ließ sich weitere 10 000 Mark von dem Fräulein geben. Für den Betrag erhielt Fräulein Sch. einen Schuldschein. Dieser trug außer der Unterschrift des Herrn Baron auch den Stempel des Königs der Belgier. Als nach einiger Zeit Baron T. wieder in Geldverlegenheit war, landete er seinen Sekretär zu Fräulein Sch. Diese hielt sich gerade bei ihren Verwandten in Jorbach auf. L. reiste sofort dorthin. Er traf die Dame bei ihrem Bruder und ihrer Schwester an.

Bruder und Schwester wurden so überredet, daß auch sie ihr ganzes Geld flüchtig machten und dem Herrn Sekretär insgesamt 75 000 Franken überließen.

Die Geldgeber sahen weder den Baron, noch den Sekretär jemals wieder. Nach der Anzeige legten die Erhebungen der Polizei ein. Die Ehefrau des Barons wohnte in Wiesbaden und hielt sich den L. als Sekretär. Die übermäßig großen Ausgaben des Sekretärs, die in keinem Einklang zu seinen Einnahmen standen, wurden bekannt. Von dem Gelde hatte L. seiner Braut, die in Mainz wohnte, innerhalb zweier Jahre 10 000 Mark zugewendet. Bekanntes fiel dies alles auf, sie schöpften Verdacht, gelaufen an Spionage und hielten ihn schließlich für einen Schlepper der Fremdenlegion. Dieser Verdacht, den auch die Polizei anfänglich hegte, wurde aber hinfallen, als die Anzeige des Fräulein Sch. einlief. In Wiesbaden nahm die Polizei ihn im August v. J. in der Koonstraße fest. Nun stand L. vor Gericht wegen fortgesetzten Betrugs und unerlaubten Waffentragens. Der Angeklagte bestritt, den Baron nach der Rüdesheimer Straße gebracht zu haben. Weder dieser noch er hätten Geldbeträge erhalten. Die Hauptzeugin, Fräulein Sch., erklärte, einen Beleg für die Hingabe des Geldes besitze sie nicht mehr. Das Geld habe sie im Vertrauen zu dem Baron und dessen Sekretär hergegeben.

Aus dem Grundbuch ist ersichtlich, daß die Geschädigte das Haus Rüdesheimer Straße 1 erst mit Hypotheken belastet hat, nachdem sie das Geld hingegeben hatte. Das Haus wird zwangsversteigert.

In richtiger Würdigung des groß angelegten Schwindels nahm das Gericht den Angeklagten in eine Gefängnisstrafe von drei Jahren und einem Monat. Wegen Fluchtverdachts wurde L. sofort in Haft genommen.

* Immer noch der Fall Luthardt. Spenglermeister Max Luthardt-Biedrich, der, wie seinerzeit berichtet, zur Beobachtung seines Geisteszustandes zwangsweise in die Landesheilanstalt Marburg eingeliefert worden war, ist nach sechswohiger Beobachtung entlassen worden. Es wurde festgestellt, daß Luthardt bei der Begehung der Tat in der vorliegenden Sache nicht geisteskrank war im Sinne des § 31 Strafgesetzbuch. Das Verfahren wird nunmehr seinen Fortgang nehmen.

Fa. Gasautomatenverurteilung. Einen Gasautomaten erbrach der arbeitslose H. in Biedrich und entnahm ihm 14 Mark. Von diesem Betrag handigte er 10 Mark dem Lüncher L. von dort ein. Beide hatten sich jetzt vor dem Wiesbadener Schöffengericht zu verantworten. Wegen Rotdiebstahls verurteilte dasselbe H. zu drei Wochen Gefängnis, L. kam wegen Hehlerei mit drei Tagen davon.

* Wegen Verleitung zum Meineid ein Jahr Zuchthaus. Vor dem Bezirkschöffengericht Mainz hatte sich ein Badermeister aus Wiesbaden zu verantworten. Er hatte in einer Gerichtsverhandlung, die wegen Verstoskes gegen die Arbeitszeit gegen ihn stattfand, versucht, seine beiden Gesellen und einen Lehrling zu unwahren Aussagen zu bewegen. Die Zeugen waren allerdings bei der Wahrheit geblieben. Der Angeklagte wurde wegen dieses Deliktes zu der Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

* Fingerhut fordert vier Millionen Mark Entschädigung. Der Bohrwinkel Fabrikant Fingerhut, der, wie seinerzeit gemeldet, nach einem Wiederaufnahmeverfahren wegen erwiesener Unschuld von der Anklage der Hehlerei freigesprochen worden war, hat jetzt seine Entschädigungsforderung für unschuldig erlittene Haft und Schädigung seines Rufes eingereicht. Die Forderung beläuft sich auf mehr als vier Millionen Mark.

„Detektiv“ und „Hellscher“.

Internationale Betrüger festgenommen.

= Frankfurt a. M., 16. Juli. (Eig. Drahtmeldung). Eine Dame aus der Schweiz hatte von einem Frankfurter Hellscher erfahren, daß ihr Mann ein Liebesverhältnis nebenbei unterhalte. Auf Anraten des Hellschers setzte sie sich mit einem Frankfurter Detektiv in Verbindung, der den Mann beobachten sollte. Dieser gab der Dame auch ausführliche Berichte über das angebliche Treiben ihres Mannes und erhielt dafür nach und nach 6 000 Franken Honorar. Dieser Tage erklärte er der Frau, daß er durch einen Einbruch auch bei der Geliebten noch belastendes Material, Briefe und Schmuckstücke im Werte von 15 000 Franken bekommen könnte, dafür müsse sie ihm 15 000 Franken Honorar bezahlen. Diese Sachen sollten der Dame auf dem Flugplatz ausgehändigt werden. Die Schweizerin wurde jetzt kitzig und wandte sich an die Frankfurter Kriminalpolizei. Als Donnerstagmittag die Aushändigung der Sachen auf dem Flugplatz stattfinden sollte, griff die Polizei ein und verhaftete den Hellscher. Freitagmittag wurde auch der Detektiv in einem Café in der Schillerstraße nach heftigem Widerstand festgenommen. Es handelt sich um den vielfach vorbestraften 25jährigen Arbeiter Gerhard Klaus aus Frankfurt. Der angebliche Hellscher, der den großen Betrug eingefädelt hatte, ist der ehemalige Koch Josef Semler aus Bensheim. Beide haben schon wiederholt in derartigen Betrugsfällen zusammengearbeitet.

Wetterbericht.



Westdeutschland befindet sich an der Rückseite eines nach Osten abgewanderten Tiefdruckgebieten. Damit sind wir in den Bereich etwas kühlerer ozeanischer Luftmassen gekommen, die zu einer vorübergehenden Auflockerung geführt haben. Über Westengland hat sich unter lebhaftem Druckfall bereits eine neue Störung gebildet, die uns zuerst erneut Zufuhr wärmerer Luft und dann späterhin auch Niederdrücke bringen wird.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Wechselnd bewölkt, relativ kühl, noch Neigung zu einzelnen Regenschauern, leichte westliche bis nördliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 16. Juli 1932.

Biedrich:	Regel	3.19 m	gegen	3.21 m	gestern
Mainz:	"	2.52 "	"	2.57 "	"
Gaub:	"	4.13 "	"	4.12 "	"
Röln:	"	3.79 "	"	3.64 "	"

Vitaminreiche Marmeladen

mit **Frutanekt**
Sie sparen Zucker
Fragen Sie Ihren Drogisten

Die heutige Ausgabe umfasst 32 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“, sowie die Beilage „Der Sonntag“

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Ecklich; für Unterhaltung, Stadt, Nachrichten und den übrigen Schriftteil: J. W. S. Ecklich; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornau, sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der E. Schellensberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden

Bis
zu

Jetzt zugreifen!

Prozent Rabatt im Saisonschluß-Verkauf

auf
zurückgesetzte
Einzelstücke
Einzelpaare

Steppdecken
Daunendecken
Wolldecken
Schlafdecken

Alle nicht dem Saison-
schluß-Verkauf unter-
stellten Waren her-
vorragend preiswert

Betten-Buchdahl
Wiesbaden, Kirchgasse, Ecke Friedrichstraße



Solche Augen werden auch Sie machen über die Preise im Falsch-Verkauf Wolf!

Für Wolf heißt's Restlose Räumung der Lager ohne Rücksicht auf den früheren Wert der Ware.

Für Wolfs Kunden heißt's Kaufen - kaufen - kaufen! Sie werden aus dem Staunen nicht herauskommen, so unfassbar billig ist alles geworden!

Beginn
18. Juli

Wasch-Musseline

Riesenauswahl, in schönen Druckmustern, Mtr. jetzt 45, 38 Pfg.

24,-

Hemden-Oxford

für Sport- u. Knabenhemden, Mtr. jetzt 38 Pfg.

29,-

Sport-Panama

das beliebte Gewebe für Kleider und Sporthemden, Mtr. jetzt 55, 45 Pfg.

32,-

Trachten-Kretonne

der praktische Stoff für Wanderkleider, Mtr. jetzt 45 Pfg.

36,-

Beiderwand

frische Streifenmuster, Mtr. jetzt 39 Pfg.

26,-

Woll-Musseline

nur diesjährige schöne Druckmuster, Mtr. jetzt 95, 68 Pfg.

58,-

Oberhemdpopeline

in neuen, begehrten Mustern, Mtr. jetzt 68, 53 Pfg.

42,-

Kunst-Waschseide

moderne Muster, in überwältigender Auswahl, Mtr. jetzt 68, 45, 39 Pfg.

25,-

Selenik

in modern. Kleinstmusterdruck, Mtr. 95, 75, 65 Pfg., einfarbig, dazu passend, Mtr. jetzt 95, 88 Pfg.

62,-

Crêpe Rayon-Druck

nur moderechte Muster und Farbstellungen, ca. 100 cm brt., Mtr. jetzt 1.95, 1.65

1.15

Georgette-Druck

aus Edelkunstseide, 100 cm, Mtr. jetzt 1.95, 1.65

1.25

Crêpe-Maroc

Edelkunstseide, ca. 110 cm brt., in vielen mod. Farben, Mtr. jetzt 1.45

1.45

Crêpe de chine

Reine Seide, 100 cm brt., Mtr. jetzt 2.95

1.65

Crêpe-Georgette

100 cm brt., in vielen Modelfarben, Mtr. jetzt 2.95

1.95

Schürzen-Siamosen

ca. 120 cm brt., meine erprobten Qualitäten kosten jetzt 75, 68, 58 Pfg.

45,-

Roh-Nessel

zum Selbstbleichen, Bettchbreite, Mtr. jetzt 55, 45, 29 Pfg., für Leibwäsche Mtr. jetzt 35, 25 Pfg.

15,-

Wäsche-Tuche

80 cm, gebleicht, Mtr. jetzt 45, 35, 28 Pfg.

18,-

130 cm Bett-Damast

schöne Blumenmuster, Mtr. jetzt 1.25, 98, 68 Pfg., Streifenmuster, Mtr. jetzt 98, 74 Pfg.

54,-

Rein Mako-Damast

130 cm, prächtige Muster, Mtr. jetzt 1.35

95,-

Bettuch-Haustuch

150 cm, mit verstärkter Mitte, Mtr. 88 Pfg., 140 cm, kräftige Qualität, Mtr. jetzt

62,-

Bettuch-Halbleinen

150 cm, mit verstärkter Mitte, Mtr. jetzt 7.88, kräftige schlesische Ware, Mtr. 7.39, 140 cm Mtr. jetzt

94,-

3 Restposten Frotterbadestoffe

140/160 cm, viel unter Preis, Mtr. jetzt 3.65, 2.85

1.85

Unterpreisposten Blau Bett-Inlett

mit unbedeut. Schönheitsfchl., 150 cm Mtr. 7.95, 82 cm Mtr. jetzt

1.25

Riesennagen Kissenbezüge

mit Blattstichstickerei oder Einsatz 98 Pfg., ausgest. 68 Pfg., glatt, Mtr. jetzt 45,-

45,-

Riesennagen Paradekissen

alle 4seitig garniert, mit Eins. Volant u. Fältchen-Stückerei, jetzt 2.55, 7.88, Klappspitzen jetzt 2.85, 1.50

98,-

Damastbettbezüge

130/180 cm, nur bewährte Qualitäten, Blumenmuster 5.65, 4.65, Streifenmuster jetzt 3.78

2.78

Viel unter Preis! Riesennagen gute Betttücher

teils mit kleinen Schönheitsfchl. oder angestaubt, Halbleinen und Haustuch, Mtr. 2.88, 2.25, nur Haustuch

1.48

Künstler-Druck-Decken

Krepp, 80/80 cm, Mtr. jetzt 78 Pfg., Kreonne, 80/80 cm, 55 Pfg., 70/70 cm, Mtr. jetzt

38,-

Riesennagen Kaffee-Decken

viel unter Preis, Künstlerdruck, jetzt 2.38, 1.94, 7.68, gewebt jetzt 1.94, 1.38

78,-

Damast-Tischtücher

130/180 cm jetzt 2.65, 7.95, 110/150 cm 7.35, Schafmuster, 110/150

98,-

Riesennagen Siedlungsgardinen

auf kleingemusterten Stoffen, Mtr. jetzt 45, 36, 34, 14 Pfg.

9,-

Falten-Stores

Metierware, überwältigende Auswahl, viel unter Preis, Mtr. jetzt 2.45, 1.38, 1.38, 98, 68 Pfg.

39,-

2 Extra-Posten 120 cm Schwedenstoffe

prächtige Pastellfarben, Mtr. 74 Pfg., ältere Muster, Mtr. jetzt

48,-

150 cm Gardinenstoffe

Fantaisie-Étamine und Gitter, Mtr. jetzt 68, 58, 38 Pfg.

32,-

5 Unterpreis-Serien Jacquard-Ripse

Kunstseide, auch einfarbig, 120 cm, Mtr. jetzt 1.98, 1.58, 1.28, 0.55, Seidbreite Mtr. jetzt

58,-

Gardinen-Mulle

115/120 cm, weiß und farbig, Mtr. jetzt 78, 68 Pfg.

45,-

Restposten Kunstseiden-Druck

und Volle-Druck für Dekoration, 115/130 cm, Mtr. jetzt 58 Pfg., 80 cm brt. Mtr. jetzt

68,-

Original-Wabentüll

für eleg. Krausstores, 215 cm brt., Mtr. jetzt 7.65

98,-

3 Restposten angetriebene Jacqu.-Schlafdecken

150/200 cm jetzt 4.45, 140/190 cm jetzt 2.63

1.98

Viele Tausende Frotterhandtücher

teils angetrieben, oder kl. Schönheitsfehler, Jacqu., pastellfarbig, 60/100 cm, Mtr. jetzt 58, 48 Pfg., 40/100 cm 38 Pfg., farbig gestreift, 40/60 cm jetzt

22,-

Frotterhandtücher

Frachtaqual., Jacquard, größtenteils pastellfarbig, 60/120 u. 55/110 cm 98 Pfg., 55/110 cm jetzt nur

78,-

4 Unterpreis-Serien Bade-Mäntel

und Capes, Mtr. jetzt 9.45, 7.45, 5.75,

4.45

Riesennagen Bade-Tücher

viel unter Preis, Größe 140/180 cm, Mtr. 3.45, 125/160 cm 2.35, 100/150 cm 7.55, Kindergr. 1.28,

75,-

Kinder-Taschentücher

Linon, farb. Rand, 9, 6 Pfg., farb. geendet, Stk. jetzt

4,-

Damen-Tücher

Rein Mako, farb. Rand, 18, 72 Pfg., Muschel od. Hobla, jetzt 9 Pfg.

6,-

Herren-Tücher

Rein Mako, farb. Rand, 43 cm, jetzt 78 Pfg., Linon, farb. od. weiß, jetzt 12 Pfg.

9,-

Hauskleider-Tweed

Mtr. jetzt nur noch 58 Pfg.

38,-

Afghalaine Piqué

130 cm, Reine Wolle, Mtr. jetzt 7.95, Crêpe Laine, Reine Wolle, Mtr. jetzt

78,-

Mantelstoffe

schellandart., 140 cm, mod. Farbtöne, Mtr. jetzt 2.95

1.35

Herren-Anzugstoffe

in engl. Sportgeschmack, 150 cm brt., Mtr. jetzt 2.95

2.65

Bouclé à-jour

in groß. Sortiment, viel unt. Preis, Mtr. jetzt 78 Pfg.

45,-

Für die Hälfte: Mantel- u. Kostümmstoffe

nur diesjährige Sachen, 130 cm, Mtr. jetzt 4.50

3.50

Viel unter Preis: Charmelaine Diagonal

140 cm, Reine Wolle, nur marine und schwarz, Mtr. jetzt 3.95

3.50

Geschirrtücher

rot-weiß kariert, Mtr. jetzt

8,-

Reinlein. Geschirrtücher

55/55 cm, weiß-rot kariert, Mtr. jetzt

28,-

Küchen-Handtücher

grau oder Gerstkorn, Mtr. jetzt 18 Pfg.

12,-

Gerstkorn-Handtücher

m. farb. Rand, kräftige Qualität, 45/110 cm 48 Pfg., 45/100 cm 38 Pfg., 40/95 cm

28,-

Halbl. Dreil-Handtücher

grau, 48/100 cm 48 Pfg., 42/95 cm jetzt

28,-

Zimmer-Handtücher

Reinl. Damast oder Gerstkorn, 45/100 cm 68 Pfg., Halblein. Damast, 45/100 cm 48 Pfg., Gerstkorn 45/100 cm

38,-

Strepblümchen-Stoffe

auf pastellfarbigem Grund, Mtr. jetzt 55, 43 Pfg.

39,-

Reinseiden Toile

für Wäsche und Kleider, viel unter Preis, Mtr. jetzt 2.75

1.95

Toile rayé

Kunstseide, schöne Streifen, Mtr. jetzt

98,-

WOLF

DAS GROSSE TEXTIL-SPEZIALHAUS FÜR ALLE
WIESBADEN KIRCHGASSE 62

Mengenabgabe vorbehalten!

Sonntag, 17. Juli 1932.

Sag es mit Wahlplakaten!

Eine zeitgemäße Ausstellung. — Die Plakatprache der Völker. — Ein Spiegel der Zeit.

Von Kurt Zurland.

Die Hochschule für Politik in Berlin hat eine sehr interessante und zeitgemäße Ausstellung eröffnet: Eine internationale Plakatschau! Einige Säle und vor allem die Wandelgänge sind von oben bis unten mit bunten, schreienden Plakaten in allen möglichen Sprachen bedeckt und sie gewähren in ihrer Art einen tiefen und bedeutungsvollen Einblick in die Psyche der verschiedenen Völker.

Am interessantesten und aufschlussreichsten ist vielleicht ein Vergleich zwischen deutschen und französischen Wahlplakaten. Während die deutschen Wahlsprüche ernst und schwer sind, meist viel Text enthalten und sichtbar auf aufmerksamkeitsvolle Betrachtung und Lektüre zugeschnitten sind, sind die französischen Plakate auf schnellen und flüchtigen Eindruck berechnet. Der Vorübergehende soll sozusagen nur einen Blick darauf werfen, sie sind ganz Anschaulichkeit und enthalten meist nur wenige Worte wichtigen, scharfgewürzten Textes, die sich rasch ins Gedächtnis einprägen.

Unter den französischen Wahlplakaten sind manche von den letzten französischen Parlamentswahlen und es ist äußerst lehrreich zu sehen, mit welchen politischen, besonders augenpolitischen Parolen die verschiedenen französischen Parteien und Parteigruppen in die Wahl gegangen sind.

Auch österreichische Wahlplakate sind aufschlussreich für die Verschiedenheiten im Volkscharakter des deutschen Südens und Nordens. Sehr wirkungsvoll sind Wahlplakate aus den österreichischen Alpenländern, die auf innige Vertrautheit der Plakatverfasser mit dem bodenständigen Bauerntum der dortigen Gebiete schließen lassen.

Ermahnt sei hier auch eine kleine Blütenlese deutscher Wahlplakate aus diesem wahlreichen Jahr, die der Öffentlichkeit unbekannt blieben, weil ihre Verbreitung polizeilich verboten war.

Eine überaus reiche Plakatsammlung besitzt auch die Berliner städtische Bibliothek. Es sollen dem Vernehmen nach mehr als 100.000 Exemplare sein und die Sammlung soll so ziemlich jedes politische Plakat enthalten, das seit 20 Jahren das Berliner Stadtbild schmückte.

Die großartige Plakatsammlung besitzt die Pariser Nationalbibliothek. Mehrere Säle sind mit den Erzeugnissen

dieses politischen Plakatkampfes geschmückt, der in Frankreich zum ersten Male in den Revolutionsjahren mit Macht einwirkte. Auf die Plakate der Girondisten und Jakobiner folgen die Manifeste der napoleonischen Zeit und dann das ganze, in Frankreich so ungeheuer bewegte politische 19. Jahrhundert.

Zeitgeschichte in Wahlplakaten? Warum nicht? Mehr und mehr gehen auch illustrierte Geschichtswerke dazu über, Nachbildungen solcher politischer Plakate zu bringen. Das hat seine tiefe Berechtigung. Denn diese Plakate sind ein getreuer Zeitspiegel. Auch wenn sie alt und vergilbt sind, scheint sich etwas von dem Fieber einer Epoche darin gefangen zu haben.

Inzwischen bedecken neue Wahlplakate die Plakatsäulen Deutschlands, sie mehrten sich von Tag zu Tag, es bleibt kaum mehr Platz für andere Anschläge. Jede Partei verwertet Dugende von wirkungsvollen Entwürfen, insgesamt werden an die tausend der verschiedensten Plakate Verwendung finden. Bis dann der Wahlschermittwoch kommt, die Reihen besen und die Säulenabfräher ihre Arbeit verrichten und die Fieberkurve etwas zurückgeht, um ruhigeren Betrachtungen Platz zu machen.

SAISON-SCHLUSS



Alle sind sich einig...

Montag früh 8.30 Uhr zum Saison-Schlussverkauf von Beckhardt, Kaufmann & Co.

Schluss aber auch restlos Schluss mit allen alten Preisen. Das beweisen Ihnen, besser als jede Zeitungsanzeige, unsere 9 Schaufenster, die Sie morgen 1/4 Stunde gründlich studieren und vergleichen müssen. Nehmen Sie Ihr Geld und kaufen Sie

Qualitätswäsche zu Spottpreisen.

Im Schaufenster 8:

Posten I **Erstklassige Daunendecken** mit allerbesten Bezugstoffen und feinen Daun... **jetzt 54.00** (seith. bis 78.-)

Posten II **Prima Steppdecken** 150/200, nur altbekannte gute Qual. mit leichten Spezialfüllungen... 18.75, 14.75, **12.90**

Posten III **Restliche Sommer-Schlafdecken** teils einz., teils leicht geflitt. 4.90, **3.90**

Die Restbestände an **Sommer-Babyartikeln** sitzen auf Extrastischen. Sie kaufen dieselben zu **Spottpreisen**.

Im Schaufenster 9:

Ein großer Restposten **Prima Berufsmäntel** nur beste und allerbeste Qualitäten... **jetzt 3.65, 2.95, 2.50** (sonst bis 5.75)

Ein Posten **Satin-Berufsmäntel** bedruckt, prima, Gr. 50 u. 52 nur **3.00** (sonst 4.90)

Viele Einzelteile Schürzen, Berufsmäntel... **40-50% billiger**

Alle Haus- und Waschkleider radikal im Preise herabgesetzt!

Beginn: Montag, den 18. Juli.

Im Schaufenster 1:

Erstkl. Frottiertücher bis Gr. 60/120 cm, darunter feinste Mako- u. Zwirnqual., **jetzt Serie II -.95, 1 -.78**

Prachtv. Badelaken extraschwer, bunt, 150/180, 150/200... **jetzt 4.90**

Halblein. Wischtücher 50/50 cm, gute Qualitäten (Restbestand)... **jetzt -.20**

Vorzügl. Händetuch kräft. grau Halbl., 48/100, **jetzt -.58**

Solides Drellhandtuch weiß Halbleinen... **jetzt -.50**

Auf alle Badeartikel 20% Rabatt!

Besondere Gelegenheit!

Prächt. Bademäntel alle in voller Länge und Weite... **jetzt 6.75** (früher bis 18.00)

Im Schaufenster 2:

Knabensporthemden feiner Popeline (mehr. hundert Stück)... **jetzt Lg. 70 1.95** + .25 für weitere 10 cm

Herrliche Pyjamas feinstes Fabrikat, sensationell billig... 6.90, 5.90, **4.90**

Schwerseid. Krawatten früher 3.50-5.50, **jetzt nur 1.75**

Wirklich solide Nachthemden alle 120/125 cm lang **jetzt nur 3.90, 2.95**

Flotte Sporthemden m. festen Krag. (sonst bis 6.90) **jetzt 3.90, 2.90, 1.90**

Wundervolle Mako-Popeline-Oberhemden mit Kragen od. R-Mansch., nur gute und beste Qualität

Serie	I	II	III	früher bis
jetzt	2.90	3.90	4.90	11.75

Im Schaufenster 3:

Sensationell billige **schöne Damenhemden** mit allen mögl. Verzierungen, **jetzt 1.25, 1.10, -.92, -.72**

Spottbillige Pyjamas darunter hochwertige Modelle, **jetzt 5.90, 4.90, 3.90, 2.90**

Besondere Gelegenheit! **Charm.-Schlüpfer** **1.10**

Reichverzierte Röcke (Rest- und Musterstücke) **2.45**

Billige Strümpfe! **Billige Strümpfe!** **Billige Strümpfe!**

Hochfeine Bemberg-Nachthemden darunter exklusive Ausführungen... 7.90, 6.90, **5.90**

Unvergleichlich billige **Dam.-Nachthemden** in allen erdenklichen Macharten, auch 1/4 Arm, 2.50, 2.25, 1.95, 1.60, **1.25**

Extraweit! Extraweit! Billig! Billig!

Im Schaufenster 4:

Glatte u. feston. Kissen in bekannt zuverl. Qualitäten **jetzt 1.25, 1.10, -.95, -.78**

Bewährte Betttücher aus kräftigen Spezialstoffen **jetzt 3.90, 2.90, 2.45, 1.85**

Gute Damastbezüge 130/180, bis zur f. Aussteuerqualität... **jetzt 5.90, 4.90, 3.90**

Wundervolle Bettgarnituren teils Restbestände, teils angetrübt... **33 1/3 % unter Preis**

Prächt. Paradekissen unerreicht billig 4.90, 3.90, 2.90, 2.50, **1.95**

Große Zahl Einzelteile aller Art, darunter feinste Qualität **50% billiger**

Eine ganz große Gelegenheit! **50%** Feine Tischwäsche Feine Kaffeegedecke Feine Frühstückst.-u. Abenddecken teils angetrübt, teils Restbestände

Im Schaufenster 5:

Alle Waschstoffe für Sommerkleider sind im Preise bis **60% ermäßigt.**

Eine glänzende Gelegenheit!

Haustuch u. Kretonne f. Betttücher, 150 u. 160 cm, nur zuverl. bew. Qual. **jetzt -.98, -.85, -.72**

Feiner Bettdamast nur anerkl. Spezialqual., auch rein Mako, **jetzt 1.20, 1.10, -.88, -.72**

Gutes Hemdentuch bekannt südd. Erzeugnis, **jetzt -.50, -.45, -.35, -.25**

Bettuch-Nessel ca. 160 cm kräft. südd. Qual. **jetzt -.68, -.58**

Kräft. Halbleinen für Betttücher, auch verstärkte Mitte **jetzt 1.75, 1.45, 1.25, 1.10**

Im Schaufenster 6 u. 7:

Restlos wollen wir sämtliche **Sommer-Konfektion** räumen. Wir haben daher die Preise rücksichtslos herabgesetzt... **bis zu 60%**

Schöne Morgenröcke Foulardine, Krepp usw. (sonst bis 10.50) **jetzt 4.50, 3.25**

Eleg. Morgenröcke Modellgenre (früher bis 30.-) **jetzt 9.75, 7.50**

Feine Hemdblusen 1/4 Arm, K'seid.-Maroc, Bemberg... **jetzt 4.90, 4.25**

3 Serien prächt. Sommerkleider Voile, Maroc, Selanic, K'seiden-Georgette, **jetzt Ser. III 16.50 Ser. II 9.50, Ser. I 5.50**

Wiesbaden Ecke Kirch-gasse und Friedrichstr.

BECKHARDT, KAUFMANN

Wiesbaden Ecke Kirch-gasse und Friedrichstr.

Sport und Spiel.

Olympia — einst und jetzt.

Griechenland, das Ursprungsland des olympischen Gedankens.

Die Welt rüstet sich in diesen Tagen, die Olympischen Spiele in Los Angeles feierlich zu begehen. Begründet in dem Gedanken, einen gemeinsamen Mittelpunkt für die Sportbewegung in allen Ländern zu schaffen und die Reinheit des Wettkampfgedankens zu verbürgen, knüpfen die modernen Olympischen Spiele unmittelbar an die große Tradition an, die die Griechen geschaffen haben.

Aus seiner Landschaft, aus seinem Volkstum, aus seiner Religion heraus hat sich das griechische Volk seine großen Nationalspiele geschaffen. Infolge der Vielgestaltigkeit seines Landes und der politischen Zersplitterung seiner Stämme vermochte dieses Volk nur selten den Gedanken eines einheitlichen und großen Griechenlands zu denken. Die olympischen Spiele waren lange Zeit das einzige einigende Band, das die ungebärdig auseinander strebenden griechischen Stämme zusammenhielt. Es waren nicht nur Wettkämpfe sportlicher Art, sondern auch Wettkämpfe des Geistes, die in Olympia zum Austrag gebracht wurden. Dichter, Redner, Philosophen, Komponisten eilten dorthin, um den versammelten Griechen ihre Werke zu Gehör zu bringen. Dieses Vorbild gab die Veranlassung, im Jahre 1912 auch bei den modernen Olympischen Spielen Bewerbe für Architektur, Bildhauerei, Malerei, Literatur und Musik einzuführen. Welche Stellung die Olympischen Spiele im griechischen Leben einnahmen, ergibt sich wohl am besten aus der Tatsache, daß die Zeitrechnung der Griechen auf sie gegründet war. Den Zeitraum von vier Jahren, der zwischen den einzelnen Spielen lag, bezeichnete man als eine Olympiade und nahm als Ausgangspunkt die Olympischen Spiele des Jahres 776 v. Chr. Schon in den frühesten Zeiten finden wir bei den Griechen eine begeisterte Freude an allen Arten körperlicher Wettkämpfe und eine hohe Wertschätzung der Sieger, die aus ihnen hervorgingen. Die Pflege der Leibesübungen hatte aber trotzdem niemals in den zentralen Bereich der griechischen Kultur einrücken können, wenn sie nicht im religiösen Denken ihre Verankerung gefunden hätte. Ihre Götter und Helden waren ja nichts anderes, als idealisierte Menschen und darum war es für die Griechen unvorstellbar, daß diese an den Wettkämpfen nicht die gleiche Freude haben sollten wie die Menschen.

Nicht nur der Boden, auf dem diese Spiele stattfanden, war heilig und geweiht, auch die gesamte Durchführung der Wettkämpfe vollzog sich nach einem festgelegten religiösen Zeremoniell, angefangen von der Wallfahrt in das heilige Gebiet und dem olympischen Schwur, bis zur feierlichen Befruchtung der Sieger. Ein Zweig vom dem gottgeweihten Baume erklärte den Sieger zu dem beglaubigten

Reibling der Gottheit und rüßte ihn damit, ähnlich dem Heroen, in eine besondere Nähe der Überirdischen.

In dem religiösen Glauben tief verankert, sind die Olympischen Spiele die Seele der griechischen Gymnastik geworden, die ohne sie niemals zu einer so hohen kulturellen Bedeutung hätte gelangen können. Nach den grundlegenden Untersuchungen des großen Archäologen Jurtwängler steht heute über jeden Zweifel erhaben fest, daß die griechische Plastik ohne die körperliche Erziehung, wie sie in der Antike durchgeführt wurde, undenkbar ist. Die Griechen haben als das erste Volk der Geschichte die Pflege der Leibesübungen planmäßig ausgebaut; der Gesamtheit der körperlichen Übungen gaben sie den Namen „Gymnastik“. Dieses Wort verdankt seinen Ursprung dem Umstande, daß die Leibesübungen in Griechenland ohne Bekleidung ausgeführt wurden; die Künstler hatten also Gelegenheit, auf den Sportplätzen und in den „Gymnasien“ — die im Gegensatz zum modernen Sprachgebrauch Baustätten zum Betrieb der Leibesübungen darstellten — das Muskelspiel harmonisch durchgebildeter Körper zu beobachten und dort Anregungen zu ihrem Schaffen zu empfangen. In der älteren Kunst, wie wir sie beispielsweise bei den Ägyptern finden, machen alle plastischen Darstellungen des Menschen einen völlig unbewegten, ja beinahe versteinerten Eindruck. Es ist das ganz große Verdienst der griechischen Kunst, die Darstellungen des menschlichen Körpers aus dieser Starre befreit und lebendige Bewegung in ihre marmornen Plastiken gebracht zu haben. Diese Bewegung ist mehr als eine rein körperliche: aus den Werken der griechischen Plastik sprechen seelische Werte, Frische und Kraft, Mut und Entschlossenheit, Energie und Freiheit zu uns. Es kann heute keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die griechischen Künstler in ihren Darstellungen von Göttern und Helden, von Königen und Staatsmännern, kurz in jeder Darstellung des unbelaideten menschlichen Körpers das gymnaistische Körperideal gestaltet haben. Der Einfluß des harmonisch durchgebildeten männlichen Körpers ging übrigens so weit, daß lange Zeit in der Plastik auch der weibliche Körper nach diesem Ideal gebildet wurde und daß es verhältnismäßig lange dauerte, bis man der weiblichen Eigenart in der bildenden Kunst wirklich gerecht wurde.

Gerade in unserer Zeit, in der sich die Gegensätze zwischen den Völkern so besonders stark fühlbar machen, können die neu zum Leben erweckten olympischen Spiele dazu beitragen, ein einigendes Band um alle Nationen zu flechten, deren Vertreter sich im friedlichen Wettkampf gegenüberstehen — fern von allen politischen und wirtschaftlichen Streiffragen des Tages.

Dr. Ludwig Englert.

Ferienwanderungen.

VII.

Auringen-Nebenbach — Wildschaffen — Eppstein — Stausen — Fischbach — Koffert — Aylberg — Schloßborn — Buchwald — Groß-Lindenlopf — Buchwaldstopf — Niedernhausen. (8 Std.)

Mit dem Frühzug 4.51 (Werktag) nach Auringen-Nebenbach, um bei den ansteigenden Tagestemperaturen reichlich Waldfrucht einzuheben zu können. Vom Bahnhof aus der gelben Strichmarkierung folgend, vorerst durch den Nebenbacher Gemeindefeld und dann durch Feld in 1/4 Std. nach Wildschaffen, weiter durch Feld und Wald zur Weggabelung, wo links die Bremthaler Chaussee einmündet und gabelung, wo links die Taunushöhenweg weiter, dann rechts absteigend auf dem Kolossalbahn mit einem herrlichen Blick auf Eppstein zur Kolossalruine, die sich mächtig emporhebt. Eingeeigt in das Tal des Schwarzbaches in ländlicher Stille liegt traumend die Perle der „Rassauer Schweiz“ da. Wie zwei mächtige Torpfiler ragen beiderseits der Koffert und Stausen aus dem Talgrund hervor. Weiß leuchten vom Stausen die Säulen des Kaisertempels aus dem Waldesgrün auf, das zwischen zieht das Fischbachal aufwärts mit seinem blumigen Wiesengrund, die Ruine Königstein im Hintergrund. Darüber lagert die Feldberggruppe. Wir steigen hinab nach Eppstein. (Ab Wildschaffen 1 1/4 Std.) Ein Serpentinweg führt zum Kaisertempel. Spielzeugartig wirken von der Höhe herab Ruine, Bahn und Häusergruppen. Weiter zum Stausen. (Aussichtsturm 1/4 Std.) Blick auf die Feldberggruppe. Abstieg nach Fischbach 40 Min. Weiter auf dem Taunushöhenweg in 1/4 Std. zum Koffert und über den Eppenhainer Sattel zum Luisenturm auf dem Aylberg. (1/4 Std.) Herrlicher Rundblick über die Ruppenlandschaft bis zum Rhein und Main. Im Vorfeld wieder Feldberg und Altkönig.

Abstieg über den Schieferberg, den Silberbach über Schreitend und Schloßborn nähernd. (1/4 Std.) Den Rückweg treten wir über den Buchwald, das Dattenbachal, den Groß-Lindenlopf, Buchwaldstopf, Niedernhausen an. (3 Std.) Wegezeichen schwarze Granate.

VIII.

Hochtaunus: Königstein — Falkenstein — Sandpladen — Schmitten — Oberreifenberg. (5 1/2 Std.)

Mit der Bahn über Höchst nach Königstein. Von hier in einer halben Stunde nach Falkenstein. Auf herrlichem Waldweg an der Schillingbank vorbei zum Fuchstanz. (1/4 Std.) Wegezeichen: schwarze Granate. Am Fuchstanz des Hochtaunus entlang, rechts das breitgelagerte Massiv des Altkönigs, links im Vordergrund der Feldberggürtel. Ein lauschiger Waldpfad empfängt uns. Wir nähern uns dem Eichenhain am Stodborn, wo ein Gedenkstein für die Gefallenen des Taunuskriegs errichtet ist. An der Stodborner Hütte vorbei zum Sandpladen (688 Meter). (1 1/4 Std.)

Wir überschreiten die Siegfriedstraße und in nördlicher Richtung über den Eichwaldstopf (mit dem Wieselturm), wo eine herrliche Rundschau vom Feldberg bis zum Uffertal, nordwestlich erhebt sich der 660 Meter hohe Wiederskopf bei Treisberg. Abstieg nach dem Lustort Schmitten (1 1/4 Std.) Von Schmitten erst roter Strich, dann blauer Strich nach Oberreifenberg. (1 1/4 Std.) Von hier aus Verbindung mit dem Postauto nach Königstein.

IX.

Laufenfelden — Kemel — Altwieser — Riesenmühle — Langenliefen — Bad Schwalbach. (6 1/4 Std.)

Mit der Schwalbacher Bahn nach Laufenfelden. Von hier führt die gelbe Strichmarkierung in die Schlucht des Lohnerbachs und wir gelangen zum Winterbach, erstiegen den Winterbachertopf und sind in 1 1/4 Std. in Kemel. Weiter auf der gelben Strichmarkierung über Altwieser und Johann an den Reiten der Riesenmühle vorbei. Immer romantischer wird das Tal, das bei der Dickschieber Brücke auf die Wipferstraße einmündet. An der Riesenmühle vorbei talwärts zur Riesenmühle. (2 1/4 Std. ab Kemel.) Weiter führt uns der Weg rechts einbiegend in das Fischbachal und in 1/4 Std. sind wir in Langenliefen angelangt. Die Endstrecke über die Platte nach Bad Schwalbach beansprucht 1 1/4 Std. Hier selbst haben wir Gelegenheit, die Sauerbrunnen zu kosten. Mit der Bahn zurück.

X.

Bad Schwalbach — Idstein. (3 3/4 Std.)

Ein schöner Höhenweg offenbart sich auf dieser Wanderung. Vom Bahnhof Bad Schwalbach folge man stets der schwarzen Route. Zunächst am Hotel Schützenhof auf einem durch Schieferfelsen eingehauenen Weg zur Höhe. Der Blick wird freier über die Hartalshöhen hinweg. Rechts gewahren wir Born. Bald darauf wird die gelbe Strichmarkierung gekreuzt. Ein herrlicher Riesenwald nimmt uns auf. Waghahn kommt in Sicht. Die Elfenstraße wird gekreuzt. Die Gotschedshöhe ist erreicht. Bald darauf belehrt uns ein Wegweiser, daß nur noch 8 Kilometer nach Idstein. Tannen und Buchen geben uns abwechselnd das Geleite. Nach stündiger Wanderung treten wir aus dem Wald. Vor uns liegt der Hochtaunus. Der Weg lenkt sich. Der Wegweiser zeigt nach der Hühnerstraße, immer geradeaus wandern wir fort über die Straße Hambach-Orlen, das rechts ganz in der Nähe liegt. Wieder eine umfassende Rundschau. Auf einem Fuchstanz ab. 2 Std. 35 Min. von Schwalbach gelangen wir zum Römertalteil Zugmantel, das rechts vom Weg liegt. Auf dem oberen Weg fort gelangen wir nach Ehrenbach, wo wir die alte Linde bewundern. Am Bahnhof Idstein endet die Markierung. Rückfahrgelegenheit vorhanden. Wer Lust verspürt, den Rückweg über den Gassenbacher Hof, dem Engenhainer Pfad folgend, nach Engenhahn und weiter auf der Trompeterstraße über Bahnholz in 3 1/4 Std. zu wählen, passiert herrliche Waldbestände, die auf dem Höhenweg nicht anzutreffen waren. Auf diese Art lassen sich noch unzählige Wandervorschläge wiedergeben, die in reichem Maße die Naturschönheiten unserer engeren Heimat, vor allem dem Nassauer Land mit dem herrlichen Rheingau aufzählen. Möge es vielen vergönnt sein, aus dem Jungbrunnen der Natur frische Kraft für Geist und Gemüt zu schöpfen.

Meteorologia. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

15. Juli 1932	7 Uhr 27	11 Uhr 27	19 Uhr 27	Wasser
	morg.	nachm.	abende	
Luft (auf 0° und Normaldruck)	744.1	741.7	740.4	742.1
Feucht. (auf dem Meerespiegel)	753.9	751.3	750.2	751.8
Thermometer (Luft)	17.8	23.8	18.8	19.8
Thermometer (Wasser)	11.0	11.8	13.1	12.9
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	73	84	80	80
Windrichtung	SW	SW	SW	—
Windgeschwindigkeit (Windmeter)	1.6	—	—	—
Höchste Temperatur: 23.8	Niedrigste Temperatur: 10.6			

Fußball.

Groß-Wiesbaden (Stadtteil) — „Gaswerke“ Wien.

Zu diesem Treffen der Arbeiterfußballer hat der Spiel-ausschuß der hiesigen folgenden Mannschaft gemeldet:

Tor: A. Haibach (Schierstein);

Verteidigung: Krebs (Dohheim) und Ehrengart (Schierstein);

Läuferreihe: A. Hoffmann (Wiesbaden), Geis und Körppen (beide Dohheim);

Angriff: Radu, Sand und Uhl (sämtlich Wiesbaden), A. Wintermeyer (Dohheim), E. Laumann (Schierstein).

Erfolg: C. Haibach (Schierstein), Braun und Kappes (beide Dohheim). Die Stadtemannschaft ist auf Grund der vorangegangenen Auswahlspiele sorgfältig ausgewählt. Sechs Spieler wirkten bereits des öfteren in der Bezirksliga repräsentativ mit und haben somit für größere Spiele schon einige Erfahrung gesammelt. Ein ehrenvolles Abschneiden der Einheimischen darf erwartet werden.

Tennis.

Deutschland führt 2:0 gegen Italien.

v. Cramm und Prenn siegreich.

Deutschlands Davis-Pokalspieler Daniel Prenn und Gottfried v. Cramm konnten, wie bereits kurz gemeldet, auch in Mailand ihre Siegesserie erfolgreich fortsetzen. Der Freitag brachte als erster Tag der Schlupfundenispiele der europäischen Davis-Pokal-Zone den deutschen Vertretern zwei klare Siege. Der Erfolg, den die Deutschen vor 4000 Zuschauern auf den Plätzen des LTC in Mailand davontrugen, war so überzeugend, daß sie bei aller Sympathie der Italiener für ihre Landsleute doch zum Schluss für ihre glänzenden Leistungen stürmischen Beifall erhielten. — v. Cramm bestreift das Spiel gegen den früheren Berufsspieler Palmari mit der ganzen Frische seiner Jugend, ging bei jeder Gelegenheit ans Netz vor, schmetterte blendend, ließ des Gegners kurze Bälle ab und legte schließlich ganz überlegen 6:3, 6:4, 6:0. — Prenn jermärkte seinen Gegner de Stefani mit Stops und Lobs. Er gewann den ersten Satz glatt, den zweiten nach einem vorübergehenden Stand von 3:3. Im dritten Satz zeigte der Italiener sehr gute Schmetterbälle und kämpfte sich tapfer zu einem 6:1 durch. Aber nach der Pause war Prenn völlig überlegen. Prenn gewann verdient mit 6:1, 6:4, 1:6, 6:2.

Prenn/v. Cramm bestreiten das Doppel.

Der Führer der deutschen Davis-Pokal-Mannschaft, Dr. Rau, hat für das Doppel Prenn und v. Cramm genannt, während der italienische Tennisverband seine Aufstellung noch nicht vorgenommen hat. Nach Rücksprache von Dr. Rau mit dem Kapitän der italienischen Mannschaft wurde diesem zugestanden, die Mannschaft erst am Sonntag bekanntzugeben zu dürfen.

Die Australier bei den Deutschen Meisterschaften.

Die australische Tennismannschaft, die augenblicklich in Europa weilt, hat jetzt ihre feste Zusage gegeben, an den Deutschen Meisterschaften, die vom 7. — 14. August in Hamburg stattfinden, teilzunehmen. Die Australier kommen mit Crawford, Hopman, Sproule, Clemenger und Frau Crawford. — Henri Cochet soll jetzt gleichfalls zugesagt haben, mit Boussus, Brugnon und Bernard nach Hamburg

zu kommen. England beabsichtigt, sich mit Perry, Austin, Hughes und Lee gleichfalls an den Meisterschaften zu beteiligen.

Frankreich — England 5:7.

Der nunmehr zu Ende geführte Tennisländerkampf der Damen von Frankreich und England brachte den Engländerinnen einen 7:5-Erfolg. Die Französinnen konnten gegen Schluss durch gute Leistungen von Henrotin etwas aufholen. Die Französin gewann gegen Nij Stammer 6:0, 8:6, und mit Barbier im Doppel gegen James/Heelen 6:3, 7:5. Dagegen war die Engländerin Heelen über Adamoff 8:6, 6:1 erfolgreich.

Schwimmen.

Bei dem anlässlich des französischen Nationalfeiertages in Paris durchgeführten großen internationalen Schwimmfest konnte der Kölner Budig das 200-Meter-Brustschwimmen in 2:57,8 Minuten ganz überlegen gewinnen.

Aus New York kommt die Meldung, daß bei den Ausschheidungsschwimmen für die Olympischen Spiele von der Amerikanerin Jones im 200-Meter-Brustschwimmen mit 3:12,6 Minuten eine ganz ausgezeichnete Leistung aufgestellt wurde.



Die Landshuter Prozession.

Die große Reliquien-Prozession. Im Vordergrund der Zug der Nonnen. Anlässlich der 600-Jahrfeier der St. Marienkirche in Landshut (Niederbayern) wurde die historische Landshuter Prozession besonders feierlich abgehalten. Mehrere süddeutsche Bischöfe und andere hohe Geistliche beteiligten sich an dem Umzug, bei dem auch viele historische Gruppen zu sehen waren.



Auch in dem am 18. Juli beginnenden Saison-Schluß-Verkauf

erhalten Sie durch anerkannte fachm.
Bedienung **richtig passende Schuhe!**

Die besten Qualitäten zu denkbar billigsten Preisen!
RM. **5.90 7.50 8.75 9.75 10.90 12.50** usw.



Schuhspezialist Harms
Langgasse 50 — Spiegelgasse 1.

1863

Mein Lieferauto

bringt Ihnen in dringenden
Fällen
innerhalb weniger Minuten
alle Einmachgeräte und Ersatzteile

Original | Einkoch-
„Rex“- | Gläser
Original | „Weck“-

Saftpressen, Messingkessel, Schaumlöffel,
Kirschenkerner, Saftbeutel, Beerenpflücker

|| 20-35% Preisabbau! ||

Erich Stephan

Ecke Burgstr. Ecke Häfnergasse
Das Fachgeschäft
für gediegenes Haus- und Küchengerät

Ein Keil treibt den anderen!



Saisonende!
Die Räumung der Lager
ist im Gange.

Besonders die der
Mode unterworfenen
Waren müssen raus

Nur ganz scharfe
Preisherabsetzungen
führen zum Ziel

Nicht zögern! Nehmen Sie teil am

Saison- Schluß- Verkauf

Die lächerliche Billigkeit macht
jede Anschaffung zum Vergnügen

In allen Abteilungen sind riesige Posten der
Räumung unterstellt - Der Verkauf beginnt
Montag früh 1/2 9 Uhr. Seien Sie bei den
Ersten, um sich alle Vorteile zu sichern!

Marmor

kittet, repariert, schleift und poliert

Aumüller, Marmorschleiferei

Yorckstraße 29, Telefon 21112

Kirchliche Anzeigen

Katholische Kirche.

Sonntag, den 17. Juli 1932.

Bonifatiuskirche. 8 und 7 Uhr hl. Messen, Lektüre mit gemeinsamer hl. Kommunion des Hausgehilfenvereins. 8 Uhr Amt. 9 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.30 Uhr Lesung hl. Messe. An den Wochentagen sind hl. Messen um 6.30, 7.15 und 9 Uhr. Beichtgelegenheit ist Samstag nachmittag von 4-7.30 Uhr und nach 8.15 Uhr und Sonntag früh ab 6 Uhr.

Mariälfkirche. 6 Uhr Frühmesse. 8.30 Uhr zweite hl. Messe. 8.45 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen. An Wochentagen sind hl. Messen um 6.30 und 8.30 Uhr. Beichtgelegenheit: Samstag von 4-7 und nach 8 Uhr. Sonntag früh von 6 Uhr an.

Dreifaltigkeitskirche. 7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr zweite hl. Messe. 9 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30 und 7.15 Uhr. Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6.30 Uhr. Samstag nachm. von 4-7 und von 8 Uhr an.

Elisabethkirche. 8.15 Uhr Frühmesse. 7.30 Uhr hl. Messe. 8.45 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.30 Uhr Lesung hl. Messe. Beichtgelegenheit ist Dienstag früh. Freitag nachmittag von 5-7 Uhr und Samstag ab 4 Uhr. Salve. Andacht ist Samstag um 6 Uhr.

St. Marien zu Sonnenberg. Beichte: Samstags 17 Uhr; Sonntags 6.30 Uhr. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt 10 Uhr. Andacht 20 Uhr.

Alt-kathol. Gemeinde, Friedenskirche. Schwalbacher Straße. 10 Uhr Amt mit Predigt. Vfr. Eder.

Evang.-luth. Gemeinde (der selbst evang.-luth. Kirche in Preußen zugehörig). Dohheimer Str. 4. L. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Vfr. Wagner.

Evang.-luth. Dreieinigkeitsgemeinde. Kiedricher Straße 8. 10 Uhr Beichtgottesdienst.

Baptisten-Gemeinde. Jünglingsstraße. Adlerstr. 19. Vorm. 10.45 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Predigt. Abends 8.15 Uhr Jugendverein. Mittwoch. abends 8.30 Uhr Bibelstunde. Vred. J. C. Winkler.

Christliche Gemeinschaft. Schwalb. Str. 44. S. 1. 20.30 Uhr Evangelisation. Mittwoch. 20. Juli 1932. Bibelstunde. Herr Bohn-Wiedenfeld.

Neuapostolische Gemeinde. Adelheidstraße 81. Vorm. 9.30 Uhr und nachm. 4 Uhr Gottesdienst. Mittwoch. abends 8.30 Uhr Gottesdienst.

Wiesbaden - Biebrich. Dilltheustraße 6. Vormittags 9.30 Uhr Gottesdienst und nachm. 4 Uhr Gottesdienst. Mittwoch. abends 8.30 Uhr Gottesdienst.

Wiesbaden-Schierstein. Adolfsstraße 8. Nachm. 4 Uhr Gottesdienst. Donnerstag abends 8.30 Uhr Gottesdienst.

Wiesbaden-Dohheim. Luitpoldstraße 2. Nachmittags 4 Uhr Gottesdienst. Donnerstag abends 8.30 Uhr Gottesdienst.

Wiesbaden - Biebrich. Dilltheustraße 6. Vorm. 10.45 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Predigt. Abends 8.15 Uhr Jugendverein. Mittwoch. abends 8.30 Uhr Bibelstunde. Vred. J. C. Winkler.

Wiesbaden - Biebrich. Dilltheustraße 6. Vorm. 10.45 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Predigt. Abends 8.15 Uhr Jugendverein. Mittwoch. abends 8.30 Uhr Bibelstunde. Vred. J. C. Winkler.

Wiesbaden - Biebrich. Dilltheustraße 6. Vorm. 10.45 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Predigt. Abends 8.15 Uhr Jugendverein. Mittwoch. abends 8.30 Uhr Bibelstunde. Vred. J. C. Winkler.

Wiesbaden - Biebrich. Dilltheustraße 6. Vorm. 10.45 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Predigt. Abends 8.15 Uhr Jugendverein. Mittwoch. abends 8.30 Uhr Bibelstunde. Vred. J. C. Winkler.

Wiesbaden - Biebrich. Dilltheustraße 6. Vorm. 10.45 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Predigt. Abends 8.15 Uhr Jugendverein. Mittwoch. abends 8.30 Uhr Bibelstunde. Vred. J. C. Winkler.

Wiesbaden - Biebrich. Dilltheustraße 6. Vorm. 10.45 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Predigt. Abends 8.15 Uhr Jugendverein. Mittwoch. abends 8.30 Uhr Bibelstunde. Vred. J. C. Winkler.

Wiesbaden - Biebrich. Dilltheustraße 6. Vorm. 10.45 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Predigt. Abends 8.15 Uhr Jugendverein. Mittwoch. abends 8.30 Uhr Bibelstunde. Vred. J. C. Winkler.

Wiesbaden - Biebrich. Dilltheustraße 6. Vorm. 10.45 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Predigt. Abends 8.15 Uhr Jugendverein. Mittwoch. abends 8.30 Uhr Bibelstunde. Vred. J. C. Winkler.

Wiesbaden - Biebrich. Dilltheustraße 6. Vorm. 10.45 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Predigt. Abends 8.15 Uhr Jugendverein. Mittwoch. abends 8.30 Uhr Bibelstunde. Vred. J. C. Winkler.

Wiesbaden - Biebrich. Dilltheustraße 6. Vorm. 10.45 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Predigt. Abends 8.15 Uhr Jugendverein. Mittwoch. abends 8.30 Uhr Bibelstunde. Vred. J. C. Winkler.

Wiesbaden - Biebrich. Dilltheustraße 6. Vorm. 10.45 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Predigt. Abends 8.15 Uhr Jugendverein. Mittwoch. abends 8.30 Uhr Bibelstunde. Vred. J. C. Winkler.

Wiesbaden - Biebrich. Dilltheustraße 6. Vorm. 10.45 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Predigt. Abends 8.15 Uhr Jugendverein. Mittwoch. abends 8.30 Uhr Bibelstunde. Vred. J. C. Winkler.

Wiesbaden - Biebrich. Dilltheustraße 6. Vorm. 10.45 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Predigt. Abends 8.15 Uhr Jugendverein. Mittwoch. abends 8.30 Uhr Bibelstunde. Vred. J. C. Winkler.

M. Schneider

MANUFAKTUR UND MODEHAUS

Die Lufte fort aus Mord!

Für Aufschriften aus dem Verzeitriss, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und gegenständlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die redaktionelle Verantwortung.

Eine Lücke in der Hauszinssteuer.

Ich wohnte bislang in Untermiete bei dem Mieter einer Einfamilienvilla. Am 1. Juni zog nun der Vermieter aus und da mein Mietvertrag mit ihm nur bis zu diesem Tage lief und ich andererseits mich verkleinern mußte, weil ich nur noch einen Bruchteil der bisherigen Miete aufbringen konnte, so machte mir der eigentliche Besitzer den Vorschlag: Er wolle nicht haben, daß das ganze Haus leer stehe. Da ich aber durchaus ziehen wolle, so sei er gerne bereit, mich in einem Zimmer wohnen zu lassen ohne jedes Entgelt, wenn ich dafür ein bißchen auf das Haus achten wolle.

Der Vorschlag war mir sympathisch und ich wäre gerne darauf eingegangen. Wenn die Hauszinssteuerstelle nicht gewesen wäre! Ich lehte dort meine Lage und die hilfsbereite Art meines Hauswirts auseinander und erhielt darauf den Bescheid, für jeden vermieteten Raum müsse eine prozentuale Steuer bezahlt werden, die sich nicht nach der Gesamtzahl der vermietbaren und der wirklich vermieteten Räume. Auf meinen Einwand, das Zimmer sei ja gar nicht vermietet, da ich ja nichts dafür bezahle, erwiderte man mir prompt, wenn auch nicht vermietet, so doch bewohnt. Und nun wurde dieser vom Hausherrn entgegenkommender Weise so nett arrangierte Plan nach Strich und Faden auseinandergelegt mit dem Resultat: Bezahlt hin, bezahlt her, es ist ein bewohnter Raum und dafür hat der Hausherr Hauszinssteuer zu bezahlen.

Es wird nun niemand einem Hausherrn zumuten können, daß er einen Mieter umsonst wohnen läßt und obendrein dafür noch Steuern zahlen soll. Er wird bedauernd die Achsel zucken und sagen wie in meinem Falle: Hier läßt eine Lücke im Gesetz, die sozial ist. Wie manchem Menschen könnte auf diese Weise geholfen werden, aber dann kommt irgend ein Paragraph und alles wird still.

Und noch eines. Ich habe erfahren, daß der Hausherr in diesem Falle ein Gesuch um Stundung der Hauszinssteuer machen könne und er dann in Anbetracht meiner Verhältnisse von der Steuer befreit werden könnte. Aber wie habe ich das erfahren? Fast wie in einem Kampfe. Anstatt mir frisch und frant von der Leber weg zu erklären, wir wollen Ihnen auch helfen, machen Sie die Sache so, ließ man es zunächst bei dem obigen Bescheid und nur zögernd und schrittweise gab man mir zu, daß es doch noch einen Weg gebe, nämlich den des Gesuches.

Ich habe kein Gesuch gemacht, respektive machen lassen, ich bin ausgezogen und die Wohnung steht leer und unbeaufsichtigt. Der Hausherr mohnt weit weg in einer fremden Stadt und sein Haus wird bestimmt nicht besser, wenn es unbewohnt und verlassen steht.

Aber es könnte bewohnt sein und geschützt sein und zwei Menschen wäre geholfen, aber — da war eine Lücke.

Es gibt viele Dinge zwischen Himmel und Erde.

von denen euer Verstand nichts weiß. Man hat festgestellt, daß die Geburt des Menschen und der Tiere zusammenfällt mit dem steigenden bzw. fallenden Wasser. An der Meeresküste mit Ebbe und Flut.

Die neuesten Forschungen beschäftigen sich viel mit den „Krebshäusern“. Während es der ärztlichen Bekämpfung gelungen ist, die Syphilis, die geradezu eine Zeitlang Volkspeste geworden war, so gut wie zu vernichten, und auch die Tuberkulose immer weiter zurückgedrängt wird, greift der Krebs immer mehr um sich.

Man muß ihm mit allen Mitteln entgegenwirken, das neueste, ganz ernsthafte Verfahren ist das — mit der Wünschelrute. Rutengänger behaupten, mit der Wünschelrute nicht bloß Wasseradern feststellen zu können, sondern auch die in letzter Zeit viel genannten Erdstrahlen. Im Zusammenhang damit stehen die sogenannten Krebshäuser.

Der Reichsausschuß für Krebsbekämpfung will wissenschaftlich feststellen, ob es tatsächlich „Krebshäuser“ gibt, das heißt Häuser, in denen der Krebs auffallend häufig auftritt. Die Untersuchungen sollen von Krebsforschern, Geologen und Wünschelrutengängern gemeinsam angestellt werden. Es soll nachgeprüft werden, ob durch bestimmte Strahlungen die Entstehung des Krebses maßgebend beeinflusst wird und ob durch die Wünschelrute diese Strahlungen tatsächlich

angezeigt werden. Weiter, ob Häuser, in denen Krebserkrankungen vorgekommen sind, tatsächlich über Untergrundströmen stehen und Häuser, in denen besonders viel Krebserkrankungen konstatiert worden sind, wirklich über sich kreuzenden Strahlungen befinden.

Gewisse statistische Untersuchungen und unabhängig davon gemachte Versuche der Rutengänger weisen in diese Richtung, ohne etwas anderes bis jetzt erwiesen zu haben, als starke Vermutungen. Es gibt viele Dinge zwischen Himmel und Erde. Man darf gewiß gespannt sein, was die Untersuchungen zutage fördern. Es könnte viel Segen für die Bekämpfung des Krebses herauskommen — bei positivem Erfolg. Dr. K.

Autobusse am Bahnhof.

Für den Fremden ist die Orientierung an dem Hauptbahnhof ohne Auskunft eine Unmöglichkeit. Besonders mit der Linie 1, deren Wagen sowohl nach Biebrich wie nach dem Kurhaus dieselbe Fahrtrichtung zeigen. Kommt ein Fremder vom Bahnhof und will ins Herz der Stadt, etwa in die Wilhelmstraße, so wird er fast immer an den Biebricher Wagen gehen. Und wenn er dann belehrt ist nach vielen Fragen und nach dem Risiko, daß der richtige Wagen mittlerweile längst verschwunden ist, dann wundern sich, daß die Straße vom Hauptbahnhof bis zur Haltestelle der Linie 1 so weit und unbehindert ist und wandert über den Platz zur richtigen Stelle.

Nochmals Lesefälle im Kurhaus.

Nachdem nunmehr zwei Einsender zur Frage der Lesefälle im Kurhaus im „Tagblatt“ zu Wort gekommen sind, möchte ich als alter Wiesbadener und Kurhausabonnent auch einige Worte dazu sagen.

Bei Erbauung des Kurhauses hat man in den Lesesaal einen Zeitungsstempel mit Rolladen gestellt, in den die betreffenden Zeitungen an ganz bestimmte Plätze ein für alle Male gelegt werden sollten, und zwar jede Zeitung dahin, wo das betreffende Schild mit Aufschrift sich befindet. Diese Einrichtung findet man in Raheim, Homburg, Schlagenbad, Rellingen, Karlsbad, nur in Wiesbaden ist sie niemals zur Anwendung gekommen.

Jeder, der eine Zeitung lesen will, entnimmt sie dem betreffenden Schrank und hat die Verpflichtung, nachdem er sie gelesen hat, wieder sofort an die bestimmte Stelle im Schrank zu legen, tut er es nicht, dann ist er von der Aufsicht zu verwarnen, im Wiederholungsfalle wird ihm die Abonnementskarte auf 10 Tage entzogen.

Aber wo ist hier die Aufsicht? Meistens ist sie gar nicht zu sehen, ab und zu sieht man sie Anstandsloskarten im Schreibzimmer verkaufen, aber Ordnung in den Leseräumen wie in obigen Kurorten ist in Wiesbaden nicht.

Wie war es doch im alten Kurhaus früher! So viel schöner, zunächst waren die vier

Lesefälle so angebracht, daß man keine Mühe im Lesesaal haben konnte, dann befanden sich im ersten Saal die sogenannten Lokalblätter aus den diversen Städten und Orten, im zweiten Saal waren die größeren Handels- und politischen Zeitungen aufgelegt, im dritten Saal waren die ausländischen zu finden und im vierten Saal die Witzblätter und illustrierten Zeitschriften.

Es gibt Gäste, die eine Zeitung lesen, eine zweite Zeitung mit der ersten zu decken, die sie nachher lesen wollen, eine dritte Zeitung haben sie hinter ihrem Rücken stecken, und auf der vierten Zeitung sitzen sie, damit ihnen ja ihre Zeitblätter nicht entgehen; die anderen Gäste, die auch das Bedürfnis haben, etwas zu lesen, mögen sehen, wie sie zurechtkommen. Es fehlt also an jeder Aufsicht. Will man aus irgendwelchen Gründen die vorhandenen und mit vielem Geld angeschafften Schränke auch in Zukunft nicht benutzen, dann entferne man die Schränke, die den Platz versperren, und stelle dafür Sitzgelegenheiten auf, an denen es entschieden mangelt. Evtl. schlage ich vor, kleine Porzellanfiguren mit Aufschrift auf den Tischen anzubringen, vor denen die betreffenden Zeitungen zu finden und nach Gebrauch wieder hinzulegen sind.

Ein alter Wiesbadener Kurhausabonnent.

Auf der anderen Seite des Bahnhofes ist das Auseinanderziehen der Haltestellen der Verkehrsbetriebe ebenso ungeheuer. Namentlich die vielbenutzte Straßenbahn nach und von Mainz ist da gar nicht organisch eingegliedert. Wer etwa von Mainz kommend in die Langgasse will oder zur Kirchgasse, muß über den vom Autoverkehr stark belebten Bahnhofspass gehen und umgekehrt, wer von der Linie 2 kommt, muß das gleiche Manöver machen.

Man könnte dem ersten Uebelstand leicht abhelfen, wenn man an Stelle der wenig in die Augen fallenden Pfeile mit der Linienbezeichnung richtige Transparente anbringen würde. Die Transparente, in den Farben der Linien gehalten, könnten in Form eines Pfeiles in Fahrtrichtung angebracht sein, und insbesondere müßte das Transparent der Linie 1 deutlich machen: „Nach der Stadt dort einsteigen“. Ein Transparent an der Haltestelle sollte noch einmal die Straßenrichtung genau aufzuführen.

Der zweite Uebelstand könnte leicht behoben werden, wenn der Magistrat sich entschließen könnte, die Straßenbahn wieder über den Bahnhofspass laufen zu lassen. Die Wagen der Linie Wiesbaden—Mainz sind gut erhalten und stören in nichts das Straßenbild. Die Möglichkeit, die Straßenbahn über den Bahnhofspass zu führen, ist vorhanden, die Anschlussmöglichkeiten sind bessere, warum also zögern? Ich bin überzeugt, daß eine Beachtung der beiden Vorschläge viel zu einer besseren Regelung des Autobusverkehrs am Bahnhof beitragen und Einheimischen und insbesondere den Fremden von Nutzen sein könnte. C. i. s.

Der Zugang zum Schiersteiner Friedhof.

Über Gefahren auf der Straße nach Walluf als Weg zum Schiersteiner Friedhof wird schon seit längerem Klage geführt. Die Straße hat rechts und links zwei mit Kies besetzte Fußwege. Sie sind durch keine Bordsteine von der Fahrbahn abgegrenzt. Auf diesen seitlichen Banketts bewegen sich Radfahrer und Fußgänger zugleich. Der Spaziergänger hat nicht die Sicherheit, daß er nicht angefahren wird, von Autos, Radfahrern und Motorrädern. Darum wäre von großem Vorteil, wenn man den nördlichen Bürgersteig der Wallufer Straße abtrennen würde, damit sich der Fußgänger vom letzten Hause des Ortes ab bis zum Friedhof völlig gesichert bewegen kann. Noch schöner und besser wäre es, wenn Bäume für den nötigen Schatten sorgen würden, die gleichzeitig auch noch ein weiterer Schutz vor den Gefahren des starken Verkehrs sein könnten. Die Beteiligung bei der Beerdigung des Friedhofwärters Schlein, der auf so tragische Weise umgekommen ist, hat wieder von neuem gezeigt, wie notwendig solche Anlage ist. Die Bevölkerung wird sie mit freudiger Genußnahme begrüßen.

Ein Schiersteiner.

FÜR DEN

Saison-Schlussverkauf



keine minderwertige Ware, sondern

**ZAHLREICHE SALAMANDER ARTIKEL
ZU HERABGESETZTEN PREISEN**

also auch im Saison-Schlussverkauf **NUR ECHTE SALAMANDER-QUALITÄT**

6 50 2 SONDERPREISE FÜR DAMENSCHUHE 8 50

SALAMANDER

Wiesbaden, Langgasse 2.

Eine Erwerbsmöglichkeit für Arbeitslose.

Als Radfahrer vermisste ich, und mit mir sicher mancher Mitbürger, in unserer Stadt eine Gelegenheit, das Rad für einige Zeit — gegen Diebstahl und Beschädigungen gesichert — unterstellen zu können, falls man sich des Rades in der Innenstadt aus irgendwelchen Gründen nicht bedienen will. Solche Möglichkeiten bestehen in anderen Städten schon lange. In Bonn und Köln zum Beispiel gibt es zahlreiche von einem Aufseher bewachte „Parkplätze“ für Fahrräder, wo diese, gegen geringes Entgelt vor dem Abhandkommen und den Unbilden der Witterung geschützt, untergestellt werden können. Die Einrichtung dieser Aufbewahrungsstellen würde keine nennenswerten Kosten verursachen. Gegen Witterungseinflüsse dürften die Räder durch ein einfaches Zelttuch hinreichend geschützt sein. Eine solche Unterbringungsmöglichkeit erscheint um so angebrachter, als die Fahrrad Diebstähle überhand nehmen und man schon bei dem Unterstellen eines Fahrrades in einem Hausflur oder vor einem Laden für ganz kurze Zeit Gefahr läuft, das Rad zu verlieren. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß in der Innenstadt einige Straßen für Radfahrer gesperrt sind, andere wegen ihres lebhaften Verkehrs und ihrer Enge Gefahren in sich bergen und manchen Radfahrer zum Absteigen veranlassen. Unter diesen Umständen dürften viele wohl gern ihr Rad irgendwo sicher unterstellen und ihre Befolgungen in der Innenstadt zu Fuß erledigen. Sicher würden die vorgeschlagenen Aufbewahrungsstellen auch in unserer Stadt — etwa am Markt(Schloß)-platz, Kranzplatz und Ecke Rheinstraße und Kirchstraße — vielfachen Zuspruch finden. Auch könnte hierdurch diesen oder jenen Arbeitslosen eine Erwerbsquelle erschlossen werden.

Ein Radfahrer.

Der Autobusverkehr nach dem Schiersteiner Strandbad.

Ist sehr verbesserungsbedürftig. Darüber sind sich alle einig, die das Strandbad am Sonntag besuchen wollen. Wenn man da nicht zufällig in der Nähe des Luisenparks wohnt, sondern beispielsweise im Südviertel, und naturgemäß versucht, etwa in der Schiersteiner Straße einzusteigen, kann es einem in den frühen Vormittagsstunden passieren, daß einem 5—6 Wagen vollbesetzt an der Kasse vorbeifahren, bis man nach ¼ Stunde endlich ein bescheidenes Plätzchen erwirbt. Inzwischen fahren aber mindestens 5—6 Wagen vorbei, nur bis „Kaserne“, in denen meist nicht mal ein Fahrgast sitzt. Es muß doch technisch möglich sein, diese Wagen ebenfalls durchfahren zu lassen, ohne den Fahrplan und die Rentabilität zu gefährden. Am vergangenen Sonntag waren beispielsweise viele, die es aus obigen Gründen vorgezogen hatten, zu Fuß zu gehen, früher am Hafen als wir. In Schierstein muß man auch meist noch auf das nur halbstündlich verkehrende Boot warten, so daß geraume Zeit vergeht, bis man endlich in den Genuß von Wasser und Sonne kommt. Diese Zustände aber waren übrigens im vergangenen Jahre schon die gleichen, und man sollte doch meinen, daß man im Interesse der Finanzen stets die sich bietenden Verbesserungsmöglichkeiten ausnützt.

Ein Freund des Strandbades aus dem Südviertel.

Das Publikum im Gerichtssaal.

Die Rechtsprechung geht in Deutschland vom Volke aus. Damit hat dieses das Recht, den Gerichtsverhandlungen beizuwohnen. Die Öffentlichkeit kann nur dann ausgeschlossen werden, wenn die Sittlichkeit oder das Staatsinteresse gefährdet erscheint. Dieses Recht, öffentlichen Sitzungen beizuwohnen, das also jeder Erwachsene hat, schließt selbstverständlich auch Pflichten in sich. Verschiedene Beobachtungen, die ich in der letzten Zeit machen konnte, deuteten darauf hin, daß sich die Besucher der Zuhörerräume am hiesigen Gericht keineswegs dieser Pflichten bewußt sind. Man sieht das ganze Gerichtsvorhaben mehr oder weniger als Schauspiel auf, dem man aus einem gewissen Interesse an dem unter Anklage stehenden beimohnt, oder aber das man an sich vorübergehen läßt, um — überaus zu bedauern — die Zeit totzuschlagen oder einem Sensationsbedürfnis frönen zu können. In jedem Falle sind die beiden letzteren Gründe durchaus verwerflich. Menschen, denen der Ernst fehlt, einer Gerichtsverhandlung beizuwohnen, ohne in ihr das

zu sehen, was sie eigentlich bedeutet, also die Macht des Staates bzw. des Volkes, gegen solche Menschen vorzugehen, die gegen das Gesetz verstoßen, sollten aus dem Gerichtssaal entfernt werden. Es sind Fälle zu verzeichnen, daß Ausprüche Angeklagter, die sicherlich aus tiefster Seele ihre Not schilderten, bei den Zuhörern mit höhnischem Lachen quittiert wurden. Es ist zu loben, daß unsere Gerichtsvorsitzenden gegen derartige Vorkommnisse scharf Front machen. Aber dürfte es eigentlich so weit kommen? Mühte nicht jeder Zuhörer das Gefühl haben, das Lachen an Gerichtsstelle überhaupt zu vermeiden. Es kommt ja vor, daß Zeugenaussagen derart komisch wirken, daß sich ein Schmunzeln selbst bei den Richtern nicht vermeiden läßt. Aber wenn andere Motive die Lust zum Lachen in Tätigkeit setzen, dann ist jeder, der sich im Gerichtssaal nicht so im Jaune halten kann, bei anständigen Menschen ohne Entschuldigung gerichtet. Man wahre die Würde des Gerichtes, nehme Rücksicht auf den Angeklagten und noch mehr auf die Angehörigen der an dem Prozeß Beteiligten, die ja, meist mit kummervollem Herzen, inmitten der undisciplinierten Zuhörer dem Prozeß folgen.

Achtung Schlaglöcher.

Es wird uns geschrieben: Von dem seit April erörterten Arbeitsbeschaffungsprogramm im Straßenbau ist bis jetzt fast nichts geschehen außer der Aufstellung zahlreicher Schilder mit der Aufschrift „Achtung Schlaglöcher“. Solche Schilder werden erst aufgestellt, wenn das Befahren der Straße mit Lebensgefahr verbunden ist. Ihre statische Zahl zeigt also nur die fast unbefahrten Strecken an. Aber weitere Tausende von Kilometern sind so beschädigt, daß von einem wirtschaftlichen Autoverkehr keine Rede mehr sein kann. Es besteht deshalb die Gefahr eines ungeheuren Rückganges des Autoverkehrs. Dadurch verliert die deutsche Wirtschaft das unentbehrliche Verkehrsmittel des Kraftwagens und seine billige individuelle Verkehrsbedienungs. Die Autoindustrie und ihre Lieferanten werden in ihren Arbeitsmöglichkeiten auf schwerste beeinträchtigt, wodurch die Wettbewerbsfähigkeit mit dem Ausland und die Automobilindustrie (Kraftwagen der Dienstwirtschaft) zum großen Teil vernichtet werden.

Der diesjährige Rückgang des Autoverkehrs um schätzungsweise ein Viertel gegenüber 1931 ist sicherlich auch durch den katastrophalen Zustand der Straßen mit verursacht. Dabei sinken natürlich die Einnahmen des Reiches aus der Automobilsteuern und den Treibstoffabgaben entsprechend. Die Aufwendungen für die Dauerarbeitslosen hingegen steigen von Tag zu Tag; sie können in der Hauptsache nur durch Maßnahmen zur Stärkung des Binnenmarktes vermindert werden. Dazu ist ein Mittel der Ausbau der Straßen mit deutschen Baustoffen. Wenn alle Steuererträge aus dem Kraftverkehr dem Straßenbau zugeführt werden, können über 100 000 Arbeitslose auf den Straßen und in den Baustoffindustrien jährlich beschäftigt werden; denn alle Ausgaben für Straßen entfallen letzten Endes zu drei Vierteln auf Löhne und Gehälter. Bei Besserung des Zustandes der Straßen nimmt der Verkehr zu, die Einnahmen des Reiches daraus und der Abfall der Autoindustrie steigen an, der Güter-

umschlag wird billiger, kurz, die Wirtschaft wird angefeuert.

Wenn das Wirkliche werden soll, muß sofort mit dem Straßenbau begonnen werden. Drei wertvolle Sommermonate sind schon unbenuzt verstrichen, in vier Monaten verhindert der Winter die Arbeit auf der Straße. Wenn noch lange gezögert wird, müssen große Teile des deutschen Straßennetzes für den Verkehr gesperrt werden. Seine Wiederinstandsetzung kostet dann mindestens das Doppelte wie heute; aber dann muß das Geld größtenteils aus allgemeinen Steuermitteln genommen werden, weil der Autoverkehr und die Erträge daraus bis dahin noch viel mehr zurückgegangen sein werden. Geschieht, wie bisher, fast nichts, so ist im kommenden Frühjahr damit zu rechnen, daß die deutsche Verkehrswirtschaft um Jahre hinaus zurückgeworfen wird, wodurch unübersehbare, riesige Verluste der deutschen Volkswirtschaft entstehen. Dabei ist alles Notwendige zum Straßenbau vorhanden. Millionen Menschen werden ohne Arbeitsleistung vom Staate bezahlt. Brauchbares Gestein ist in den meisten Gegenden vorhanden. Die deutsche Feerindustrie liefert bewährte Bindemittel. Der Verkehr bringt auch heute monatlich immerhin noch 30 Mill. M. auf. Demgegenüber ist die angekündigte Bereitstellung von insgesamt nur 60 Mill. M. für Straßenerneuerung viel zu gering und beträgt höchstens ein Fünftel der allernotwendigsten Gesamtaufwendung. Ein viel beachteter Kenner der deutschen Straßenverhältnisse, der Beigeordnete des Verbandes der preussischen Provinzen von der Lüne hat in diesen Tagen mit folgenden Worten die Lage des deutschen Straßenbaues gekennzeichnet: „Eine spätere Zeit wird es nicht verstehen können, daß wir den wirtschaftlichen Wahnsinn begehen konnten, Millionen von Menschen unbeschäftigt zu lassen und aus öffentlichen Mitteln zu erhalten und andererseits das wertvolle Gut unserer Straßen verfallen zu lassen.“

Ein Autofahrer.

Schwarzarbeit im Autoladierer-Handwerk.

Die trostlose Wirtschaftslage bringt es mit sich, daß jeder zu sparen sucht, wo und wie es nur geht. Am empfindlichsten leidet hierunter das selbständige Handwerk, auf der ganzen Linie ist Auftragsmangel. Zu diesem großen Auftragsmangel gesellt sich auch in einem noch nicht erlebten Ausmaße die „Schwarzarbeit“, die einen großen Teil der wenig verbleibenden Arbeit fortnimmt. Die Gefahr besteht, daß wenn dieser Unsitte nicht gesteuert werden kann, daß dem Handwerk verheerende Verluste zugefügt werden, an denen es zu Grunde geht.

Katastrophal wird hierdurch das gesamte Ladiererhandwerk, insbesondere das Auto- und Wagenladiererhandwerk getroffen. Nach den bei uns eingegangenen Meldungen gibt es Städte, wo 50 Prozent der Ladierarbeiten durch Schwarzarbeit ausgeführt werden.

Unsere arbeitslosen Gehilfen findet man in den Garagen, Schuppen und sonstigen Autounterstellstellen, wo sie für ein geringes Entgelt fast durchweg „minderwertige“ Arbeiten liefern. Wir sagen „minderwertige“, jawohl, denn es fehlt jede technische Einrichtung, um eine ordnungsgemäße Ladierung herzustellen. Auch die kleinste Reparaturladierung am Fahrzeug und sonstigen Teilen erfordert einen technischen Aufbau bei der Herstellung der Arbeiten, wozu der „Schwarzarbeiter“ nicht in der Lage ist. Desgleichen spielen die „erprobten Materialien“ eine große Rolle.

Der öffentlichen Wirtschaft werden in den meisten Fällen die Steuern, die nötig sind, um unsere arbeitslosen Gehilfen über Wasser zu halten, entzogen. Meist werden auch die sozialen Abgaben wie Krankentafelbeitrag, Invaliden- und Berufsgenossenschaftsbeitrag sowie Lohnsteuer nicht abgeführt. Hierdurch werden den Instituten empfindliche Verluste beigebracht und ihr Erliegen beschleunigt.

Eine gesunde Anfurbelung der Wirtschaft ist nur möglich, wenn die Vergebung der Arbeiten in ordnungsgemäßen Bahnen dem selbständigen Handwerk und Gewerbe wieder zugeführt werden. Nur auf diesem Wege ist es möglich, die Gehilfenschaft wieder von der Straße in ihre Werkstätten zurückzuführen.

Der unterzeichnete Reichsverband muß die Kundschaft dringend bitten, von der Erteilung von Aufträgen an Schwarzarbeiter abzusehen. Geht nur zu einem selbständigen Fachmann, denn es gibt keinen Ladierermeister, der nicht, der Not gehorchend, seine Arbeiten zum geringsten Preis anbietet, nur um seinen Verpflichtungen nachkommen zu können und seine Familie durchzubringen. Auch hat die Not der Zeit viele arbeitslose Gehilfen selbständig gemacht, die jetzt, ohne zu rechnen, für existenzlose Preise die letzte Verdienstmöglichkeit der angelesenen Betriebe untergraben. Auch vergesse man nicht, daß eine nicht ordnungsgemäß ausgeführte Ladierung an einem Fahrzeug daselbst minderwertig macht. Bei einem Verkauf oder Eintausch rächt sich diese Vulsarbeit schwer.

Reichsverband der Ladierbetriebe Deutschlands, E. V., Ortsgruppe Wiesbaden.

Wenig Worte...

GRÖSSE

STÄRKE

Unsere Fenster sprechen

im Saison Schluss-Verkauf

FRANK & MARX

Das grosse Modehaus Wiesbadens!

Die größten Boxkämpfe des Jahrhunderts.

Einige Kapitel von den Weltmeistern des Boxsports.

Von Curt Seibert.

9. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Solange um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht gekämpft wird, haben nur zwei Europäer im Endkampf gestanden: Carpentier und Schmeling. Schmeling ist der erste Deutsche, dem es gelang, so weit zu kommen, und zwar verdankt er es auch seiner großen kaufmännischen Geschicklichkeit, wenn er so weit kam. Als er nämlich fühlte, daß sein deutscher Manager Arthur Bülow den gerissenen Amerikanern gegenüber ins Hintertreffen geriet, trennte er sich kurzerhand von ihm und nahm sich Joe Jacobs, den gerissensten Boxerjobber, den er finden konnte. Zwar mußte er noch viele zehntausend Dollar an Bülow zahlen, mußte mehrere Prozesse durchfechten, aber er hielt eisern fest an der Meinung, die er einmal gewonnen hatte. Und der Erfolg gab ihm recht.

Schmeling wird Weltmeister.

Im Jahre 1930, mitten im Sommer, war es dann endlich so weit, daß der große Kampf Schmeling-Charley feigen konnte. Die Sache wird ja wohl noch in aller Erinnerung sein, denn der Kampf endete nicht gerade rühmlich für den Deutschen, wenn auch Charley verlor. Die Zeiten der großen Kämpfe waren vorüber, die Zuschauermassen wurden kleiner. Schmeling und Charley konnten nicht die Zugkraft von Dempsey und Tunney besitzen. Immerhin fanden sich in Chicago noch so viele Menschen ein, daß Schmeling für seinen Sieg mehr als eine Million Mark ausgezahlt erhalten konnte. Wenn man bedenkt, daß die höchste Gage, die ein Boxer jemals in Deutschland erhielt, die 18 000 Mark waren, die Franz Diemer im Berliner Sportpalast gegen Hans Breitensträter erhielt, dann weiß man, weshalb in den letzten Jahren so viele deutsche Boxer den Weg über den Ozean nach Dollarland fanden!

Charley hatte sich auf den Kampf erstklassig vorbereitet und ganz Amerika stand hinter ihm, während die deutsche Kolonie recht gering war, die sich den Kampf ansah. Da Charley gerissener und körperlich robuster war, griff er von Anfang an den Deutschen heftig an und suchte eine rasche Entscheidung, und alle Zuschauer

haben bestätigt, daß Schmeling in den ersten vier Runden keine Gelegenheit hatte, viel zu zeigen. Er mußte sich, solange Charley noch Kraft genug besaß, auf die Verteidigung beschränken; aber die Kraft des Bostoners war zu groß, seine Boxkunst zu sicher, seine Angriffslust zu echt: Schmeling konnte ihm vorläufig nichts anhaben, er mußte auf seine Chance warten. In der vierten Runde ging der Deutsche etwas mehr aus sich heraus und wollte eben zu einer kräftigen Gegenaktion einsetzen, da die Jury aus dem Publikum wegen seiner Passivität nicht eben freundlich waren, das geschah das Unglück.

Der Amerikaner, seines Sieges sicher, wollte keinen Widerstand des Gegners aufkommen lassen; er schlug, als er merkte, daß Schmeling konterte, wie rasend zu, sah nicht mehr, wohin er traf, und plötzlich wälzte sich der Deutsche vor ihm auf dem Boden. Doch nicht entscheidend besiegt, sondern durch einen Tieffschlag (unter die Gürtellinie) vor Schmerz befinnungslos geworden. Der Ringrichter zählte Schmeling aus, man trug ihn unter dem Geschrei der Menge, die sich über den echten oder falschen Tieffschlag nicht einigen konnte, in seine Ecke. Ein Arzt erschien, untersuchte den Deutschen, stellte einwandfrei einen Tieffschlag fest, und so mußte Charley, der ewige Pechvogel, nachdem Schmeling erklärt hatte, daß er nicht weiterkämpfen könne, disqualifiziert werden.

Schmeling war Weltmeister, doch er wurde seines Sieges nicht froh. Charley behauptet heute noch, es sei kein Tieffschlag gewesen, und die Amerikaner haben ihn wohl nur disqualifiziert, weil er bereits in anderen Kämpfen ebenfalls durch Tieffschläge zu gewinnen versucht hatte. Daß es ein regulärer Tieffschlag war, steht heute fest; aber deshalb war Schmeling doch nicht froh, ausgerechnet auf diese Weise gewonnen zu haben, besonders da er immer behauptete, er sei gerade im Begriff gewesen, zum Gegenangriff zu schreiten und er habe ganz bestimmt auch regulär gewinnen können.

Wie dem auch sei, die Welt hatte zwar wieder einen Weltmeister, doch nur wenige wollten den Deutschen anerkennen; und er selber drängte ständig auf einen neuen Kampf, um zu beweisen, daß er der wahre Meister aller Klassen sei. Er mußte ein ganzes Jahr warten,

denn leider hatte sich inzwischen in Amerika die Mode herausgebildet, jedes Jahr nur einen einzigen Kampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht starten zu lassen. Schmeling fuhr also nach Deutschland, lehnte aber hier alle Angebote, zu kämpfen, ab. Das ist ihm oft verübelt worden, aber er selbst sagte einmal darüber:

„Für meinen nächsten Kampf um die Weltmeisterschaft bekomme ich eine Million. Hier bietet man mir 50 000 Mark. Es besteht zwar nicht die Gefahr, daß mich ein Europäer schlägt, wohl aber, daß ich mit in dem Kampf die Hand verliere. Für 50 000 Mark kann ich nicht die Möglichkeit, eine Million zu verdienen, aufs Spiel setzen.“

Über diese geschäftlich ganz richtige Meinung konnte man vom sportlichen Standpunkt aus streiten, doch war damals in Europa tatsächlich kein Gegner vorhanden, der ihn hätte gefährlich werden können. So kam das Jahr 1930 heran. Die Amerikaner waren fieberhaft an der Arbeit, einen neuen Gegner für Schmeling zu suchen. Zwar erbot sich Charley, gegen den Deutschen anzutreten und diesen zu zerschmettern; doch hatte sich der Bostoner unbeliebt gemacht und deshalb hielt man es für richtiger, sich nach etwas anderem umzusehen.

Young Stribling, der mittlerweile ins Schwergewicht gewachsen war, schien der rechte Mann zu sein. Als Sohn der stärksten Frau der Welt und eines Vaters, der im Zirkus als Kanonenkönig berühmt geworden war, verfügte Stribling über außerordentliche körperliche Kräfte, bogte so rasch und wild wie ein Windmühlensüßgel und wurde ausgezeichnet gemanagt. Zwar machten die Leute um ihn, besonders sein eigener Vater, recht viel Zirkusreklame mit dem Jungen, doch bei seinen Kämpfen gegen Risto und Delaney, gegen Slattery und Tommy Loughran bewies Young Stribling durch seine Eignung zu einem Herausforderer. Das Match wurde für New York festgesetzt, aber New York weigerte sich immer noch, Schmeling als Weltmeister zuzulassen, und so mußte der „Richt-Bond“, der den Vortag aufzog, sich eine andere Stadt aussuchen. Man einigte sich schließlich auf Cleveland; dort sollte der Deutsche endlich beweisen, daß er der echte und rechte Weltmeister sei.

(Fortsetzung folgt.)

SAISON-SCHLUSS-VERKAUF

Die Losung des Tages: **Kaufen Sie Qualitätswaren weit unter regulären Preisen im Saison-Schluß-Verkauf!**
Mit Ausnahme weniger Markenartikel sind für die gesamte Herren- und Knabenkleidung die

Preise rücksichtslos herabgesetzt

Sakko-Anzüge

1 Sonderposten Anzüge aus vorzüglichen Stoffen, jetzt SSV-Preise 29.50 19.50

Der Wert dieser Anzüge ist zum großen Teil das Doppelte und mehr

Sakko-Anzüge

gute, meist reinwoll. Cheviot- und Kammgarnstoffe, sorgfältig verarbeitet ... jetzt in SSV-Serien 56.- 48.- 42.- 35.- 24.-

Sakko-Anzüge

hochfeine Qual., in bester Verarbeitung u. Paßform, jetzt in SSV-Serien 92.- 84.- 78.- 68.- 62.-

Blaue Anzüge

u. schwarze Anzüge, unsere bewährten reinwoll. Stammqualitäten jetzt 80.- 62.- 48.- 39.- 30.50 26.-

Lange Hosen

gestreifte Kammgarnstoffe, farbige Cheviots, zum Anzug passend ... in SSV-Serien 24.- bis 5.20 3.90 3.50 1.95

Flanell-Hosen

und leichte Kammgarnhosen, grau und braun 19.- 13.- 10.75 9.- 7.- 4.75

Jedes Stück trägt auf dem Preisetikett die gültige SSV-Serie. An Hand der aushängenden Listen kann jeder Kunde die gewaltigen Vorteile selbst feststellen.

Sport-Anzüge

2teilig mit Knickerbocker oder langer Hose — jetzt zu enorm herabgesetzten SSV-Preisen 59.- 52.- 44.- 38.- 34.- 25.-

Ein Restposten Wochenend-Anzüge (Sportweste mit Knicker) unter der Hälfte des Wertes SSV-Preis 19.50

Sport-Anzüge

4tlg., reinw. vorzügl. Strapazierstoffe jetzt zu ungläublich billigen SSV-Preisen 89.- 79.- 61.- 53.- 44.- 37.-

Einzelstücke mit 2 Hosen 33.- 19.50 14.50

Sport-Sakkos

grau und bräunlich — SSV-Preise 30.50 22.50 21.60 19.80

Sport-Hosen

Knicker u. Breeches kniefr. Wanderhosen 18.- bis 8.- 6.50 4.90 3.90

Herren-Pullover

reine Wolle ... jetzt 2.90 1.95

Sommerkleidung

aller Art, aus Leinen, Lüster, Tussor, Rohseide, sow. Windjacken Kletterwesten, Chauffeurkleidung und alle nicht genannten Artikel im Preis wesentlich herabgesetzt

Übergangs-Mäntel

imprägnierte Gabardine Slipons und Raglans in riesiger Auswahl, sowie Shetland-Paletots und Sport-Mäntel, jetzt in SSV-Serien

80.- 66.- 53.- 44.- 35.- 28.-

Loden-Mäntel

für Herren und Damen, vorzügliche Fabrikate, ebenfalls zu herabgesetzten SSV-Preisen

57.- 48.- 42.- 31.50 24.- 14.50

Gummi-Mäntel

und Trenchcoats — SSV-Serien

29.- 26.- 22.- 18.- 14.- 10.-

Winter-Mäntel

der gesamte Bestand in Ulster und Paletots, durchweg vorzügl. Qualitäten, enorm herabgesetzt. Jeder Kauf eine gewaltige Ersparnis. Jetzt 78.- bis 44.- 35.- 27.- 15.-

Leder-Jacken

47.- 38.- Leder-Westen 38.-

Anzug-Stoffe

nur erstklassige Maß-Qualitäten Stoff für Anzug ... 39.- 29.-

Für sparsame Mütter

Riesenposten Knaben-Hosen, in enorm billige Serien eingeteilt

Wasch-Hosen

Gr. 3-6 95 S, Gr. 7-12 1.50

Stoff-Leib-Hosen

Gr. 0-4 2.40 1.95 95 S,

Stoff-Knie-Hosen

Gr. 4-6 1.95 1.25

Gr. 7-12 2.95 2.50 1.75

Ein Posten

Knaben-Pullover

reine Wolle, alle Größen ... 1.95

Ein Posten

Knaben-Mäntel

für Übergang und Winter, darunter reinwollene Qualitäten

für 2-7 Jahre 6.50 4.90

für 7-14 Jahre 12.- 7.50

Jünglings-Größen 18.- 12.- 7.50

Knaben-Sportanzüge, Kieler Anzüge, Waschanzüge, Waschlappen und Waschlappen, Sporthemden, Sportstrümpfe im Preis

rücksichtslos herabgesetzt

die gewaltigen Vorteile selbst feststellen.

Wels

Kirchgasse 64

Beginn: Montag, 18. Juli

Unsere immer außergewöhnlich niedrigen Preise werden in unserem diesjährigen

SAISON-SCHLUSS-VERKAUF

so weit herabgesetzt, daß sie unglaublich klingen; weshalb wir darauf verzichten, Einzelangaben zu machen.

Versäumen Sie ja nicht zu uns zu kommen und unsere Auslagen zu besichtigen.

Taunusstraße 6

Neuhaus

Taunusstraße 6



Diese Marke und
keine andere!

F52

Saison-

Schluss-Verkauf

Alles raus um jeden Preis!

Damen-Spangen-Schuhe 1⁴⁵
weiß Lein., m. rot. Gummisohle.

Feinfarbige echt Cheverau-
Damen-Spangen-Schuhe 3⁹⁵

Reiseniedertreter 1⁵⁵
in vielen Farben, echt Leder.

Tennisschuhe 1⁶⁵
zum Aussuchen . . . jedes Paar

Herren-, Damen- und Kinderschuhe, nur Qualitäts-Markenfabrikate, mit
außergewöhnlicher Preisherabsetzung!

5 Schaufenster zeigen Ihnen unsere diesmaligen fabelhaft billigen Preise!

Neustadt

G. m. b. H.

Wiesbaden
Langgasse 33
Ecke Bärenstraße.

Unser
Hans-Hermann
ist angekommen!

Erika Laufz, geb. v. Mertens
Otto-Heinrich Laufz.

Wiesbaden, den 15. Juli 1932.

Hanny Meletta
Willy Cron

Verlobte
im Juli 1932

Rheinstr. 100 Luisenstr. 49

Thiöschlachten
infolge Unrentabilität
der Geflügelhaltung.
Suppenhuhn 0.80, Hähnchen
1.30 b. 3/4. Geflügel
früh. Postl. Geflügelhof
Rittershaus, Wiesbaden.
Glasberg.

**Auch Hoffnungslose
dürfen wieder hoffen.**

Wer

an Asthma, Verschleimung, Rheuma,
Gicht, Ischias, Lähmungen, Nerven-
schmerzen, Verkalkung, Leber, Galle,
Beschwerden der Wechseljahre, Fett-
sucht, Krampfadern leidet, der
besuche im eigensten Interesse die

Aufklärungs-Vorträge

am Donnerstag, den 21. Juli, nachmittags 5 Uhr und
abends 8 Uhr, im Leseverein (kath. Kasino) am
Luisenplatz, an der Bonifatiuskirche.

Sie hören über Entstehung und Heilung, sowie
rationelle naturgemäße Behandlung obiger Krank-
heiten. Es wird Ihnen ein Weg gezeigt, der Tausende
von Kranken auf ganz natürlicher Weise Hilfe und
Heilung brachte, selbst bei veralteten Leiden. Kein
Kranker braucht zu verzweifeln und hoffnungslos
zu sein, er komme zum Vortrag und höre selbst.

Kein Verkauf von Apparaten, Büchern oder Präparaten
Eintritt frei!

Allen Verwandten und Bekannten die
traurige Nachricht, daß mein lieber Mann,
unser guter Vater, Sohn, Bruder und Onkel

Herr Hans Zörbach

im blühenden Alter von 29 Jahren am 14. Juli
von seinem schweren Leiden durch einen
sanften Tod erlöst wurde.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Antonie Zörbach,
geb. Hoffmann.

Wiesbaden (Adlerstr. 67), den 14. Juli 1932.

Die Beerdigung findet am Montag,
vormittags 9½ Uhr vom alten Friedhof,
Platter Straße, aus auf dem Nordfriedhof
statt.

Reste- Quelle

Wiesbaden
Michelsberg 15, 1.

Fabrikreste und Cou-
pons in Seiden- und
Baumwollwaren aller
Art staunend billig.

OBST- Einkochkessel

in jed. Größe billigst
Gebr. Fliegen
Wagmannstraße 37

Badhaus „Zwei Böde“

Säuerstraße 12.
Badezellen

mit Ruhebett
Vorstellung nur . . .
für Einheimische. 3464

Der Einkauf von Bettfedern ist Vertrauenssache!

Bettfedern 2, 1.75, 1, - .70
Halbdaunen 6.50, 6, 5, 4, 3.25, 3, 2.50
Daunen 12, 10, 9, 7.50, 6.50
Deckbetten 32, 29, 25, 22, 20, 18, 16, 14, 12, -
Kissen 11.50, 10, 8, 7, 6, 5, 4.50, 3.50

Matratzen / Bettstellen / Steppdecken
Daunendecken / Inletts / Drell

Achten Sie genau auf Firma

Betten-Stern

Wiesbaden, Mauergasse **nur 8 u. 15**

Rückgratverfrümmung

Wie ich diesem Leiden erfolgreich entgegentrat, und
wie auch Ihnen geholfen werden kann (ohne Berufs-
beratung), liegt jedem gern unentgeltlich. Dr. Sappel,
Ruhshausen 82, Kreis Bielefeld. F133



Heute entschlief sanft nach kurzer Krankheit, wohl vorbereitet
mit den heiligen Sterbesakramenten, mein innigstgeliebter Mann,
unser treusorgender Vater, Großvater, Bruder, Schwiegervater,
Schwager, Onkel und Cousin

Anton Rübenach

Zugführer

im 58. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Frau Anna Rübenach, Wwe., geb. Huflein
Joh. Rübenach
Georg Rübenach
Familie H. Martin, geb. Rübenach.

Wiesbaden, den 15. Juli 1932.
Jahnstraße 38.

Die Beerdigung findet Dienstag, 2¼ Uhr von der Leichen-
halle des Südfriedhofes aus statt.

Verreist

vom 19. bis 26. Juli.

A. Quirin

Magnetopath

Wiesbaden, Bismarckring 20

Bettfedern-Reinigung

mit Dampfbetrieb (keine sogen. Trockenreinigung).
Anfertigung von Deckbetten, Kissen (im Beisein der
Kundschaft), Neuanfertigung und Aufarbeiten von
Steppdecken sowie Matratzen. — Verkauf von
Is Daunen, Federn, Inlettsstoffen in allen Farben.

Adolf Weyel, Lahnstraße 18. Telefon 28998.

Annahmestelle auch Kirchgasse 19, 1.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, sowie Kranz-
und Blumenspenden bei dem Heimgang unserer lieben Entschlafenen
sagen wir auf diesem Wege allen herzlichsten Dank. Besonderen
Dank Herrn Pfarrer Fries für die trostreichen Worte, den lieben
Hausbewohnern, ihren Schulkameradinnen und allen, die ihr das
letzte Geleit gaben.

Familie Wilhelm Enders
Adlerstraße 59.

Wiesbaden, 16. Juli 1932.

Statt Karten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie Kranz-
spenden bei dem Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen
wir auf diesem Wege allen herzlichsten Dank. Besonderen Dank
den Schwestern der Lutherkirchen-Gemeinde für ihre liebevolle
Pflege sowie Herrn Pfarrer Dr. Ott für seine trostreichen Worte.

Wilhelm Habig und Kinder.

Wiesbaden, Hallgarter Str. 5.

Danksagung.

Allen denen, die bei dem Heimgang unserer lieben teuren
Entschlafenen

Fräulein Margarete Greis-Krennrich

so innigen Anteil nahmen, sowie denen, die während der schweren
Krankheit ihr so hilfreich zur Seite standen, ebenso für die vielen
Kranz- und Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege unsern
innigen tiefgefühlten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Karoline Krennrich.

Wiesbaden (Schachtstraße 20), den 15. Juli 1932.

Statt Karten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem schweren
Verluste unserer lieben guten Mutter

Frau Magdalena Saueressig, Wwe.
geb. Hündler

herzlichen Dank.

Lina Sauerland, geb. Saueressig
Wilhelm Sauerland.

Wiesbaden (Moritzstraße 9, II), den 15. Juli 1932.

Seltame Menschen und Schicksale.

Die Fußballmannschaft des Vatikans. — Eine Chinesenhochzeit in London. — Wer hat die schönste Tonfilmstimme? — Aber der Völkerbund baut ...!

Mit Riesenschritten scheint die Modernisierung des Vatikans vor sich zu gehen. Es ist gar nicht lange her, da erregte es ungeheures Aufsehen, daß der Vatikan einen eigenen Bahnhof, eine eigene Eisenbahn und eine eigene Funktion erhielt. Selbstverständlich gibt es auch besondere Briefmarken in diesem Miniaturstaat. Aber damit noch nicht genug, scheint der Vatikan sich weiterhin zeitgemäßen Neuerungen nicht verschließen zu wollen. Wie italienische Blätter melden, ist man hierbei, eine besondere Fußballmannschaft aufzustellen, die sich lediglich aus Mitgliedern der päpstlichen Garde zusammensetzt. Diese Mannschaft soll in Zukunft bei Wettspielen die Farbe des Vatikans vertreten und ihnen zum Siege verhelfen. Die Mannschaft wird aus zwölf Soldaten des Vatikans bestehen, die in Zukunft fleißig trainieren werden, um ihrem Staat keine Schande zu machen.

In den nächsten Tagen wird in London eine Chinesenhochzeit stattfinden, bei der alle die uralten Zeremonien angewendet werden sollen, die in der chinesischen Heimat üblich sind. Herr Shihongma heiratet Fräulein Lo. Herr Ma ist der Sohn eines der reichsten chinesischen Kaufleute, er repräsentiert die Firma seines Vaters seit einigen Jahren in London. Alle Teilnehmer des Festes werden in chinesischer Kleidung erscheinen. Es sind mehr als hundert Gäste geladen, die an der Feierlichkeit und später an einer kleinen Gesellschaft nach der Trauung teilnehmen werden. Obwohl der Bräutigam sehr reich ist, wird das Hochzeitsmahl sehr frugal sein. Jeder Gast erhält nämlich nur den

üblichen chinesischen Hochzeitsstücken, den er an Ort und Stelle verzehren muß. Wahrscheinlich findet jedoch einige Tage nach der Hochzeit ein größeres, prunkvolles Fest statt, bei dem es dann hoch hergehen wird.

Es gibt auch heute noch Menschen, die dank einer besonderen, von der Natur verliehenen Eigenschaft viel Geld verdienen. Zu diesen Beneidenswerten gehört die Filmschauspielerin Ruth Chatterton, die nach dem Urteil der Fachleute die schönste Tonfilmstimme der Welt besitzen soll. Selbst Greta Garbo oder Marlene Dietrich können sich mit ihr nicht messen, sobald Wohlklang der Stimme in Betracht kommt. Selbstverständlich verdient Fräulein Chatterton auch dementsprechend viel. Ihre letzte Wochengage betrug etwa 2500 Mark, und die großen Filmproduzenten überbieten sich gegenseitig, um sich diese Filmschauspielerin zu sichern. Fräulein Chatterton hatte sich einige Zeit in Amerika aufgehalten und war dieser Tage mit dem Dampfer „Bremen“ zurückgekehrt. Als der Dampfer in Southampton anlegte, war Ruth Chatterton verschwunden. Der englische Direktor der Filmfirma Warner Brothers, der die Schauspielerin empfangen wollte, mußte ununterrichteter Dinge wieder abziehen, und bis zu diesem Augenblick weiß man noch nicht, wo die Filmschauspielerin eigentlich geblieben ist. Selbstverständlich herrscht in der Filmwelt große Aufregung seit dem Verschwinden der Schauspielerin, und man forscht überall nach, ohne daß man bisher nur den geringsten Anhaltspunkt gefunden hätte.

Trotz der allgemeinen Krise wird ein sehr kostspieliger Neubau, nämlich der neue Völkerbundspalast in Genf, mit möglichster Beschleunigung fortgeführt. Was man bisher erkennen kann, läßt darauf schließen, daß das Palais eine Sehenswürdigkeit Genfs bilden wird. Allerdings wird dieses Riesengebäude nach Meldungen englischer Blätter nicht weniger als 35 Millionen Goldfranken, das sind 28 Millionen Mark, kosten. Man rechnet mit Bestimmtheit, daß das riesige Bauwerk im September 1934 fertiggestellt sein wird. Die Grundsteinlegung erfolgte im September 1929. Aber zwei Jahre lang machte der Bau keine Fortschritte, denn die fünf Architekten, die vier verschiedenen Nationen angehören, mußten erst lange gemeinsame Beratungen pflegen, bevor sie sich einigten. Ein Franzose, ein Schweizer, ein Italiener und ein Ungar leiten den Bau. Die große Versammlungshalle, die der Palast enthalten und die den Mittelpunkt des Gebäudes bilden wird, kann nur 2000 Personen fassen, die Pressetribüne ist für 600 Journalisten berechnet. Selbstverständlich fehlen nicht die Riesenträume für die verschiedenen Sekretariate, ebenso ist eine riesige Bibliothek vorgesehen. Vor einiger Zeit wurde eine besondere Kommission nach London entsandt, um die akustischen Probleme zu prüfen. Eine technisch besonders komplizierte Lüftungsanlage, die 900 000 Mark kostet, wird die Säle ständig mit frischer Luft versehen. Die Bibliotheksräume kosten etwa vier Millionen Mark, sie werden eine Million Bücher enthalten. Rodeseller hat für die Errichtung dieser Bibliothek vier Millionen Mark gestiftet, und ebensoviel stellt er zur Erhaltung dieser Riesenschatzkammer zur Verfügung. Selbstverständlich versucht man — soweit es möglich ist — internationale Firmen zur Lieferung heranzuziehen. Die englische Industrie beschwert sich jedoch bereits, daß man sie zu wenig berücksichtigt, obwohl Großbritannien etwa 28 Prozent der Baukosten tragen muß.

Für Alle ist gesorgt! Saison-Schluß-Verkauf!

Einige Preis-Beispiele:

10 ⁹⁵	95 ⁹⁵	1 ⁹⁵
4 ⁹⁵	6 ⁹⁵	9 ⁹⁵

Beachten Sie unsere Fenster!

Pelzmäntel und Pelzjacken
Modellmäntel u. Modellkleider
fast geschenkt.

SCHLOSS

Aus der Geschichte der Wiesbadener Männergesangsvereine.

(Nach Festbüchern und aus dem Gedächtnis.)

Von Wilhelm Alendörfer.

Um die Förderung und Pflege des Männergesangs haben sich von Anfang an besonders zwei Männer verdient gemacht, nämlich Karl Friedrich Zeller, Sohn eines Maurermeisters (geb. am 11. 12. 1758), der im Jahre 1809 in Berlin die erste deutsche Liedertafel gründete und von dieser selbstkomponierte Männerchöre fingen ließ, und Hans Nageli, der 1805 in Zürich ein Singinstitut ins Leben rief. Die Gründung seines ersten Männerchors fällt in das Jahr 1810. Ihm haben wir mehrere Sammlungen von Männerchören, meist eigene Kompositionen, zu verdanken. — Karl Friedrich Zeller war ein Freund Goethes — von dessen Gedichten er manchen Text vertont hat —, er kann als Gründer des Männergesangs angesprochen werden.

Bis der Männerchor in Wiesbaden festen Fuß fassen konnte, verging noch eine geraume Zeit, und erst das Jahr 1841 brachte die Gründung des „Wiesbadener Männergesangsvereins“, der erst kürzlich sein 90jähriges Bestehen feiern konnte und als Senior unserer hiesigen Gesangsvereine anzusprechen ist. Die vorhandene älteste Urkunde dieses Vereins datiert vom 19. Februar 1841; an diesem Tage wurde der „Männergesangsverein“ gegründet und als erster Chor „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ gesungen. Der erste Vorsitzende war Oberschulrat Schmitt, der erste Dirigent Gymnasial-Oberlehrer Karl Bogler. Am 5. Dezember 1842 gab der Verein sein erstes größeres Konzert. Obwohl die Vereine in den 40er Jahren behördlicherseits allerlei Schikanen zu erdulden hatten, waren die Jahre 1844 bis 1846 Blütejahre des „Männergesangsvereins“. Etwa 60 aktive und 200 passive Mitglieder gehörten dem Verein damals schon an. Außerdem besaß er einen Damenchor, und es konnten schon zu jener Zeit größere Werke für Gemischten Chor aufgeführt werden. Im Sommer 1846 entstand im Verein ein Zweigpakt, der die Gründung eines neuen Quartettvereins zur Folge hatte. Dieser übernahm die Führung und brachte den Männergesang in öffentlichen Konzerten zur Geltung, während der „Männergesangsverein“ in den Hintergrund trat und 1848 mit seinem Damen- und Quartettverein zusammen zur Gründung des jetzigen „Caritativvereins“ beitrug. 1855 löste sich der Quartettverein wieder auf und trat geschlossen wieder dem „Männergesangsverein“ bei, der nun wieder regelmäßig Konzerte veranstaltete. Der Verein wirkte im Jahre 1858 beim 3. Mittelrheinischen Musikfest in Wiesbaden und im Jahre 1860 beim 4. Mittelrheinischen Musikfest in Mainz mit. 1861 beteiligte sich der Verein an dem Deutschen Sängertag in Nürnberg. Dann folgte eine Zeit der Ruhe. Im Jahre 1868 hob sich die Zahl der Aktiven wieder und stieg in den folgenden Jahren so weit, daß der Verein vom 14. bis 17. August 1880 mit 80 Sängern an dem vom „Kölner Liedertanz“ veranstalteten Internationalen Gesangswettbewerb zu Köln teilnehmen konnte. Er errang in der 1. deutschen Klasse den 4. Preis unter 16 konkurrierenden Vereinen. 1881 feierte der Verein sein 40jähriges Bestehen und verband damit einen großen nationalen Wettstreit, an dem 22 Vereine mit über je 50 Sängern beteiligt waren (größter Verein 101, kleinster Verein 55). Eine große Festhalle (Holzbau) war auf dem Terrain, wo jetzt das Neue Museum steht, errichtet und ein

großartiger Festzug fand statt. 28 Wohltätigkeitskonzerte in der Zeit von 1842 bis 1881 zeigten davon, daß der „Männergesangsverein“ auch der Wohlfahrtspflege seine Unterstützung ließ; dieser Aufgabe blieb er bis in die letzten Jahre treu. Zu erwähnen ist noch die Sängerschaft nach Graz mit 70 Mitgliedern im Jahre 1888 vom 14. bis 29. Aug., nachdem aus diesem Anlaß am 8. August eine neue kunstvoll gestickte Fahne von den Frauen und Jungfrauen des Vereins überreicht worden war. Eine große Anzahl von Konzerten, auch auswärtig, so u. a. 1888 in Mannheim und Neustadt a. d. S., die Beteiligung an mehreren Kaiserfestkonzerten, wobei der Verein unter F. Mannstaedts Leitung mit zu den leistungsfähigsten Vereinen zählte, gemeinschaftliche Kurkonzerte („Männergesangsverein“, „Concordia“ und „Vereinsverein“) zeigen uns, daß der „Männergesangsverein“ immer die künstlerische Note bevorzugte und diesem Grundsatz treu blieb (nach Mannstaedt war Kapellmeister A. Rother langjähriger Dirigent) bis in die letzte Zeit unter der Leitung des Kapellmeisters H. Berthold-Mainz. Gefeiert und stark steht der Verein trotz der schweren Zeit da, nachdem vor einigen Jahren ein Zusammenschluß mit dem ebenso leistungsfähigen MGB „Concordia“, über den noch einiges zu sagen sein wird, erfolgt war. Zu erwähnen ist noch, daß der „Männergesangsverein“ sich wohl an den meisten Deutschen Sängerbundesfesten aktiv beteiligte. Die Sängerschaft über Graz zum 10. Deutschen Sängerbundesfest in Wien war die letzte. Er war aber in den langen Jahren seines Bestehens auch wiederholt Gastgeber auswärtiger großer Gesangsvereine des In- und Auslandes. Hervorragende Präsidenten waren u. a. Dr. Wädler (1861), C. Spitz (70er Jahre), M. Stiller (Ende 70er, Anfangs 80er Jahre), Herrn Rühl (ab 1883), W. Stiller, in der Nachkriegszeit Lehrer Wies u. a. Derzeitiger 1. Vorsitzender ist Fehr. v. Hunoldstein.

Als zweitältester Gesangsverein ist der Gesangsverein „Liedertanz“ zu nennen, der wohl 1847 gegründet wurde. Auch er entwickelte sich bald zu einem stattlichen Verein, doch hörte man, daß er öfters mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Er besteht heute noch. Anfangs der 1900er Jahre hatte es den Anschein, daß der „Liedertanz“ sich wieder vergrößern würde; jedenfalls war er auf gesanglichem Gebiete recht leistungsfähig geworden. Verschiedene Preise, darunter erste und Ehrenpreise (u. a. Bierstadt 1908 unter Chormeister A. Herber) zeugten von eifriger gesanglicher Tätigkeit. Nach dem Kriege nahm der Verein sein Wirken wieder auf und legte verschiedentlich Zeugnis von seiner Leistungsfähigkeit ab. Der Verein führt heute noch die alte erste Fahne. Ehrenchormeister ist W. Rühl.

Der nächstälteste Verein dürfte der Männergesangsverein „Concordia“ (vor einigen Jahren mit dem „Männergesangsverein“ zusammengeschlossen) sein. Er wurde 1866 gegründet und hat gute und schlimme Zeiten durchgemacht müssen; aber immer wieder fanden sich Männer, die den Verein belebten, so daß der aktive Chor lange Jahre über 120 Sänger zählte. Genannt seien hier Chr. Birt, C. Böhn, K. Beder, H. Stiller und als Chormeister Marburg — dessen Grabmal der Verein errichten ließ —, W. Weiss,

J. Vertling, H. Weisbach, K. Pfeiffer und als letzter Dr. Tanner. Fehlen dürfen auch nicht die langjährigen Vorstandsmitglieder Fritz Sauereffig, Karl Ehrhardt, Paul Schäfer und Direktor H. Bacht. Wie in einem Festbuch des Vereins zu lesen war, beteiligte er sich im Jahre 1865 bereits an einem Wettstreit auf dem Geisberg, wobei er eine Medaille errang. Bei einem späteren Wettstreitbesuch in Köln war der Verein weniger erfolgreich, doch waren die Kritiken der Kölner Zeitungen des Lobes voll über die hervorragenden Leistungen der „Concordia“. Hunderte von Konzerten, viele davon unter Mitwirkung erster Solistinnen und großer Orchester, geben Zeugnis von der künstlerischen Betätigung, die in der „Concordia“ herrschte.

Der Männergesangsverein „Union“ ist im Jahre 1864 gegründet worden. 1865 war er bereits an dem Wettstreit auf dem Geisberg beteiligt. Die „Union“ nahm eine ähnliche Entwicklung wie die vorhergenannten Vereine und stand lange unter Joh. Rühls Leitung, für den nach seinem Tode (1877) Kammermusiker C. H. Weister eintrat. Rühl, der auf dem „Alten Friedhof“ an der Platter Straße bestattet ist, war Chorführer am Königl. Theater und ein vielbeschäftigter Dirigent. Sein Grabmal ist eine Stiftung der „Union“. Ein Vereinsbild aus den 70er Jahren zeigt fast 40 Sänger, ein Bild von 1880 wohl rund 70 Sänger. 1881 kam es dann leider zu einer Spaltung. Ein Teil nahm den Namen Gesangsverein „Alte Union“ an und bestand unter diesem Titel fort bis zum Jahre 1894; dann hieß der Verein wieder Männergesangsverein „Union“, gegr. 1864. Aus der zweiten Epoche des Vereins sind zu nennen als Chorleiter C. Geisenhofer, Rich. Härtel, Lehrer Hentel und der derzeitige Chorleiter Hans Lenzer-Mainz. Ehrenchormeister ist Dr. Carolini-W. Sonnenberg. Der Verein nahm an verschiedenen Gesangswettstreiten erfolgreich teil, von denen der des Jahres 1889 in Koblenz erwähnt sei (1. Stadt-Klasse 4. Preis mit Anrecht auf den 3. bei 8 Konkurrenten, dabei 3 Vereine mit 91, 112 und 116 Sängern. Die „Union“ zählte 52 Aktive.) Von den Vorsitzenden seien genannt: Phil. Roth (Gründungspräsident), Ph. Linzer, Fr. Beder und der untergelegte Tenorist Theodor Schlein. Heute ist Ehrenvorsitzender und Vorsitzender Polizeiobermeister Karl Debus, dessen Stellvertreter Fritz Grohmann. Der Verein sang u. a. Begrüßungschöre bei den Wiesbadener Wettstreiten 1881, 1891 und 1926. In den Jahren 1880/82 hatte der Verein sogar eine Krankenkasse für seine Mitglieder.

1866 entstand der Gesangsverein „Neue Concordia“ (ob eine Abkürzung der vorerwähnten „Concordia“, die man später vielfach die „alte“ nannte, ist hier nicht bekannt), ein Verein, der eine große Zahl Sänger zusammenbrachte und — ebenfalls eine eifrige Pflegestätte des deutschen Liedes war. 1882 beteiligte sich der Verein mit einer stattlichen Sängerschaft am Wettstreit in Diez (Lahn), von dort erste Preise mitbringend; auch später trat der Verein bei ähnlichen Gelegenheiten erfolgreich auf. Bei dem Verein waren die Herbst- und Weihnachtskonzerte lange Zeit eine ständige Einrichtung. 1885 zweigte sich ein Teil des Vereins ab und 1889 ein weiterer. Von den dadurch entstandenen Vereinen wird noch später die Rede sein. Namen von gutem Klang, wie Baumgarten, Dörr, Hannappel, Kahlhöfer, Lauth, Petermann, Rauheim usw., sind aus dem langjährigen Wirken des Vereins zu nennen. Dirigenten waren u. a.: Dagobert Böner, Ed. Steinbrück, W. Rühl. Der Verein ist seit einigen Jahren mit dem MGB „Sängerkhor“ vereinigt.

(Fortsetzung folgt.)

Da staunt die Mark- der Hennig wundert sich!



3.88

SAISON-SCHLUSSVERKAUF:

Wir haben die Speier-Preise ausgepfennigt bis ins Letzte und oft erst da Schluß gemacht, wo das Verkaufen aufhört und das Verschenken anfängt. • Für Sie bleibt nur die Frage offen: Ein Paar, zwei Paar, oder noch mehr und gleich die ganze Familie versorgen? Und über diese Frage entscheiden Sie, wenn Sie vor den Speiersternen stehen und Ihnen alle Vorteile zum Greifen nahe sind.

88s 1.88 2.88 3.88 4.88

Damenschuhe, Rest- und Einzelpaare in den verschiedensten Ausführungen nur RM. 0.88
Damen-Pumps und Spangenschuhe in den verschiedensten Stoff- und Lederarten, unsortiert nur RM. 1.88
Damen-Spangenschuhe und Pumps, schöne Modelle, unsortiert nur RM. 2.88
Schwarz Nubuk-Dam-Spangenschuhe mit Blockabsatz, Lackstreifen und Reptilverzierungen nur RM. 3.88

Lack-Damen-Spangenschuhe mit eleg. Blattgarnitur und Eldechsprägung nur RM. 3.88
Dunkelbraune Damen-Spangenschuhe mit bequemem Absatz, schön verzert nur RM. 3.88
Dreilösen-Dam-Schnürschuhe, dunkelfarbige Modelle, in neuester Modellrichtung nur RM. 4.88
Schwarze Damen-Spangenschuhe in moderner Ago-Ausführung, flotte Straßenschuhe nur RM. 4.88

Haselnußfarbige Damen-Spangenschuhe in flatter Form, L. XV. nur RM. 3.88

Speier A.G.

Langgasse 12, Ecke Schützenhofstraße - Speier-Ecke.

Wie sind die Zukunftsaussichten der Menschheit?

Die moderne Wissenschaft gibt eine optimistische Antwort!

Unsere Zeit ist gewiß nicht sonderlich dazu angetan, die nächsten Aussichten der Menschheit sehr rosig erscheinen zu lassen. Wenn wir aber einmal versuchen wollen, die Zukunftsaussichten der Menschheit mit Hilfe der Ergebnisse der modernsten Wissenschaft kritisch zu prüfen, dann treten unter diesem Gesichtspunkt die Räte und Sorgen unserer Tage zurück, und wir können die überraschende Feststellung machen, daß im Grunde genommen die Geschichte der Menschheit sich nicht etwa ihrem Ende zuneigt — sondern daß sie eigentlich gerade erst begonnen hat.

Die Astronomie:

Wenn wir die Zukunftsaussichten der Menschheit untersuchen wollen, dann müssen wir zunächst die Frage prüfen, auf wie lange Zeit wir denn überhaupt noch mit dem Vorhandensein von Leben auf der Erde rechnen können.

Unsere Erde hat sich nun im Laufe ihrer bisherigen Entwicklung bereits soweit abgekühlt, daß sie fast ausschließlich auf die Zufuhr von Sonnenwärme angewiesen ist. Nun schleudert die Sonne Tag für Tag soviel Energie in den Weltraum, daß sie im Verlauf von 24 Stunden nicht weniger als 360 000 Millionen Tonnen an Gewicht verliert — sie muß also im Laufe der Zeit immer kleiner werden und daher immer geringere Mengen von Strahlungsenergie auch auf unseren Heimatstern senden. Irgendwann einmal muß also der Zeitpunkt kommen, an dem die Temperatur der Erdoberfläche so niedrig wird, daß für den Menschen keine Daseinsmöglichkeit mehr besteht; uns interessiert nun die Frage, wann dieser Zeitpunkt eintreten wird, denn mit ihm wird die Geschichte der Menschheit endgültig vorbei sein.

Man kann aus den Messungen des Strahlungsverlustes der Sonne und durch Vergleiche mit anderen Sternen immerhin ganz gute Anhaltspunkte für die Entscheidung dieser Frage gewinnen, — die Antwort, die sich daraus ergibt, lautet überraschend günstig: Man hat errechnet, daß etwa eine Billion Jahre vergehen werden, bis durch das Nachlassen der Intensität der Sonnenstrahlung die mittlere Temperatur der Erde um etwa 30 Grad Celsius gesunken sein wird. Von da ab wird das Leben auf der Erde wohl langsam erlöschen, denn der erwähnte Temperaturrückgang bedeutet, daß die Flüsse und Meere für ewig zutrieren und überhaupt die Bedingungen für die Erhaltung des Lebens immer ungünstiger werden. Bis dahin aber dürfte die Erde dem Leben Unterkunft bieten können, falls keine unerwarteten Katastrophen kosmischer Art (wie sind übrigens wenig

wahrscheinlich) eintreten sollten. Der Astronom gibt uns also die beruhigende Antwort, daß vom Standpunkt seiner Wissenschaft aus der Menschheit vermutlich noch eine Billion Jahre zur Verfügung stehen. Mit dieser Antwort können wir allerdings zunächst nicht viel anfangen, da wir nicht gewohnt sind, uns derartig ungeheure Zeiträume vorzustellen. Der berühmte englische Astronom Sir James Jeans gibt daher ein sehr hübsches Beispiel zu dieser Tatsache, das folgendermaßen lautet: „Man nehme einen Pfennig und eine Briefmarke und lege beide zusammen auf die Spitze einer Säule von etwa zehn Meter Höhe. Man kann nun die verschiedenen in Betracht kommenden Zeiträume sehr eindrucksvoll miteinander vergleichen — die Höhe der Säule entspricht der Zeit, die seit der Entstehung der Erde verstrichen ist, die Dicke des Pfennigs dagegen veranschaulicht die Zeit, die der Mensch in unzivilisiertem Zustand auf der Erde gelebt hat — und die Dicke der Briefmarke endlich entspricht der bisherigen Dauer unserer angeblich schon so „alten“ Zivilisation. Wenn wir uns nun eine Vorstellung für die der Menschheit noch zur Verfügung stehende Zeit machen wollen, dann müssen wir im Geiste immer eine Briefmarke (sie entspricht einer Zeit von etwa 6000 Jahren!) auf die andere legen, — bis wir einen Turm erreicht haben, der höher ist als der Montblanc!

Die Geologie:

Aus diesem Beispiel geht also deutlich genug hervor, daß unsere eingangs aufgestellte Behauptung zu Recht besteht. Vom Standpunkt der Astronomie aus leben wir wirklich noch in den ersten Tagen unserer Geschichte, und eine Zeit von kaum vorstellbarer Dauer liegt noch vor uns — falls die Menschheit in der Lage ist, die an sich vorhandenen Lebensbedingungen auf der Erde so lange auszunutzen. Über diesen Punkt kann uns natürlich der Astronom keine Auskunft mehr geben; wir müssen schon die Ergebnisse anderer Wissenschaftsgebiete, namentlich der Geologie und Biologie, zu Rate ziehen.

Der Geologe sagt uns, daß nach den neuesten Forschungsergebnissen das bisherige Alter der Erde auf etwa zwei Milliarden Jahre zu veranschlagen ist und daß davon höchstens die drei letzten Millionen Jahre für die Existenz des Lebens in Betracht kommen.

In diesem uns noch immer unermesslich groß erscheinenden Zeitraum tritt nun ziemlich spät im vorletzten Erdzeitalter (dem Diluvium) der Mensch auf. Wie lange es gedauert hat, bis sich der Mensch aus seinen ersten Vertretern zur heutigen Form entwickelte, weiß man vorläufig nicht, — vom geologischen Gesichtspunkt aus hat die Menschheit

ja „eben erst“ das Schreiben gelernt, denn die Erlernung dieser Kunst geht auch bei den ältesten Kulturvölkern nur bis wenige Jahrtausende vor Beginn unserer christlichen Zeitrechnung zurück.

Die Biologie:

Vor Beginn dieser „historischen“ Zeit hat der Mensch sicherlich schon mehrere hunderttausend Jahre auf der Erde gelebt — aber auch das ist nicht viel, wenn wir bedenken, daß es heute noch Lebewesen gibt, die schon seit Jahrtausenden in kaum veränderter Form auf der Erde existieren.

Auch vom geologischen und biologischen Standpunkt aus ist also die Menschheit noch außerordentlich jung, und alles spricht dafür, daß die Erde noch unermesslich viel längere Zeiträume hindurch von den Menschen bewohnt werden wird, als die ganze bisherige Geschichte des Menschen gedauert hat.

Es fragt sich nun, ob die Menschheit den an sich zur Verfügung stehenden Zeitraum von einer Billion Jahre wirklich verwerten kann — oder ob sie vielleicht schon vorher aussterben wird. Wir kennen ja zahllose Tierarten, die im Laufe der Erdgeschichte ausgestorben sind, und dieser Vorgang ist ja in einigen Fällen noch in unserer Zeit zu verfolgen. Es ist aber zu bedenken, daß sich das Aussterben früherer Tierarten im Rahmen eines ständigen Wandels der Lebewesen vollzog, der immer mehr vom einfachen zum komplizierten fortschritt und als wichtigste Entwicklungsreihe schließlich zum Menschen geführt hat. Daß nun die Natur diese Gipfelleistung, eben den Menschen, relativ rasch verschwinden lassen wird, erscheint nach dem heutigen Stande unseres Wissens eigentlich recht unwahrscheinlich.

Eine andere Frage ist es natürlich, ob der Mensch als solcher eine wesentliche Änderung — etwa durch veränderte Klimaeinflüsse in den späteren Zeitaltern der Erdgeschichte — erfahren wird. Es gibt nun eine ganze Menge von Anhaltspunkten, die darauf hindeuten, daß seit den etwa 20 000 Jahren, die uns von der letzten Eiszeit trennen (vielleicht sogar seit dem noch viel längeren Zeitraum der Existenz der Menschen auf der Erde) überhaupt keine wirkliche Art-Änderung sich ereignet hat, wissen wir nicht, und natürlich kann heute niemand sagen, ob sich ein derartiger Vorgang in der sicherlich noch sehr langen Zukunft des Lebens auf der Erde ereignen wird. Es ist aber durchaus möglich, daß die Entfaltung der Arten bereits abgeschlossen ist, und daß der Mensch auch in hunderttausend Jahren nicht viel anders aussehen wird als heute. Das würde also bedeuten, daß die Entwicklung des Lebens in der Bildung des Menschen ihren Höhepunkt erreicht hat und daß nun die eigentliche Geschichte der Menschheit erst beginnt — also wieder die gleiche Antwort, die uns die Astronomie und Geologie bereits gegeben hatte.



Henkel-Anzeigen lesen bringt Gewinn!

Immer steht Neues und Interessantes drin. Immer geben sie erprobte Winke aus der Praxis und zeigen, wie man sich die Hausarbeit vereinfachen kann. Hören Sie sich die wohlgemeinten Ratschläge an, und wenn Sie nächstens einmal eine Persil-Dame aufsucht, dann sprechen Sie mit ihr wie mit einer Freundin. Als erfahrene Spezialistin weiß sie in allen schwierigen Fragen der Hauswirtschaft gründlich Bescheid.

Persil bleibt Persil

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.

Vertreter: Rudolf Haas, Walkmühlstraße 42, Tel. 26691.

Meine Anfertigungspreise

während dem Saison-Ausverkauf
Vormittags-, Nachmittags- u. Abendkleider
Mk. 25.-

Allerneueste Journale u. Nesselmodellen.

Marie Ochs, Langgasse 37, 2
Telephon 275 32.

SAISON-SCHLUSS-VERKAUF.



Plakate erhalten Sie im Druckerei-Kontor Schalterhalle links, Tagblatt-Haus, oder durch Tel.-Anruf 39631

Schleifen

von Scheren, Rasier-, Tisch- und Taschenmessern sowie sämtliche Gartenwerkzeugen zu billigsten Preisen bei

Otto Fiedler, Moritzstraße 7.

Preise der Zeit bringt unser Saisonschluss-Verkauf

Wir beginnen am Montag früh 8.30 und erwarten auch Sie!

Preisherabsetzungen bis 50%

Einige Beispiele aus der Herren-Abteilung:

Sakko- und Sport-Anzüge	früher 23.- 28.- 38.- 58.- 78.-	jetzt 15.- 18.- 25.- 38.- 52.-
Gummi-Tréneh und Slipon	früher 15.- 28.- 38.- 58.- 68.-	jetzt 10.- 18.- 25.- 38.- 48.-
Uebergangs- u. Winter-Joppen	früher 9.50 12.- 17.- 22.- 28.-	jetzt 6.- 8.- 11.- 15.- 19.-
Windjacken, imprägniert	früher 5.- 7.- 9.- 12.- 13.50	jetzt 3.- 4.50 6.- 8.- 9.-
Straßen-, Tennis-, Sport-Hosen	früher 2.25 3.75 7.50 12.- 18.-	jetzt 1.50 2.50 5.- 8.- 12.-
Phantasie- und Smoking-Westen	früher 3.- 4.50 6.50 9.50 12.-	jetzt 1.50 2.25 3.25 4.75 6.-

In der Burschen-Abteilung

Einige Beispiele aus der Kinder-Abteilung:

Kieler	früher 1.- 2.30 3.50 4.70 5.90	jetzt .50 1.15 1.75 2.35 2.95
Wasch-Blusen	früher 1.90 3.80 4.70 5.80 7.40	jetzt .95 1.90 2.35 2.90 3.70

In der **Berufskleider-Abteilung** 10%, angestrebte Artikel bis 50%

Wasch-, Tussor-, Lüster-Jacken	früher 4.50 6.- 9.- 16.50 24.-	jetzt 3.- 4.- 6.- 11.- 16.-
Wasch-, Tussor-, Rohs.-Anzüge	früher 14.- 23.- 35.- 55.- 75.-	jetzt 9.- 15.- 21.- 27.- 37.-
Smoking-, Frack- u. Gehr.-Anzüge	früher 48.- 58.- 78.- 98.-	jetzt 32.- 38.- 52.- 65.-
Cutaway und Westen und einzelne Fräcke	ein Posten früher bis 35.-	jetzt 20.-
Motorfahr-Anzüge	früher 8.30 9.80 12.- 14.- 16.-	jetzt 5.50 6.50 8.- 9.- 10.-
Motorf.-Hosen auch Gummi	früher 5.- 6.- 7.- 9.- 15.-	jetzt 3.- 4.- 5.- 6.- 9.-

entsprechende Preisherabsetzungen

Kieler Stoff- und farbige Anzüge	früher 7.45 9.15 12.30 16.70 22.30	jetzt 4.95 6.- 8.- 11.- 15.-
Kind-Mäntelchen und Pelerinen	früher 6.85 8.80 10.80 13.- 15.-	jetzt 4.25 5.75 7.25 8.75 10.-

Wandt & Co.

Spezialhaus für Herren- und Jünglings-Kleidung
Kirchgasse 56, Fernspr. 22908
Durchgehend geöffnet!

Der Kluge

weiß, wo sein Vorteil liegt, wenn es heißt, gute Herren- u. Knabenkleidung billig einzukaufen

Benutzen Sie daher jetzt den

Saisonschluß-Verkauf

denn meine billigen Etagen-Preise werben täglich neue Kunden

Sakko-Anzüge

1- u. 2rhg., Strapazier-
qualit., schöne Muster
jetzt 36.- 29.- 24.- **18.-**

Sakko-Anzüge

gute Kammgarnqual.
jetzt 75.- 65.- 54.- **45.-**

Sommer-Hosen

grau und beige Farben
jetzt 15.- 12.- 8.- **6.-**

2teil. Sport-Anzüge

Sakko und Knicker-
bocker, flotte Form
jetzt 29.- 24.- 18.- **14.-**

3teil. Sport-Anzüge

Sakko, Knicker-
bocker und lg. Hose
jetzt 60.- 54.- 45.- **36.-**

Knickerbocker-Hosen

jetzt 10.- 8.- 6.- **4.-**

Uebergangs-Mäntel

imprägnierte Qualität
jetzt 48.- 36.- 29.- **24.-**

Loden-Mäntel

Münchener Qualität
jetzt 35.- 29.- 24.- **15.-**

Anzug-Hosen

jetzt 8.- 6.- 4.- **2.-**

Streifen-Hosen

jetzt 9.- 7.50 6.- 4.- **1.75**

Ueber Mittag geöffnet!

DAUB

Herren-Kleidung Wiesbaden

Kirchgasse 76, I. Etage

Winter-Mäntel und -Paletots ebenfalls stark ermäßigt

Saisonschlussverkauf

unterstellen wir unser reichhaltiges gut sortiertes Lager.
Sie erhalten die Ware fast geschenkt, z. B.:

Prima Chevreau-Damen-Spangenschuhe
beige und grau zu 5.90 Mk., 4.90 Mk. und **3.90** Mk. usw.

Bitte kommen Sie zu dieser günstigen Gelegenheit und kaufen Sie!

**Schuhhaus
Ernst**

Gegründet 1869

Fernruf 23955

3484

Edte Marktstraße 23 / Wagemannstraße.

Im Saison-Schlußverkauf

18. Juli bis 6. August

Leibwäsche, Morgenröcke, Bademäntel, Strand-
u. Hausanzüge z. T. **20-50%** ermäßigt

Bettwäsche, Tischzeug, Decken, Handtücher
10-20% ermäßigt

Emma Kluge

Webergasse 1
Hotel Nassau

Saison- Schluß-Verkauf

Ein übertreffendes
Angebot



Auf alle
regulären Waren
10% Rabatt

G. Gottschalk

Kirchgasse 25

Wellblech-Bauten
Auto-Garagen
Stahlroste F 25
Eiserne Fahrradständer.
Wolf Netter & Jacobi, Frankfurt a. M.
Taubenstraße 5. — Telefon Senckenberg 30026



Alleinvertretung
von



Personen- u. Lieferwagen
Schäufele & Co.

Mainzer Straße 88.

Telephon 20885.

Geschäfte jeder Art
vermittelt Ferd. Wirth, Grabenstraße 2, 2.

ANZEIGEN im „Wiesbadener Tagblatt“
haben stets den
größten Erfolg!

**Möbel
Beck**
größte Auswahl in Mainz und Wiesbaden

Ihr Erfolg

resultiert aus dem zielbewußten Handeln bei
der Erieditung Ihrer geschäftlichen Ange-
legenheiten. Sie überwachen peinlich alle
zur Repräsentation Ihres Unternehmens wich-
tigen Momente. Dazu gehört natürlich auch

die gute Drucksache

Drucksachen — ganz gleich zu welchem Zweck
— finden in unserem ausgedehnten Betrieb
eine liebevolle Pflege. Ein großer Stamm gut
geschulter Kräfte geben diesen den letzten
Schliff. Lassen Sie uns durch die Herstellung
solcher Drucksachen an der Repräsentation
Ihres Unternehmens Teil haben. Verlangen Sie
unsere unverbindlichen Vorschläge und Preise

**L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei**

Wiesbaden • Kontore im Tagblatt-Haus
Langgasse 21 • Fernsprecher Nr. 59631



Saison-Schluß-Verkauf

Große Posten Deutsche Teppiche, Brücken, Läufer,
Bettumrandungen, Gardinen, Stores,
Tülle, Tisch- und Diwandecken.

Ferner Reste geeignet für Kissen, Decken, Möbel-
bezüge und Dekorationen.

Fabelhaft billig. Beachten Sie unsere Schaufenster.

Elvers & Pieper

Friedrichstraße 14 • Wilhelmstraße 32 (Hotel Bellevue)
Langgasse, Ecke Bärenstraße

365

Nächtlicher Schlangenfang in der Coloradowüste.

Die größten Weinberge der Welt. — Durch den Wüstenort auf der Asphaltstraße in die Sandeinsamkeit. — Das Treffen mit der Klapperschlange.

Von Professor Ernst Bollbehr.

Der bekannte Tropenmaler Professor Bollbehr sendet uns von seiner Weltreise die folgenden fesselnden Aufzeichnungen aus Kalifornien.

Es ist so heiß, daß uns auf der 70 Kilometer langen geraden Chaussee, die uns direkt den schneebedeckten Gebirgsriesen zuführt, die Fata Morgana Seen vorgaukelt, in denen sich Palmen und Telefonmasten spiegeln. Nach einer Brücke ist kurze Zeit rechts und links Wüste mit blühenden Kakteen und wilden Stachelbeeren zu sehen. Wir durchfahren mehrere Dörfer, auf deren Marktplätzen eroberte deutsche Geschütze stehen. Via Bougainvillien- und Rosenheden umgeben die netten kleinen Häuser und Regenschirmbäume beschatten sie.

Dann sind Weinanpflanzungen in gewaltigen Ausmaßen der früheren Sandwüste abgerungen und liegen in großer Ordnung und Sauberkeit an beiden Seiten der schattigen Baumalleen. Es sollen die größten der Welt sein. Sie wurden vor dem Prohibitionsgeiz mit ungeheuren Kosten angelegt. Aus den Weintrauben, die nicht gegessen werden, stellt man getrocknete Rosinen und alkoholfreie Fruchtäfte her. Auf Balnup und Eufalpusalleen laufen wir mit 100 Kilometer Geschwindigkeit durch die endlosen Wein- und Orangengärten, bis sich vor uns die unendlich weite, weiße Coloradowüste erschließt.

Alles zittert und klimmert in 115 Grad Fahrenheit, und der glühende Wüstenand gaukelt uns durstigen Seelen wieder eine Fata Morgana vor. Der neuentstandene und sogleich betäubt gewordene Wüstenort Palm Springs ist erreicht! Hier stehen im spanischen Stil Villen reicher Leute, die im Winter Wärme suchen und hier reichlich finden. Jetzt ist alles menschenleer. Nur eine Bar ist offen, wo wir einprozentiges kaltes Bier herunterkürzen konnten. Ich ging, auf solche Hitze nicht gefaßt, ohne Hut über die Straße, auf solche Hitze nicht gefaßt, ohne Hut über die Straße, zum Auto und zog mir gleich wieder einen Sonnenstich zu, einen Abieger des auf meiner Afrikaexpedition gehalten.

Für einige Zeit stellten sich daher Kopfschmerz und Übelkeit ein. Eine breite Asphaltstraße führt weiter durch die orangegelbe, glutverlechte Sandwüste. In ihrer Mitte pflanzenloses Gebiet, weiße Wüstenbüden. Auf all diese heiße Ode schauen erhaben die in düstige, violette Farben getauchten Schneeriesen. In meinem ganzen Leben habe ich, trotz der vielen Wüsten, die ich schon durchquert habe, niemals eine derartige Zusammenstellung von sonnendurchglühter Wüste und schneebedeckten Gebirgsriesen gesehen.

Nun bogen wir von der Straße ab, fuhrten nordwärts mit Geholper und Gepolter in die Wüste hinein, bis sich das Auto festrannte und stehenblieb. Hier, inmitten der Einsamkeit, blieben wir für einige Tage und hier fanden uns später unsere Freunde; ein Zoologe, ein Schlangenspezialist und einer seiner Studenten. Ich war also von einem Botaniker und zwei Zoologen umgeben und mir wurden über alles, was das Wuchs und froh, die Augen geöffnet. Nachts leuchteten und flimmerten tausend Sterne so hell, daß alles in der Umgebung sichtbar war und wir einen langen, nächtlichen Spaziergang zum „Schlangenfang“ unternehmen konnten.

Mit zwei Blendlaternen ging die „Wissenschaft“ voraus und der „Maler“ folgte. Jede Schlangenspur wurde im Sande genau beisehen und bestimmt. War sie ganz frisch, so wurde sie bis zu einem Sandloch verfolgt. Mit den Händen wurde das Loch vergrößert, hineingegriffen, und bald hing eine zappelnde, schwarz-gelb geringelte Schlange von der festhaltenen Hand herunter. Die Schlangen wurden zu den bereits vorher gefangenen in einen Sack getan. Dann wurde eine völlig durchsichtige Eidechse, die sich schnell aus dem Lichtschein entfernen wollte, mit Freudengeschrei als „letztes Exemplar“ gefangen und zu den Schlangen gesteckt. Ich als Laie sah in allen Sandstücken Schlangenspuren; es waren aber nur die Spuren, die die Rängheruraten mit ihren langen Schwänzen hinterlassen hatten. Wir durchquerten zwei trodene Flußbetten.

Da fanden wir die Spur einer Klapperschlange: Striche im Sand, die am Ende absehten und daneben wieder begannen. Wir leuchteten in einen verdorrten Strauch, zu dem die Spur führte und ich hätte fast geschworen, eine Schlange am Zweig hängen zu sehen. Es war aber ein fantastisch gewundener Zweig eines verdorrten Strauches, der sich im Lichtschein bewegte. Ein paar Schritte weiter wurde ein unheimliches Klappern hörbar. Ausgerast, mit dem Kopfe züngelnd und mit dem Schwanzende klappernd, lag sprunghaft eine starkgestirte, große Klapperschlange dicht vor uns. Wen von uns wird sie anspringen, wurde blühschnell dem Sprunge Einhalt getan und das Tier festgehalten. Mit einem ebenso schnellen Griff wurde unterhalb des Kopfes das lange Tier gefaßt und mit Triumph halb des Kopfes das lange Tier gefaßt und mit Triumph zu den anderen Schlangen in den Sack getan. Mir wurde erklärt, daß die Klapperschlange, wenn sie sich durch Menschen in Gefahr befindet, nur bis zu den Waden springen kann, und ich mühte deshalb zum nächsten Schlangenfang, und ich mühte deshalb zum nächsten Schlangenfang, die Lebergamagamen anziehen, wie die drei Herren es bereits getan hatten. Diese Erkenntnis war mir unangenehm und ich fühlte mich gegen eventuelle Schlangenbisse recht gefährdet, da ich nur dünne Strümpfe anhatte.

Tagsüber bei der Hitze liegen die Tiere unter dem Sand, und nur nachts sind sie auf der Nahrungssuche. Käfer und Nachtfalter verirren sich oftmals nach hier und dienen als Beute. Selbst die wenigen Blumen führen ein Nachtleben, denn nachts zeigen sie ihre weißgelben Blätter und nur nachts duften die schlafenden Chilopisbüsche. Am Mitternacht ging es mit reichem Fang zurück über all die vielen Dünenkämme, durch steile, frische Flußbetten zu unseren Autos, deren Glühampen uns beim Rückweg in der Nacht Begleitung gaben, während es der Nordstern auf dem Hinwege tat. Der Student hatte sich inmitten eines trodenen Flußbettes sein Lager ausgelassen, während wir drei anderen uns in der Nähe der Autos auf Decken in den Sand legten. Über uns flimmerte der gewaltige Sternenhimmel, nur ein Lichtschein, der jede halbe Minute über den Himmel huschte und von einem Scheinwerfer für Nachtflugzeuge herührte, erinnerte an die ferne Kultur. Kein Klang der aufgeregten Zeit, drang noch in diese Einsamkeit. Es wurde bitter kalt, so daß ich froh, die Tagestemperatur von 50 Grad Réaumur war auf 5 Grad Réaumur zurückgegangen.

Zum Schluss

Ab Montag 1/29 Uhr

VERKAUF

Eine ganz außergewöhnliche Einkaufsgelegenheit für unsere guten Qualitäten!

Damen-Unterkleidung

Krepp - Damenschlupfer gute Qualität	1.20
Tanzschlupfer ohne Bein	0.90
Schlupfer „maschenfest“ gute Qualität, künstliche Seide, moderne Farben	1.25
Dam.-Schlupfer „porös“ die g.maschenfeste Bemgen-Qual. Hemden in gleicher Qualität	1.90
Unterziehschlupfer Mako-Qualität, glatt	2.10
Baumwolle, fein gestrickt	0.75
Damen-Unterjacken Baumwolle, fein gestrickt, weiß, 80 cm lang	1.00 u.
Krepp-Damen-Hemden gute Qualität Gr. 42	0.50
Damen-Hemden , echt ägyptisch Mako, 80 cm lang, weiß und rosé mit Bandträger	0.65
Damen-Hemdosen , echt ägyptisch Mako, Windform, Gr. 42 1.00, 1.30 u.	1.20
Damen-Unterkleider künstliche Seide, maschenfest, gute Qualität, neue Länge, mit eleganter Crêpe de chine-Passe, mod. Farben	0.80
Büstenhalter gute Paßform	0.80
Damen-Schlafanzüge Batist, mod. helle Farben 3.50 u.	2.75
Damen-Nachthemden helle Unifarben	0.40
weiß mit farbigem Besatz	2.45
	1.75

Damen-Strümpfe

Künstliche Seide , feines fehlerfreies Gewirke, mit Pet- Zwickel, Modelfarben	0.85
Feinster Flor , mit engl. Sohle, mit und ohne Pet-Zwickel, in hellen Modelfarben	0.85
Künstliche Seide plattiert besonders kräftig und elastisch, alle modernen Farben	0.98
Prima Makogarn , mittel- schwerer Seidenflor, gut verstärkt, in Modelfarben	0.50
Seidenflor , kleine Nummern, schwarz 0.50, schwarz u. leder 2 Paar	0.50
Damen-Flietstrumpf , aus guter künstlicher Seide	1.45
Damen-Sportsöckchen kräftige Baumwolle, in weiß	0.40
Mädchen- und Frauen- strümpfe , Mako u. Seidenflor, Gr. 6-9, Seidenflor 1+1, Gr. 10 u. 11	0.50
Kinder-Knietstrümpfe hochwertige Qualitäten, mit und ohne Elastrand, Gr. 11-7 0.55, Gr. 6-3	0.45
Söckchen und Sport- söckchen , pr. Mako mit Woll- rand, reguläre Ferse, alle Größen	0.45
Handschuhe	
Damen-Lederstoff und Zwirn	0.25
Damen-Glacé mit Umschlag	1.90
Damen-Glacé, 2 Druckknöpfe	2.90
Herren-Stoffhandschuhe	0.95, 0.50
Nappa, in kleinen Größen für Damen und Kinder	1.90
Auf alle nicht zurückgezeichnete Waren 10% Rabatt!	

Strickkleidung

Damen-Pullover ohne Ärmel, aus feinstem Zephyrwolle, einfarbig und geschmackvolle Muster	2.90
Damen-Pullover mit Ärmel, reine Wolle, ganz mod. Ausmusterung	2.90
Cachemir-Pullover ohne Ärmel, für Herren und Damen, vornehme Unifarben	5.90
Damen-Westen , reine Wolle, mit und ohne Kragen	7.50
ohne Ärmel, uni und gemustert	3.50
Damen-Strickröcke , feste Strapazier-Qualität, marine, braun und schwarz	5.90
Ein Posten Damen-Mützen für Straße und Sport	0.50
Ledergürtel , verschiedene Breiten und Farben	0.50

„Original Wien“

Ein Posten Pullover mit langem Ärmel, aparte Farb- stellungen und Muster, weit unter Preis	7.50
Jumper-Kleider in aparten Farbstellungen	9.50
Tweed-Kleider , gut- sitzen, flotte Form	12.50

Ein Posten **Bade-Anzüge**
in bester Mako-Qualität, weit
unter Preis, für Herren 1.90,
für Damen in ganz aparten Farb-
stellungen 1.35

Markenartikel, auch Wolle und Garne
sind rein netto.

Herren-Artikel

Panama-Hemd mit Schiller- kragen, weiß und beige	2.95
Herren-Sporthemden mit festem Kragen und Krawatte	2.95
neue Indanthren-Unifarben mit festem Kragen	3.65
Trikollette-Hemd mit Ersatzmanschettenstoff, tadellose Paßform	3.90
Trikollette-Hemd mit Kragen und Ersatzmanschetten- stoff, moderne Muster, Unifarben und weiß	4.90
Herren-Nachthemden volle Weite und Länge	2.95
Herren-Kragen , Stärke- kragen, 4fach Mako und halbsteife Kragen, neueste Form	0.40
Restposten-Krawatten zum Teil reine Seide . 1.45, 0.80, ...	0.40

Herren-Unterkleidung

echt ägyptisch Mako und Baumwolle, weiß und gelb, in allen Größen	1.50
Herren-Unterjacken	1.10
Kniet-Beinkleider m. Gummiz.	1.60
Herren-Beinkleider	1.90 u. 1.50
Herren-Einsatzhemden	1.50

Herren-Socken

Baumwoll-Socken , grau, äußerst strapazierfähig	0.20
Vigogne-Socken , grau, an- genehmes Tragen	0.45
Baumwolle mit Doppelschle, moderne Unifarben	0.50
Strapazier-Socken gerippt gestrickt, helle Melangen	0.95

Kinder-Strümpfe

Kräft. Baumwolle gestrickt, braun u. schwarz Größe 12-7 6-2	0.15
Flor m. Kunstseide jaspiert, gerippt gestrickt Größe 10-7 6-4	0.50

Ein Posten
Kinder-Strickkleidung
viele Einzelstücke für jedes
Alter, ganz besonders billig!

Restposten
Strick- und Häkelwolle
in verschiedenen Qualitäten
und Stärken
zu sehr ermäßigten Preisen.

Strümpfhaus
Strümpf
WIESBADEN

Kirchgasse, Ecke Marktstraße und Langgasse 31

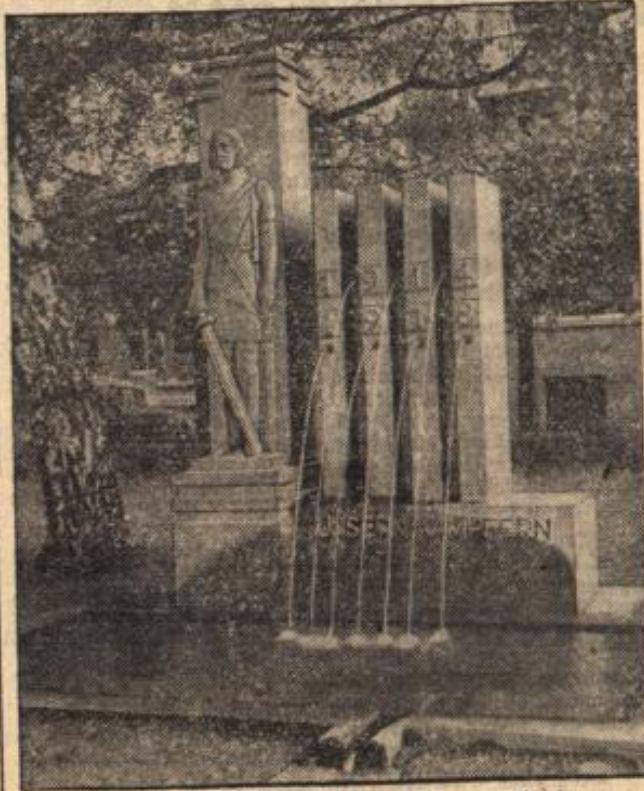
Das „Postamt des Reichstags und der Minister“.

... das modernste Postamt der Welt.

Das „Postamt des Reichstages und der Ministerien“ in Berlin ist nicht nur das interessanteste Amt Deutschlands, denn es befördert alle wichtigen politischen Briefe und Akten — soweit nicht Kuriere diese Arbeit erledigen — sondern es ist auch das modernste Postamt der Welt. Es ging allen anderen Postämtern in Deutschland und anderen Ländern mit gutem Beispiel voran, denn es führte als erstes das „laufende Band“ ein. Das Amt Berlin NW 7 hat allerdings einen Vorzug, der schon einen Rekord bedeutet. An wichtigen Tagen, an denen erfahrungsgemäß viel Post gehen abgeschickt werden, sind hier manchmal täglich bis zu 1 Million Briefschaften zu befördern. Zu diesem Amt gehören nämlich außer den hohen Regierungsstellen auch die Großbanken, die meist in Berlin NW liegen. Ein derartig riesenhafter Postverkehr, der täglich erledigt werden muß — liegen bleiben darf nichts — macht natürlich ganz ungewöhnliche Maßnahmen erforderlich, wenn Fehlleistungen ermüdeter Beamten vermieden und Schnelligkeit und Betriebssicherheit erzielt werden sollen. Erst erfolgt die Grobsortierung und Stempelung mit Stempelmaschinen, die stündlich 20 000 Briefe erledigen. Dann kommt die Feinsortierung nach bestimmten geographischen Gesichtspunkten. Dann kommen die Briefe in die Postkäden, die zu den entsprechenden Zügen befördert werden. Diese Riesearbeit wird jetzt mit Hilfe einer Transportanlage bewältigt, die schon von zahlreichen ausländischen Postämtern nachgeahmt wurde, und die in ihren Einzelheiten sehr interessant ist. Die „Amichau“ bringt einen Bericht über diese wichtige technische Neuerung. Fast 3000 einzelne Transportbänder sind vorhanden. Von der Stempelung gelangen die Briefe in Kästen auf dem Band zur alphabetischen Grobsortierung. Diese wird in 60 einzelnen Schränken mit je 55 Fächern von 60 Beamten vorgenommen. Die Böden der einzelnen Fächer sind wieder Transportbänder und befördern die in das Band zugeteilte Post. Die eingeklappten Briefe auf 44 Zentralbändern, die nunmehr die Postkäden zu 44 Feinverteilungen befördern. Hier werden die Briefe zu Bündeln verpackt und wandern auf dem Band zur Versandstelle. Besonders interessant ist die Feinverteilung, aber auch die spezielle Einrichtung, welche darin besteht, daß für jede Briefart eine besondere Vorrichtung besteht, die die Briefe vom unteren zum oberen Stadtwerk durch mittels Transportbändern gelangen, die aber besonders eingerichtet sind. Die Transportbänder gehen senkrecht in die Höhe. Die Briefbänder bestehen aus zwei übereinander liegenden Einzelfächern, zwischen die die Briefschaften fest eingeklemmt und so hoch befördert werden. Die einzelnen Transportbänder können genau beobachtet werden, so daß festgestellte (was selten vorkommt) Briefe bald festgestellt werden können.

Politische Zusammenstöße in Wismar.

Wismar, 16. Juli. Bei einem Überfall von Kommunisten auf Nationalsozialisten wurden gestern Abend zwei Nationalsozialisten schwer und einer leicht verletzt. Bei einem weiteren Zusammenstoß wurde ein SA-Mann in eine Schaufenster Scheibe geworfen.



Das neue Ehrenmal in St. Goar am Rhein.

das die Gestalt des jungen Siegfried als Wächter deutscher Heldengröße und Heldenehre symbolisiert. Das den Jahresjahren 1914—1918 entquellende Wasser — das das vergossene Blut symbolisiert — wird in Becken gesammelt und fließt von dort dem Rhein zu. Das Werk stammt von Professor Burger-Magen und ist in dem dort vorkommenden Basaltlavaeisen ausgeführt. Gärtnerei-Anlagen umrahmen harmonisch das eindrucksvolle Denkmal.

Lord Cecil zur englischen Abrüstungspolitik.

London, 16. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Eine heftige Kritik an dem englischen Abrüstungsprogramm übte Lord Robert Cecil in einer Rede in Bristol. Die vom englischen Außenminister vorgeschlagene Abschaffung der Taufs von mehr als 20 Tonnen sei sehr einfach, da England über nur einen einzigen derartigen Tank verfüge. Besonders eindringlich wandte sich Cecil gegen die Beibehaltung von Bombenflugzeugen, die eine fürchterliche Gefahr für die Zivilbevölkerung und eine der Hauptursachen der bestehenden Verdächtigungen und Schwierigkeiten zwischen den verschiedenen Nationen bilden. Cecil erklärte, die englischen Vorschläge hätten für ihn eine tiefe und bittere Enttäuschung bedeutet. Man könne wieder einem Rüstungswettstreit entgegengehen, wie er vor 1914 bestanden habe.

„Miß Europa“ ungebetener Gast im Mönchskloster?

Die lockenden Geheimnisse des Klosters auf dem Berge Athos. Noch immer nicht vermag sich Griechenland über den mysteriösen Streich der vergötterten „Miß Europa“ zu beruhigen. Die schöne Griechin Asiti Diplaritou, die man 1930 zur „Miß Europa“ erklärte, soll vor einigen Wochen wider die Vorschrift in das berühmte Mönchskloster auf dem Berge Athos eingedrungen sein. Keines Weibes Fuß soll jemals die Schwelle dieses Männerklosters überschreiten. Die schöne Griechin bestreitet aber energisch, sich des Tempelfrevels schuldig gemacht zu haben. Sie mußte sich jetzt einem hochnotpeinlichen Untersuchungsverfahren unterziehen. Der Ausschluss aus der griechisch-katholischen Kirche ist ihr sicher, wenn sich die Vorwürfe als begründet herausstellen sollten.

Von den Geheimnissen des Mönchsklosters auf dem Berge Athos gehen im Volke wunderliche Legenden um. Einige tausend Mönche wohnen hier auf der felsigen Küste Griechenlands in einer Art religiöser Gemeinschaft. Fern von den Menschen geben die Mönche ihrer frommen Aufgabe nach. Nur selten einmal betreten Fremde den felsigen Strand. Frauen ist der Zutritt zu den Heiligtümern auf dem Berge Athos verwehrt. Nur wenige Male ist das Besuchsverbot bisher durchbrochen worden. Vor beinahe hundert Jahren ließen sich die beiden vorwichtigen Töchter des englischen Botschafters in Konstantinopel zum Berge Athos bringen. Ihre tollkühne Expedition veranstalteten sie auf Grund einer Wette. Nur weil sie sich vor den Mönchen auf die Autorität Englands beriefen, durften sie bis zu der Küste vordringen und dort auf geheiligtem Boden ein wenig auf und ab spazieren. Später sollen noch mehrmals Frauen den Versuch gemacht haben, durch List sich in das Mönchskloster einzuschleichen.

Man mag es der „Miß Europa“ nachfühlen, daß auch sie den Wunsch verspürte, das Geheimnis des Berges Athos zu ergünden. Sie kannte von früheren Reisen her den bekannten französischen Reisechriftsteller Paul Morand. In Gesellschaft des Ehepaares Morand soll sich die schöne Griechin Diplaritou nach dem Berge Athos begeben haben. Dort soll es ihnen tatsächlich mit Hilfe eines jungen Novizen gelungen sein, in die Heiligtümer einzudringen. In Griechenland ist man besonders darüber empört, daß sich die ungebetenen Gäste des Mönchsklosters später ihrer Taten noch gerühmt haben sollen. Dank ihrer Matrosenkleidung sollen die beiden Frauen bis an das Mönchskloster herangelommen sein.

Wie gelagt, Fräulein Diplaritou bestreitet energisch, was man ihr jetzt zur Last legt. Sie will sich zu dem Dummengunstreich, den man in Griechenland selbstverständlich aufs schärfste verurteilt, nicht hergeben lassen. Sie ist ja selbst eine Griechin und achtet die religiösen Vorschriften. Aber ob es ihr gelingen wird, den Gegenbeweis gegen die ausgebreiteten Gerüchte zu führen?

Große Hitzewelle in Amerika. — Am Freitag allein 42 Todesopfer. Aus New York wird gemeldet: Die seit mehreren Tagen in den Vereinigten Staaten anhaltende große Hitze forderte am Freitag 21 Todesopfer. Fast ebensoviel Menschen erkrankten. Ferner wird eine Riesenzahl von Hitzschlägen gemeldet. Laut Voraussagen der Wetterdienststelle ist für die nächste Zeit mit einer Abkühlung noch nicht zu rechnen.

SAISON-SCHLUSS-VERKAUF

Wer jetzt bei uns zugreift, der gewinnt!



Wir haben die Preise in ganz unerhörtem Ausmaß gekürzt. Wir ließen uns hierbei nur von dem einen Gedanken leiten: Unter allen Umständen raus mit der gesamten Sommerware!

Morgen zeigen Ihnen unsere Fenster das Resultat. Sie werden sehen: Der Weg, der sich jetzt wirklich lohnt, ist der Weg zu

BLUMENTHAL

Hat der Reparationskampf die Grundfesten erschüttert?

Der Betrag von Lausanne ist unterzeichnet. In diesem Augenblick, in dem der Begriff der Reparationen als entscheidender Widerstand gegen jeden Wiederaufbau aus den Verträgen gestrichen wird, erhebt sich eine große Frage: Ist in der deutschen Wirtschaft noch ein fester Untergrund für einen Wiederaufbau vorhanden? Welches ist die Bilanz der deutschen Wirtschaft beim Abschluß der Reparationen? Wir haben diese Frage an drei sachverständige Stellen gerichtet, deren Auffassungen wir hier wiedergeben:

Dr. Franz Eulenburg, ordentlicher Professor an der Handels-
hochschule Berlin, äußert sich wie folgt:

Bei einer ruhigen und sachlichen Betrachtung zeigt sich die Lage der deutschen Wirtschaft ganz anders, als sie durch Schlagwortartige Manifeste, durch ein summarisches Urteildargestellt wird. Gerade weil die Lage ernst ist, sind Schlagworte am wenigsten am Platz. Ist der Unterbau der Wirtschaft durch die Störungen, die zum guten Teil in den Reparationen begründet sind, im Augenblick der Streichung der Reparationen wirklich erschüttert? Tatsache ist, daß Deutschland noch heute oder gerade heute einen völlig intakten, bis zum letzten organisierten Produktionsapparat besitzt, der jeden Augenblick voll einsehen kann. Tatsache ist auch, daß das Ausland, namentlich soweit es als Rohstofflieferant in Frage kommt, von dieser Intaktheit und dem Wert des deutschen Produktionsapparates überzeugt ist.

Es wird in Schlagworten behauptet, das Kapital habe das Vertrauen zur deutschen Wirtschaft verloren und flüchte nach dem Ausland. Dazu ist zunächst einmal zu sagen, daß das Kapital im wesentlichen gernüht herausgenommen werden kann, da es investiert und mit dem Betrieb verwachsen ist. Die „geflüchteten“ Summen sind im Verhältnis zum Gesamtvermögen nicht wesentlich. Ferner zeigen das außerordentliche Interesse für festverzinsliche deutsche Werte die Milliarden-Rückkehr infolge der Steueramnestie, daß das Wort von der Kapitalflucht, auf die gesamte deutsche Wirtschaft bezogen, eben nur ein Schlagwort ist. Im Laufe von wenigen Jahren hat das deutsche Volk wieder 13 Milliarden erspart und den Sparlosen anvertraut. Der Bankrott im Juli vorigen Jahres hat diese Summe kaum erschüttern können. Welche Werte trotz aller Not geschaffen worden sind, beweist auch die Summe von 16 Milliarden Reichsmark, die seit der Inflation im Wohnungsbau investiert worden ist. Allein dieses neugeschaffene Wertobjekt deckt ungefähr die deutsche Auslandsverschuldung.

Rum wird gewiß eingewandt werden, daß, abseits von den Inflationen gerade eine nicht einmal allzu große Summe flüssigen Geldes zur Anfordderung fehle. Das ist richtig. Der Mangel an eigenen Mitteln, der Mangel an Kreditvertrauen seitens des Auslandes war aber in erster Linie wohl durch den Vorrang der politischen Schulden, durch die Reparationen, bedingt. Der Untergrund der Wirtschaft ist vorhanden, und in Handel und Industrie, soweit ich die Dinge beobachten kann, unerschütterl.

Dies beweist sogar die Kontursiffer. Man spricht Schlagwortartig von einem „Zusammenbruch“ der Wirtschaft. Gewiß ist die Kontursiffer angefallen, im Vergleich zu den Vorjahren ist die Entwicklung jedoch keinesfalls so jäh, daß man von einer Katastrophengefahr sprechen könnte. Die Reinigungsaktion hat auf der anderen Seite so viel Verschommenes, so viele Unsicherheit der deutschen Wirtschaftsbilanz gestiftet, daß der Wert dieser Reinigungsritze (auch das ist das Urteil des Auslandes) ihre Nachteile weitestgehend übersteigt.

602 Millionen Ausfuhrüberschuß.

Die deutsche Einfuhr im Juni ist gegenüber dem Vormonat fast ausschließlich als Folge vermehrter Weizenbezüge um 13 auf 364 Millionen M. gestiegen. Dem Werte nach bedeutet die Zunahme der Gesamteinfuhr eine

Selbstverständlich reichen diese Tatsachen nicht aus, um die deutsche Krise von selbst zu beheben. Sie sind nicht mehr und nicht weniger als ein Beweis, daß ein gutes und ausreichendes Fundament zum Aufbau der Wirtschaft vorhanden ist."

Die Landwirtschaft ist lebensfähig!

Dr. Günther Baqua, der Presseschef des Reichslandbundes, erklärt folgendes:

Durch zwei Besonderheiten fällt die deutsche Landwirtschaft aus dem Rahmen einer gesamten Wirtschaftsbetrachtung hinaus. Die Landwirtschaft ist um das Vielfache stärker gefährdet als alle anderen Wirtschaftszweige. Die Landwirtschaft ist auf der anderen Seite für die Gesamtwirtschaft lebensnotwendiger als jeder andere Wirtschaftszweig. Die Frage, ob die Grundlagen der Wirtschaft noch gesund und lebensfähig seien, ist für die Landwirtschaft deshalb noch schwerer zu beantworten.

Man stelle sich vor, daß die Preise, die die Landwirtschaft erhält, folgendermaßen abgeunken sind: Schon in den Jahren 1925 bis 1929 lagen die landwirtschaftlichen Preise zum Teil unter Friedenspreis. Seither sind Roggen auf 87 Proz., Kartoffeln auf 64 Proz., Butter auf 68 Proz., Eier und Schweine auf 57 Proz., Kühe und Kälber auf 55 Proz. abgeunken. Das bedeutet die Unrentabilität der gesamten Landwirtschaft sowie ihre Verringerung. Im Jahre 1931 fielen bei Zwangsversteigerungen 40 Proz. des Hypothekenspekulanten und alle Personalkreditgläubiger aus!

Trotz aller Schwierigkeiten jedoch ist die deutsche Landwirtschaft in diesen Jahren den geraden Weg der Rationalisierung von Produkten und Abgaborganisation gegangen, ohne zusammenzubrechen. Die Landwirtschaft kann mit der äußersten Leistungsfähigkeit ihres Produktionsapparates Industrie und Handel getrost zur Seite treten. Im Augenblick, in dem nach dem Ende der Reparationen eine Unturbelung beginnt, ist die Landwirtschaft ein unerschütterter, fester Grundpfeiler der deutschen Wirtschaft."

Der Arbeitnehmer hält durch!

Gustav Schneider, Bundesvorsteher des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, äußert folgende Ansicht:

Berner Sombart erklärt in Bezug auf die Reparationen: Jede Mark, die gestrichen wird, ist ein Fortschritt; jede Mark, die bleibt, ist juiel.“ Das ist auch der Standpunkt des deutschen Arbeitnehmers. Für ihn bedeutet jeder Erfolg gegen die Reparationen eine neue Ernüchterung. Nur durch psychologische Momente, nur durch Hoffnungen hat sich der deutsche Arbeitnehmer durch die letzten Jahre hindurchgelaufen, sich bereithalten können für den Wiederaufbau. Der Sinn der Reparationen war dem deutschen Arbeitnehmer ganz klar; sie hatten die Tendenz, in vielfacher Verteilung durch die ganze Wirtschaft hindurch die Steuern zu erhöhen, Gehälter und Löhne zu drücken, die Kosten der deutschen Produktion unter sonst gleichen Voraussetzungen vorzubelasten, den Kapitalmarkt zu verwirren, durch dessen Nichtfunktionieren Arbeitsmöglichkeiten zu zerstören. In dem Maße, in dem die Reparationen verschwinden, kann sich der auf den breiten Volksschichten lastende Druck vermindern.

In den letzten Monaten kann die deutsche Arbeitnehmerschaft ihren Halt nur noch mit größter Mühe bewahren. Kommen jetzt Maßnahmen des Wiederaufbaues, der Entlastung, so ist die Arbeitnehmerschaft geschloffen und stark genug, um mit leichten und besten Kräften mitzuarbeiten. Vieles ist entbehrt worden, aber nichts verloren. Das scheint uns, im Augenblick des endgültigen Zusammenbruchs der Reparationen, die richtige Kennzeichnung der Gesamt-lage der deutschen Wirtschaft zu sein."

Steigerung um 3,8 Proz., dem Volumen nach jedoch um 6,8 Proz. Die Ausfuhr beträgt im Juni 444 Millionen Mark, wozu noch Reparationsachlieferungen und 10 (Mai 9) Millionen M. hinzukommen. Die Gesamtausfuhr hat demnach gegenüber dem Vormonat um 7 Millionen M. zugenommen, wovon 6 Millionen M. auf die Fertigwarenausfuhr entfallen. Auch bei der Ausfuhr wird die wertmäßige Zunahme, die insgesamt 1,8 Proz. beträgt, infolge Anstiegs der Durchschnittswerte um 3 bis 3½ Proz. von

der mengenmäßigen Zunahme übertroffen, die sich auf 5 Proz. beläuft.

Die Handelsbilanz schließt im Juni mit einem
Ausfuhrüberschuß von 79 (Mai 87) Millionen M.
ab; einschließlich der Reparations-lieferungen be-
trägt der Aktivsaldo auf 90 (Mai 98) Millionen M.

Im ersten Halbjahr 1932 betrug die Einfuhr 2387 und die Ausfuhr 2927 Millionen M. nebst 62 Millionen M. Marl Reparationsachlieferungen. Für die ersten 6 Monate d. J. ergibt sich demnach ein Ausfuhrüberschuß von 540 Millionen M. bzw. 602 Millionen M. einschließlich der Reparationsachlieferungen.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 18. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: still. Auch die Wochenschlussbörse lag zu Beginn wieder sehr still und lustlos, da vor allem das Publikum wegen der innenpolitischen Unklarheit nicht in Erscheinung trat und es auch sonst an Anregung fehlte. Die Umsätze hielten sich dabei aber in engen Grenzen. Später herrschte wieder stärkste Zurschaltung vor, zeitweilig stagnierte das Geschäft vollkommen. Die anfangs erzielten Besserungen gingen daher in den meisten Fällen wieder verloren. Der Rentenmarkt war ebenfalls außerordentlich still. Deutsche Anleihen lagen auf dem erhöhten Niveau der Abendbörse behauptet. Weiter blieben Reichsschuldschatzungen unverändert, Goldpfandbriefe waren bei kleinen Umsätzen kaum verändert, Liquidationsschatzbriefe tendierten uneinheitlich, doch betrugen die Veränderungen nach beiden Seiten selten mehr als $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Prozent. Am Geldmarkt blieb Tagesgeld mit 4 Prozent unverändert.

Berlin, 16. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Mehr Stimmung- als kursmäßig eröffnete die heutige Börsenschluß- börse, den Erwartungen des Vormittags entsprechend, in etwas freundlicherer Haltung. Das Geschäft als solches erfuhr keine nennenswerte Belebung, und eine ganze Reihe selbst wichtiger Papiere, wie Rheinische Braunkohlen, Salzdesfurch, Conti-Gummi, Chadeaktien ufm., mußten zur Anfangsnote gestrichen werden. Besondere Momente fehlten allerdings auch. Die Kauflust des Publikums war weiter klein, doch genügte es schon, daß die Abgabeneigung, die in den letzten Tagen vorherrschte, nachgelassen hat, um eine freundliche Stimmung hervorzurufen. Soweit überhaupt Veränderungen festzustellen waren, konnte man Besserungen bis zu 1 Prozent erkennen. Auch am Rentenmarkt konnte die Stimmung heute als etwas gebeßert bezeichnet werden. Deutsche Anleihen und Reichsschuldschuldsforderungen wurden etwas höher genannt. Auch Reichsschuldschuldsforderungen gewannen $\frac{1}{2}$ Prozent, während Industriedobligationen und Goldpfandbriefe im allgemeinen nur wenig verändert waren. Bei letzteren scheint das Angebot weiter nachzulassen. Am Berliner Geldmarkt war die Situation nach dem Medio wieder leichter. Tagesgeld war wieder mit $5\frac{1}{2}$ Prozent, zum Teil sogar $5\frac{1}{2}$ Prozent erhältlich.

Berliner Devisenkurse.

WTR Berlin 16. Juli. Drahtliche Auszahlungen für:

		1. Juli 1932		15. Juli 1932	
		Gold	Brief	Gold	Brief
Buenos Aires	1 Pes	0,92	0,93	0,92	0,93
Canada	1 Canad. Doll.	3,87	3,68	3,66	3,67
Japan	1 Yen	1,15	1,16	1,16	1,17
Kairo	1 Egypt. £	15,32	15,36	15,31	15,35
Konstantinopel	1 Türk. £	2,01	2,02	2,01	2,02
London	1 £ Sterl.	14,93	14,97	14,92	14,96
New York	1 Doll.	4,20	4,21	4,20	4,21
Rio de Janeiro	1 Milr.	0,32	0,33	0,32	0,33
Uruguay	1 Gold. Pes.	1,75	1,76	1,75	1,76
Holland	100 Gulden	169,93	170,27	169,93	170,27
Athen	100 Drachmen	2,79	2,80	2,79	2,80
Belgien	100 Belga	58,42	58,54	58,40	58,52
Bukarest	100 Lei	2,51	2,52	2,51	2,52
Budapest	100 Pengö	82,12	82,28	82,10	82,26
Danmig	100 Dan. M.	6,36	6,37	6,35	6,36
Finnland	100 Finn. M.	21,50	21,54	21,51	21,55
Italien	100 Lire	6,69	6,70	6,69	6,70
Belgrad	100 Dinar	42,01	42,09	42,01	42,09
Königsberg (Kowno)	100 Litas	80,93	81,08	80,92	80,95
Dänemark	100 Kron.	13,62	13,64	13,61	13,63
Lissabon	100 Escudo	74,03	74,22	74,08	74,22
Norwegen	100 Kron.	16,51	16,55	16,51	16,55
Paris	100 Fr.	12,46	12,48	12,45	12,48
Prag	100 Kron.	67,33	67,47	67,23	67,37
Reykjavik	100 island. Kr.	79,72	79,88	79,72	79,88
Riga	100 Lats	81,94	82,10	81,94	82,10
Schweiz	100 Fr.	3,05	3,06	3,05	3,06
Sofia	100 Leva	33,77	33,83	33,77	33,83
Spanien	100 Pes.	76,72	76,82	76,67	76,83
Schweden	100 Kron.	109,59	109,81	109,59	109,81
Tallinn (Estl.)	100 estn. Kr.	51,95	52,05	51,95	52,05
Wien	100 Schilling				

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

Banken	Freitag 16. 3.	Samstag 16. 7. 32		
A. D. Creditanst.	23.	—	Chem. Brochhaus	10.50
Bank für Handelsgew.	63.	63.	Darmst. Bank	66.25
Bank. Bank-V.	50.	50.13	Deutscher Kredit	132.
Comm.-u. Priv.-Bk.	16.	16.	D. Gold- u. Silber	30.50
Darmst. Nat.-Bk.	18.75	18.50	D. Linoleum	24.
Deutsche Bank u.	—	—	Dürwerke	—
Disc.-Gesellsch.	30.	30.25	Dyckerhoff & Widm.	—
D. Eff.-u. W.-Bank	65.	65.	Elch. Wergler	40.
Dresdener Bank	18.75	18.80	El Lion u. Kraft	69.50
Frankfurter Bank	39.	39.80	Emag Ffm.	51.
— Hyp.-Bank	47.	47.60	Evangel.-Union	171.
Ges. Cred.-Anst.	—	—	Eschweiler	12.
Hilfs. Hyp.-Bank	—	—	Essing. Maschin.	12.35
Reichsbank	123.50	124.50	Etting. Spinnerel	—
Rhein. Hyp.-Bk.	45.50	45.50	Faber & Schleich.	27.
Westbank	—	—	F. G. Farbsandl.	86.25
Wien. Bankverein	3.25	3.25	Feinloch, Jetter	21.
Verkehrs-Unt.	—	—	Feist Sekt.	—
Hapag	12.	12.	Fest. & Guillaume	26.
Nordd. Lloyd	12.90	12.85	Frankfurt. Hof.	—
Baltimore Ohio	—	—	Masch. Pok. & W.	—
Industrie	—	—	Gebung u. Co.	—
Accumulationsbank	—	—	Gelsenkirchen	54.50
Adt. Fabr.	—	—	Giesbre.	17.
Aku	33.50	33.50	Goldschmidt, Th.	17.50
A. E. G. Stamm	23.13	23.25	Gritzger Maschin	153.
Aschaff. A. Br.	—	—	Grün & Biffinger	150.75
Buntp.	—	—	Hammern	—
Zeitst.	21.	22.	Hanw. Pissen	30.50
Bad. Masch. u. Verl.	90.	90.	Harpener	43.
Bad. Nürnberg	118.	118.	Henn. Kempf, St.	43.
Bayer. Spiegel	—	—	Hess. Hercules	35.
Beck u. Henkel	28.	29.	Hindr. Aufmerr	—
Bernberg	28.	29.	Hirsch Kupfer	—
Bergmann-Elekt.	50.	50.	Hochtiel	49.
Bremser-Beish.	—	—	Holmann Ph.	—
Brown, Boveri & C.	26.	26.	Ilse Berghau	—
Buderus	36.50	36.25	Insg. Erlangen	10.
Cement-Heidelb.	34.	—	Junglaus, Gebr.	10.5
Karlens-It	—	—	Kathemmer	67.50
J. G. Chem. Basel	122.50	122.50	Kell. Aschersleben	87.5
— 120 000	113.50	—	Kamm. Katherl.	—
— 120 000	—	24.25	Karstadt B.	—
Chem. Albert	—	—	Klein, Sch. & R.	23.
	—	—	Klöpperwerke	—
	—	—	Knorr Maschinen	156.
	—	—	Konserv. Braun	—

	15. 7. 30	16. 7. 30		15. 7. 30	16. 7. 30
Krauß & Co., Lok.	25.—	25.—	Ver Stahlw Dösa.	13.65	13.75
lahmeyer & Co.	—	—	Ver. Ultramarit	92.—	95.—
La-raudtze	—	—	Vögl. & Härtner	25.—	25.—
Lech, Augsburg	—	—	Ways & Freytag	4.—	3.63
Langel, Schenfeld	—	—	Wegelin, Ruland	—	94.50
Ludwigh, Weizim	—	—	Westerein Alk.	3.—	2.—
Lödennech, Met.	49.—	50.—	Zellist, Voren	29.—	29.—
Mainkraftwerke	70.—	71.50	„ Waldhof	20.—	—
Mainz Aktien-Br.	—	—	„ Memei	—	—
Maunemann	37.25	—	Versicherung	160.—	155.—
Manufaktur.	—	—	Anfang-stung-L.	160.—	155.—
Metalloer.	25.—	24.50	„ Ver.	—	—
Metalloer.	—	19.25	Mannheim. Vers.	—	12.—
Mieg, Mühlenb.	13.63	13.50			
Moenn	—	—			
Moosman Dymat	—	—			
Neckarw. Elbing	67.75	—			
Nordweid. Kw.	—	—			
Obernederf.	5.50	5.50			
Park-u. Bürgerbe	—	—			
Pratt, Nahn-Kaya	—	—			
Phönix Bergbau	—	18.—			
Rein, Gebb. & Sch.	—	—			
Rh. Braunk. u. Br.	170.—	—			
Rh. elektr. Mannh.	61.—	60.75			
Rheinmetall	41.—	41.—			
„	—	45.—			
„	—	54.25			
Riebeck Montan.	—	—			
Röder, Gebr.	—	—			
Rückforth, Ferd.	—	—			
Rütgerswerke	30.25	—			
Saizdorfurth	154.—	154.50			
Schnahter, Frank.	8.50	8.50			
Schöfferr, Hind.	127.—	—			
Schramm Lack.	—	—			
Schritt, Stempel	52.—	52.—			
Schnack El. Nag.	—	60.—			
Seil-Ind. Wotr.	17.25	17.25			
Siegen Eis. u. Br.	—	—			
Siemens Glas.	118.25	118.25			
Siemens & Halsk.	8.25	8.50			
Südd. Immobilien	—	—			
Südd. Zucker.	105.—	105.—			
Telms Bergbau	—	—			
Thür. Lief. Gotha	55.—	55.—			
Unterfranken.	—	—			
Ver. f. chem. Ind.	—	—			
Verein. dent. Oelf	—	—			

20% Pr. L. P. A. 10	68.50	68.	Gesfürst.	54.50	54.50
7½% „ 21	53.	53.	Goldschmidt, Th.	16.63	16.63
8½% „ Kom. 20	53.	53.	Hamb. Elektr.	82.	83.27
7½% „ 6	—	—	Harpenner	—	48.25
D K Sam.-Ausl. 5	38.75	38.50	Hoesch	24.13	24.13
„ Abl. ohne	—	—	Hofelbergr	40.	39.50
Berliner Börse			Ind. Berghau	87.	—
Verkehrs-Unt.			Kali Abersiebenbrunn	22.	23.
AG. f. Verkehrsw.	26.	26.50	Elektronenwerke	—	—
A. Lokalb. u. Kfzw.	55.	53.50	Wien-Neuener	—	—
Dt. Reichsb. Vz. & Hapag	74.37	74.88	Löndes-Eismasch.	65.	64.
Hbg. Hochbahn	12.	11.75	Mannesmann	36.50	36.60
Hbg. Södam. Dpf.	43.63	44.	Manfredow	—	10.60
Hann.-Dampf	—	18.75	Maschinenb.-Unt.	22.	21.60
Nordd. Lloyd	13.13	12.63	Mittel. Stahl	—	—
Banken			Montecatini	—	—
Bert. Hdlsg. Ges.	90.25	90.	Nordd. Wollw.	—	—
Com. u. Priv.-Bk.	16.	16.	Oberbardorf	5.50	5.5
Darmst. u. Kat. B.	18.50	18.50	Oberkass.	29.75	29.1
Deutsche Bank u. Disc. Gesellsch.	30.	30.	Orenstein & K.	23.13	23.1
Dresdner Bank	18.50	18.50	Phönix Berghau	15.13	15.1
Indust., Bergw.			Phosphor	34.50	35.
Aku	33.63	33.75	Rh. Braunk. u. B.	168.	166.5
A. E. G.	23.13	23.25	„ Stahlw. Dbg.	45.	44.7
Bayr. Motorenw.	34.37	35.	„ Westf. El.	56.	55.7
L. F. Bemberg	28.50	28.37	Riebeck Montan	56.50	56.
Bergmann-Elekt.	20.25	20.75	Rüttgerwerke	30.63	30.5
Berliner Masch.	12.75	12.3	Saizndtthur	132.50	132.5
Buderus Eisenw.	26.	25.75	Seidies. El. Gas B.	71.	71.7
Cuati Wasser	58.	56.25	„ Forti Zam.	31.25	—
Comp. Hap.	170.50	—	Schub. u. Salzer	124.50	124.
Cont. Gummi	50.	50.	Schuckert & Co.	59.75	60.
Dtsch. Cont. Gas.	55.75	55.50	Schuch. Patenb.	55.25	55.
Dtsch. Erdöl	64.75	65.00	Siemens u. Halske	119.25	119.
Dtsch. Linienw.	30.25	30.	Swenitz	—	—
Dynamit Nobel	39.38	40.	Thür. Gas.	83.50	86.
Elektr. Lichtung	—	59.	Tietz, Leonh.	—	46.
Elektr. Licht u. Kr.	—	71.	Transradio	126.25	126.
L. G. Farbenind.	88.	87.25	Ver. Stahlw. Dtsch.	13.75	14.
Feldmühle	47.25	47.25	Westereggen	94.13	94.
Fest. & Guilleaume	37.88	37.25	Zeiss, Walldorf	28.75	28.
Gaswerkrieh.	31.63	31.25	Renten	—	—
			7½% Pr. C. R. u.	67.	67.
			Pr. A.	—	—
			7½% Pr. C. R. Kom.	51.25	—

Wir verbilligen Ihnen die Ergänzung Ihres Wäscheschranks

Saison-Schlußverkauf

durch unseren

Wir haben die Preise rücksichtslos herabgesetzt, zum Teil niedriger als vor dem Kriege
Lassen Sie sich diese günstige Kaufgelegenheit nicht entgehen.

Nassauische Leinen-Industrie

Wiesbaden
Langgasse 6

J. M. Baum Nachf.

Dotzheim
Wiesbadener Str. 43

Bei Ziegler gibt's keine Sonderveranstaltungen!

Der Grundsatz des Hauses Ziegler ist es von jeher, beim Einkauf nur das Beste und Preiswerteste hereinzunehmen, jedes Stück so scharf zu kalkulieren, daß nachträgliche und daher für frühe Käufer ungerechte Rabatte überflüssig und unmöglich sind, und endlich solche Anzüge oder Mäntel, die wirklich einmal länger im Lager hängen, rechtzeitig ihrer natürlichen Wertminderung entsprechend zu reduzieren, ohne darüber großes Geschrei zu machen.

Bitte prüfen Sie selbst, ob Sie bei Ziegler mehr ausgeben müssen als in den Saison-Schlußverkäufen!



Kirchgasse 42, Ecke Faulbrunnstraße 3836
Spezialhaus für gute und preiswerte Herren-, Knaben- und Sportkleidung.



- Elegante Lack- u. R.-Chevr.-Trotteurspangenschuhe . . . 2.90
- Br. R.-Chevr.-Damenspangenschuhe, schön in Form u. Farbe . . . 4.90
- Hochelegante Lackspangenschuhe, spitzer Form für Straße und Gesellschaft . . . 5.90
- Weißle Leinenschuhe mit entz. farb. Besatz, w. Gummisohle u. Abs. . . . 1.90
- Weißle Leinenhalb-u. Spangenschuhe für Sport und Straße . . . 2.90
- Boots-, Strand- u. Badeschuhe in herrlichen Farben . . . 4.80
- Schw. Rindbox-Herrenhalbschuhe . . . 3.90
- Br. u. schw. Boxkalf-Herrenhalbschuhe, weiß ged., moderne Form . . . 5.90
- Br. Boxk.-Herrenhalbschuhe, Rahmenarbeit, vornehme Form . . . 6.45

- Br. und schwarze Rindbox-Sportstiefel, wasserdicht. Futter, geschl. Lasche bis Gr. 46 . . . 6.90
- Arbeitsschuhe mit Lasche und Beschl., alle Gr. . . . 3.90
- Kinderstiefel 18/19 1.50, 20/22 1.90
- Lackbesatzstiefel mit farbigem Einsatz . . . 2.35
- Lack-u. br. Rindbox-Spangenschuhe 27/35 . . . nur 2.90
- Br. Boxkalf-Sportschuhe 27/30, 31/35 . . . 4.50, 4.90
- Turnschlüpfer mit Gummisohle . . . von 50 an
- Braune und graue Segeltuchturnschuhe . . . von 95 an
- Gesundheitsstiefel mit Einlagen und 2 Spangen, von 36—42 nur 6.50
- Fußballstiefel, Ia Qualität von 3.90 an

60 JAHRE
ALTSCHÜLER
WELLRITZSTRASSE 32

Damenhüte
Wegen vorgerückter Saison
sämtl. Modelle u. Preis
Bensdorf, Moritzstr. 40, 1.

Bei Stritter kauft man
Das will jeder
Die besten Schwämme
Und Fensterleder
Leder-Stritter
Kirchgasse 74

Schlager!
2000 Goldfäulebalken-
Garnituren bestehend aus
Füllfederhalter, zwei Rel.
Federn, gar. 14kar. Gold
pl. u. einem dazu passenden
Torpedo-Drehstift, mit rel.
Steinminen, in 11 Kartons
u. Ref. 1.70 M.
bei Voreinsend. des Be-
trages. Nachh. 35 M. m.
G. Beyer,
Schwabach, Reutortstr. 3.
Vertreter w. gesucht.

WENN SIE WERBE
MASSNAHMEN PLANEN
verlangen Sie unsere unver-
bindlichen Angebote und
Vorschläge. Sie sichern sich
dadurch wertvolle Vorteile!
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

KONTOR:
Tagblatt-Haus
Langgasse 21
Telefon 59631

Sehr sch. Joh. Johannis-
beeren u. Ankerl. f. Pfir-
oder Wein. Sonnenberg.
Wiesbadener Straße 91.

Gärtner u. Kleingärtner!
Infolge Räumung zu vl.
Obstbäume (Birnen und
Apfel), Stachelbeeren u.
Johannisbeeren (Hochst.),
Rosen (niedr. u. Hochst.),
50 m Ballerlitz, Flieder,
Schneeballen, Clematis,
Spargelstangen, erkl. kl.
Staud., Hortensien, Mit-
beeteerde, Dahlienknollen
u. w. Off. u. 28. 721 T. B.

Priv.-Auto-Bermiet.
Billige Berechnung.
Telefon 28584.

Auto
Tage und Stunden verm.
Debusmann, Dordstr. 17.

Saison-Schluß-Verkauf

- Kinder-Söckchen mit Wollrand . . . 0.05
- Kinder-Strümpfe, Baumwolle . . . 0.12
- Damen-Strümpfe, schwarz u. farb., ab . . . 0.15
- Kinder-Kniestrümpfe . . . 0.25
- Damen-Sportstrümpfe . . . 0.25
- Herren-Socken . . . ab 0.25
- Netzjacken für Herren und Damen . . . 0.25
- Damen-Hemdchen . . . 0.25
- Knaben-Schürzen mit Tasche . . . 0.25
- Basken-Mützen . . . 0.25
- Bade-Hosen . . . 0.25
- Kinder-Kleidchen . . . ab 0.25
- Bade-Anzüge für Kinder . . . ab 0.29
- Kinder-Unterröcke . . . 0.38
- Damen-Schlüpfer, Größe 42—46 . . . 0.35
- Damen-Strümpfe, echt Mako . . . 0.45
- Damen-Schürzen . . . 0.45
- Bade-Anzüge f. Damen u. Herren, ab . . . 0.45
- Kinder-Pullover . . . 0.45
- Polo-Blusen in schönen Farben . . . 0.45
- Kinder-Anzüge . . . ab 0.45
- Überjackchen, merzerisiert . . . 0.45
- Damen-Strümpfe, Kunst. plattiert . . . 0.49
- Damen-Hemden, farbig bestickt . . . 0.58
- Kinder-Pullover, reine Wolle . . . 0.60
- Knaben-Sporthemden . . . 0.65
- Herren-Sportstrümpfe mit Gummi . . . 0.65
- Herren-Sportstrümpfe, r. Wolle, ab . . . 0.75
- Damen-Nachthemden . . . 0.85
- Damen-Unterröcke . . . 0.85
- Hemdosen, Mako mit Seide . . . 0.85
- Damen-Waschkleider, Gr. 42—48 . . . 0.85
- Herren-Pullover . . . 0.85
- Kinder-Pullover mit langem Arm . . . 0.85
- Damen-Schlüpfer, Crêpe-K'seide, Gr. 42—48 . . . 0.95
- Damen-Hemdchen, Crêpe-K'seide, Gr. 42—48 . . . 0.95
- Bade-Anzüge, reine Wolle . . . 1.85
- Polo-Hemden m. lang. Arm, alle Gr. 1.95

Kaufmann
Wiesbaden
nur Wellritzstraße 12
Ecke Helenenstraße
Der Verkauf beginnt Montag, 18. Juli, morg. 8 Uhr

Der kürzeste Weg zum Erfolg sind Inserate im Wiesbadener Tagblatt

Während der Gerichtsferien (15. Juli bis 15. September) sind die Büros der Wiesbadener Rechtsanwälte und Notare

Mittwochs nachmittags geschlossen

Wiesbadener Anwalt-Verein.

Wegen Umstellung

Ausnahme-Verkauf

unseres Riesenlagers in elegant Kronen, Tischlampen, Ständer- und Klublampen zu radikal herabgesetzten Preisen

FLACK • Luisenstraße neben Kirche
Unser Verlust = Ihr Gewinn!

Reisen und Wandern

Bäder und Sommerfrischen - Wochenend und Ausflugsziele

Reise — aber mit Vernunft!

Eines schied sich nicht für alle! — Der Stubenhocker als Gipfelfürmer. — Temperamente unterwegs. — Kinder im Salzwasser. — Das Wichtigste: Milieuwechsel. — Psychologie des Heilbades.

Je geringer der Reisetat ist, der im Haushalt für die Urlaubszeit vorgesehen ist, um so sorgfältiger müssen die Ausgaben bedacht werden, um Zinsen zu tragen, d. h. um die Erholung zu verschaffen, die wieder für die Arbeit eines ganzen Jahres vorhalten soll. Die Pläne für die Urlaubswochen dürfen nicht nur unter den Überlegungen: „Das Gebirgsdorf liegt so idyllisch“ oder „Die Nordsee mit ihrem Salzgehalt trägt uns sicher am besten“ geschmiedet werden, sondern auch unter Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse des menschlichen Organismus. Für einen Stubenhocker kann der Aufenthalt in dem hochgelegenen Gebirgsdorf unter Umständen geradezu schädlich sein, zumal wenn er, wie das nicht selten vorkommt, gleich in den ersten Tagen ans Gipfelstürmen geht. Schwindelgefühl, Atemnot und Herzklappen, dazu Schlaflosigkeit und starke Ermüdung sind die Beschwerden, die ihm alsbald den Aufenthalt verleiden werden. Das Schicksal aus der Stadt wird nach dem ersten Bad in der Nordsee, das es bei der an Kindern beobachteten Leidenschaft für das Wasser womöglich noch am Anfunftstage nimmt, einen Ausbruch bekommen oder stark abfallen, weil der Reiz des Salzwassers zu stark ist.

Aber die klimatischen Besonderheiten jedes Kurortes muß man sich deshalb rechtzeitig genau klar werden. Zwischen Klimata von kräftigerem oder milderem Reiz ist sorgfältig zu unterscheiden. Der Widerstandsfähige kann unbedenklich das Hochgebirge oder ein Seebad aufsuchen, vielleicht auch eine Schiffsreise machen, während der Empfindlichere sich besser in einfache, bäuerliche Orte auf dem flachen Lande begibt oder in waldreicher Gegend und im Mittelgebirge seinen Urlaub genießt. Im allgemeinen besteht heute eine Reizung zu den kräftigeren Klimata, während die wohltuenden Wirkungen eines einfachen Landaufenthaltes unterschätzt werden, obwohl gerade sie dem Menschen die unmittelbare Nähe der Natur zum Bewußtsein bringen. Das Entscheidende bei jeder Ferientour ist aber vor allem der Wechsel des Milieus. Die Lebensweise muß sich grundlegend ändern, mit der Unterbrechung der gewohnten Tätigkeit allein ist es nicht getan. Deshalb ist es für den Reisenden gut, wenn er in Orte geht, wo er keine Bekannten trifft, wo die Berührungspunkte mit seinem Alltagsdasein so gering wie möglich sind. Wer zu Hause niemals an ein regelmäßiges Leben gewöhnt ist, vielleicht jeden Tag zu einer anderen Zeit seine Mahlzeiten einnimmt, spät schlafen geht und nur kurze Stunden Ruhe hat, der wird im Urlaub die wohlthätige Wirkung einer pünktlich ablaufenden Tageseinteilung mit Genuß an sich verspüren. Diejenigen, die sich nicht wohl fühlen, wenn sie längere Zeit an demselben Ort weilen, können ihrer

Wanderlust nachgehen, solange sie nicht bei heißer Sonnenhitze von Stadt zu Stadt jagen und ihre Nerven durch anstrengende Beschäftigungen auch der kleinsten Sehenswürdigkeit übermäßig beanspruchen.

Ganz anders steht es um die Kategorie von Reisenden, die als wirkliche oder eingebildete Kranke ein regelrechtes Heilbad aufsuchen, um eine genau vorgeschriebene Kur zu machen. Zahlreiche Bäderärzte haben auf Grund ihrer vieljährigen Erfahrungen festgestellt, daß die Heilwirkung der Trink- und Bädakuren durch vielfältige seelische Einbrüche wirksam unterstützt werden kann. Auch hier ist es die Veränderung der Umwelt, die Abkehr von den Widrigkeiten des Alltags und die Konzentration auf den Kurerfolg, die ihre segensreichen Folgen mit sich bringen. Die Persönlichkeit des Baderztes wird entscheidend für den Kurverlauf. Seine Autorität lenkt durch einige Wochen den Erholungssuchenden. Er muß den richtigen Mittelweg finden, um die verschiedenen Leiden nicht zu schwarz zu malen und den Patienten nicht zum Hypochonder werden zu lassen. Zugleich muß er aber auch die Leichtsinnsigkeiten davor behüten, daß sie die Stärkungen einer Kur von wenigen Wochen lediglich als Mittel zum Zweck ansehen, nun das ganze restliche Jahr unvernünftig leben und gegen ihre Gesundheit wüten zu können. Der Arzt im Badeort muß zugleich ein guter Menschenkenner sein, denn die verschiedenen Typen der Kurgäste wollen von vornherein richtig erkannt und nach ihren Eigentümlichkeiten behandelt werden. Der Pendant, der mit Röntgenbildern, Kurven, Tabellen und Aktefen in der Sprechstunde erscheint und die Kur bis ins Kleinste genau innehat, muß mit viel Geduld angehört werden, selbst dann noch, wenn er mitten in der Nacht bei seinem Arzt telefonisch anfragt, ob er vielleicht deshalb nicht schlafen könne, weil die Temperatur seines Bades am Morgen um ein Grad zu hoch gewesen sei. Der Begeisterte, der zunächst vom Aufenthalt über alle Massen entzückt ist, um sich nach wenigen Tagen in Nörgeleien über alle Einrichtungen und Verordnungen zu ergen, muß von vornherein auf alle möglichen Enttäuschungen vorbereitet werden. Schließlich muß der Arzt logisch auch auf die Prominenten Rücksicht nehmen, der zwar täglich seinen Namen in der Kurliste zu lesen wünscht, gleichzeitig aber „nur nicht“ erkannt sein möchte! Auch der Angsthäuser, der ewig Angst hat, durch die Kur Schaden zu erleiden, muß mit aller Vorsicht angefaßt werden, wenn er auch seine Angst hinter einem umso anmaßenderen Benehmen verbirgt.

Schütze dein Reisegepäck!

Von Ernst Edgar Reimerdes.

Nur wer selbst schon einmal auf Reisen, mitten in der heitersten Ferienstimmung, einem entsetzten Gepäcksstück nachjagen mußte, kann diese Warnung voll und ganz würdigen. Natürlich ist niemand vor Dieben sicher, und

wenn einem etwa während eines kurzen Aufenthalts im Speisewagen die Handtasche mit wertvollem Inhalt entwendet wird, so nennt man das gewöhnlich persönliches Pech. In Wirklichkeit aber ist es weiter nichts, als Leichtsinns. Vor derartigen Verlästen schützt man sich nur dadurch, daß man den betreffenden Gegenstand nicht unwachsam im Abteil zurückläßt. Doch es gibt ganz andere Fälle. — Abtrübsnet werden die meisten Diebstähle von Handgepäck nicht in den Zügen, sondern auf den Bahnsteigen ausgeführt. — Nachdem die Sicherheit auf der Reichsbahn vor Jahren einmal sehr zu wünschen übrig gelassen hat, haben sich die Verhältnisse inzwischen wieder bedeutend gebessert und die Beraubung von ausgegebenen Gepäcksstücken gehört gegenwärtig zu den Ausnahmen. — Vor gewerbsmäßigen Dieben muß man sich heutzutage besonders in acht nehmen, da sie mit dem größten Raffinement vorgehen. Oft stellen sie sich an der Fahrkartenausgabe auf und beobachten dort die Reisenden, unter denen sie ihre Opfer auswählen. — Die Hochkonjunktur für die Eisenbahndiebe fällt in die sommerliche Reisezeit, da ziehen sie aus der Sorglosigkeit vieler ferienfroher Menschen ihre Vorteile. Die Hatz und Unruhe, die freudige Erregung, die eine Vergnügungsreise mit sich bringt, verleiten viele Menschen in einen Zustand gesteigerter Nervosität, den die Diebe geschickt auszunutzen verstehen. Das „Reisefieber“ ist schon manchem Sommerfrischer zum Verhängnis geworden und hat ihn um wertvollen Besitz gebracht. Schärfste Wachsamkeit auf Reisen muß heutzutage für jeden die Lösung sein. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft unterstützt dabei ihre Fahrgäste in jeder Weise, sie hat einen besonderen Fahndungs- und Streifen dienst eingerichtet, der die Züge genau beobachtet und kontrolliert. Nach einer Bekanntmachung dieser Gesellschaft sind augenblicklich 110 Fahndungsbeamte, 1600 Streifen und 300 Wächter, zusammen also nicht weniger als 2010 Kräfte im Sicherheitsdienst der Reichsbahn tätig. Wie gut diese Einrichtung sich bewährt hat, bezeugt die Tatsache, daß im Jahre 1928 mit Hilfe des Sicherheitsdienstes nachweisbar 7600 Diebstähle verhindert worden sind und Diebesgut im Werte von 800 000 Mark ausfindig gemacht und zurückgewonnen wurde. — Der vergangene Jahr hat sich die Zahl der Diebstähle dank der Wachsamkeit des Sicherheitsdienstes erheblich vermindert. Da alle Streifenkräfte im Zugsdienst ausgebildet und größtenteils den Reichsbahn-Sportvereinen angeschlossen sind, läßt ihre Gewandtheit und Schlagfertigkeit im Umgang mit Spießbüben nichts zu wünschen übrig. — Natürlich soll der Reisende sich nun nicht unbedingt auf den Schutz der Reichsbahn verlassen, sondern in erster Linie selbst auf sein Gepäck achten. Sehr zu empfehlen ist jedenfalls eine Versicherung des Reisegepäcks. Die Sache wird dem Reisenden heutzutage sehr bequem gemacht, er kann an jedem Gepäckschalter, bei der Aufgabe seiner Koffer, eine Police erwerben, auf Grund deren er in der Bahn und auf dem Schiff, eventuell auch während der ganzen Reise (den Aufenthalt im Hotel inbegriffen) gegen Verlust, Beraubung bezw. Beschädigung versichert ist.

Ein Knopfstückung.
Massenschärfe Selektion.
Mit u. ohne eingebauten
dyn. Lautsprecher. Für
Gleich- u. Wechselstrom



Das deutsche Volk wählt seinen Reichstag

Die politische Spannung steigt von Tag zu Tag. Rede wechselt mit Gegenrede. Führer aller Parteien sprechen durch den Rundfunk zur ganzen Nation. — zu Ihnen ...! Seien Sie Persönlichkeiten und Ereignissen am nächsten ... Informieren Sie sich aus erster Hand! — Schalten Sie sich ein mit dem neuen

FORDERN SIE PROSPEKTEN • DR. GEORG SEIBT AG. BERLIN-SCHÖNEBERG

SEIBT'SUPERHET

ROLAND

Erholungshelm Wiesbaden-Land
Auringer Straße 5
20 Min. hinter Kloppenheim, herrl. am Walde geleg., m. großer Liegewiese nimmt noch Gäste auf. Volle Pension 3.25 M. d. Tag (vier Mahlzeiten). Anmeldungen an Frau Philipp, Wiesbaden, Blumenstraße 6, Telefon 24640.

Michelstadt im Odenwald.
Wundervolle Kleinstadt mit über tausend Jahre alten Baudenkmälern. — Herrliche Waldungen
Bergstadion mit mod. Schwimmbad.
Auskunft Verkehrs-Verein und Bürgermeisterei.
Keine Kurtaxe. Es empfehlen sich:
Hotel Friedrich, Tel. 343, feinstbürgerl. Haus
Hotel Fürstenaue Hof, Tel. 313, feinstbürgerl. Haus
Hotel Altdorfer Hof, Tel. 329, feinstbürgerl. Haus
Gasthaus Drei Hasen, Tel. 374, feinstbürgerl. Haus
Gasthaus Grüner Baum, Tel. 455, feinstbürgerl. Haus
Kurhaus Waldhorn, Tel. 353, 400 m ü. d. M. 523
Gasthäuser zum Ochsen u. Wilden Mann

Schwarzwaldlandhaus „Haus Waldruhe“
Gündringen b. Nagold, Württ., 500 m i. Geb., Wald u. Wiesen, beste Verpfl., Preis 4.00 M. Nachm.-Kaff. Prosp.

Besucht Oestrich i. Rheingau
Weingut Schneider - Landstraße 28

Gasthof zum Oestricher Lenchen
Hiesingweine von 20 Pfennig an.
Gute Küche.
Großer Parkplatz im Gutshof.
Telephon 242.

Café-Restaurant
Klostermühle
prima Apfelwein Glas 15,-
Eigene Kelterei.

Besuchen Sie die
Straußwirtschaft
im Schlosse des Grafen zu Eltz
in Eltville
Herrliche direkt am Rhein gelegene Terrasse

Straußwirtschaft
Weingut **Koegler**
Eltville

Ausflugsort **Schläferskopf**
Café-Restaurant
Kaiser-Wilhelm-Turm Tel. 28181.
Wunderbare Fernsicht auf Wiesbaden, Rhein, Main und Umgebung. — 30 Minuten vom Chausseehaus oder Eisener Hand. — 1½ Stunde von der Stadt.
Auto-Auffahrt über die Aarstraße.

Anzeigen
im
„Wiesbadener Tagblatt“
haben stets den
größten Erfolg.

Verschenkt
verlangen jetzt die
Zeitverhältnisse!
Meine Preise zeigen
Ihnen die Wahrheit!
Mod. Anzüge v. Mk. 16.- an
Hosen . von Mk. 1.95 an
Waschjoppen v. Mk. .95 an
Herrnkunfektions-Geschäft
L. Schäfer
Schwalbacher Straße 54.

Schuhwaren-
Groß-Verkauf
neue fische Modelle
enorm billige Preise
Schuhhaus Drachmann
Neugasse 22 301
Parterre und 1. Stock.

Luftkurort
Offenhöfen
(Bad. Schwarzwald)
Hotel u. Pens. „Pflug“
direkt am Kurgarten.
Große Lesehalle.
Pensionspr. 4 M. Prosp. gr.
Bes. Albert Schnurr. Tel. 205.

Hahn i. Is.
Gasthaus „Zur Sonne“
empfehltes Sommerfrisch-
mit 4 Mahlzeiten 3.50 M.
Keine Nebenkosten.
Außerdem am möbl. Zim.
mit u. ohne Penst. billigt.
Nittagsst. 0.80 - 1.00 M.

Landwirt
sucht Dauermieter auf d.
Lande im Taunus, a. i. d.
Hochwald, monatl. 60 bis
70 M. mit Pension. Off.
u. B. 738 an Tagbl. Bl.

Der
Taschen-
FAHRPLAN
des Wiesbadener
Tagblatts
in dem bekannten hand-
lichen Buchformat (90 Se-
iten stark) ist in unserem
Verlag, in allen Buch- und
Schreibwarenhandlungen,
sowie in den Zeitungs-
verkaufsstellen erhältlich
Preis 25 Pfg.
Gültig für den
Sommer 1932

Am 31. Juli, vormittags
11 Uhr startet die
12-tägige Autoreise im
Gesell. ch. - Großkraft-
wagen ins

Salzkammergut

zum weißen Rössl

über Heilbronn, Ulm,
Memmingen, Allgäu,
Tirol, Fernap 8, Inns-
bruck, St. Johann, Kö-
nigsee, Berchtesgaden,
Reichenhall, Salzburg,
Salzkammergut, St.
Wolfgang, St. Gilgen,
Linz, Kloster Melk
Wien, Passau, Legen-
burg, Nürnberg, Würz-
burg, Mainz.
Preis einschl. Fahrt,
Führungen, Trinkgeld,
u. w. P223

nur RM. 183.-
Prospekte und
Anmeldungen durch

W. F. F. F.
und **Weitreisebüro**
Rettenmayer
Wiesbaden, Langgasse
Hotel Schwarzer Bock.

Wovon London spricht.

Die sauberste Stadt der Welt. — Carnera beichtet. — Der verräterische Mundabdruck. — Das Königspaar empfängt.

Seit jeher sind die Bewohner Londons besonders stolz darauf, daß ihre Stadt als die sauberste der Welt bezeichnet wird. Aber nicht nur die Straßen, sondern auch die Häuser in den besseren Vierteln sehen gepflegt aus, denn in den Sommermonaten haben die Londoner Handwerker viel zu tun. Jeder Hausbesitzer, der es sich nur irgendwie leisten kann, läßt in den Sommermonaten Ausbesserungsarbeiten vornehmen. Besondere Aufmerksamkeit aber wird den Straßen der Themsestadt zugewandt. Mit den modernsten Maschinen sorgt man für schnelle und gründliche Reinigung der Straßen, an jedem Morgen, wenn London erwacht, sieht man kaum einen Papierschnitzel auf den öffentlichen Verkehrswegen.

Der Riesenboxer Carnera, der sich einige Zeit in London aufhielt, ist plötzlich nach Amerika abgereist. Man konnte sich diesen plötzlichen Aufbruch nicht recht erklären, und so befragte man ihn denn kurz vor seiner Abreise eindringlich, weshalb er denn so unerwartet schnell England den Rücken kehren wolle. Der riesenhafte Boxer, der aus seinem Herzen keine Mördergrube zu machen pflegt, war auch diesmal sehr offenherzig und sagte: Ich fliehe aus Europa, weil ich dort zu gut gelebt habe. Ich war in Frankreich und in England, und ich habe in diesen beiden Ländern zuviel gegessen und zuviel getrunken. Das bekommt meiner Konstitution nicht, es beeinträchtigt meine boxerischen Fähigkeiten. Ich muß offen gestehen, daß ich seit dem Januar dieses Jahres mein Training sträflich vernachlässigt habe. Die wertvollste Zeit

habe ich in Kabarets und Nachtlokalen vertrieben. Aber dies habe ich zuviel getrunken, und zwar teils Whisky, teils französische und englische Weine. Wahrscheinlich werde ich nicht vor September bogen können, denn vorher werde ich meine alte Form noch nicht wiedergewonnen haben. Ich muß nun anfangen, hart zu arbeiten, denn ich werde wahrscheinlich gegen Dempsey antreten.

Wer in London zur Gesellschaft zählen will, muß sich gegenwärtig einer merkwürdigen Prozedur unterziehen, er muß nämlich seinen Charakter nach der Form seines Mundes deuten lassen. Vor einigen Monaten tauchte in London ein Mann auf, der nachwies, daß man den Charakter eines jeden Menschen an seinen Lippen erkennen könne. Es gelang diesem Mann, der die „Lippenwissenschaft“ verkündete, in die Gesellschaft einzudringen. Bald zählte er einige namhafte Mitglieder der oberen Zehntausend zu seinen Kunden, und es dauerte gar nicht lange, da galt es als besonders „ chic“, den Lippenprofessor aufzusuchen. Man kann sich denken, daß dieser Mann sehr viel Geld verdient, denn er hat seine Preise automatisch erhöht und nimmt augenblicklich für eine Konsultation mindestens 3 Pfund, also etwa 50 Mark. Wenn nun aber jemand verhindert ist, den neuen Propheten selbst aufzusuchen, gibt es auch noch eine Art Ferndiagnose. Der Betreffende muß seinen Mund mit einer Art Lippenstift einreiben, um dann einen Mundabdruck auf weißem Papier vorzulegen. Dieser Mundabdruck wird dann

dem Lippenprofessor zugesandt, und dieser fällt dann sein Urteil. Es soll sehr beispielsweise unter englischen Liebespaaren vorkommen, daß der Bräutigam durchaus von seiner Braut einen Mundabdruck gewinnen will, um ihn wissenschaftlich untersuchen zu lassen. Man hört aber, daß sich die meisten jungen Mädchen dagegen sträuben, daß ihr zukünftiger allzu deutliche Aufklärungen über ihren Charakter erhält.

Obwohl in diesem Jahr der König von England freiwillig seine Zivilliste um 750 000 Mark im Jahr gekürzt hat, wurden die englischen Empfänge mit gewohntem Prunk abgehalten. Besonders ängstlich achtete man darauf, daß die sehr strengen Kleidervorschriften bei Hof strikt eingehalten wurden. Die Damen mußten die traditionelle lange Schleppe tragen, es durfte ebenso wenig der Fächer aus Straußensiedern wie der Kopfschmuck aus drei Straußenfedern fehlen. Einige besonders revolutionäre Damen hatten zwar versucht, einige kleine praktische Änderungen durchzuführen, aber die Königin hatte diese Damen wissen lassen, daß ihre Gäste sich streng an die Tradition zu halten hätten. So unterblieben dann die beabsichtigten Neuerungen. Auch in diesem Jahr hatten sich wieder zahlreiche Amerikanerinnen eingefunden, die sich das Vergnügen, dem englischen Königspaar vorgestellt zu werden, nicht nehmen lassen wollten. Die Amerikanerinnen gingen besonders elegant gekleidet. Aber auch sie hatten sich dem Wunsch des Königs fügen müssen, der gefordert hatte, daß sämtliche Kleider, die beim Empfang getragen wurden, aus englischen Stoffen in England hergestellt sein mußten. Allerdings hatte dieser Wunsch für die englische Wirtschaft deshalb keine große Bedeutung, weil die großen französischen Modehäuser in Vorratsausführung dieser Entwürfe Filialen in London eröffnet haben, die als englische Unternehmen gelten.

Saison-Schluss-Verkauf

Die bekannt guten Qualitäten
sind die gleichen geblieben.

Die ohnehin niedrigen Preise
sind erheblich herabgesetzt.

Beispiele in meinen Auslagen.

Heinz Marchand

Langgasse 23

neben dem Tagblattthaus.

2614

Fortsetzung der Mobiliarversteigerung

am Dienstag, 19. Juli, vorm. 9.30 Uhr anfangend
im Versteigerungstotal

Marktstr. 22

mehr. mod. Schlafzimmers-Einrichtungen in Eichen, Mahag., Birke und Nussbaum-pol.
2 Speisest., Eichen, best. aus je: 1 Büfett, Kredenz, Ausziehtisch und 6 Stühlen.
1 Speisest., Mah., best. aus: Büfett, Kredenz, Ständuhr, Ausziehtisch und 6 Leberstühlen.
Verschied. neuzeitl. Kaffeemaschinen, elektr. Schlag-
sahnmachine, Radio-Apparate, Lautspr., Schrant-
grammophon, Photoapparat, „National“-Regist-
rierkassette, Schreib- und Alarmanlagen.
Mehr. Berjer Teppiche, Berjer Bräuden, Smarna: u.
deutsche Teppiche.
sowie viele unterhalt. Einzeilmöbel als:
Büfett ohne Aufsatz, birke-pol., ca. 2 Mr.,
2 Büfett, Mah. und Nussb.-Ausziehtische, festig
und rund, 6 eckige Leberstühle, 1 Leberstuhlbüffel,
Bücherständer, verstellb. einger. Sonnenschirm-
tisch, Schreibtisch, amerit. Rollstuhl, 1 Mah.-
Bürrine mit Malerei und Bronzebeschlag, Sekretär,
Nussb., Kleiderständer, lad. und pol., Baldachin,
Eichen mit Marmor und Spiegelauflage, Nachttische,
mehr. eins. und eckige Betten, Koffhaas und and.
Matrassen, Federbetten u. Kissen, Trümmerspiegel,
Spiegeltische, 1 Polstergarnitur, Sofa und 4 Sessel,
Schlafsofa, Gartenmöbel: Tisch, Sessel, Gasbad-
stufen, mehr. Zimmeröfen, Gasbadöfen, elektr. u. a.
Balkenmaschinen, Zinkbadewanne, Einmachstein-
töpfe, Schinken-schneidmaschine, Staubsauger, Be-
leuchtungskörper, Tischmangel, Bücher.
Antike Möbel: Schränke, Garderobe, Sekretäre,
Tische, Sessel, Stühle, Gemälde, Stiche, Litho-
graphien, Kristalle: Gläser, Vasen, sehr feine Mar-
tenporzellane, Gruppen, Figuren, Japan- u. China-
Porzellane, Bronzen, Dekorations- und Kunst-
gegenstände, Haushalt- und Gebrauchsgegenstände
sowie viel. hier Nichtbenannte mehr freiwillig meist-
bietend gegen Barzahlung.
Besicht. während d. Geschäftsstunden von 8-19 Uhr.

Kunst- und Auktionshaus

Emil Rapper

Marktstraße 22. Telefon 28027.

Schuh-Instands. Gru Herren-Zahlen 1.70
Damen-Zahlen 1.40
Reichstraße 1 — Qualitäts-Arbeitsleder, sol. Handarbeit.

Sensation der Billigkeit Schluss-Verkauf

Unsere Höchstleistung
Herrenschuhe
Rahmenart, Braun u. schwarz 80

Unsere Spitzenleistung
Eleg. Damenschuhe
in vielen Ausführungen 80

Unsere Sensation
Damenschuhe
in allen Größen 80

Die Boa-Leistung
Kinderschuhe
Springen und Stiefel 80

Boa

Nur unsere hochwertigen erstklas-
sigen Qualitätsschuhe, keine extra für
diesen Verkauf aufgekauften Schuhe, kommen
ohne Rücksicht auf den bisherigen Preis zum
Verkauf.
Unsere Fenster zeigen Ihnen alles.

Boa bietet mehr!

Das Haus der schönen Schuhe, Wiesbaden, Langgasse 18

Langgasse 3

Köhr-Hüte

Langgasse 3

SAISON-SCHLUSS-VERKAUF

0.35 0.75 1.75 2.75 3.75

2804



Frankfurt a. M. (Kassel)
Welle 389,6

Rundfunk-Programm

Südwestfunk und Südfunk

Sonntag, 17. Juli 1932.

6.15 Von Hamburg: Hafenkonzert. 8.15 Katholische Morgenfeier aus dem Franziskaner-Kloster Frauenberg-Pulda. 9.15 Stunde des Chorgesangs. Ausführende: Volkschor „Giederquell“, Bad Soden. 10.00 Vom Rürburgring: Staffelforeportage vom Rennen um den Großen Preis von Deutschland 1932. 10.45 „Über das Sammeln von Dichtershandschriften“ von Joachim Kirchner. 11.00 Stunde der Bühne: Rückblick auf die verflozene Spielzeit des Hessischen Landestheaters Darmstadt. 11.30 Vom Rürburgring: Staffelforeportage II. 12.00 Von Wien: Mittagskonzert des Wiener Sinfonie-Orchesters. 13.00 Von Köln: Mittagskonzert. 13.50 Landw.-Kammer Wiesbaden: 1. „Versuchsergebnisse mit angefeimten Frühkartoffeln“. 2. „Der Odiumpilz und seine Bekämpfung“. 2. Teil. 3. „Mehr Schädlingsbekämpfung im Hausgarten“. 1. Teil. 14.00 Stunde des Landes: „Versuchsergebnisse im Lärmbau“ von Dr. Finger, Darmstadt. 14.30 Zweite Fernprobe zu den Gesamtschönen des ersten Hauptkonzertes des 11. Deutschen Sängerbundesfestes in Frankfurt a. M. 15.15 Vom Rürburgring: Staffelforeportage III. 15.30 Stunde der Jugend: Aus dem „Kinderroman“ von Otto Flate. 16.00 Von Karlsruhe: Konzert. 17.10 Von Mannheim: Unterhaltungsmusik für Blasorchester. 18.00 „Romantik und Katholizismus“ von Dr. Huber, Frankfurt a. M. 18.25 „Der berufstätige Aufbau des Handwerks“ von Dr. Adolf Wagner. 18.50 Dreißig bunte Minuten. 19.20 Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Sportnachrichten. 19.30 „Der Bäder-Jaggele“ oder „Was Goethe einem armen Teufel gab“ von Rudolf Jeremias Kreutz. 19.45 Eine Viertelstunde Kritik: Alma Johanna Koenig. Gelpochen von Charlotte Christann. 20.00 Stuttgart: Edmund-Essler-Abend unter Leitung des Komponisten. 22.00 Von Mannheim: „Betrachtungen zum Alttag“ von W. G. Süßkind. 22.20 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht. 22.45 Von Berlin: Tanzmusik.

Montag, 18. Juli 1932.

6.00 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.30 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.00 Wetterbericht, Nachrichten. Von Bad Mergheim: Frühkonzert des Kurorchesters. 8.00 Wasserstandsmedlungen. 11.50 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht. 12.00 Konzert auf Schallplatten. 13.15 Nachrichten, Wetterbericht. 13.30 Stuttgart: Konzert des Rundfunk-Orchesters. 14.00 Nachrichtendienst. 14.10 Werbefunk. 15.00 Giegener Wetterbericht. 15.10 Zeitangabe, Wirtschaftsmedlungen. 15.20 „Wer ist die Hauptperson bei der Siedlung?“ von Frau Dr. Luarmann, Münster i. W. 16.50 Wirtschaftsmedlungen. 17.00 Von Augsburg: Nachmittagskonzert des Konzertorchesters. 18.15 Wirtschaftsmedlungen. 18.30 Englischer Sprachunterricht. 18.55 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Wetterdienst für die Landwirtschaft, Wettervorhersage für 10 Tage, Wirtschaftsmedlungen. 19.00 Konzert auf Schallplatten. (Aus Richard Wagners Musikdramen). 19.30 Deutsche Reden — Hanns Johst spricht. 20.00 Unterhaltungskonzert des Rundfunk-Orchesters. (Paul Linde). 21.00 Stuttgart: „Blah 13... Reihe 13“, Hörspiel von Hans Philipp Weig. 22.00 Von Mannheim: Lieberstunde. 22.20 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht. 22.45 Von München: Nachtmusik.

Dienstag, 19. Juli 1932.

6.00 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.30 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.00 Wetterbericht.

Von Bad Salzungen: Frühkonzert der Kurkapelle. 8.00 Wasserstandsmedlungen. 11.50 Zeitangabe, Programmänderungen, Wirtschaftsmedlungen, Wetterbericht. 12.00 Von Pforzheim: Konzert des Sinfonie-Theater-Orchesters. 13.15 Nachrichten, Wetterbericht. 13.30 Von Köln: Mittagskonzert. 14.00 Nachrichtendienst. 14.10 Werbefunk. 15.00 Giegener Wetterbericht. 15.10 Zeitangabe, Wirtschaftsmedlungen. 15.20 Hausfrauen-Nachmittag: Von der Köchente: „Fleischlose Woche“. 16.55 Wirtschaftsmedlungen. 17.00 Stuttgart: Konzert des Rundfunk-Orchesters. 18.15 Wirtschaftsmedlungen. 18.25 „Kunst in Not“ von Dr. Adolf Behne, Berlin. 18.55 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Wetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmedlungen. 19.00 Konzert auf Schallplatten (Enrico Caruso). 19.30 Stuttgart: Unterhaltungskonzert des Philharmonischen Orchesters. 21.00 Von Freiburg: „Ein Barockjuwel am Bodensee“. Hörbericht aus dem Birnau. 21.30 Robert Schumann. 22.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht. 22.45 Stuttgart: Nachtmusik der Philharmoniker.

Mittwoch, 20. Juli 1932.

6.00 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.30 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.00 Wetterbericht. Von Bad Salzungen: Frühkonzert der Kurkapelle. 8.00 Wasserstandsmedlungen. 11.50 Zeitangabe, Programmänderungen, Wirtschaftsmedlungen, Wetterbericht. 12.00 Von Schlagenbad: Konzert des Kurorchesters. 13.15 Nachrichten, Wetterbericht. 13.30 Von Köln: Mittagskonzert. 14.00 Nachrichtendienst. 14.10 Werbefunk. 15.00 Giegener Wetterbericht. 15.10 Zeitangabe, Wirtschaftsmedlungen. 15.20 Stunde der Jugend: „Sonne und Kraft“ von Kurt Schönewolf. 16.55 Wirtschaftsmedlungen. 17.00 Von Bad Kissingen: Nachmittagskonzert des Münchener Philharmonischen Orchesters. 18.15 Wirtschaftsmedlungen. 18.25 „Landschaftliche Betrachtungen“ von Dr. Werner Kuhl. 18.55 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Wetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmedlungen. 19.00 Konzert auf Schallplatten (Comedian Harmonists). 19.40 Stuttgart: „Gelügelte Erde“ von Oscar Ludwig Brandt. 20.40 Von Mannheim: Virtuose Klaviermusik. (Otto Voh, Heidelberg). 21.00 „Das Stauer“ Hörspiel von Gerhard Menzel. 22.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht.

Donnerstag, 21. Juli 1932.

6.00 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.30 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.00 Wetterbericht. Von Bad Homburg: Frühkonzert. 8.00 Wasserstandsmedlungen. 11.50 Zeitangabe, Programmänderungen, Wirtschaftsmedlungen, Wetterbericht. 12.00 Bannerübergabe auf dem Körnerberg zum 11. Deutschen Sängerbundesfest. 13.15 Nachrichten, Wetterbericht. 13.30 Von München: Mittagskonzert. 14.00 Nachrichtendienst. 14.10 Werbefunk. 14.55 Giegener Wetterbericht. 15.00 Stunde der Jugend: 1. „Wie das Glück wärmchen zu seinem Vaternchen kam“. 2. „Kleine Erlebnisse auf großer Fahrt“. 16.00 Zeitangabe, Wirtschaftsmedlungen. 16.55 Wirtschaftsmedlungen. 17.00 Von Köln: Vesperkonzert. 18.15 Wirtschaftsmedlungen. 18.25 Zeitfragen. 18.55 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Wetterdienst für die Landwirtschaft, Wettervorhersage für 10 Tage, Wirtschaftsmedlungen. 19.00 Schallplattenkonzert. 20.00 Aus dem großen Saal des Saalhauses: „Der jüngste Tag“. Ein Oratorium von Otto Jochum. (Uraufführung). Sängerkhor des Lehrervereins Frankfurt a. M.

und Frankfurter Singakademie. 21.30 „Frankfurter Luftbäder“. 21.50 Von Freiburg i. Br.: Mechanische Musik von Mozart bis Hindemith. (Mechanisches Klavier und mechanische Orgel). 22.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht. 22.45 Stuttgart: Nachtmusik der Philharmoniker.

Freitag, 22. Juli 1932.

6.00 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.30 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.00 Wetterbericht, Nachrichten. Von Bad Homburg: Frühkonzert. 8.00 Wasserstandsmedlungen. 11.00 Paulskirchenfeier zum 11. Deutschen Sängerbundesfest. 12.00 Zeitangabe, Programmänderungen, Wirtschaftsmedlungen, Wetterbericht. 12.05 Von Nürnberg: Konzert. 13.15 Nachrichten, Wetterbericht. 13.30 Schallplattenkonzert. 14.00 Nachrichtendienst. 14.10 Werbefunk. 15.00 Giegener Wetterbericht. 15.10 Zeitangabe, Wirtschaftsmedlungen. 15.20 „Die Abkühlung und Trockenlegung der Züdersee“ von Dr. H. Aloha, Amsterdam. 16.00 Volksdeutsche Rundgebung, anlässlich des 11. Deutschen Sängerbundesfestes. 19.00 „Vom lebendigen deutschen Denken“ von Dr. Hans Geisow. 19.25 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Wetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmedlungen. 19.30 Stuttgart: Lieder, gesungen von Bernhard Klewig. 20.00 Aus New York: Kurt G. Sell: „Vorüber man in Amerika spricht“. 20.15 „Warum heute Deutsches Sängerbundesfest?“ Eine Übersicht von Dr. Karl Hermann, Vorkämpfer des Festausschusses. 20.30 Begrüßungskonzert des Sängerbundes Nassau, anlässlich des 11. Deutschen Sängerbundesfestes. 22.00 „Die griechischen Olympia und die heutigen Olympiaden“ von Kasimir Edschmid. 22.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht. 22.45 Stuttgart: Nachtmusik — Serenaden für Bläser.

Samstag, 23. Juli 1932.

6.00 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.30 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.00 Wetterbericht. Von Bad Homburg: Frühkonzert. 8.00 Wasserstandsmedlungen. 9.30 Aus der Paulskirche: Volksdeutsche Rundgebung, anlässlich des 11. Deutschen Sängerbundesfestes. 11.00 1. Hauptkonzert. 12.15 Zeitangabe, Programmänderungen, Wirtschaftsmedlungen, Wetterbericht. 12.20 Von München: Unterhaltungskonzert. 13.15 Nachrichten, Wetterbericht. 13.30 Von Mannheim: Märche und Tänze. 14.00 Nachrichtendienst. 14.40 Werbefunk. 15.20 Giegener Wetterbericht. 15.25 Zeitangabe, Wirtschaftsmedlungen. 15.30 Konzert vom 11. Deutschen Sängerbundesfest. 1. Wiesbadener Männergesangsverein. 2. Sängervereinigung Homburg-Neunkirchen/Saar. 3. Saar-Sängerbund. 17.00 Wirtschaftsmedlungen. 17.05 Stuttgart: Konzert des Rundfunk-Orchesters. 18.15 Wirtschaftsmedlungen. 18.25 „Goldwährung oder Inflation?“ von Dr. A. Graf Brockdorff. 18.55 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Wetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmedlungen. 19.00 Steirische Volkslieder und Jodeln. (MGB. „Sängerbund“, Knittelfeld (Steiermark). 20.00 „Frauen, ihr macht uns das Leben schön“, Kunstpoesie von Dr. Lothar Riedinger. 21.30 Eine halbe Stunde Schallplatten. 22.00 „Rosa fährt aus Liebestumme“. Novelle in einer Landschaft von Rudolf G. Binding. 22.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht. 22.45 Stuttgart: Nachtkonzert des Philharmonischen Orchesters.

Bei

Gutschein

im

Saison - Schluß - Verkauf

noch billiger

Einige Beispiele:

Damen-Strümpfe von 0.10 an
Damen-Strümpfe, künstl. Waschseide, mit kleinen Fehlern, zum Aussuchen 0.48
Herren-Socken von 0.15 an
Herren-Sportstrümpfe von 0.35 an
Kinder-Söckchen von 0.10 an
Krawatten von 0.10 an
Handschuhe von 0.25 an
Bade-Anzüge von 0.25 an
Damen- u. Kinder-Pullover ... von 0.48 an
Herren-Sporthemden mit Kragen und Binder von 1.50 an

und noch viele Artikel bis zu

60% billiger

Meine 2 Schaufenster sagen Ihnen mehr
Kommen Sie — Sie werden staunen

Gutschein

Kirchgasse 54

neben Konfektionshaus Wandt

Wenn alles verfaßt, dann hilft

Trainers Augenwasser

das sich seit 120 Jahren als Kräftigungsmittel für schwache Augen glänzend bewährt hat. Kleinverkauf:

Drogerie Louis Rimmel

Kerolstraße 46

Ed. Riederstraße

bietet wieder ein Riesenprogramm
2 große, 2 gute deutsche TonfilmeEs steht unstrittig fest, von allen
Militär-Lustspielen hat der

Felix Bressart-Tonfilm

Der Schrecken der Garnison

die höchste Besucherzahl in Wiesbaden.

..... zigtausende lachten in Wiesbaden.

Millionen Menschen lacht in Deutschland.

Tausende wollen und werden noch

Tränen lachen

über

Bressart

als
Schrecken der Garnison

In weiteren Hauptrollen:

Lucie Englisch,

Adele Sandrock

Hugo Fischer-Köppe

Auch der zweite Film ist einer der
besten deutschen Lustspiele.

Lee Parry — Willy Forst

in
Die lustigen Weiber von Wien

oder

Wenn ein Paps 10 heirats-
fähige Töchter hat.

So. bis 4 Uhr, Wo. bis 5 Uhr alle Plätze 60 S.

Erwerbslose 30 S.

Nach 4 resp. 5 Uhr 60, 80, 100 S.

Erwerbslose 40 S.

FILM-PALAST

Wiesbadener

Kleider - Vermittlung

Moritzstraße 12 — Telefon 20 930.

Der Wahlkampf
im Radio-Die halbe Stunde der
Regierung —Die Stunden der
Entscheidung am RadioSie sind Zeuge des großen weltgeschichtlichen
Geschehens mit einem Telefunken-Empfänger,
Telefunken-Lautsprecher
und Telefunken-Röhren —mit
Radio-TELEFUNKEN

Autorisierter Telefunken-Vertreter:

Radio-Kuhn

Neugasse 19

Tel. 21512

Spezialist für die gesamte Radiotechnik.

WALHALLA

Das Haus der Erstaufführungen!

2 neue große
TONFILME

? Madame ? SATAN ?

Die große Sensation!
Unerhörte Ausstattung!Regie Cecil B. de Mille, der Meister-
regisseur von „Die 10 Gebote“.Ein Tonfilm von bisher noch nicht gezeigter
Monumentalität!mit Reginald Denny, Lillian Roth und
Roland Young.

Hierauf:

Jenny Jugo, Oscar Karlweis
Hans Adalbert v. Schlettow

in Bob sagt

Die nackte Wahrheit

Mitreißender Wirbel einer originellen und
lustigen Handlung.

Regie Karl Anton.

Fox tönende Wochenschau - Orgelspiel

Satan: 4, 7, 9.30 Wahrheit: 5.15, 8.30

Staatstheater Wiesbaden.

Kleines Haus.

Kaiserspiel des Braunschweiger Operetten-Theaters
unter der künstler. Leitung Dir. Otto Spielmann's.

Sonntag, 17. Juli 1932.

Die Förstergrüßl.

Operette in drei Akten von Bernhard Buchbinder.

Musik von Georg Jarro.

Spielleitung: Eduard Rogati.

Musikalische Leitung: Erich Wittmann.

Kaiser Joseph II.	Kurt Münich
Gen. Kolonitz, Generaladjutant	Walter Grop
Gen. Gottfried von Leoben,	
Oberstleutnant	Garra Bartels
von Reutern, Kammerherr	Walter Schmidt
Saronelle Agathe von Orsbegren,	
Bediente	Anes Salm
Gen. Sternfeld, Hauptmann	Charlie Hoffmann
Comtesse Jolefine, seine Schwester	Margot Behle
Gen. Földessy, Gutsverwalter	
bei Sternfeld	Martin Hümlsch
Hans Kante, Förster	Otto Bedert
Christine, seine Tochter	Erica Mott
Gen. Walperl	Leo Bananus
Minia, Jägerin	Margarete Rude
Saronelle Kleinau	Wabi Ziegler
Saronelle Franken	Lotte Berger
rau von Lieben	Irene Korolanyi
raulein von Streben	Gerti Schulze
raulein von Laban	Marga König
Comtesse Berben	Käthe Habermann
Comtesse Vinay	Anneliese Gröbke
raulein von Randsdorf	Vilja Brandies
raulein von Pallen	Grete Börner
rau von Verch	Maria Heller

Der erste Akt spielt an der ungarischen Grenze vor
dem Fortbaule. Der zweite am Hofe in Wien. Der
dritte im Fortbaule. Das Ganze im Jahre 1764.

Pause nach dem 1. und 2. Akt.

Anfang 20 Uhr. Ende gegen 23 Uhr.

Montag, 18. Juli 1932.

Das Weibchen vom Montmartre.

Operette in 3 Akten von Julius Brammer und Alfred
Grünwald. — Musik von Emmerich Kálmán.

Spielleitung und Tänze: Eduard Rogati.

Musikalische Leitung: Erich Wittmann.

Paul Delacroix, Maler	Martin Hümlsch
Marx Murrer, Dichter	Kurt Münich
Marionette, Musiker	Leo Bananus
Simon	Peggy Duentler
General Bipo de Frascatti,	
Minister der schönen Künste	Garra Wilkenburg
Valentina Cavallini, eine kleine Straßenlängerin,	
genannt „Das Weibchen vom Montmartre“	Erica Mott
Parigi, ihr Vormund, ein alter Musikant	Garra Bartels
Anton Jacob Rothchild	Otto Bedert
Antoine Visantisch, Gerichtsvollzieher	Eduard Rogati
Camille Blumé, Kunsthändler und Theaterhabitué	Charlie Hoffmann
Der Direktor des Theaters „Bauderville“ in Paris	Garra Bartels
Armand, ein alter Bohemien	Walter Grop
Marice, Theaterdiener	Walter Schmidt
Vallette	Wabi Ziegler
Marquette	Grete Börner
Marquette	Vilja Brandies
Marquette, ein Laufmädchen aus dem Modemagazin	
„Zu den zwei Affen“	Lotte Berger
Marceau, der Insizient	Wabi Ziegler
Marquet, Stubenmädchen bei Ninon	Käthe Habermann
Marquet, Stubenmädchen bei Ninon	Irene Korolanyi

Die Handlung spielt in Paris. Mitte des vorigen
Jahrhunderts. Zwischen dem 1. und 2. sowie zwischen
dem 2. und 3. Akt je ein Zeitraum von einigen
Monaten.1. Akt: Die Maniade eines alten Hauses am Mont-
martre. 2. Akt: Der Hofraum desselben Hauses.
3. Akt: Das sogenannte Künstlerloft des Theaters
„Bauderville“ in Paris.

Pause nach dem 1. und 2. Akt.

Anfang 20 Uhr. Ende gegen 23 Uhr.

Montag, 19. Juli: „Friederike“. Singpiel in drei
Akten von Ludwig Berger und Fritz Löhner.Gegründet 1882
Eingetragene
SchutzmarkeBeginn:
Montag,
18. Juli.

Saison-Schlußverkauf

ganz besonders preiswert
Sommerstoffe / Blusen
Sportkleider / Berufskittel

R. Perrot Nachf.

Elsasser Zeugladen
Ecke Große und Kleine Burgstraße 1.

THALIA Theater

Ab heute Sonntag

Unzählig geäußerten Wünschen
entsprechend in

Neuaufführung

Der beste aller Militärschwänke

PAUL HÖRBIGER

als Reservist

FRITZ KAMPERS

als Rekrut

Reserve hat Ruh'

Ein lustiger Soldatenfilm mit einer
Fülle urwüchsigen Humors
Kasernenhof — Manöver — Biwak —
Soldatenliebe u. schwungvolle Musik.

Gutes Beiprogramm.

So. Anfang 2 Uhr, letzte Vorstell. 8.45

Café und Restaurant „Paulinenschlößchen“

(Stadthalle) — gegenüber dem Kurhaus
Illuminierter idyllischer staubfreier Garten
Sonntags: Tanzabende.

UFA-Palast

Nie wieder Liebe! Nie wieder Liebe!

mit

Lilian Harvey

Felix Bressart

Harry Liedtke

Beg. Wo. 4, 6.15, 8.30 So 3, 5, 7, 9
Wo. bis 5 Uhr Einheitspreis 70 Pf.

Brennholz

Schwarzenholz, 20 Zentimeter lang, Zentner 2 Mark.
Buchenholz, offenfeuert, Zentner 1.40 Mark.
Gemischtes Hartholz, Zentner 1.25 Mark.
Bringerlohn, Zentner 0.20 Mark.
Fr. Kortmann, Zimmermeister, Poreleirina 24.
Lager Manteuffelstraße. Telefon 25151.

Im Restaurant des Taunus-Hotels

Künstler-Kapelle

Samstag und Sonntag: REUNION - TANZ
Sehr preiswerte Bedienung aus Küche und Keller.

Saison- Schluss- Verkauf!

Damen-Pullover	..20
Dam.-Kleider	..95 ..68
Damen-	
Berufsmäntel	..98
D.-Hemden	..58 ..48
Dam.-Pr.-Röcke	
Flor mit Seide	..95
D.-Hemdosen Ref.	..38
D.-Unterhemden	..18
D.-Strümpfe	..10
Waschseidene	
Strümpfe fehlerfrei	..19
Büstenhalter	..10
Charmeuse-Röcke	1.48
Damen-Bade-	
Anzüge reine Wolle	1.48
Kind.-Badehosen	
und Anzüge	..35 ..20
Knab.-Sporthemd	..38
Knaben-Hosen	
mit und ohne Leibch.	..20
Knaben-Sportstrümpfe	
bis 6 Jahre	..05
Kd.-Schlupfer	..15 ..10
D.-Schlupfer	..39 ..23
2teil. Kinder-	
Trikot-Anzug	..95
Kind.-Pullover	..48 ..25
Kinder-Strümpfe	
Waschseide	..10
Söckchen	..08
Taschentücher	
..09 ..06 ..03	
Herr.-Pullover	..68, ..58
Herren-Jacken	
makofarbig	..32
Einsatz-Hemden	..62
Herren-Hemd	
mit Kragen u. Bind.	1.25
Netzjacken	..45 ..29
H.-Sportstrümpfe	..48
Binder mod. Muster	..15
Herren-Socken	..19
Herren-Garnitur	
Jacke und Hose	1.48
Herren-Bade-	
Anzüge	..68
Frotté-Handtuch	..19
Kissen	..38
Parade-Kissen	..95
Bettuch 220 lang	1.28
Bezüge	..2.25 1.95
Baumwollmusseline	
..38 ..24	
Panama, 80 cm br.	..27
Waschkunstseide	
..48 ..29	
Damast gestreift	
..58 ..38	
Geschirrtücher	..08
Basken-Mützen	..10
Handtücher	..22 ..17

Laufer

Wellritzstr. 6

Mengenabgabe vorbehalten

Verkauf ab Montag.

Werktätige Jugend, Frauen und Männer, Christen
und Sozialisten aller Richtungen!
Paßt euch nicht abhalten durch einseitige Beein-
flussung und erhebt in unserer

Öffentlichen Wahlversammlung

der Arbeiter- und Bauern-Partei Deutschlands am
Dienstag, 19. Juli, abends 8.30 Uhr im
Paulinenschlößchen.

Thema:

Christentum und Sozialismus!

Warum christlicher Sozialismus?

Referent: Franz Kohl, Wiesbaden.

Sicht und urteilt.

Eintritt frei.

Kochbrunnen-Café

Eingang nur
TaunusstraßeTäglich bei günstiger Witterung:
Konzert der beliebten Kapelle Hans Turba
bei ungünst. Witterung i. d. Wandelhalle. Eintritt frei.
1 Könnchen Kaffee (2 Tassen) 70 S., eig. Konditorei, Eis

Wiesbadener Mandolinen-Orchester

„Taunusfreunde“ 1921

Heute Sonntag Atzelberg

Picknick!

Kochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, 17. Juli 1932.

11.30 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen. Ausgeführt von dem Stadt Kur-
orchester. Leitung: Kammermusiker Adam Sahn.
1. Ouvertüre „Die Opernprobe“ von A. Lortzing.
2. Mein Stern, Lied von A. Cooper.
3. Fantasie aus der Oper „Ernani“ von G. Verdi.
4. Über den Wellen, Walzer von A. Rosas.
5. Potpourri aus der Operette „Das Hollandweib-
chen“ von E. Kalman.
6. Rabetienmarsch von Ph. Sousa.

Montag, 18. Juli 1932.

11 Uhr:

Schallplatten-Konzert

am Kochbrunnen. Ausgeführt von dem Musikhaus
H. P. Ernst, Taunusstraße 13.
1. Coriolan-Ouvertüre von Beethoven.
2. Margarethe, Potpourri von Gounod.
3. Riten aus dem Süden von Joh. Strauß.
4. Mein Glück von Gilbert.
5. Nanna — Nanna, Walzer von Micheli.
6. Ungarischer Tanz Nummer 5 und 6 von Brahms.
7. Zeit im Sattel, Marsch von Dörmel.

Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, 17. Juli 1932.

11.30 Uhr:

Promenade-Konzert

im Kurgarten. Ausgeführt von dem städtischen Kur-
orchester. Leitung: Konzertmeister Rudolf Schöne.
1. Lustspiel-Ouvertüre von Felix Mendelssohn.
2. Fiedelans aus „Rübezahl“ von Fr. von Flotow.
3. Melodien aus der Oper „Der Waffelkönig von Conju-
meau“ von A. Mass.
4. Rordiebilder, Walzer von Joh. Strauß.
5. Fantasie aus der Oper „Der Barbier von Sevilla“
von G. Rossini.
6. Germanenblut, Marsch von L. Blankenburg.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.50 M.

Abonnements-Konzerte.

Leitung: Kurkapellmeister Herbert Albert.

16 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper „Die Jüdin“ von Salvo.
2. Norwegische Tänze von Ed. Grieg.
a) Allegro marcato, b) Allegretto tranquillo e
grazioso, c) Allegretto moderato alla Marcia.
d) Allegro molto.
3. Moment musical von Franz Schubert.
4. Tonbilder aus der Oper „Die Stumme von Portici“
von Aubert.
5. Potpourri zur Oper „Das Nachtlager in Granada“
von Kreutzer.
6. Champagner-Walzer von F. von Blon.
7. Offenbachiana, Melodien aus Offenbachs Werken
von Contrab.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 M.

20 bis 22 Uhr:

Operetten-Abend.

1. Potpourri zur Operette „Brins Methusalem“ von
Joh. Strauß.
2. Potpourri aus der Operette „Der liebe Augustin“
von Leo Fall.
3. Künstlerleben, Walzer von Joh. Strauß.
4. Melodien aus der Operette „Das Schwarzwald-
mädchen“ von J. J. S.
5. Ouvertüre zur Operette „Grigori“ von Linde.
6. Tonbilder aus der Operette „Der Graf von Luxem-
burg“ von Lehár.
7. a) Überleg Dir's, One Step aus „Der Bettler aus
Dingsda“ von Ed. Künneke.
b) Dein ist mein ganzes Herz, aus „Das Land des
Lächels“ von Lehár.
8. Potpourri aus der Operette „Gräfin Mariza“ von
Kalman.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 M.

Montag, 18. Juli 1932.

16.30—18.30 Uhr: Tanz-See.

Tanz-Kapelle Otto Schilling.

Mitwirkung der 10- und 12-jährigen Tänzerinnen
Magda und Rita in ihren Step-, Grotesk- und Spitzen-
tänzen. (Eingeleitet von Frau Ria Bier).1. Spitzenwalzer: Magda und Rita.
2. Arabistischer Tanz: Rita.
3. Step-Tänze (Time Step und Walzer Step): Magda.
4. Bauern-Groteske: Rita und Magda.
5. Rumba: Magda und Rita.Eintrittspreis 2 M. (einschließlich Tee, a. a., Gebäud
und Bedienung).

20 Uhr im Abonnement im großen Saale:

Sonder-Konzert des „Schubertbund“-Wiesbaden.
Chorleitung: Heinrich Scherfing, Mainz. Solisten:
Opernsängerin Erna Böttin, Kammermusiker Otto
Wölfer, Klarinette, Am Flügel: Kapellmeister
Paul Goldberger.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 M.

Coney Island in Flammen!

Wie sich Amerikaner vergnügen. — Billige Eleganz und kindliche Sensationen.

Der größte Kummelplatz der Welt.

Die riesige Feuersbrunst, die Coney Island, die Vergnügungsstätte der New Yorker, zu zerstören drohte, hat sich glücklicherweise nicht zu der Katastrophe entwickelt, die angesichts der ersten Meldungen zu befürchten war. Wer jemals in Coney Island gewillt hat, der weiß auch, daß bei einer wirklich allgemeinen Panik eine fürchterliche Katastrophe entstehen muß. Der New Yorker, der stets das Gigantische liebt, sich vom „Betrieb“ auch in seinen Feiertagen nicht trennen will, fühlt sich mit magischer Gewalt dorthin gezogen, wo sich Menschenmengen zusammenballen, wo Hunderttausende ein für unsere Begriffe recht fragwürdiges Vergnügen suchen. Wenn ein Deutscher, der in New York weilte, Coney Island aufsucht und von erhöhtem Standpunkt aus einen Blick auf das sogenannte Paradies der New Yorker wirft, auf den ausgedehnten Badestrand, dann erfährt ihn ein gelindes Grauen. Etwa 4 Millionen Menschen kann man an heißen Sonntagen in die Pfützen tauchen sehen, und es ist tatsächlich keine Übertreibung, wenn man behauptet, daß an einem heißen Sommer Sonntag vom Strand kaum noch etwas zu sehen ist, sozial Menschen lagern sich dort. Wer aber für die Natur nicht viel übrig hat, wer sich am Wasser nicht wohlfühlt, für den gibt es noch andere Möglichkeiten. Er kann den größten Kummelplatz der Welt aufsuchen, der in Coney Island seine Stätte aufgeschlagen hat. Mit einem Entzücken, das für uns nicht recht begreiflich ist, widmen sich dort die New Yorker, vor allem aber die New Yorkerinnen mehr oder minder kindlichen Vergnügungen. Riesenräder, Karussells und Berg- und Talbahnen, alles in riesigen Ausmaßen, werden fleißig benutzt, und die Jahrmarktsattraktionen, die es bei uns auf

kleinen Kummelplätzen ebenso gibt, werden bestaunt und in Augenschein genommen.

Längs des Strandes zieht sich eine Reihe von Holzhäusern entlang, sogenannten Bungalows, und diese waren es auch, die der Feuersbrunst immer neue Nahrung gaben. Die Flammen erreichten eine solche Ausdehnung, daß sie sogar über den breiten Strandstreifen, der die Bungalows von dem eigentlichen Wohnviertel abtrennt, hinüberschossen und zahlreiche Häuser des Wohnviertels erfaßten. Der Traum jedes kleinen Angestellten ist es, wenigstens für einige Tage ein solches Bungalow mieten zu können. Aber auch dieser Traum ist den meisten nicht erfüllbar. So müssen sie damit vorlieb nehmen, die riesigen Badeanstalten zu benutzen. Dort wird ein sogenanntes mondänes Strandleben kopiert; man fühlt sich wenigstens für einige Stunden als Adelige, bis die Abendzeit diesen schönen Traum jäh erlöschet. Dann geht es in den riesigen Lunapark, wo man sein letztes Geld für die dort gebotenen kindlichen Vergnügungen ausgibt. Bei der Rückfahrt in die Stadt, die mit überfüllten Untergrundbahnen erfolgt, verfährt man sich schließlich gegenseitig, daß es ein reizender Feiertag gewesen sei.

Berechnend für das Publikum von Coney Island ist es, daß sich die Besucher des Vergnügungsparks durch die Feuersbrunst keineswegs stören lassen, sondern noch eifriger als sonst die Berg- und Talbahn und das Riesenrad benutzen, da man von diesen Attraktionen aus das Feuer besser beobachten konnte. Daher nimmt es nicht wunder, wenn man hört, daß der Luna-Park von Coney Island am Brandtag die besten Einnahmen dieser Saison zu verzeichnen hatte. Schließlich wird dem sensationslüsternen New Yorker auch nicht jeden Tag eine solche Feuersbrunst geboten.

Der Bonner Giftmordprozeß vor der Wiederaufnahme.

Neue medizinische Gutachten.

Obwohl die deutsche Öffentlichkeit gerade in letzter Zeit mit Sensationsprozessen aller Art reichlich bedacht worden ist, steht, wie verlautet, in der eventuellen Wiederaufnahme des Mordprozesses Richter, der vor drei Jahren das öffentliche Interesse stark beschäftigte, ein weiterer bevor. Der Verteidiger des seinerzeit wegen Mordes zum Tode verurteilten Arztes, der dann zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurde, hat soeben den entsprechenden Antrag bei der zuständigen Strafkammer gestellt und zwar stützt er sich dabei auf neue medizinische Gutachten mehrerer Fachmänner, wonach die damalige Geliebte des Bonner Arztes nicht ermordet worden sei, sondern aller Voraussicht nach Selbstmord verübt habe.

Noch sind alle Einzelheiten dieses Falles in Erinnerung. Dr. Richter, der damals an einer Bonner Universitätsklinik beschäftigt war, hatte die Frau eines Juweliers bewogen, sich scheiden zu lassen. Die Be-

treffende ließ sich dann als Krankenschwester ausbilden und zog mit ihm nach Bingen, wo er eine Privatpraxis übernommen hatte. Es dauerte aber nicht lange, bis es zu allerhand Differenzen zwischen den Liebesskandalen kam, die schließlich in lautem Streit ausarteten. Die Frau befand sich, nebenbei gesagt, bei Dr. Richter in ärztlicher Behandlung und erhielt von Zeit zu Zeit betäubende Arzneimittel verabfolgt. Nach einem besonders heftigen Streit, der auch die Nachbarschaft alarmierte, versuchte die Frau zu fliehen, wobei sie im Handgemenge mit dem Arzt einige Verletzungen davontrug. Es gelang ihr aber schließlich doch, in ein Krankenhaus zu flüchten, wo sie darob hat, ihr den Magen auszu-pumpen, weil sie angeblich vergiftet worden sei. Dr. Richter aber war ihr rasch gefolgt und überredete die Krankenschwester, das nicht zu tun, weil, wie er angab, die Frau die Bemerkungen über die Vergiftung aus Geistesgestörtheit gemacht habe. Tatsächlich entsprach die Krankenschwester dem Wunsch des Arztes, die Frau jedoch starb kurz darauf. Jetzt wird von der Verteidigung versucht, den Nachweis zu erbringen, daß die Dosis Gift, die die Frau von Dr. Richter zur Bekämpfung ihres Leidens erhalten hat, unmöglich den Tod herbeigeführt haben konnte.

Die norwegische Grönlandokkupation.

Der Protest Dänemarks.

Kopenhagen, 14. Juli. Das Ministerium des Äußeren teilt mit: Minister Stauning hat heute als fungierender Minister des Äußeren dem norwegischen Gesandten Huitfeldt, eine Note überreicht, in der die von der norwegischen Regierung am 13. Juli notifizierte Erklärung der Okkupation des Gebietes an der südöstlichen Küste Grönlands als unberechtigter Übergriff und als ein Bruch des geltenden Rechtszustandes bezeichnet und mitgeteilt wird, daß die dänische Regierung beabsichtige, vor dem Internationalen Gerichtshof in Haag über den von norwegischer Seite vorgenommenen Schritt Klage zu führen und zu verlangen, daß er für rechtswidrig und ungültig erklärt wird.

Der König hat die Einreichung dieser Klage sanktioniert.

Eine tolle Schmugglerjagd. Eine tolle Schmugglerjagd spielte sich im Gebiet zwischen Herzogenrath, Würzelen und Aachen ab. Zollbeamte hatten ein bekanntes holländisches Schmuggelauto entdeckt, das sie auf Motorrädern verfolgten. Der Schmuggler versuchte in rasendem Tempo zu entkommen. Zuerst flüchtete er nach Würzelen, von dort nach dem etwa sechs Kilometer entfernten Aachen, dann wieder nach toller Jagd durch die Straßen nach Würzelen und wieder zurück nach Aachen. Am Ausgang der Stadt fuhr das Schmuggelauto gegen eine Böschung. Der Führer, der ohne Verletzungen davonkam, nahm einen Teil der Schmuggelware an sich und flüchtete in der Richtung Kohlscheid. Die Zollbeamten hatten das Auto 100 Meter vorher aus den Augen verloren und waren in eine Seitenstraße gefahren, so daß die Beamten sozusagen in letzter Sekunde um den Erfolg der lebensgefährlichen Verfolgung gekommen sind.

Tragischer Tod eines Kindes. Auf der Remscheid-Kirmes wurde hinter einer Schießbude das Kind eines Kundenbesizers tot aufgefunden. Man nahm zuerst an, es sei von einer verirrten Kugel getroffen worden. Die Untersuchung hat dagegen ergeben, daß das Kind einem hinter der Schießbude stehenden elektrischen Motor, der schadhaft geworden war, zu nahe gekommen und durch den Strom getötet worden ist.

Kampf zwischen einem Bahnsinnigen und der Polizei in Riga. Auf dem Dünabücker im Rigaer Hafen kam es zwischen einem nur mit einem Badetuch bekleideten Mann und der Polizei zu einer Schießerei. Der Mann, der mit einem Revolver bewaffnet war, war anscheinend wahnsinnig geworden, denn er stürzte sich plötzlich ohne Ursache auf die im Hafen beschäftigten Arbeiter. Bei dem Kampf wurden zwei Polizisten getötet und zwei verletzt. Der Bahnsinnige selbst brach tödlich getroffen zusammen.

Heuschrecken verursachen 100-Millionen-Schaden in fünf Jahren. Die Berechnungen der „englischen Heuschreckenkontrolle“ für Asien und Afrika ergeben, wie verlautet, daß in den fünf Jahren von 1927 bis einschließlich 1931 die Heuschrecken einen Schaden von insgesamt etwa 95 Millionen Mark verursacht haben. Dazu kommen aber dann noch die Aufwendungen, die in dieser Zeit für die Bekämpfung der Heuschrecken in jenen Gebieten gemacht werden mußten. Sie belaufen sich, gering berechnet, auf weitere 15 Millionen Mark, so daß also ein Gesamtschaden von mehr als 100 Millionen von Heuschrecken allein dort verursacht wurde.

Ganz Wiesbaden wird im Banne dieser Veranstaltung stehen!

Unser erster Saison-Schluß-Verkauf seit der Umstellung als großes Spezialhaus für Damen-Konfektion.

Das bedeutet:
Frische, moderne Ware für lächerlich wenig Geld.

Riesengroß sind unsere Anstrengungen, riesengroß wird der Zustrom sein. Seien auch Sie dabei, - es lohnt.

Beginn: Morgen Montag, den 18. Juli.

Geht zu

Guttmann

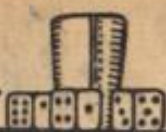
WIESBADEN LANGGASSE 1-3

Saison

Schluss-
verkauf

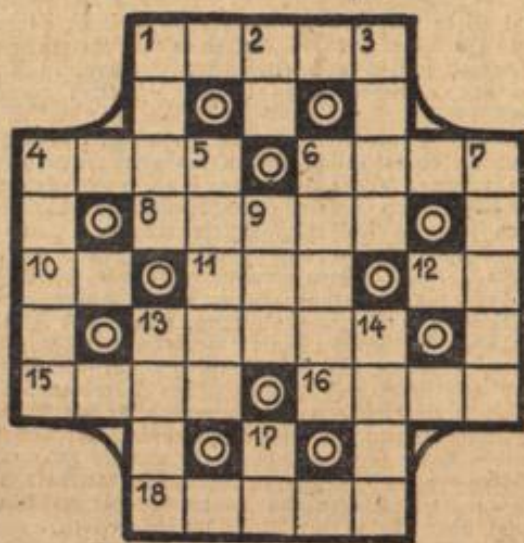


Rätsel und Spiele.



Schach-Spalte.

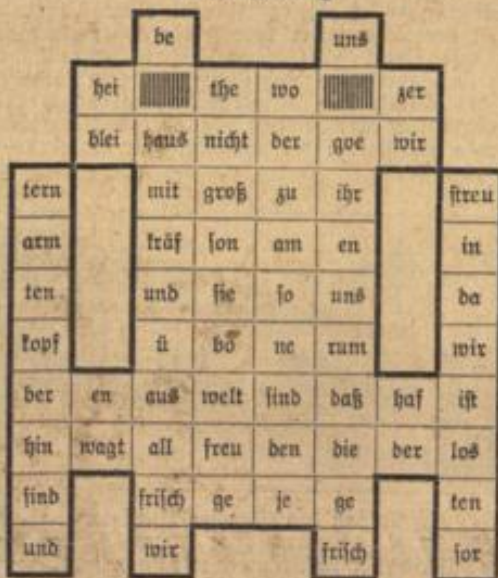
Kreuzwort-Rätsel.



Waagerecht: 1. zeitliche Unterbrechung, 4. Laftier, 8. Flüßchen, 8. nordamerikanische Form, 10. Präposition, 11. Gaustier, 12. Präposition, 13. Teil des Fußes, 15. Stadt in Südarmenien, 16. Nebenfluß der Elbe, 18. Speisefisch.

Senkrecht: 1. hoher englischer Adelstitel, 2. Auerochse, 3. Elefant, 4. Heidekraut, 5. Bettwäsche, 6. Teil des Wagens, 7. Gefäß, 9. einschränkende Partikel, 13. Feier, 14. Ringelwurm, 17. Felsenland im Golf von Marzeille.

Rätselsprung.



Der Ursache Wirkung.

Der ganze Wagen kippte um.
Und fragst du mich, wie? — warum?
Weil das „Zwei-drei“ nicht „eins“ verteilt!
Rechts saßen ziemlich eingeleitet
Die Bauernungen eng beisammen,
Dagegen links die leichten Damen:
Da gibt's kein „Eins-zwei-drei“; darum
fiel auch die Keiseltische um.

Silben-Rätsel.

Aus den nachstehenden Silben sind 20 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben von oben nach unten gelesen, ein Zitat und seinen Verfasser ergeben. (i=i).

al — be — ber — ber — cha — da
— dae — de — del — do — e — e —
e — ei — fir — fri — ge — ha — i
— in — ing — ka — lau — lin — lin
— ma — mark — ment — mum —
ne — ne — ne — ner — nu — re —
re — ri — ri — sa — sa — sal — se
— si — son — sper — ster — te —
to — us — wer.

Die Wörter bedeuten:

1. asiatischer Insel an der Küste Sibiriens,
2. Heideblume, 3. europ. Inselbewohner,
4. Leigware, 5. glatte Fläche, 6. Fingerring,
7. Himmelsgerölle, 8. Musikinstrument,
9. Apostel der Grönländer, 10. Besitzer,
11. Riesenwind, 12. kleiner Raubbogel,
13. Sportboot, 14. Sprung, 15. europäisches Reich, 16. Fluß in Hamburg,
17. Pflanze, 18. männlicher Vorname,
19. Gestirn, 20. Gewürz.

Silben-Kreuz.

Die Wörter bedeuten: 1+2 höchster Punkt einer Kurve, 3+4 Land in Asien, 5+6 Teil des Rades, 7+8 deutscher Dichter, 1+6 runde Blatte, 3+2 Amtsbezeichnung, 4+2 Bitte um Gaben, 4+3+5 weibl. Vorname, 5+7 linker Nebenfluß des Rheins, 5+8 Mittelpunkt des Bauches, 6+2 asiatisches Reizmittel zum Lachen, 6+8 sozialdemokratischer Politiker, 7+6 griech. Göttin der Jugend.

Vierertei.

Er ist von Papier und auch von Stein,
Von Holz sogar, am Himmel ein Schein.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzwort-Rätsel: Senkrecht: 1. Go, 2. Ur, 3. Gulasch, 4. Leopard, 5. Fels, 6. See, 7. Algebra, 8. Mezzane, 13. Lee, 14. Del, 17. Ei, 19. Du. Waagerecht: 1. Golf, 6. Farm, 9. Eifel, 10. Laos, 11. Egge, 12. Saat, 14. Obra, 15. Neger, 16. Heide, 18. Lade. — **Rätselsprung:** Das Reid und Wiffungst sich verkehren, das Gute werden sie nicht wehren, denn Gott sei Dank, es ist ein alter Brauch, so weit die Sonne scheint, so weit wärmt sie auch. Goethe. — **Wagisches Quadrat:** 1. Ohlau, 2. Sogdu, 3. Tyril, 4. Abige, 5. Unfen. — **Silben-Rätsel:** 1. Rognet, 2. Erich, 3. Irene, 4. Sorrent, 5. Tacitus, 6. Eber, 7. Rebe, 8. instinktiv, 9. Stuttgart, 10. Talmi, 11. Belle, 12. Ercessen, 13. Raate, 14. Amen, 15. Miami, 16. Belvedere, 17. Ehrenpreis, 18. Samen, 19. Tragödie. Weiter ist, wer am Besten seine Zeit verkehrt. — **Wagisches Quadrat:** 1. Ohlau, 2. Sogdu, 3. Tyril, 4. Abige, 5. Unfen. — **Silben-Rätsel:** 1. Rognet, 2. Erich, 3. Irene, 4. Sorrent, 5. Tacitus, 6. Eber, 7. Rebe, 8. instinktiv, 9. Stuttgart, 10. Talmi, 11. Belle, 12. Ercessen, 13. Raate, 14. Amen, 15. Miami, 16. Belvedere, 17. Ehrenpreis, 18. Samen, 19. Tragödie. Weiter ist, wer am Besten seine Zeit verkehrt. — **Wagisches Quadrat:** 1. Ohlau, 2. Sogdu, 3. Tyril, 4. Abige, 5. Unfen. — **Silben-Rätsel:** 1. Rognet, 2. Erich, 3. Irene, 4. Sorrent, 5. Tacitus, 6. Eber, 7. Rebe, 8. instinktiv, 9. Stuttgart, 10. Talmi, 11. Belle, 12. Ercessen, 13. Raate, 14. Amen, 15. Miami, 16. Belvedere, 17. Ehrenpreis, 18. Samen, 19. Tragödie. Weiter ist, wer am Besten seine Zeit verkehrt.

Lüftigen Lfn.



Noch schlimmer.

„Kopfwaschen, mein Herr, ich glaube, Sie haben was Staub im Haar.“
„Erlauben Sie mal, Staub — das ist Insektenpulver.“

Reinhardt kommt aus einer Buchhandlung. Sein Freund Hermann begegnet ihm.

„Was hast Du denn gekauft?“ fragt Lehmann.

„Ein Konversationslexikon!“

„Was ist denn das?“

„Was das ist? Einen Moment! Ich werde gleich mal zeigen!“

Im Buchhändler.

„Sie kennen also nicht den Titel des Buches, das Sie haben wollen, gnädiges Fräulein?“

„Nein, den habe ich leider vergessen... aber es hat einen dunkelblauen Einband mit gelben Buchstaben darauf.“

„Sieht unter einer rosa Lampe so entzückend aus!“

(Passing Show.)



Das Recht hat gesiegt.

„Glänzend haben Sie mich verteidigt, Herr Rechtsanwalt, ich wußte ja, daß das Recht siegen würde!“
„Aber, so kommen Sie doch endlich aus der Anlagengasse heraus!“

„Einen kleinen Moment, ich möchte hier noch etwas warten, bis der Kläger fort ist, weil ich nämlich zufällig die impritierte Hoje an habe!“

Gute Aussichten.

„Lieber Freund, hast Du wohl jemals daran gedacht, daß Du mir hundert Mark schuldig bist?“

„Selbstverständlich Karl... bis zu meiner letzten Stunde werde ich das nicht vergessen!“

Savarie.

„Ist es wahr, daß der Dampfer leck wurde, als Sie im Frühjahr nach Amerika fuhren?“

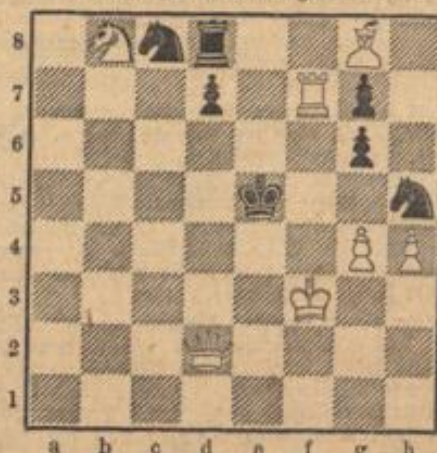
„Nein? Wir pumpen den Ozean achtmal durch das Schiff!“

(Hjemmet.)

Bearbeitet von Gustav Mohr.

Nr. 58. F. Robertson.

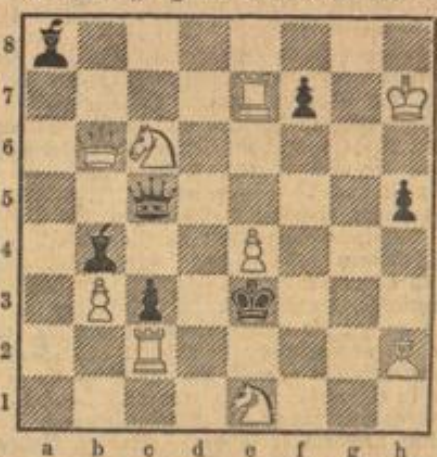
1. Preis: „Elmira Telegram 1883“.



Weiß: Kf3, Dd2, Tf7, Lg8, Sb8, Bg4, h4.
Schwarz: Ke5, Td8, Sc8, h5, Bd7, g6, g7.
Matt in 2 Zügen.

Nr. 59. Baron P. Wardener.

2. Preis: „Tägliche Rundschau 1900“.



Weiß: Kh7, Db6, Te2, e7, Lb2, Sc6, e1, Bb3, e4.
Schwarz: Ke3, Dc5, La8, b4, Bc3, f7, h5.
Matt in 2 Zügen.

Die Frage, ob im Verlaufe der ganzen Partie der Läufer oder der Springer die wertvollere Figur sei, ist noch immer nicht endgültig gelöst. Daß zwei Läufer die stärkste Vereinigung von leichten Figuren (auch im Endspiele) bilden und etwas mehr wert sind als zwei Springer, wird jetzt allgemein anerkannt, aber die mathematische Folgerung, daß dann auch ein Läufer stärker sein müsse als ein Springer, würde auf einer Verkeimung von Ursache und Wirkung beruhen. Beide Läufer vereinigt beherrschen das ganze Brett, darin liegt ihre Kraft, der einzelne aber ist, im Gegensatz zu dem Springer an die Felder einer Farbe gebunden. Immerhin ist man in der modernen Meisterpraxis geneigt, dem Läufer alles im allen doch einen minimalen Vorzug vor dem Springer einzuräumen. Im Endspiel jedoch muß man diese Frage von Fall zu Fall betrachten, und es dürfte hier erfahrungsgemäß der Durchschnittswert beider Steine etwa der gleiche sein. Man kann den allgemeinen Satz aufstellen, daß in Positionen, wo auf beiden Seiten Freibauern vorhanden sind, der Läufer dem Springer überlegen ist, weil er infolge seiner Fernwirkung sich besser dazu eignet, feindliche Bauern auf dem Wege zur Dame aufzuhalten und eigne Bauern beim Vorrücken zu unterstützen. Der Springer dagegen ist in blockierten Stellungen, die stärkere Figur, besonders dann, wenn keine anderen Offiziere mehr auf dem Brette sind, als auf der einen Seite ein Läufer, auf der anderen ein Springer. Diese Überlegenheit des Springers zur Geltung zu bringen, ist in der Praxis allerdings oft sehr schwer, denn es handelt sich dabei meist um ein zielbewusstes Tempospiel, das eine haarscharfe Berechnung erfordert.

Partie Nr. 31. Gespielt im Premier-Tournement zu Cambridge 1932.

Evans-Gambit. Weiß: Alexander, Schwarz: Yates

1. e4—e5, 2. Sf3—c6, 3. Le4—Lc5, 4. b4—Lxb4, 5. c3—a5, Morphy gab 5. ... c5 den Vorzug, gut ist der Rückzug nach e7, 6. d4—d6 gilt nach den Analysen als beste Verteidigung. 7. Db3—e×d4, der Zug hat den Nachteil, daß Weiß bald zum Vorstoß des e-Bauern und damit zur Öffnung der e-Linie kommt. Die richtige Fortsetzung ist 7. ... Dd7, 8. L×f7+—Ke7. Schwarz ist in der Wahl seiner Züge nicht glücklich, hier kam nur Kf8 in Frage, die schwarze Dame hätte dann noch Entwicklungsmöglichkeiten gehabt. 9. e5. Weiß öffnet nun die Zugstraßen für seine Figuren. 9. ... d×e5, 10. 0—0—Lg4. Schwarz hat keinen guten Zug. 11. Te1—L×f3, 12. La3+—Lb4, 13. c×b4—b5, 14. D×f3—Dd6, 15. Te1—Tf8, 16. D×e6—T×f7, 17. D×e7+—Ke6, 18. Dc8+—Dd7, 19. Sd2—Te7, 20. Sc4—D×c8, 21. T×c8—h6, 22. Te1—g6, 23. Lb2—g5, 24. Tf8 bereitet den nächsten Zug vor, der sonst nicht ginge. 24. ... Tg7, 25. L×d4 Weiß hat natürlich ein gewonnenes Spiel, das durch das Figuren-opfer nicht in Frage gestellt wird. 25. ... e×d4, 26. Sf6+—Kf5, 27. S×g8+—Kg6, 28. Te6+ Aufgegeben.

Lösungen: Nr. 47 Kf5, Nr. 48 Tf5. Angegeben von P. Buerke, Karl Kahl, Ludw. Nickel, Ed. Körper, Herm. Emmerling, Herm. Mertes, Ingenieur Schmitt und Peter Charisia.

Das Reich der Technik.

Neueste Fortschritte der Eisenbahntechnik.

Wälzlager an Lokomotiven. — Dampflok mit Kondensation. — Die Hildebrand-Knorr-Bremse. — Dreikraft-Lokomotiven. — Selbsttätige Schrauben. — Trockeneis-Kühlwagen. — Fernweicheinstellung. — Gütertriebwagen. — Nachwuchsschulung bei der Reichsbahn.

Von Ing. Ernst Trebesius.

Von dem Fernstehenden kaum wahrgenommen oder beachtet, vollzieht sich auch im Eisenbahnwesen jene natürliche Auslese, die unablässig Gutes durch Besseres verdrängt, und auf diese Weise dafür sorgt, daß dieses westumspannende Verkehrsmittel dauernd von dem warmen Blut der Gegenwart durchpulst wird. Der Wettbewerb der Kraftwagen und Flugzeuge spornet die Eisenbahnsachleute zu immer neuen Verbesserungen an, und eine Fülle wichtiger Neuerungen kann in steter Folge verzeichnet werden.

Im Rahmen der Gesamtaufwendungen der Eisenbahnen spielen die Betriebskosten für die Beförderung der Züge eine erhebliche Rolle. Die Deutsche Reichsbahn gibt für die auf den Lokomotiven verfeuerten Kohlen rund 25 v. H. der gesamten Betriebsunkosten aus. Durch bessere Ausnutzung der Kohlen sucht man deshalb diesen Teil der Betriebsunkosten zu verringern. Ein weiteres Mittel ist die Verwendung von Leichtmetallen an Lokomotiven und Wagen, damit die tote Last vermindert wird, und die Verringerung der Lagerreibung durch Verwendung von Wälzlager anstelle der bisher gebräuchlichen Gleitlager. So haben die amerikanischen Eisenbahnen von den im Jahre 1931 beschafften 188 neuen Lokomotiven 152 ausschließlich mit Rollenlagern versehen lassen. Auch Tender und Personenwagen sind schon zum Teil mit derartigen Lagern versehen, und der allgemeine Übergang vom Gleitlager zum Rollenlager dürfte nur noch eine Frage der Zeit sein.

Auf manchen Eisenbahnstrecken überseeischer Länder ist die Beschaffung geeigneten Speisewassers für die Dampflok mit überaus großen Schwierigkeiten verbunden. Die Züge müßten deshalb auf solchen Strecken außer dem üblichen Wasservorrat im Tender noch einen besonderen Wasserwagen mit sich führen, wodurch natürlich die tote Last und damit auch die Betriebskosten wesentlich gesteigert werden. Es bliebe noch die Verwendung von Diesellokomotiven und Turbinenlokomotiven möglich, doch sind beide Lokomotivgattungen erst in den letzten Jahren entwickelt worden, und außerdem stellen sie auch sehr hohe Ansprüche an Fachkenntnisse, Umsicht und Sorgfalt des Betriebspersonals. Nun hat die Lokomotivfabrik Henschel und Sohn, Kassel, für die argentinische Eisenbahn eine Dampflok mit Kondensation gebaut, die das Problem der Wasserbeschaffung in einfacher Weise derart löst, daß die Lokomotive unterwegs überhaupt kein Wasser nimmt. Der Dampf wird nämlich, nachdem er in den Zylindern Arbeit verrichtet hat, nicht ins Freie gepufft, sondern kondensiert, das heißt in einem Gefäß abgekühlt, damit er wieder zu Wasser wird und erneut zur Kesselspeisung verwendet werden kann. Dank der auch bei den Hilfsmaschinen durchgeführten Kondensation konnte diese Probefahrt mit einer Zuglast von 1400 Tonnen über eine Strecke von 750 Kilometer befahren, ohne daß unterwegs Wasser gewonnen werden brauchte. Diese neue Lokomotivgattung dürfte daher für manche Länder eine hohe Bedeutung erlangen.

Während bei der Deutschen Reichsbahn die Knorr-Knorr-Bremse weitestgehende Verwendung gefunden hat, ist bei außerdeutschen Eisenbahnen die Westinghouse-Bremse sehr verbreitet. Beide Zugbremsen sind durchgehende Druckluftbremsen, deren Wirksamkeit vom Lokomotivführer mittels des Führerbremsenventils reguliert wird. Da beide Systeme neben ihren besonderen Vorzügen auch einige Nachteile aufweisen, so hat Dr. Ing. Hildebrand von der Knorr-Bremse-AG. ein neues System entwickelt, bei dem er die Vorteile beider Systeme nach Möglichkeit unter einen Hut zu bringen versucht hat. Ob ihrer Vorteile, von denen vor allem ihre hohe Durchschlagsgeschwindigkeit, die genaue Abstellbarkeit der Bremswirkung, selbsttätige Nachspeisung usw. hervorzuheben sind, wurde die neue Bremse von der Deutschen Reichsbahn auf einigen Strecken bereits in den praktischen Betrieb eingeführt, und außerdem dem internationalen Bremsenausschuß zwecks Zulassung zum internationalen Verkehr vorgelegt.

In Amerika und Kanada finden im Rangierdienst besondere Diesellokomotiven Verwendung, die außer einem Dieselmotor noch eine starke Akkumulatorenbatterie mit sich führen, und auch noch aus einer Oberleitung Strom entnehmen können. Sie werden deshalb als „Dreikraft“-Lokomotiven bezeichnet. Beim Rangieren kleiner Zuglasten genügt der von einem 300-ferdigen Dieselmotor in einem Generator erzeugte Gleichstrom. Bei größeren Lasten wird noch die Akkumulatorenbatterie zu Hilfe genommen, womit die Lokomotivleistung auf 1800 PS steigt. Und beim Bewegen schwerer Züge kann die Leistung der Lokomotive durch Stromentnahme aus einer Leitung nach auf 1600 PS erhöht werden. Wenn der Dieselmotor nur unter Teillast läuft, wird der überschüssige Strom zum Laden der Sammler verwendet. Der Vorzug dieser eigenartigen „Dreikraft“-Lokomotiven ist die Verminderung der Betriebskosten gegenüber den Dampflok.

Eine selbsttätige Schranke, die durch den herannahenden Zug entweder mittels eines Schienenkontaktes oder eines Oberleitungskontaktes betätigt wird, ist kürzlich von einer amerikanischen Fabrik hergestellt worden. Die beiden Arme der Schranke werden durch einen Kolben, der sich in einem mit Drucköl gefüllten Zylinder bewegt, heruntergelassen, und in dieser Stellung durch eine elektrische Sicherung so lange festgehalten, bis der Zug vorüber ist. Sobald die Haltevorrichtung stromlos wird, richtet sich die Schranke unter dem Einfluß des Gegengewichtes auf. Der Antriebsmotor für die Ölpumpe, das Lautwerk und die Blinklichter werden elektrisch betrieben. Da die Arme der geschlossenen Schranke in der dem Schienenstrang entgegengesetzten Richtung in waagerechter Ebene um 90 Grad drehbar sind, so kann ein von der niedergehenden Schranke eingeschlossenes Fahrzeug weiterfahren und die Schienen räumen, ohne daß die Schranke beschädigt wird.

Für die Beförderung von Gemüse, Obst usw. sind neuerdings von einer amerikanischen Eisenbahngesellschaft Güterwagen in Dienst gestellt worden, bei denen die Kühlung durch die Verdunstung fester Kohlenäure erreicht wird. Die 13 Meter langen Wagen haben Behälter für 1360 Kilogramm Kohlenäure, deren Kühlung je nach Außentemperatur 6 bis 15 Tage ausreichend ist, um die Landesprodukte frisch zu halten. Die in die Wagen gelassene Gasmenge wird durch Ventile selbsttätig geregelt.

Auf der 149 Kilometer langen einseitigen Strecke Peru-Tilton im Staate Indiana werden künftig sämtliche

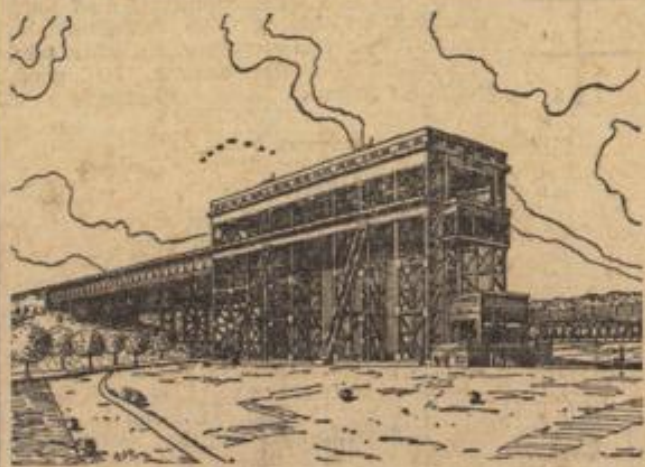
Signale und Weichen von einem einzigen Stellwerk in Peru aus, also von dem einen Ende der Strecke aus, bedient. Ein Schaltbrett am Platze des Stellwerksbeamten zeigt die Stellung und Bewegungen sämtlicher Züge auf der ganzen Strecke selbsttätig an. Die Fernweicheinstellung ermöglicht eine wesentliche Beschleunigung in der Durchführung des Güterverkehrs.

Die seit 1929 bei der Deutschen Reichsbahn eingeführten leichten Güterzüge (zwei kurzgelenkte, durch Gelenkbälge verbundene großräumige Wagen) haben sich zwar glänzend bewährt, doch ist der Antrieb der beiden Wagen (eine schwere Dampflok) noch nicht ideal zu bezeichnen. Es lag deshalb nahe, die Güterwagen im Sinne der Personenzüge mit eigenem Antrieb auszustatten. Vor zwei Jahren wurden denn auch die ersten drei Gütertriebwagen gebaut. Ein in die Wagen eingebauter 150-PS-Dieselmotor

Das Schiffshebewerk Niederfinow.

In der nordwestlichen Ecke des Oberbruchs ragt dicht an dessen steil abfallendem Höhenrande ein mächtiges Stahlbauwerk 60 Meter hoch über die Bruchweiden und fündet allen Ausflüglern, daß hier ein Wunderwerk deutscher Technik und Ingenieurkunst seiner Vollendung entgegengeht.

Es ist das Schiffshebewerk Niederfinow, im zweiten Abstieg des Hohenzollerkanals zur Oberrhein. Seit



1925 ist der Bau im Werden und erst Ende 1933 soll das Werk seiner Bestimmung übergeben werden. Neun Jahre Bauzeit und an zwanzig Jahre Vorarbeiten, das gibt einen Maßstab für die überragende Größe und Schwierigkeiten der hier gestellten Aufgabe. Ein Riesenschiff ist es, mit dem Lastschiffe in einem mit Wasser gefüllten Trage von 4 200 000 Kilogramm Gesamtgewicht um 36 Meter von einem Kanalstück zum anderen gehoben oder gesenkt werden sollen.

Über diese Großtat deutscher Technik gibt eine kleine Druckschrift, die jenen bei der Verlagsgesellschaft R. Müller in h. H. in Eberswalde erschienen ist, nähere Auskunft. Das Heft, betitelt „Das Schiffshebewerk Niederfinow“, umfaßt 68 Seiten mit 56 Abbildungen und drei ganzseitigen Buntstichen. Die Schrift, mit Genehmigung der Verwaltung der Märkischen Wasserstraßen vom Neubauamt Eberswalde herausgegeben, ist von Regierungsbaumeister Eberhard Fischer, Niederfinow, bearbeitet. An Hand der vorzüglichen, meist für das vorliegende Heft gefertigten Abbildungen zeigt der Bearbeiter zunächst, welche Einrichtungen zum Heben und Senken von Schiffen von einer Wasserspiegelschleuse zur anderen es überhaupt gibt, und daß erst ihre Erfindung den Bau schiffbarer Kanäle ermöglicht hat. Ein Abriss der 300 Jahre alten Geschichte der Kanalverbindungen zwischen Havel und Oder führt uns dann zum Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin mit seinem Abstieg zur Oberrhein. Dieser bedeutamen Anlage ist ein weiteres Kapitel mit vielen interessanten Abbildungen gewidmet, so daß alle Besucher der Hebewerksanlage die gern beobachteten Schiffahrtstreiben auf der daneben liegenden Schleusentreppe mit vollem Verständnis folgen können.

Ein neuer Stromleiter: Das Ölfabel.

Mit der fortschreitenden Elektroversorgung immer weiterer Landesteile gewinnen die der Stromzuführung dienenden Organe immer mehr an Bedeutung. Wurden hierzu früher ausschließlich Freileitungen benutzt, so gibt man heute aus den verschiedensten Gründen immer häufiger den Kabeln den Vorzug, die in ihrem Aufbau den aus Gründen der Wirtschaftlichkeit immer höher ansteigenden Spannungen angepaßt sein müssen.

Die bisher für diesen Zweck benutzten sogenannten Masselabel bestehen aus einem Kupferseil zur Fortleitung des Stromes, das mit einer Papierumwicklung versehen ist. Zur Erhöhung seiner Isolierfähigkeit ist dieses Papier mit einer aus Harz und Öl zusammengesetzten, bei gewöhnlichen Temperaturen ziemlich zähflüssigen Masse getränkt. Zum Schutz gegen von außen kommende Beschädigungen ist über das Ganze ein Bleimantel gezogen.

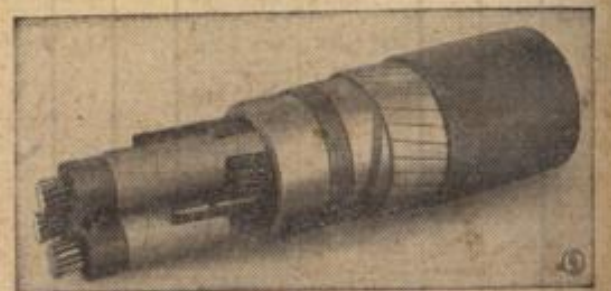
Diese Masselabel haben, soweit sie zur Fortleitung höher gespannter Ströme dienen, den Nachteil, daß die Isolierfähigkeit der Masse von Jahr zu Jahr rascher abnimmt. Sie haben also eine in Anbetracht ihres ziemlich hohen Preises nur verhältnismäßig kurze Lebensdauer. Die Ursache hierfür liegt darin, daß bei der während des Stromdurchganges eintretenden Erwärmung des Kabels die Tränkmasse sich stärker ausdehnt, als der Bleimantel. Bei der anschließenden Abkühlung behält der Mantel seine veränderte Form bei, während die Masse sich ungleichmäßig zusammenzieht. Infolgedessen entstehen Hohlräume, in denen vielfach ein erheblich geringerer Druck herrscht, als im Freien. Diese Hohlräume haben ein beträchtlich geringeres

verleiht ihnen bis zu 65 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde. Ob diese Art des Antriebes beibehalten werden kann, bedarf freilich noch genauerer Prüfung, da sich die Wagen nur rentieren, wenn lange Liegezeiten vermieden werden.

Die ständig fortschreitende Eisenbahntechnik stellt natürlich auch an das technische Wissen des gesamten Eisenbahnpersonals immer höhere Ansprüche. Die Deutsche Reichsbahn hat deshalb zwecks Schulung des Nachwuchses des Reichsbahnnehs in zehn Unterrichtsbezirke eingeteilt, und die Dienstanfänger werden nach vorausgegangener praktischer Ausbildung in besonderen Zentralschulen mit den erforderlichen fachlichen Kenntnissen ausgestattet. Außer den drei Zentralschulen in Brandenburg-Weiß, Hanau und Freimann bei München bestehen bei den 29 Reichsbahndirektionen noch Verwaltungsschulen für Dienstanfänger zur Vorbereitung für den technischen und nichttechnischen Karrieredienst. Ferner sind noch 30 Unterrichtswagen vorhanden für die Abhaltung von Dienstreisen auf solchen Bahnhöfen, auf denen kein geeigneter Raum zur Verfügung steht und die von größeren Bahnhöfen zu weit abgelegen sind. Wanderlehrer unterrichten in diesen Wagen das bereits im Dienst befindliche Personal über alle in ihr Dienstfach schlagenden technischen Einzelheiten, und machen sie mit allen Neuerungen vertraut.

Isoliervermögen und bilden deshalb die Ausgangspunkte für eine fortschreitende Zerstörung der Isolierung und damit für ein vorzeitiges Unbrauchbarwerden des Kabels.

Bei den in den letzten Jahren für Hochspannungsleitungen immer mehr in Aufnahme kommenden Ölfabeln — das erste Ölfabel für 100 KV wurde 1928 bei Nürnberg von Siemens verlegt und arbeitet seitdem einwandfrei und ohne jede Störung — ist dieser Mangel restlos beseitigt. Bei ihnen ist der Stromleiter rohrförmig ausgebildet und das Papier mit einem ganz dünnflüssigen Isolieröl getränkt, das sich im Innern des Rohres frei bewegen kann. An den Enden des Kabels sind Ausgleichsbehälter angeordnet, die bei zunehmender Erwärmung die überschüssigen Ölmengen aufnehmen, um sie bei der Abkühlung in das Kabel zurückfließen zu lassen.



Aufbau des Siemens-Kabels.

Eine Bildung von Hohlräumen mit ihren schädlichen Folgen ist somit ausgeschlossen. Ölfabel haben demgemäß auch eine nahezu unbegrenzte Haltbarkeit.

Nachdem sich das Nürnberger 100 000-Volt-Kabel in dreißigjährigem Betriebe so bewährt hat, daß ein zweites gleiches Kabel nachbestellt und geliefert wurde, befindet sich jetzt ein großer Auftrag auf Ölfabel für



Querschnitt durch das neue Ölfabel mit einem in der Mitte liegenden Kanal.

66 000 Volt für Argentinien in Ausführung, sowie ein weiteres für Holland. Daß mit 100 000 Volt die obere Grenze für Ölfabel noch lange nicht erreicht ist, wurde auf der Leipziger Messe durch die Vorführung eines gleichartigen Kabels für 250 000 Volt bewiesen.

Aber auch für die Fortleitung niedriger gespannter Ströme, zum Beispiel solcher von 30 000 Volt, bieten Ölfabel wesentliche Vorteile gegenüber Masselabeln. Da ihr Isoliervermögen mit der Zeit nicht nachläßt, dürfen sie dauernd mit voller Belastung betrieben werden. So ist es möglich, daß vier Ölfabel dauernd die gleiche Energie zu



Querschnitt durch ein Ölfabel mit drei Ölfässern.

übertragen vermögen wie sieben Masselabel. Bei der immer mehr zunehmenden Schwierigkeit der Unterbringung von Kabeln in den mit Leitungen aller Art jetzt schon reichlich gefüllten Großstädten hat dieser Vorteil eine nicht zu unterschätzende Bedeutung.